



Veröffentlichungen der Bibliotheken der Stadt Mainz

Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Mainz

Band 60







Das spätkarolingische Fragment eines illustrierten Apokalypse-Kommentars in der Mainzer Stadtbibliothek

**Bilanz einer interdisziplinären
Annäherung**

Herausgegeben von
Annelen Ottermann

Mainz 2014





In dieser Publikation werden personenbezogene Bezeichnungen aus sprachlichen Gründen nur in maskuliner Form verwendet, beziehen sich jedoch auf Frauen und Männer in gleicher Weise.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Landeshauptstadt Mainz / Bibliotheken der Stadt Mainz 2014

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Bibliotheken der Stadt Mainz unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gestaltung, Satz, Einband: Silja Geisler

Druck: Druckbetrieb Lindner OHG, Mainz





Inhaltsverzeichnis

Stephan Fliedner <i>Vorwort</i>	7
Annelen Ottermann <i>Rückblicke – Einblicke – Ausblicke</i>	14
Annelen Ottermann <i>Der Trägerband des Fragments: Fundbericht und Provenienz</i>	21
Michael Embach <i>Die Trierer Apokalypse (Stadtbibliothek Trier, Hs 31 4°). Zum Stand der Forschung</i>	30
Peter K. Klein <i>Die Stellung des Mainzer Beda-Fragments in der Tradition der illustrierten Apokalypsen und Apokalypse-Kommentare</i>	51
Fabrizio Crivello <i>Das Mainzer Fragment. Anmerkungen zu einer stilistischen Einordnung</i>	78
Michele C. Ferrari <i>Beda oder Johannes? Bibeltext und Kommentar im karolingischen Fragment Mainz, Stadtbibliothek Hs frag 18</i>	87
Franck Cinato <i>Mayence, Stadtbibliothek, Hs frag 18. Description et hypothèses</i>	102
Konrad Huber <i>Das Mainzer Fragment Hs frag 18 des Apokalypse-Kommentars von Beda Venerabilis. Anmerkungen zu Bildprogramm und Kommentar- text auf dem Hintergrund von Offb 1</i>	115
Christoph Winterer <i>Ein Buch an der Grenze. Illustrierte Apokalypsen und Apokalypsen als selbstständige Texte in den früh- und hochmittelalterlichen Bibliothekskatalogen aus Deutschland und der Schweiz</i>	136
William Schipper <i>Bede's commentary on the Apocalypse and the Carolingians</i>	148





Robert Fuchs, Doris Oltrogge <i>Material- und maltechnische Befunde zum Mainzer Apokalypse-Fragment</i>	172
Quellen- und Literaturverzeichnis	182
Abkürzungsverzeichnis	223
Handschriftenverzeichnis	225
Abbildungsverzeichnis	229
Autorenverzeichnis	230





Vorwort des Direktors

Mit dem vorliegenden Werk findet eine erstaunliche und höchst spannende wissenschaftliche Erkundung ihren vorläufigen Höhepunkt, wenn auch sicher nicht ihren Abschluss. Funde von alten, verloren geglaubten oder bislang gar nicht bekannten Zeugen vergangener Gelehrtheit und Buchkunst bewegen immer wieder die Gemeinschaft der Forscher, bisweilen sind sie sensationell zu nennen, teils von hohem, nicht nur ideellem Wert, manchmal einzigartig in ihrer Aussagekraft.

Auf Hs frag 18 trifft dies alles zu, und man darf ohne Übertreibung von einem wichtigen Fund sprechen. Doch außerordentlich wird die Geschichte dieser Entdeckung sicher durch die Art und Weise, wie die Finderin und die von ihr zusammengerufene Fachwelt in mehreren Schritten auf verschiedenen Ebenen an den Wesenskern des Fragments und seiner Bedeutung für die heutige Forschung herangegangen sind.

Im Mittelpunkt steht ein kleines Pergamentblatt, Mosaikstein für eine lange zurückliegende Geistes- und Kulturgeschichte mit Auswirkungen bis in die heutige Zeit. Das Fundstück, vor einigen Jahren von Annelen Ottermann entdeckt und nach jahrhundertelangem Schlaf zwischen alten Druckwerken wieder zum Individuum gemacht, ist von allen Seiten beleuchtet worden und findet in dieser Publikation seine neue wissenschaftliche Anschrift. Ob Material und Maltechnik, historische und buchwissenschaftliche Einordnung oder kunstgeschichtliche Aspekte – vielschichtige Ansätze zur Einordnung dieses spätkarolingischen Fragments eines illustrierten Apokalypse-Kommentars sind erstmals zusammengetragen und hiermit der wissenschaftlichen Fachwelt wie auch der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt.

Im Sommer 2011 entstand die seinerzeit fast abenteuerlich erscheinende Idee eines Symposiums zur ersten Annäherung an das Fundstück. Die Dinge nicht aus der Hand zu geben, ist ein verständliches Vorgehen. Richtig wurde es, indem dennoch eine nachhaltige Betrachtung von renommierten Kennern aus dem In- und Ausland





Stephan Fliedner

jeglicher voreiligen Publikation vorgeschaltet wurde. Während eines Symposiums im Herbst 2011 in der Mainzer Stadtbibliothek gaben Spezialisten erste Stellungnahmen ab, näherte die Fachwelt sich in einer hochprofessionellen Weise dem Thema. Die Idee einer Publikation gemeinsam mit diesen und weiteren Experten führte letztendlich zu einer umfassenden Betrachtung, welche – wieder richtig und angemessen – als Band 60 in unserer eigenen Schriftenreihe erscheint, den „Veröffentlichungen der Bibliotheken der Stadt Mainz“.

Mit großer Freude präsentieren wir ein gemeinschaftlich erarbeitetes Werk, dessen Lektüre vielfältige Erkenntnisse bringen möge und das auch immer wieder dazu einladen soll, einfach nur die Schönheit der Buchmalerei zu bewundern.

Allen Beteiligten gilt mein Dank für die Bereitschaft, mitzutun und aus vielen Einzelbeiträgen ein größeres Ganzes zu machen, für die langjährige gelehrte Diskussion und die Disziplin, am Ende aus den Fragen, Thesen und Entdeckungen ein verwertbares Dokument zu machen. Für die kenntnisreiche und umfassende Arbeit am Satz und Layout meine Anerkennung an Silja Geisler. Insbesondere danke ich Annelen Ottermann für die mutige Idee ganz zu Beginn und die Beharrlichkeit und Geschicklichkeit bei der Verwirklichung dieses so ehrgeizigen Vorhabens.

Mainz, im Frühjahr 2014

Dr. Stephan Fliedner
Direktor der Bibliotheken der Stadt Mainz





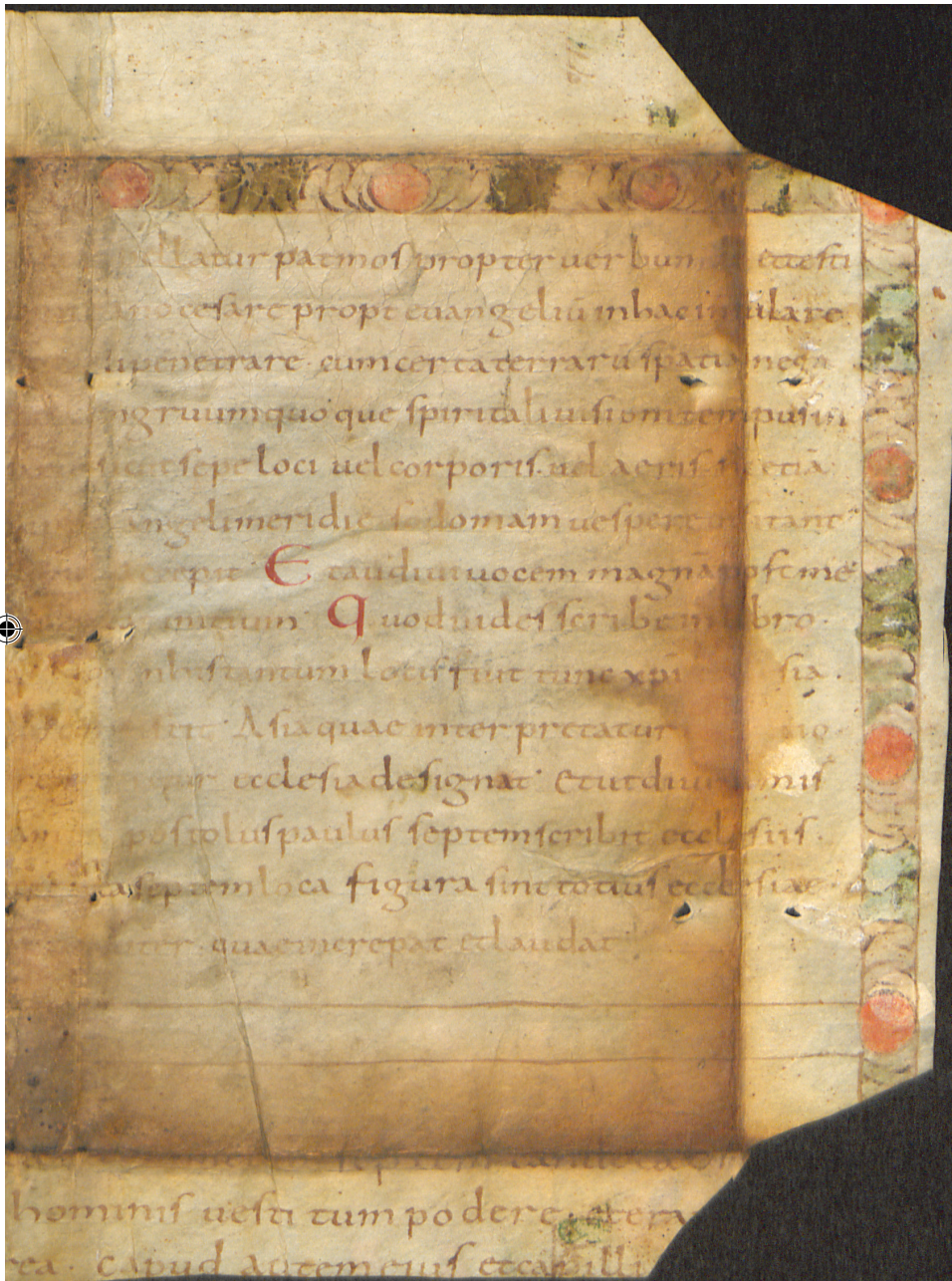
Abbildungen auf den folgenden Doppelseiten: StB Mainz, Hs frag 18













Annelen Ottermann

Rückblicke – Einblicke – Ausblicke

Die Entdeckung

Hs frag 18, das Fragment, das als Hauptakteur auf der Bühne dieses Sammelbandes steht, hat über 450 Jahre eine Nebenrolle gespielt – streng genommen stand es nicht einmal als Statist am Rand, sondern befand sich hinter dem Vorhang. Mit der Ablösung von seinem Trägerband sollte sich dies grundlegend ändern!

Bereits im Jahr 1998 fiel unter den mit Einbandmakulatur eingebundenen Drucken der Rarasammlung¹ ein kleinformatiger Pergamentband auf, der mit Resten einer spätkarolingischen Handschrift bezogen war. Nachdem kurz zuvor innerhalb des Fonds ein Beda-Fragment aus dem Mainzer Skriptorium des 9. Jahrhunderts entdeckt worden war,² erregte dieser Band das besondere Interesse der Kuratorin, zumal die frühen Schriftzeugnisse unter den Makulatureinbänden in Mainz eine Seltenheit darstellen. Doch der Einband bot auch darüber hinaus Anlass zu näherer Betrachtung, da die Schriftseite des Pergaments im Bereich des Vorderdeckels partiell dunkle streifige Verfärbungen aufwies, die nicht nur einzelne Initialen, sondern großflächige Buchmalerei auf der Innenseite vermuten ließen. An der unteren Kante des Vorderdeckels waren zudem Teile eines in hellen Grün- und Rottönen kolorierten ornamentalen Zierrahmens sichtbar. Die ansonsten nur sehr zurückhaltend vorgenommene Trennung von Fragmenten und ihren Trägerbänden schien angesichts dieser Ausgangssituation vertretbar und angemessen.

Wie richtig und wichtig die Entscheidung war und welche Tragweite sie für künftige Forschungen haben sollte, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht zu erraten, sondern wurde erst mit der vollständigen Ablösung vom Buchblock des Trägerbands deutlich! Nach Freilegung, Reinigung und Glättung wurde das Fragment als Hs frag 18 in

¹ Cf. dazu den Beitrag der Autorin „Der Trägerband des Fragments“.

² Cf. dazu: Ottermann, Beda-Fragment 1998.





die Handschriftensammlung integriert. Es schlossen sich umgehend erste Kontakte mit der Bibliothèque municipale in Cambrai für einen Vergleich der Abbildung mit Ms. 386 sowie Fachgespräche mit Handschriftenbibliothekaren, Paläographen und Kunsthistorikern an.³

Was lange währt ...

Erst zwölf Jahre später, im Frühjahr 2011 wurde die Auseinandersetzung mit dem Fragment wieder aufgenommen und der entscheidende Kontakt zu Professor Dr. Peter K. Klein (Tübingen) hergestellt. Nach seiner Autopsierung des Blattes nahmen die Dinge ihren Lauf, und bis zum Spätherbst war unter den eingeladenen Wissenschaftlern Interesse, Bereitschaft und Einverständnis zur Teilnahme an einem ersten Arbeitsgespräch erzeugt. Vorausgegangen war ein intensiver Gedankenaustausch mit ausgewiesenen Spezialisten, die um eine vorläufige Einschätzung zur Datierung, Lokalisierung und Einordnung des Fundes gebeten wurden.⁴

Dass es mehr als ein Dezennium brauchte, bis die Erforschung des Fragments tatsächlich ernsthaft in Angriff genommen wurde, ist aus heutiger Sicht kaum mehr verständlich und für manchen der Beiträger dieses Buches ein unentschuldbares bibliothekarisches Versäumnis.⁵ Vielleicht mag man es hier und da aber auch als Ausdruck für die Überfrachtung des Berufsalltags mit Verwaltungs-Quisquilien verstehen, unter denen die inhaltliche Arbeit allerorten leidet und

³ Dr. Kurt Hans Staub, der damalige Leiter der Handschriftenabteilung an der Hochschul- und Landesbibliothek Darmstadt, und Professor Hartmut Hoffmann gehörten zu den Ersten, die informiert wurden. Auch Dr. Anton von Euw wurde um Begutachtung gebeten und reagierte binnen weniger Tage mit der Einschätzung, es handle sich um einen Sensationsfund, den er so bislang nicht gesehen habe (März 1998).

⁴ Aus den eingehenden Antworten sei die Reaktion von Professor Dr. Herbert L. Kessler hervorgehoben (Mai 2011): „Sensational indeed!!! A near-identical depiction to Klein's beloved Trier Apocalypse.“

⁵ Schon im März 1998 schrieb mir Annie Fournier von der Bibl. mun. Cambrai: „J'attends avec impatience les résultats de votre recherche.“ Marie-Françoise Damongoet von der BnF Paris reagierte im selben Monat mit den Worten: „En vous félicitant pour votre heureuse découverte“.





Annalen Ottermann

zur zweifelhaften Kompensation zeitlicher Forschungsgespässe mit dem Erwerb so genannter Managementqualifikationen führt.⁶

Gäbe es nicht immer wieder kleine und – wie in diesem Fall – größere Entdeckungen in den gewachsenen Sammlungen, dem eigentlichen Reichtum historischer Bibliotheken, so käme der wissenschaftliche Bibliothekar kaum mehr zu echter Forschungsarbeit!

November 2011 – Apocalypse now?

Die Tagung am 30. November 2011 in der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz stand unter besonderen Vorzeichen: Als sich rund 20 Experten zur Beschäftigung mit dem Fragment eines spätkarolingischen Apokalypse-Kommentars in Mainz zusammenfanden, drohte der Bibliothek selber der Untergang. Apocalypse now? Eine kontingente Koinzidenz, gewiss. Und dennoch hat sie die Tagung mitgeprägt, wurde thematisiert, weil über die Grenzen der Stadt hinaus im In- und Ausland Erschrecken und Entsetzen herrschten. Jeder der Teilnehmer wusste, wie bedrohlich und existentiell die Pläne zur Zerschlagung der Bibliothek und ihrer über Jahrhunderte gewachsenen Sammlung waren; viele hatten in einer Petition ihre Stimme dagegen erhoben. Am Ende konnte eine Parzellierung des Bestands aufgehoben werden, wenn auch die Bibliothek seit dem Jahr 2012 notgedrungen ein anderes Gesicht hat.

War es nicht aberwitzig, in einer solchen Situation ein Pergamentfragment in den Mittelpunkt eines ganztägigen Symposiums zu rücken? Gab es nicht Wichtigeres, Drängenderes? Was das kleine Blättchen Makulatur in der kommunalen Bildungspolitik und der Abwendung der Katastrophe tatsächlich bewirkt hat, ist nicht quantifizierbar. Unstrittig aber ist die Botschaft, die in diesen Tagen und Wochen von ihm ausging⁷ – für die Bibliothek selber und, noch wichtiger, für

⁶ Cf. dazu Babendreier, Herrschaftszeiten 2011, der den Wandel in Selbstverständnis und Führungsstil wissenschaftlicher Bibliothekare seit dem 19. Jahrhundert gelehrt-anregend untersucht. Die mit der Professionalisierung des Berufsbildes einhergehende fortschreitende Bürokratisierung des bibliothekarischen Alltags barg seit jeher auch die „tödliche Gefahr der Herrschaft des Büros“ (S. 37).

⁷ Cf. die sich unmittelbar anschließende Einbeziehung des Fragments in die Hatto-Ausstellung des Mainzer Dom- und Diözesanmuseums 2013: Wilhelmy, Hatto





ihre Benutzer vor Ort und die Forscher in aller Welt: Seht her, diese Bibliothek, die Nachfolgerin der spätmittelalterlichen *Bibliotheca Universitatis Moguntinae*, sie ist unwiederbringliches Kulturgut, das als Ensemble für die Forschung zu bewahren ist und das mit unzähligen Einzelstücken Bestands- und Bibliotheksgeschichte konstituiert.

Kurt Flasch spricht von der Mainzer Stadtbibliothek als einer „Apotheke des Geistes“ und einem „Schatzhaus der Geschichte“.⁸ Forschung geschieht dort tagtäglich und auf ganz unterschiedlichen Ebenen – in der Benutzung der Bestände durch interessierte Bürger vor Ort, durch Studierende und Wissenschaftler aus aller Welt.

Mitunter braucht es Hilfen beim Erkennen der Schätze und bei ihrer Entschlüsselung. Dies leisten die wissenschaftlichen Bibliothekare, die ihren Fonds kennen und die sich als Dienstleister mit universitären Einrichtungen und mit Fachleuten zusammenschließen und gemeinsam am Wissensnetzwerk knüpfen! Jeder historische Bestand in diesem ‚Schatzhaus‘ kann dabei zu einem Mosaikstein der Kulturgeschichte werden, aber nicht von jedem Objekt gehen der Glanz und die Ausstrahlung aus wie von dem ‚Apokalypse-Fragment‘ Hs frag 18.

Die Tagung

In Kooperation mit dem Handschriftencensus Rheinland-Pfalz der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Professor Dr. Stephan Jolie und Dr. Christoph Winterer) hatte die Wissenschaftliche Stadtbibliothek zu einem Symposium eingeladen, das von Dr. Christoph Winterer moderiert wurde.⁹

2013. Das moderne Antiquariat „Frölich & Kaufmann“ bildete das Fragment in seinem Versandkatalog 13/2013 (S. 17) ab, wobei augenzwinkernd vermerkt wird: Die Abbildung übernahm hier offensichtlich die Funktion eines Werbeträgers für den Hatto-Katalog; das Fragment stand aber selber nicht zum Verkauf!

⁸ Flasch, Lob der Mainzer Stadtbibliothek, S. 19–20.

⁹ Professor Dr. Stephan Jolie, dem Dekan des FB 05 Philosophie und Pädagogik der Johannes Gutenberg-Universität und Projektleiter des Handschriftencensus, sei an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit und die maßgebliche finanzielle Unterstützung bei der Durchführung der Tagung sehr herzlich gedankt. Viele inhaltliche und organisatorische Fragen und die Herstellung von Kontakten wären ohne die Hilfe von Dr. Christoph Winterer nicht möglich gewesen. Auch ihm gilt dafür großer Dank.





Wie erwähnt, hatten zuvor Gespräche und Kontakte mit Spezialisten verschiedener Fachdisziplinen ein Grundverständnis über das Fragment hergestellt, zugleich aber verdeutlicht, dass seine herausragende Bedeutung mit der Anzahl ungeklärter Probleme um Entstehung und Gestalt korrelierte.¹⁰ Mit einem Federstrich und aus dem Blickwinkel nur einer einzigen Disziplin waren sie nicht zu lösen! Dem trug die Zusammensetzung des Symposiums Rechnung, auf dem die Professoren Dr. Fabrizio Crivello, Dr. Michele C. Ferrari, Dr. Robert Fuchs, Dr. Peter K. Klein, Dr. William Schipper sowie Dr. Christoph Winterer und Annelen Ottermann referierten. Sie trugen ihre Fragen und Erkenntnisse aus kunsthistorischer, kodikologischer, paläographischer, naturwissenschaftlicher und buchwissenschaftlicher Perspektive an das Fragment heran. Als geladene Gäste nahmen zusätzlich die Professoren Dr. Walter Berschin, Dr. Christian Coppens, Dr. Michael Embach, Dr. Konrad Huber sowie Dr. Patrizia Carmassi, Dr. Beatrice Kitzinger, Dr. Thomas Labusiak, Dr. Monika Müller, Alexandra Nusser, John O'Driscoll, Dr. Hans-Walther Stork und Britta Hedtke als Protokollantin¹¹ teil.¹² Gemeinsam wurde in methodisch wie auch inhaltlich divergierender Art und Weise diskutiert. Arbeitshypothesen wurden im Gespräch bestätigt oder verworfen, Thesen angezweifelt und modifiziert.

¹⁰ Die Komplexität der mit dem Fragment zusammenhängenden Fragestellungen ließ sich erahnen, als *der* Spezialist für die Apokalypse und ihre Kommentierung und Herausgeber des Beda-Kommentars zur Apokalypse, Monseigneur Professor Dr. Roger Gryson (Louvain-la-Neuve), seine Überlegungen mit dem Satz beschloss (Oktober 2011): „Ich muss annehmen, dass diese Seite also für mich ein Rätsel bleibt.“

¹¹ Hedtke, Tagungsbericht 2012.

¹² Ebenfalls eingeladen waren folgende Wissenschaftler, die nicht teilnehmen konnten, die Tagung aber mit Interesse und zum Teil durch persönliche Zuschriften begleiteten: Professor Dr. Kurt Flasch, Monseigneur Professor Dr. Roger Gryson, Professor Dr. Florentine Mutherich, Professor Dr. Eef Overgaww und Professorin Dr. Herrad Spilling sowie Dr. Charlotte Denoël, Dr. Matthias Exner, Dr. Thomas Falmagne, Dr. Denis Muzerelle, Dr. Gerhardt Powitz und Dr. Kurt Hans Staub. Dr. Denis Muzerelle schrieb in ihrer Absage (November 2011): „Le fragment en question est, de toute évidence, du plus haut intérêt et mérite qu'on en discute de manière approfondie.“





Rückblicke – Einblicke – Ausblicke

Der interdisziplinäre Zuschnitt war von den Organisatoren bewusst gewählt worden, wohlwissend, dass er problematisch und ungewohnt sein würde. Der Verlauf der Tagung bestätigte sowohl die Richtigkeit dieser Entscheidung als auch die Einschätzung des mit ihr verbundenen Risikos. Am Ende des Symposiums, das durch einen Abendvortrag beschlossen wurde,¹³ waren viele alte Fragen offen geblieben und neue hinzugekommen. Die Bereitschaft, andere Denkansätze und methodische Herangehensweisen zu akzeptieren und ihnen im Rahmen der eigenen Modelle Raum zu geben, war durchaus unterschiedlich ausgeprägt. Die Reaktionen oszillierten zwischen Offenheit, Interesse, Neugier, Befremdung und Ablehnung. Für die Organisatoren war dies eine sehr eindrückliche Erfahrung, für die Mehrzahl der Referenten und Gäste ein Lehrstück zu der Notwendigkeit, die allenthalben eingeforderte Interdisziplinarität im wissenschaftlichen Diskurs weiter einzuüben.¹⁴

Das Buch

Angesichts dessen herrschte Skepsis gegenüber der bereits am Ende des Symposiums angeregten Veröffentlichung eines Tagungsbandes: zu wenig Ergebnisse, zu große Meinungsvielfalt, zu viele Fragezeichen! Die anfängliche Zurückhaltung bei einigen Referenten wich, als die Stadtbibliothek das Konzept einer erweiterten Begleitpublikation skizzierte und signalisierte, dass das von ihr herauszugebende Buch Annäherungen und Schritte auf einem gemeinsamen Weg abbilden sollte. Der notwendigen Einbeziehung zusätzlicher Aspekte konnte durch die Hinzugewinnung von vier weiteren Autoren Rechnung getragen. Durch den Beitrag von Professor Dr. Michael Embach wird der Trierer Apokalypse der gebührende Platz am Beginn des Buches eingeräumt. Dr. Franck Cinato ergänzt die philologische und paläographische Betrachtung, Dr. Christoph Winterer widmet sich der Apokalypse als Gattung im Gebrauch und deren Nachweisen in mittelalterlichen Katalogen; Professor Dr. Konrad

¹³ Peter K. Klein: Das karolingische Apokalypse-Fragment in Mainz und die abendländische Apokalypse-Illustration. Vortrag im Lesesaal der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek am 30.11.2011.

¹⁴ Zu diesem Lernprozess cf. die Gedanken im Sammelband von Joas/Kippenberg, Interdisziplinarität 2005.





Huber stellt den theologischen Rahmen bereit und reflektiert über die Funktionen von Bild und Text. Das Ergebnis liegt vor. In den einzelnen Beiträgen ist vielfach die Rede von Hypothesen, Vermutungen, Gedankenspielen und vorläufigen Annahmen. Mehr ist bei dem Befund eines einzelnen, fragmentarisch erhaltenen Blattes kaum zu leisten, weshalb einer der Autoren am Ende resumiert: „Dem ist gut so!“ Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgehen, dass kontroverse Positionen zu Datierung, Lokalisierung, zu Format, Text- und Bildverhältnis sowie Funktion, auch Polarisierungen, hier und da bestehen geblieben sind. Es war nicht unser Bestreben, sie zu relativieren, sondern Brücken zwischen den Disziplinen zu bauen.

Mit diesem Buch, das sich ausdrücklich als Zwischenbilanz versteht, ist ein vorläufiger Stand markiert.¹⁵ Das Gespräch über die Fachgrenzen hinaus ist längst nicht abgeschlossen, der gemeinsame Weg (hoffentlich) nicht zu Ende. Die in jüngster Zeit wahrnehmbare Hochkonjunktur, die das Thema ‚Apokalypse‘ in Publikationen verschiedenster Ausprägung¹⁶ erlebt, sollte uns darin bestärken, den Weg weiterzugehen und damit dem Fragment in nicht nachlassender Anstrengung die ihm gebührende Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Auch künftig gilt: nur im interdisziplinären Diskurs kann es gelingen, den Erkenntnissen zu Hs frag 18 neue Mosaiksteine hinzuzufügen.

¹⁵ Kurz vor Abschluss der Redaktionsarbeiten entzündete sich eine Diskussion über die schwer entscheidbare Frage nach ‚recto‘ und ‚verso‘ des Fragments. Alle am Zustandekommen dieses Buches Beteiligten verständigten sich darauf, gemäß einer getroffenen Konvention die Bildseite als recto, die Schriftseite als verso zu bezeichnen.

¹⁶ In Auswahl sei auf folgende Publikationen seit 2013 hingewiesen: Huber/Klotz/Winterer, Sacramenta 2014; Bluhm, Untergangsszenarien 2013; Boxall, Patmos 2013; Constantinou, Blessed end 2013; Klein, Trierer Apokalypse 2013; Pagels, Apokalypse 2013; Wallis, Bede 2013; Wieser, Abendländische Apokalyptik 2013.





Annelen Ottermann

Der Trägerband des Fragments: Fundbericht und Provenienz

Einbandmakulatur in der Rarasammlung

Rarasammlungen historischer Bibliotheken nehmen üblicherweise Druckwerke auf, „die sich durch Seltenheit und überragenden Wert aus dem Gesamtbestand einer Bibliothek herausheben.“¹ Seltenheit und besonderer Wert können sich am Inhalt und an der Materialität eines Buches messen, bedingen meist einander und sind in der Betrachtung kaum voneinander zu trennen. Neben der Textebene – dem Aspekt des raren oder unikalen Druckwerks – spielt die Exemplarebene – die Ausstattung eines Buches während und nach der Drucklegung durch Illustrationen und Einband – eine wichtige Rolle. Wie hinlänglich bekannt, machen exemplarspezifische Eigenschaften auch aus einem frühneuzeitlichen Druckwerk ein Einzelstück und lassen den Begriff der ‚Dublette‘ zum Tabu werden. Die Provenienzforschung trägt diesem Ansatz Rechnung, hält institutionelle wie persönliche Vorbesitzer, Einbandspezifika, Gebrauchs-, Lese- und Rezeptionsspuren fest und verankert die gewonnenen Erkenntnisse in den Online-Katalogen der Bibliotheken.

In der noch jungen, laufend erweiterten Rarasammlung der Mainzer Stadtbibliothek² mit Druckwerken des 16.–21. Jahrhunderts sind gegenwärtig ca. 7600 Rara aufgestellt, und unter ihnen befinden sich sämtliche gedruckte Bücher nach der Inkunabelzeit, für deren Einband Pergamentmakulatur verwendet wurde. Das Gros der in der Frühen Neuzeit makulierten Handschriften machen liturgische und juristische Massen-Texte aus. Der Erkenntnisgewinn bei der Zuweisung der verarbeiteten Fragmente ist hier nicht immer nennenswert, und doch sind Wahrnehmung, Sichtung und Sicherung dieses Teilbestands die nötigen ersten bibliothekarischen Schritte für eine spätere Beschäftigung mit dem Material und für das Bedienen gezielter

¹ Empfehlungen 1995, S. 127.

² Cf. dazu Ottermann, Rara und Ottermann, Rara 2008.





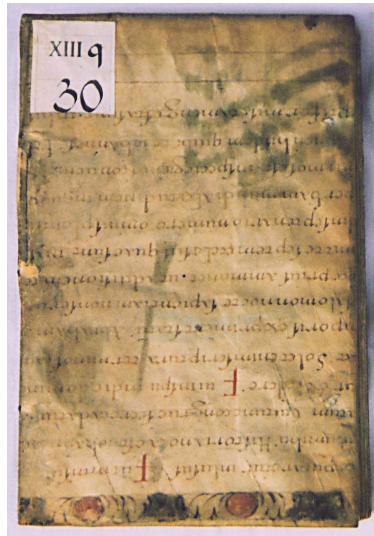
Annelen Ottermann

Anfragen forschender Benutzer. Größeres Interesse vorauszusetzen ist bei besonders frühen Schriftzeugnissen, deutschsprachiger oder hebräischer Makulatur³ und bei solchen Einbänden, die Reste von Buchmalerei aufweisen.

Der Bibliothekar hat nicht darüber zu befinden, was für den Forscher heute oder in späteren Generationen wichtig und aufschlussreich sein könnte. Seine vornehmste Pflicht ist es, zu bewahren, bereitzustellen, bekannt zu machen und im günstigen Fall auch selber zu erforschen, was er *vor* jedem anderen Benutzer sieht. Gleich dem Archäologen bringt er der alltäglichen Massenware zunächst die gleiche Sorgfalt entgegen wie dem *einen* besonderen Glanzstück, das sich nur mit Ausdauer und Kenntnisreichtum entdecken lässt.

Das Fragment

Bis 1998 bildete das Apokalypse-Fragment die flexible Einbandhülle um einen frühneuzeitlichen Druck: Trägerband war die *Doctrina*



1: Mainz, StB, XIII q 30 Rarasammlung

³ Professor Dr. Andreas Lehnardt (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) bereitet mit der Stadtbibliothek eine gemeinsam verantwortete Publikation zu den ausgelösten und in situ befindlichen hebräischen Fragmenten der Handschriften- und Rarasammlung vor.





Der Trägerband des Fragments

certissima et consolatio solidissima des Reformators Urbanus Rhegius in einer Frankfurter Ausgabe von 1545.⁴ Rhegius, der in seinen Schriften Luthers Lehre von der Rechtfertigung des Sünders allein aus dem Glauben vermittelte,⁵ hatte das Werk erstmals 1532 in deutscher Sprache herausgebracht;⁶ die vorliegende lateinische Übersetzung besorgte Johannes Freder.

Nach Ablösung der Pergamenthülle und erstmaliger Freilegung der dem Betrachter bis dahin verborgenen Bildseite stellte sich der Befund wie folgt dar: für den Einband hatte der Buchbinder einen ca. 270 x 190 mm großen Pergamentnutzen mit abgeschnittenen Ecken verwendet. Seine Kanten wurden dabei von den Quer- und Längsseiten ungleichmäßig eingeschlagen.⁷ Im Rückenbereich waren die Einstichlöcher der drei Heftbünde erkennbar; weitere Löcher an der rechten Seitenkante rührten von zwei ehemaligen Schließenbändern her, mit denen das Buch zugebunden wurde. Die partielle Verbräunung des Pergaments im Bereich von Kanten und Rücken der Schriftseite ist auf Lichteinfall und mechanische Beanspruchung über einen langen Zeitraum zurückzuführen. Demgegenüber war die über Jahrhunderte Licht und Gebrauch abgewandte Bildseite deutlich weniger strapaziert. Die in situ wahrgenommenen streifigen Verfärbungen, die den entscheidenden Ausschlag für eine Ablösung des Fragments gegeben hatten,⁸ konnten nun zugeordnet werden: hier waren einzelne Farben der Bildseite – das Kupfergrün in der Stadtarchitektur (Insel Patmos) – durchgeschlagen.⁹

⁴ *Doctrina certissima et consolatio solidissima atque firmissima contra desperationem propter peccata ...* Frankfurt am Main: Peter Braubach, 1545 (VD16 R 1819; VD16 R 1765). StB Mainz, Sign.: XIII q 30 Rarasammlung.

⁵ Cf. zu ihm: Zschoch, Urbanus Rhegius 1995.

⁶ „Gewisse lere, bewerter und unüberwindlicher trost, wider verzweiflung der sünden halben aus dem iiii. Capit. zum Römern ... Wittenberg: Hans Weiß, 1532 (VD16 R 1818).

⁷ Die Einschläge betrugen an den Querseiten 3–3,5 cm, an den Längsseiten 1,8–2,2 cm.

⁸ Cf. dazu den Beitrag der Autorin „Rückblicke – Einblicke – Ausblicke“.

⁹ Cf. zu den im Fragment verwendeten Farbstoffen den Beitrag von Fuchs/Oltrogge.

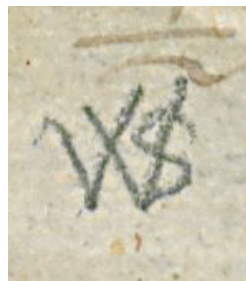




Annelen Ottermann

Provenienz I: „WS“ als Evidenz

Bei den so brisanten Fragen nach Entstehungsraum und Geschichte des Fragments als Teil eines noch unbekannten Codex wurden hohe Erwartungen an die Untersuchung der Provenienz des Trägerbandes geknüpft. Umso bedauerlicher war die Erkenntnis, dass sich keine unmittelbar eindeutigen Einträge von vorbesitzenden Institutionen oder Personen in dem Oktavbändchen befinden. Einziger Anhaltspunkt für Vermutungen über die Geschichte des Mainzer Exemplars ist ein mit Bleistift in der linken oberen Ecke des Vorderspiegels angebrachtes Monogramm mit den verschlungenen Buchstaben „WS“.



2: Mainz, StB,
XIII q 30 Rarasammlung

Die sich anschließende autoptische Prüfung von Teilen des historischen Buchbestands der Stadtbibliothek führte zu weiteren Bänden, in denen sich dieses Monogramm in identischer Weise befindet. Insgesamt konnten bislang 17 Druckwerke aus den Jahren 1502–1575 ermittelt werden, die aus dem Vorbesitz von „WS“ stammen. Über das späteste Erscheinungsjahr 1575 ist somit ein terminus post quem für das Todesdatum des Buchbesitzers gewonnen. Im Hinblick auf die Inhalte der Bände lässt sich ein deutlicher Schwerpunkt an medizinischen und naturwissenschaftlichen Werken feststellen: Mit Dioscorides, Hippocrates, Avicenna und Paracelsus, Euklid, Theophrastus, Giorgio Valla u. a. sind herausragende Gelehrte aus Antike und Mittelalter mehrfach vertreten. Auffällig ist des Weiteren ein Sammelband mit überwiegend deutschsprachigen Schriften zur Pestabwehr und -bekämpfung. Ein venezianisches Postinkunabel-Konvolut mit einem Ptolemäus-Kommentar und einer prächtigen Euklid-Ausgabe sind besonders hervorzuheben. Als dritter, weniger ausgeprägter Sammlungsbestand kristallisieren sich theologische Schriften reformatorischer und humanistischer Autoren heraus, darunter Melanchthon, Bucer, Rhegius, Hedio und Beringer.

Über eine hier nicht umfänglich zu leistende Untersuchung aller Einbände sind unter Umständen neue Aufschlüsse zum Wirkungsraum





Der Trägerband des Fragments

von „WS“ und zu den Bezugssystemen beim Aufbau seiner Bibliothek zu erwarten. Die bisher nur punktuellen Zuordnungen ergaben jedoch bereits, dass zwei der ermittelten Bände aus der südwestdeutschen Einbandwerkstatt „Eisengrein“ stammen. Ihre Entstehung im Heidelberger Raum ist daher nicht unwahrscheinlich.¹⁰

Der Buchbesitzer hatte demnach ein spezielles Interesse an naturwissenschaftlichen und vor allem medizinischen Texten, bezogen sowohl auf die antiken Grundlagen des Faches als auch auf die Umsetzung neuerer medizinischer Erkenntnis in der Praxis. Seine konfessionelle Ausrichtung ist nicht mit Bestimmtheit aus den wenigen Exemplaren abzuleiten, doch scheint er dem Gedankengut der Reformation nahe gestanden zu haben. Drei seiner medizinischen Drucke tragen darüber hinaus Notate früherer Personen, die eine Provenienzkette begründen und einen Hinweis auf Beziehungen von „WS“ innerhalb der Heidelberger Gelehrtenwelt geben: Mit Johannes Virdung (1463–1538/39)¹¹ begegnet ein bedeutender Mediziner und Astrologe, mit Johannes Wolfius († 1541)¹² ebenfalls ein deutscher Astronom, Apotheker und Arzt; Eustachius Quercetanus (Duchesne)¹³ schließlich wurde 1547 als Glaubensflüchtling aus Lille zum Medizinprofessor in Heidelberg ernannt.¹⁴ Alle drei Gelehrte verbrachten wichtige Teile ihrer Studien- und/oder Lehrzeit in

¹⁰ Cf. <http://www.hist-einband.de> (aufgerufen: 11.2.2014), Werkstattnr. w003022. Ich danke Dr. Christian Herrmann von der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart für die signalisierte Bereitschaft, das Mainzer Material zu dieser Werkstatt in der Einbanddatenbank zu erfassen.

¹¹ Aus Virdungs Vorbesitz stammt ein Konvolut mit zwei venezianischen Postinkunabeln (Sign.: I g:2^o/50 Rarasammlung).

¹² Wolf ist Vorbesitzer einer Baseler Hippocrates-Ausgabe (VD16 H 3743), Sign.: I h:2^o/64 Rarasammlung).

¹³ Quercetanus vermerkt seinen Besitz in einer Baseler Dioscorides-Ausgabe (VD16 D 2003), Sign.: I f 158 Rarasammlung. Sein in guter Humanisten-Manier griechisch-lateinischer Eintrag lautet *libri περὶ ἰατρικῶν secundū*. Für Transkriptionshilfe und den Hinweis auf Galen, Peri Kriseon bin ich den Professoren Günter Prinzing und Klaus-Dietrich Fischer von der Mainzer Johannes Gutenberg-Universität zu besonderem Dank verpflichtet. Die Zuordnung des als „Doctor /Eustachius“ eingetragenen Vorbesitzers war im Austausch mit Dr. Armin Schlechter von der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer möglich – auch ihm gebührt mein Dank.

¹⁴ Wolgast, Reformatrische Bewegung 2009, S. 42.





Annalen Ottermann

Heidelberg. Unter dem Vorbehalt einer gewissen Restunsicherheit handelt es sich bei „WS“ also um einen Heidelberger Mediziner aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Provenienz II: Palatinisches

Nach Heidelberg weist darüber hinaus und vor allem die Tatsache, dass neun der 17 Bände den handschriftlichen Besitzvermerk des Heidelberger Jesuitenkollegs *Collegij Societatis Jesu Heidelbergensis* tragen. Mit dieser jesuitischen Niederlassung ist in Folge der konfessionellen Wirren des Dreißigjährigen Krieges in der Kurpfalz eine gänzlich anders ausgerichtete Bildungseinrichtung verbunden: das Sapienzkolleg als die namhafte reformierte theologische Ausbildungsstätte der pfälzischen Landeskirche in Heidelberg. Während sich die Jesuiten nach Einnahme Heidelbergs durch die Truppen der Katholischen Liga unter Tilly 1622 hier erstmals ansiedelten, wurden die kurpfälzische Universität und das *Collegium Sapientiae* in den Folgejahren geschlossen. Die Bibliothek der Sapienz hatte zu denjenigen Büchersammlungen gehört, die im 16. Jahrhundert für das Universitätsstudium in Heidelberg genutzt wurden.¹⁵ Bereits 1617 waren ihr mehrere Hundert Drucke als Dubletten aus der pfälzischen Hofbibliothek überlassen worden. Nun gelangte die Bibliothek an die junge Niederlassung der Jesuiten, die erst wenige Jahre zuvor eine maßgebliche Erweiterung erfahren hatte, als der päpstliche Nuntius Leone Allacci 1623 den folgeschweren Auftrag zum Abtransport der *Bibliotheca Palatina* nach Rom ausführte und die palatinischen Buchbestände sichtete. Anders nämlich als bei den Handschriften, die ausnahmslos nach Rom überführt wurden, wählte Allacci beim Druckschriftenbestand streng aus, ließ u. a. die in Rom bereits vorhandenen Drucke in Heidelberg und vermachte diese vor allen den dortigen Franziskaner-Observanten und den Jesuiten.

Die Jesuiten ihrerseits hatten 1631 in Folge der Kriegszüge Gustav Adolfs Heidelberg vorübergehend verlassen müssen. Nach dem Westfälischen Frieden mussten sie die kurpfälzische Niederlassung

¹⁵ Cf. zur Geschichte der Sapienzbibliothek: Zepf, *Collegium Sapientiae* 2000. Der Versuch einer Kontaktaufnahme mit dem Autor zum Austausch über die Provenienz „WS“ ließ sich bedauerlicherweise nicht realisieren.





Der Trägerband des Fragments

1649 endgültig aufgeben und wechselten mit der Collegiumsbibliothek einschließlich ihrer übernommenen palatinischen Anteile nach Mainz, dem Hauptort der oberrheinischen Jesuitenprovinz. Hier war nach der bereits 1561 erfolgten Ansiedlung des Ordens durch Kurfürst Daniel Brendel von Homburg¹⁶ zusätzlich 1648 ein Noviziat eingerichtet worden. Die von den Heidelberger Jesuiten mitgeführten Bücher gelangten mehrheitlich in die gerade im Aufbau begriffene Mainzer Noviziatsbibliothek; daneben wurde auch die schon gut bestückte Bibliothek des Jesuitenkollegs bedacht. Die umfangreichen Bestände beider Jesuitenbibliotheken – überliefert wird die Zahl von ca. 30.000 Bänden – wurden nach Auflösung des Ordens 1773 in die *Bibliotheca Universitatis Moguntinae* integriert, aus der durch napoleonisches Edikt 1803/1805 die heutige Stadtbibliothek hervorging.¹⁷ Über die skizzierte Provenienzkette gelangte also eine erhebliche Anzahl palatinischer Restbestände nach Mainz; im Rahmen einer noch andauernden Magazindurchsicht konnten bislang knapp 600 Bände ermittelt werden.¹⁸ Tatsächlich tragen 14 der 17 ermittelten Exemplare aus dem Vorbesitz von „WS“ den Provenienzeintrag *Domus Probationis Societatis Jesu Moguntiae*; ein einzelner landete ausweislich des Provenienzvermerks im hiesigen Jesuitenkolleg, bei zwei Exemplaren fehlt ein Eintrag der Mainzer Jesuiten.

„WS“ als Buchbesitzer ist jedoch nicht nur in den Mainzer Beständen präsent. Erwartungsgemäß tragen auch palatinische Exemplare in der Vaticana seinen Besitzvermerk. Das dortige Inventar hält sein mit Bleistift geschriebenes, verschlungenes Monogramm wie folgt fest: „WS in nesso, scritto in matita“.¹⁹ Ilse Schunke, die in den vatikanischen Palatinabänden ebenfalls auf das Monogramm stieß, ver-

¹⁶ Cf. dazu Brück, Jesuiten 1955–1957.

¹⁷ Cf. dazu: Ottermann, Bibliothèque de Mayence.

¹⁸ Cf. Presser, Ottheinrich-Bände 1955, der erstmals bei der Suche nach Exemplaren aus der Bibliothek Ottheinrichs auf diese bibliotheksgeschichtlichen Zusammenhänge aufmerksam machte. Seither wurden weitere Ottheinrich-Bände im Bestand ermittelt: cf. Ottermann, Ottheinrichbände 1991.

¹⁹ Stevenson, Inventario 1886–1891, mehrfach, z. B. in Band I,1: Nr. 857, 1119, 1121b, 1173, 1207. Ich bedanke mich bei Dr. Karin Zimmermann von der Universitätsbibliothek Heidelberg für die Zusendung von Katalogauszügen.





Annalen Ottermann

mutet, dass die entsprechend gekennzeichneten Exemplare zu einem „dem Studium unmittelbar dienenden Buchbestand“ innerhalb der Bibliotheca Palatina gehörten;²⁰ sie könnten also Teil der palatinischen Sapienzbibliothek gewesen sein.

Hypothese: Provenienzkette

Der Trägerband des Apokalypse-Fragments enthält, wie erwähnt, das Monogramm „WS“, jedoch im Unterschied zu den übrigen 16 Bänden keinerlei darüber hinausgehende Besitzvermerke. Wenngleich also keine Evidenzen im oder am Buch selber dies erweisen, wird auf Grund der oben ausführlich dargelegten Zusammenhänge doch die Hypothese aufgestellt, wonach auch der Trägerband des Fragments in palatinischem und jesuitischem Kontext steht und „WS“ in die Provenienzkette „Bibliotheca Palatina²¹ – Heidelberger Jesuiten – Mainzer Jesuiten“ einzuordnen ist.

Folgt man dieser Grundannahme, so bleibt Folgendes festzuhalten: Die Identität des Buchbesitzers, der sich hinter dem Monogramm „WS“ verbirgt, konnte trotz intensiver, vernetzter Recherchen bislang nicht ermittelt werden. Gleichwohl gelang über die inhaltliche und exemplarspezifische Analyse der in der Stadtbibliothek erhaltenen Teile seiner Bibliothek eine Annäherung an Lebensraum, Wirkungszeit und Profil dieser Sammlerpersönlichkeit. Die auf uns gekommenen Teile seiner Büchersammlung bilden damit *ein* Segment innerhalb der seit Mitte des 17. Jahrhunderts in Mainz erhaltenen Palatina-Restbestände.

Als Mitglied der *res publica literaria* stand „WS“ auch in Kontakt mit Professoren der Heidelberger medizinischen Fakultät und übernahm ausweislich der Provenienzvermerke Druckexemplare aus ihren Privatbibliotheken. Üblichen Gepflogenheiten entsprechend ließ er die für Studium, Lehre und Beruf benötigten Bücher durch Buchbinder vor Ort oder nach Bucherwerb an entfernteren Stationen seiner (unbekannten) peregrinatio academica einbinden. Ob „WS“

²⁰ Schunke, Einbände Palatina 1962, Bd. I, S. 4.

²¹ Der Terminus ‚Bibliotheca Palatina‘ bezeichnet hier im weitesten Sinne die bis 1622 in Heidelberg an verschiedenen Standorten – Universität, Sapienzkolleg, Schloss und Heiliggeistkirche – zusammengeführten Buchbestände.





Der Trägerband des Fragments

die Urbanus-Rhegius-Ausgabe tatsächlich in Heidelberg selber oder andernorts erworben hat, ist nicht zu entscheiden. Wo er sie binden ließ, muss ebenso offen bleiben wie die Frage, ob er den Buchblock bereits 1545, zum frühestmöglichen Zeitpunkt nach Erscheinen des Druckes, einem Buchbinder übergab. Die Verortung der ausführenden Werkstatt in oder um Heidelberg ist wahrscheinlich, jedoch bislang nicht beweisbar.

Sicher lässt sich zumindest sagen, dass zu einem Zeitpunkt „1545 plus X“ mindestens ein Einzelblatt einer makulierten spätkarolinischen Handschrift als Einbandmaterial in der Materialkiste einer Buchbinderwerkstatt zur Verfügung stand. Wie sie dorthin gelangte, bleibt bis auf weiteres dennoch ihr Geheimnis.

Zu den ungelösten Rätseln zählt auch die Frage nach den Beweggründen des Buchbinders, die Bildseite des Pergaments nach innen zu kehren. Diese Entscheidung als Ausdruck ehrfürchtig-bewundernder Bewunderung werten zu wollen, wäre sicher ein ahistorischer Ansatz, der der Arbeitsweise eines Handwerkers in einer literaturintensiven frühneuzeitlichen Auftragslage kaum entsprochen haben dürfte. Vielleicht entschied er aus einer pragmatischen Überlegung, wonach die Schriftseite eine unauffällig-dezente Einfügung in die Bibliothek des Auftraggebers ermöglichte und zudem geeigneter für die Anbringung individueller Markierungen wie Signaturen oder Titelschilder war.

Bei gegenteiliger Vorgehensweise hätten Farbintensität und -auftrag die 450 Jahre mehr oder weniger intensiven Gebrauchs nicht so überstanden wie sie sich uns heute darstellen. An der herausragenden Bedeutung der Entdeckung hätte dies nichts geändert. Dennoch: die Nebenrolle hinter den Kulissen hat dem Fragment gut getan und die allseitige Freude erhöht, es in den Mittelpunkt der gemeinsamen Erforschung zu stellen.





Michael Embach

Die Trierer Apokalypse (Stadtbibliothek Trier, Hs 31 4°)

Zum Stand der Forschung

Vorbemerkungen

Dem 74 Miniaturen umfassenden Bildzyklus der Trierer Apokalypse kommt in der Geschichte der Apokalypse-Illustration eine herausragende Bedeutung zu. Der in karolingischer Zeit entstandene Zyklus repräsentiert die älteste und zugleich umfassendste Bildfolge zur Geheimen Offenbarung aus dem frühen Mittelalter. Die ikonographische Ausstattung der Trierer Apokalypse weist in die Epoche der Spätantike zurück. Sie vermittelt uns Aufschlüsse über den nicht erhaltenen Archetypus der spätantiken Apokalypsedarstellung und erfüllt damit eine Art Brückenfunktion: So wie die Trierer Apokalypse illustriert ist, so muss die Geheime Offenbarung in der christlichen Spätantike illustriert worden sein.

Die nachfolgenden Ausführungen möchten nicht den Anspruch erheben, weiterführende Erkenntnisse zur Trierer Apokalypse vermitteln zu wollen. Vielmehr geht es ihnen darum, die wichtigsten, auf breiterer Front akzeptierten Befunde zum Stand der Forschung zusammenzutragen und in aller Kürze darzustellen. In einzelnen Fällen sollen darüber hinaus neuartige Ansätze benannt werden, die sich in jüngster Zeit jenseits und zum Teil auch entgegen der etablierten Forschungsmeinung gebildet haben. Die aktuellsten Beiträge, auf die im Folgenden Bezug genommen wird, stammen von Isabelle Marchesin, Masako Hamanishi und Peter Klein.¹

1. Kodikologische und paläographische Informationen

Die zum Bestand der Stadtbibliothek Trier gehörende Trierer Apokalypse besitzt die äußeren Maße 25,0–25,7 x 21,0–21,6 cm. Ihr Um-

¹ Marchesin, *Ontologie*; Hamanishi, *Trierer Apokalypse* 2012; Klein, *Trierer Apokalypse* 2013.





Die Trierer Apokalypse

fang beläuft sich auf 74 fol. + I Blatt. Das erste Blatt ist mit 20 Linien, die folgenden Blätter sind mit 19 Linien ausgestattet. Wie bei den meisten karolingischen Handschriften, ist der Text in einem einspaltigen System niedergelegt. Der Apokalypse-Zyklus erscheint auf den Blättern 1v–74r. Er besteht aus 72 ganzseitigen Textseiten, einer kombinierten Text-Bild-Seite sowie 73 reinen Bildseiten. Text und Bild decken das gesamte Buch der Apokalypse ab. Die erste Einheit bezieht sich auf Apc 1,1 („Botschaft an Johannes“), die letzte auf das Schlusskapitel Apc 22,16f. („Das Wasser des Lebens“).



1: Trier, StB, Hs 31 4°, fol. 75r

Am Ende der Handschrift (fol. 74v–75v) sind auf drei ursprünglich leer gebliebenen Seiten unkolorierte Federzeichnungen in Sepia nachgetragen worden. Die vermutlich im späten 9. oder frühen 10. Jahrhundert entstandenen Miniaturen zeigen die Motive „Christus, drei Engel und Johannes“ (fol. 74v), „Christus als Sieger“ (fol. 75r [Parallele zu fol. 15v?]) (Abb. 1) sowie „Engel und Gestalt mit Nimbus“ (fol. 75v). In Motivik und Figurenprogramm nehmen sie auf den zuvor dargestellten

Apokalypse-Zyklus Bezug, weisen diesem gegenüber jedoch, wie Peter Klein es formuliert, eine „manieriert-stilisierte Spätform“² auf.

Der Trierer Codex besteht aus 10 Lagen mit sieben regelmäßigen Quaternionen, einem unvollständigen Quaternio von sieben Blättern und zwei Ternionen (18–28, 37, 48–88, 96–106). Lagensignaturen, die vermutlich aus der Zeit der Entstehung der Handschrift und nicht erst aus der Zeit der Korrektur des Textes um 1100 stammen, finden sich – mit Ausnahme der nicht gezählten Lage 10 – auf den Rückseiten der Lagenenden jeweils unten. Sie sind mit den alphanumerischen Bezeichnungen „Q I“ bis „Q VIII“ markiert.

² Klein, Trierer Apokalypse 2001, S. 59.





Michael Embach

Der heutige Einband der Trierer Apokalypse stammt aus der Zeit um 1700. Er bildet einen kunstlosen Pappband ohne Schließen, der mit gepresstem Schweinsleder von ehemals weißer Farbe überzogen ist. In der Mitte des Vorder- und Rückdeckels sind Besitzstempel der Abtei Trier St. Eucharius-Matthias aufgeprägt. Sie zeigen den aufrecht stehenden, nimbierten Apostel Matthias mit dem Beil als Attribut seines Martyriums. Über die Frage, wie der ursprüngliche Einband beschaffen war, besitzen wir keinerlei Kenntnis.

2. Entstehung, Lokalisierung und Datierung

Die Trierer Handschrift ist im ersten Viertel des 9. Jahrhunderts entstanden, vermutlich in Nordfrankreich oder Belgien, jedenfalls in einem westfränkischen Skriptorium. Sowohl die Schrift wie auch der Illustrationszyklus liefern übereinstimmende Argumente für eine solche Datierung und Lokalisierung. Eine von Karl Lamprecht und Theodor Frimmel vorgenommene Frühdaturierung des Codex in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts gilt mittlerweile als überholt.³ Gleiches gilt für eine von James Snyder und Thomas Renna vertretene Spätdatierung der Handschrift in die Mitte bzw. das Ende des 9. Jahrhunderts.⁴

Es ist anzunehmen, dass die Vorlage der Trierer Apokalypse bis in das 5./6. Jahrhundert zurückreicht. In den Jahrhunderten zuvor war es prinzipiell nicht üblich, komplette Bildzyklen zur Geheimen Offenbarung zu schaffen; man beschränkte sich auf die Darstellung von Einzelmotiven. Wie Masako Hamanishi mitteilt, stammt der erste literarische Hinweis auf einen geschlossenen Apokalypse-Zyklus aus dem 7. Jahrhundert. Er findet sich bei Beda Venerabilis. Beda berichtet über eine Reise nach Rom, die Benedikt Biscop (ca. 628–90), der

³ Lamprecht, *Initial-Ornamentik* 1882, S. 26; Frimmel, *Apokalypse* 1885, S. 16.

⁴ Snyder, *Reconstruction* 1964, S. 149, Fußn. 8: „The slightly provincial style of the Trier drawings rules out any direct connection with the masterpieces of the Carolingian schools, but certain evidence does point to a provenance in North France in the second half of the ninth century. ... A late ninth-century date is suggested by the composite nature of the illustrations that have no parallels in earlier Carolingian miniatures.“ Renna, *Apokalypse* 1990, S. 50: „It is generally assumed that the Trier [Apokalypse] was produced in 850–900 and the Cambrai [Apokalypse] in 950–1000.“





Die Trierer Apokalypse

Gründer der Abtei Wearmouth, um 672 unternommen habe. Zweck der Reise sei es gewesen, illustrierte Handschriften inklusive eines illuminierten Zyklus zur Geheimen Offenbarung zu erwerben. Die Handschriften sollten als Vorlagen zur Ausmalung der Kirche von Wearmouth dienen. Die Malereien selbst hatten den Sinn, so Beda Venerabilis, die Gläubigen an die Inkarnation Christi zu erinnern.⁵

3. Informationen zum Text

Im Textteil finden sich keinerlei kommentierende Zusätze. Enthalten ist ausschließlich die Apokalypse. Demgegenüber hat das auf der Trierer Apokalypse basierende Mainzer Fragment Hs frag 18 neben dem reinen Bibeltext noch den Apokalypse-Kommentar des Beda Venerabilis (ca. 672–735) verarbeitet.⁶ Dass auch Kommentarwerke zur Apokalypse illustriert sein konnten, beweist im Übrigen die Handschrift MS. Bodl. 352 der Bodleian Library in Oxford. Sie enthält einen Bildzyklus zum Apokalypse-Kommentar des Haymo von Auxerre († ca. 878). Gegen die bis dato als Allgemeingut der Forschung geltende Ansicht, wonach in der Trierer Apokalypse „bis auf Allgemeinplätze ... keinerlei exegetische Elemente zu finden sind, also kein Einfluss der theologischen Kommentare zu erkennen ist“⁷, hat jüngst Isabelle Marchesin unter Bezugnahme auf ältere Überlegungen Barbara Nolans die These vertreten, die Illustrationen der Trierer Handschrift seien möglicherweise durch die zeitgenössische Exegese des Mittelalters beeinflusst worden.⁸ Nolan hatte zur Abstützung ihrer These auf das Fehlen einer narrativen Bildkomposition sowie auf die Häufigkeit der bildlichen Darstellungen Jesu Christi und des heiligen Johannes im Trierer Zyklus verwiesen. Marchesin, die ihre Befunde an den ersten fünf Bildern der Trierer Apokalypse entwickelte, nannte als mögliche Einflussgeber Beda Venerabilis, Ambrosius

⁵ Beda Venerabilis, *Vita sanctorum* PL 94, 1862, Sp. 717f. Text in deutscher Übersetzung bei Hamanishi 2012, Bd. 2, S. 331–333.

⁶ Das Mainzer Fragment enthält eine Miniatur zur ersten Vision des Johannes (Apc 1,7–11) sowie Teile von Bedas Kommentar zu Apc 1,9–11.

⁷ Klein, *Trierer Apokalypse* 2013, S. 48. Ähnlich Müller, *Apocalisse*: „Le immagini si attengono rigorosamente solo al testo, senza riflettere influenze esegetiche o teologiche.“

⁸ Marchesin, *Ontologie*, S. 183. Nolan, *Visionary perspective* 1977.





Autpertus († 784), Tyconius (4. Jh.) und die karolingischen Briefe zur Bilderfrage: „En d’autres termes, je suggère que les premières images de l’Apocalypse de Trêves résonnent avec une partie de la tradition exégétique textuelle mais aussi, et surtout, avec les préoccupations des lettrés carolingiens au sujet des images et plus largement, des pouvoirs expressifs et du mode de fonctionnement de la forme visuelle significative.“⁹ Ich werde weiter unten auf die Problematik einer möglichen Beeinflussung der Bilder durch Kommentare der Spätantike oder des frühen Mittelalters zurückkehren.

Der Text der Trierer Apokalypse stammt von zwei Schreibern. Roger Gryson zufolge schrieb Hand 1 fol. 2r–13r/Zeile 5 und Hand 2 fol. 13r/Zeile 6–73v.¹⁰ Für die von Karl Lamprecht im Jahre 1882 geäußerte Ansicht, der Text sei, wie es die paläographischen Mischformen erkennen ließen, „von einem Schotten auf dem Kontinent geschrieben“¹¹, hat sich bislang keine weitergehende Bestätigung gefunden. Fest steht, dass sich in der Schrift Einflüsse der Abtei Tours geltend machen. Bis fol. 13r wird eine kunstvoll gestaltete Minuskel touronischer Prägung und ab fol. 14r eine verschnörkelte Halbunziale verwendet. Peter Klein hat darauf hingewiesen, dass eine ganz ähnliche Schrift in einer touronischen Kopie von Alkuins Traktat *De virtutibus et vitiis* (Troyes, Bibl. mun., Ms 1742) vorkommt, während die Halbunziale u. a. in einem frühtouronischen Evangeliar aus Nevers (London, BL, Ms 2790) erscheint.¹² Für die Vermischung von karolingischer Minuskel und Elementen einer manieristischen Halbunziale verwendet Klein den Begriff des „Alkuinstils“. Er dient auch zur Charakterisierung der Trierer Apokalypse.¹³ Da die Schrift der Trierer Apokalypse „wie eine provinzielle Fortsetzung des Alkuinstils“¹⁴ wirkt, ist Klein zufolge paläographisch eine Entstehung der Handschrift in der Zeit kurz nach Alkuins

⁹ Marchesin, *Ontologie*, S. 184.

¹⁰ Gryson/Blaise, *Apocalypsis Johannis* 2000–2003, S. 33. Ich danke Roger Gryson sehr herzlich für freundliche Auskünfte zum Text der Trierer Apokalypse.

¹¹ Lamprecht, *Initial-Ornamentik* 1882, S. 26.

¹² Klein, *Trierer Apokalypse* 2013, S. 31.

¹³ Klein, *Trierer Apokalypse* 2013, S. 31.

¹⁴ Klein, *Trierer Apokalypse* 2013, S. 32.





Die Trierer Apokalypse

Tod (804), genauer gesagt, in den beiden ersten Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts, anzunehmen. Allerdings finden sich auch Grenzen einer paläographischen Herleitung der Trierer Schrift aus touronischen Mustern. So ist eine solch umfängliche Verwendung der Halbunzialis, wie sie der Trierer Codex zeigt, für Tours nicht belegt. Und die in einer pompösen Halbunzialis geschriebene Explicitwendung der Trierer Apokalypse (*Explicit Apocalipsis Iohannis Apostoli*) mag zwar Ähnlichkeiten mit dem touronisch beeinflussten Alarich-Brevier (Paris, BnF, Ms lat. 4404) aufweisen, eine direkte Verbindung zum Schriftgebrauch von Tours lässt sich hieraus jedoch nicht ableiten. Mehr aus wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive sei auf eine ältere These von Max Keuffer hingewiesen, wonach die Schrift der Trierer Apokalypse zwischen jene der Trierer Ada-Handschrift (Trier, StB, Hs 22) und einer aus dem späten 7. Jahrhundert stammenden Abschrift des *Liber de promissionibus et praedicationibus Dei des Quodvultdeus* (Trier, StB, Hs 36 8^o) falle. Hierauf basierend, hielt Keuffer – und diesem folgend auch Edmund Braun – eine Entstehung sowohl des Ada-Codex wie auch der Trierer Apokalypse in Trier für möglich, eine These, die heute nicht mehr verfolgt wird.¹⁵ Stilistisch am nächsten steht der Trierer Apokalypse der vermutlich in Paris-Saint Germain entstandene Stuttgarter Psalter (Stuttgart, WLB, Cod. bibl. fol. 23, um 820/30).¹⁶

Die im Bereich der Schrift zu dokumentierenden Einflüsse des Skriptoriums von Tours lassen sich im Bereich der Ikonographie nicht weiter abstützen. Die zur Trierer Apokalypse zeitgenössischen Handschriften aus Tours besitzen generell keine Illustrationszyklen, außerdem fehlt bei der Trierer Apokalypse die für die touronischen Codices so typische Rahmen- und Initialornamentik.¹⁷ Lediglich die Einteilung

¹⁵ Braun, Buchmalerei 1896, S. 51: „Also inschriftlich bezeugt war der Codex schon im 10. Jahrh. in Trier, da ich aber eine Beeinflussung desselben auf den wohl ebenfalls in Trier geschriebenen Adacodex finde, so muss er schon früher dagewesen sein. Sein Entstehen in Trier selbst scheint mir sehr wahrscheinlich.“

¹⁶ Klein, Trierer Apokalypse 2013, S. 37f. bringt ikonographische Parallelen zwischen der Trierer Apokalypse und dem Stuttgarter Psalter, etwa die Zeichnung der Gesichter des „Engels der Gemeinde von Philadelphia“ im Trierer Codex (fol. 11v) und eines Reiters im Stuttgarter Psalter (fol. 41r).

¹⁷ Lamprecht, Initial-Ornamentik 1882, S. 26f. mit Tafel [unpag.].





Michael Embach

der Miniaturen in Bildregister, wie sie sich u. a. in der Grandval- und in der Vivian-Bibel findet, könnte James Snyder zufolge eine gewisse Verwandtschaft zu einzelnen Handschriften der Schule von Tours andeuten.¹⁸ Zieht man das Resümee aus diesen Erwägungen, so scheint es denkbar, dass der Text der Trierer Apokalypse von einem Schreiber oder mehreren Schreibern, der oder die in Tours geschult war/en, stammt. Für eine Entstehung der Handschrift in Tours selbst, insbesondere in der Abtei St. Martin, finden sich gleichwohl keine zwingenden Hinweise. Der gleiche Befund gilt für die in der Nähe von Tours gelegenen Skriptorien von Orléans, Fleury und Angers.

Im inneren Aufbau der Trierer Apokalypse entspricht jeder Textseite eine Bildseite. Allerdings sind Text und Bild nicht überall kongruent aufeinander hingeeordnet. Bis fol. 20r sind die recto-, ab fol. 21v die verso-Seiten beschrieben. Auf fol. 21r erscheinen zudem, wenn auch singulär, Text und Bild auf ein und derselben Seite, wobei hier das Bild unterhalb des Textes steht (Abb. 2). Damit gilt, dass immer zuerst der Text und dann das Bild präsentiert werden. Im ersten Teil der Handschrift (bis fol. 20r) ist der Text auf der Vorderseite des Blattes platziert, während das zugehörige Bild auf der Rückseite folgt. Ab fol. 21v ändert sich dieses umständlich wirkende Layout. Text und Bild stehen sich nun unmittelbar gegenüber, ohne dass der Leser



2: Trier, StB, Hs 31 4°, fol. 21r

gezwungen wäre umzublättern. Masako Hamanishi geht davon, dass dieses Kompositionsprinzip nicht als karolingische Neuschöpfung zu betrachten ist. Es habe bereits für die spätantike Vorlage gegol-

¹⁸ Snyder, Reconstruction 1964, S. 148.





Die Trierer Apokalypse

ten.¹⁹ Hierzu passt eine Beobachtung Theodor Frimmels, wonach die strikte Trennung von Text- und Bildseiten im frühen Mittelalter ein Spezifikum von Handschriften aus Italien und Byzanz gewesen sei. Die angelsächsischen Handschriften hätten demgegenüber eine innige Verschmelzung von Initialornamentik und bildlicher Darstellung praktiziert.²⁰ Die Vorlagenhandschrift der Trierer Apokalypse war mit hoher Wahrscheinlichkeit italienischen Ursprungs. Ihr entsprechendes Kompositionsprinzip dürfte mithin genetisch bedingt und von dort übernommen sein.

4. Besitzgeschichte und Funktion²¹

Die Trierer Apokalypse gehörte im Mittelalter zur Bibliothek der Benediktinerabtei Trier St. Eucharius-Matthias. Über die Frage, auf welchem Weg die Handschrift nach Trier gelangt ist, liegen keinerlei Informationen vor. Da die Cambrai-Apokalypse eine unmittelbare Kopie der Trierer Apokalypse bildet, muss letztere sich zur Zeit der Entstehung der Tochterhandschrift, also in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts, allerdings noch oder wieder in Nordfrankreich befunden haben.

Eine von Richard Laufner formulierte These rechnet damit, dass der kunstsinnige, aus dem friesischen Ort Egmond stammende Trierer Erzbischof Egbert (977–993) den Codex aus dem Besitz des Trierer Domes an die von ihm geförderte Abtei St. Eucharius-Matthias gegeben haben könnte.²² Der Anlass für eine solche Besitzübergabe könnte in der Neubesiedlung der Abtei durch Mönche der Abtei St. Bavo in Gent gelegen haben. Doch ist es bislang nicht gelungen, eine solche Annahme durch schriftliche Belege weiter abzusichern. Wir wissen lediglich, dass Egbert der Abtei St. Eucharius-Matthias eine lateinisch-griechische Psalter-Bilingue (Trier, StB, Hs 7/9 8^o) geschenkt hat und dass weitere Bücherschenkungen an den Trierer Dom und an Egberts Heimatkloster Egmond erfolgten.²³ Die Ei-

¹⁹ Hamanishi, Trierer Apokalypse 2012, S. 190.

²⁰ Frimmel, Apokalypse 1885, S. 17.

²¹ Cf. hierzu auch den Beitrag von Winterer in diesem Band.

²² Laufner, Beschreibung 1975, S. 17.

²³ An den Trierer Dom ging beispielsweise Egberts Pracht-Psalter (Cividale, Museo Archeologico Nazionale, Cod. 136), an die Abtei Egmont eine Schenkung von 19





Michael Embach

gentumsvermerke der Abtei St. Eucharius-Matthias am Codex selbst stammen erst aus späterer Zeit. So erscheint ein in feierlicher Urkundenschrift des 12. Jahrhunderts angebrachter Eintrag am unteren Rand von fol. 1v: *Codex sancti Eucharü primi trevirorum archiepiscopi. Si quis eum abstulerit, anathema sit amen* (Abb. 3). Ein vermutlich älterer,



3: Trier, StB, Hs 31 4º, fol. 1v

aus der Zeit um 1100 datierender Eigentumsvermerk ist zudem in roter Schrift am rechten Rand von fol. 73r angebracht: *Sancti eucharü codex am[en]*. In St. Eucharius wurde die Apokalypse im Rahmen der monastischen Lectio eingesetzt, dies lässt eine auf fol. 43v am linken Spaltenrand angebrachte Glosse (*huc usque legitur matutinum in*

Codices, darunter ein deutsch glossierter Psalter, der Willibrord Lampen zufolge ein *codex depictus* war. Zur Schenkung Egberts an Egmond cf. Lampen, Boekenlijst 1950, S. 77f. und Gumbert, Egberts geschenken 1977, S. 42 (jeweils mit Edition der Schenkungsliste); zum Prachtpsalter cf. Ronig, Egbert 1993, Bd. 1, S. 20 Nr. 3 mit Tafeln 8–16; zum deutsch glossierten Psalter cf. Gerhardt, Psalterium.





Die Trierer Apokalypse

alio libro) erkennen.²⁴ Die am Ende von Apc 14,7 eingefügte, teilweise beschnittene Bemerkung macht deutlich, dass bis zur angegebenen Stelle die Lesung der Matutin aus einem anderen liturgischen Buch vorgetragen wurde. Einen zusätzlichen Hinweis auf die liturgisch-monastische Verwendung der Handschrift liefert das ursprünglich leer gebliebene Blatt 1r des Codex. Es enthält vier von einer Hand des frühen 12. Jahrhunderts stammende Hymnen für das monastische Offizium zur Fastenzeit, zur Passion und zu Ostern. Die Funktion der Apokalypse innerhalb des klösterlichen Lebens von St. Eucharius-Matthias bestand vermutlich darin, die grundlegenden Wahrheiten der Heilsgeschichte, beginnend mit der Geburt Christi und endend mit der glorreichen Wiederkunft des Erlösers, zu umreißen. Eine Verwendung der Apokalypse im Sinne eines Werkes, das auf historische Prophetien und damit verbunden auf Auseinandersetzungen ekklesiologischer Natur einging, ist dagegen kaum anzunehmen. Ungeachtet dieser Indizien für einen Einsatz der Handschrift im Kontext des monastischen Offiziums gilt, dass die Trierer Apokalypse (zumindest zu Beginn der Frühen Neuzeit) nicht bei den liturgischen Handschriften oder bei den zur Lectio vorgesehenen Texten im Refektorium oder der Sakristei des Klosters aufbewahrt wurde. Der älteste erhaltene Bibliothekskatalog der Abtei St. Eucharius-Matthias aus dem Jahre 1530 erwähnt den Codex unter der Bezeichnung *Textus libri apocalipsis cum picturis* und gibt ihm die Signatur „C 48“. Die Sachgruppe „C“ umfasste Bücher des Neuen Testaments mit entsprechenden Kommentarwerken (*Textus librorum Biblie Novi Testamenti cum variis Expositionibus*).²⁵ Unmittelbar auf die Trierer Apokalypse folgend, führt der Mattheiser Bibliothekskatalog verschiedene Kommentare zur Geheimen Offenbarung auf: „Nr. 121: C 49 Perg. *Rupertus abbas tuitensis in apocalipsim* [Rupert von Deutz, ca. 1070–1129]. Nr. 122: C 50 *Expositio Jacobi Stralen super apocalipsim* [vermutl. Hugo von St. Cher, ca. 1200–1263; in der Handschrift Ja-

²⁴ Zur Bibliothek der Abtei Trier St. Eucharius-Matthias cf. Becker, St. Eucharius-St. Matthias 1996, darin zur Trierer Apokalypse S. 105, Nr. 3.

²⁵ Montebaur, Bibliothek der Abtei St. Eucharius 1931, S. 62f., Nr. 120. Eine Auflistung der liturgischen Bücher des Klosters, die zunächst unter der Verwaltung des Kantors und später des Küsters standen, findet sich bei Becker, St. Eucharius-St. Matthias 1996, S. 66–44.





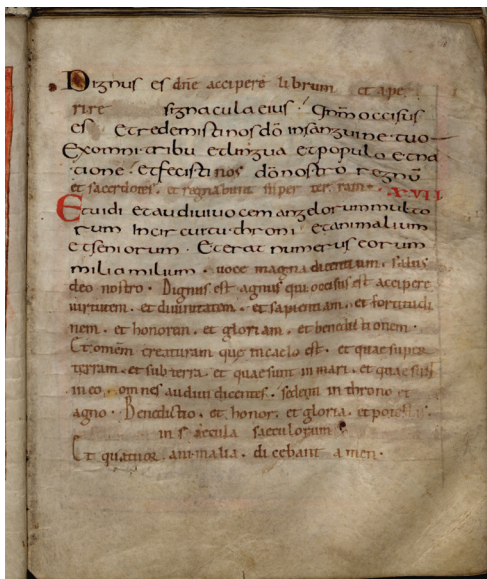
Michael Embach

kob von Straelen zugeschrieben, 14./15. Jh.]. Nr. 123: C 51 *Haymo super apocalypsim* [Haymo von Auxerre]. Nr. 124: C 52 Sammelhandschrift, u. a. mit einer *expositio apocalipsis*.²⁶

Bedingt durch die 1802 erfolgte Säkularisation der Bibliothek von St. Matthias gelangte die Trierer Apokalypse zusammen mit zahlreichen weiteren Handschriften und Inkunabeln in die Bibliothek der Trierer Zentralschule, aus der 1804 die Stadtbibliothek hervorging. Spätestens seit 1810 befand sich der wertvolle Codex im Besitz der Stadtbibliothek.²⁷

5. Zur Textgrundlage der Handschrift

Der verwendete Text entspricht gängiger Auffassung zufolge dem Sprachgebrauch der im Mittelalter führenden lateinischen Bibelübersetzung, der Vulgata. Jedoch wurde der Originaltext in der Zeit um 1100 an zahlreichen Stellen abgeschabt und anschließend ‚super rasuram‘ neu geschrieben (Abb. 4). Dieser Vorgang fand im Skrip-



4: Trier, StB, Hs 31 4°, fol. 18r

²⁶ Montebaur, Bibliothek der Abtei St. Eucharius 1931, S. 63.

²⁷ Franz, Trierer Apokalypse, S. 24.





Die Trierer Apokalypse

torium der Abtei St. Eucharius-Matthias statt. Er konnte soweit gehen, dass ganze Seiten palimpsestiert wurden. Die Gründe, weshalb der Text abgeschabt und neu geschrieben wurde, scheinen vorwiegend im Bereich des ‚Layouts‘ gelegen zu haben. Die Mönche in St. Eucharius-Matthias waren offenbar bemüht, die Zuordnung der Textteile zu den Bildern zu optimieren. Außerdem wurde eine in der spätrömischen Vorlage noch nicht vorhandene Nummerierung des Textes in 61 Einheiten eingefügt. Das Faktum der späteren Hinzufügung dieser Teile betrifft sowohl die in roter Farbe im Text bzw. am Textrand erscheinenden Zahlen als auch die in Sepia vermerkten Abschnittszählungen am Textrand. Die Trierer Zählung korrespondiert mit keiner anderen bekannten Zählung der Geheimen Offenbarung. Sie unterscheidet sich auch von jener der etwa zeitgleich entstandenen Apokalypse von Valenciennes. Auffällig ist die Tatsache, dass den 74 Miniaturen des Bilderzyklus nur 61 Abschnitte des Textkorpus entsprechen. Auf der anderen Seite gilt, dass die Kapiteleinteilung der Geheimen Offenbarung zu dieser Zeit noch nicht normiert war. So weisen der Codex Amiatinus (Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, MS Amiatinus 1; Entstehung ca. 692) sowie die Kommentarwerke des Beda Venerabilis, des Berengaudus (9. Jh.) und anderer Autoren des Mittelalters eine Einteilung in 25 Kapitel auf.²⁸ Andreas von Caesarea (563–637)²⁹ wiederum unterteilte den Text in 72 *kephalaia*, und Beatus von Liebana entschied sich für 64 *storiae*. Festzuhalten bleibt, dass die Trierer Apokalypse im Originalzustand der Entstehungszeit weder einen Prolog noch eine Kapitelzählung besaß.

Bezüglich der Neuschreibung aus der Zeit um 1100 ist davon auszugehen, dass eine textphilologische, ‚historisch-kritische‘ Intention, die Qualität des Textes zu verbessern, nicht ausschlaggebend gewesen sein dürfte, auch wenn es im Einzelfall zu Verbesserungen von Fehlern gekommen sein mag. Ein Beispiel hierfür liefert die auf fol. 31v durchgeführte Korrektur von *libellum* zu *liberum*. Sie blieb bezeichnenderweise in der Cambrai-Apokalypse, bei der keine Palimpsestierungen vorliegen, unverbessert stehen (fol. 21v). So verharret auch die von Theodor Frimmel geäußerte Meinung, die

²⁸ Berengaudus, *Expositio PL* 17, 1864.

²⁹ Constantinou, *Andrew of Caesarea* 2011.





Neuschreibungen hätten möglicherweise der Tilgung von Varianten gedient, die um 1100 als häretisch galten, im konjekturalen Raum, solange keine konkreten Theologumena benannt werden, um die es sich hierbei gehandelt haben könnte. Auch die noch von Max Keuffer vertretene Auffassung, der Text der Trierer Apokalypse folge primär der Bibelversion der Itala, einer Prae-Vulgata-Fassung, die um 200 in Italien entstanden war, und erst dann der Vulgata, wird heute nicht mehr vertreten.³⁰ Eine gute Grundlage zur Untersuchung des Textes und insbesondere der um 1100 überschriebenen Partien bietet eine Ultraviolett-Aufnahme der gesamten Handschrift, die im Jahre 1954 durch Meinrad Wölfe vom Vetus-Latina-Institut der Erzabtei Beuron angefertigt wurde. Bezug nehmend hierauf sowie auf einen eigenen Forschungsaufenthalt im Vetus-Latina-Institut legt Masako Hamanishi dar, der Text der Trierer Apokalypse sei in den Partien, die unterhalb der palimpsestierten Teile zu erschließen sind, nicht der Itala gefolgt. Gleichwohl sei er kein reiner Vulgata-Text. Vielmehr fänden sich Spuren eines spätafrikanischen Texttypus.³¹ Als Vertreter der älteren Forschung ist in diesem Zusammenhang Paul Linke zu erwähnen. Sein Vergleich der beiden ersten Kapitel der Trierer Apokalypse mit dem Codex Gigas (Stockholm, Kungliga Biblioteket, Ms. A 148 [Codex Gigas]; Entstehung frühes 13. Jh.) und dem Codex Amiatinus führte zu dem Befund: „Nach diesen Proben erscheint der alte Text [der Trierer Apokalypse] von der Vulgata fast ganz verdrängt, wie eine Vergleichung mit dem Gigas und dem Amiatinus ergibt. In Kap. 1 bietet ... auch der Gigas den Vulgatatext, im Trierer Codex ist aber die Übereinstimmung mit der Vulgata eine noch genauere“³². Und wenig später heißt es: „Die Trierer Handschrift endlich scheint den Vulgatatext vermischt mit älteren Bestandteilen zu bieten.“³³ Zu ganz ähnlichen Ergebnissen gelangt Roger Gryson

³⁰ Keuffer, *Bibelhandschriften* 1888, S. 34f.

³¹ So Hamanishi, *Trierer Apokalypse* 2012, S. 51 unter Berufung auf eine mündlich geäußerte Mitteilung von Roger Gryson (Löwen/Beuron).

³² Linke, *Itala* 1889, S. 22.

³³ Linke, *Itala* 1889, S. 24. Dennoch kommt Linke zu dem bis heute ein Desiderat der Forschung bildenden Schluss: „Trotzdem scheint eine Veröffentlichung des Textes wünschenswert, um den Umfang und die Zugehörigkeit der alten Bestandteile ermitteln zu können.“ (ebd.)





Die Trierer Apokalypse

im editorischen Vorspann zu seiner historisch-kritischen Ausgabe der Vetus Latina: „Là où on peut encore déchiffrer le texte primitif, les divergences sont mineurs.“³⁴

6. Zum Stil der Miniaturen

Der Bildzyklus der Trierer Apokalypse stammt vermutlich von einem einzigen Miniator. Wie die Schrift, so weist auch der Stil der Miniaturen in die Entstehungszeit ‚Beginn des 9. Jahrhunderts‘. Peter Klein, dessen Forschungsergebnisse ich im Folgenden referiere, nennt als stilistische Hinweise für eine solche Datierung u. a. die jugendlichen, bartlosen Gesichtszeichnungen, eine vergleichsweise differenzierte Gewanddrappierung und die naturalistische Wiedergabe der Kontrapoststellung des Johannes in der Botschaft an die Gemeinde von Laodizea (fol. 13v).³⁵ Auch die Darstellung von Schmerz und Leid im Gesichtsausdruck der Gemeinde von Smyrna lasse sich in antik beeinflussten frühkarolingischen Buchmalereien oder in zeitgenössischen Elfenbeinarbeiten, etwa dem Vorderdeckel des Lorschers Evangeliiars (Vatikanstadt, BAV, Pal. lat. 50), nachweisen. Dagegen sei ein deutlicher Abstand des Trierer Zyklus sowohl zu den „expressiven Übersteigerungen des Reimser Stiles aus dem zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts“ wie zur „illustrativen Pracht der touronischen Handschriften“ aus dem zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts zu konstatieren.³⁶

Sämtliche Miniaturen mit Ausnahme der Eingangsszene auf fol. 1v sind rechteckig in roter Farbe gerahmt. Fol. 1v ersetzt den in den Bildern ansonsten üblichen roten Rahmen durch einen sogenannten ‚Aedikularrahmen‘ (cf. Abb. 3, S. 38). Hierbei handelt es sich die Umrissformen des dargestellten Gebäudes, einer antiken Tempelarchitektur (*aedikula*). Der Aedikularrahmen diente zugleich als „An-

³⁴ Gryson/Blaise, *Apocalypsis Johannis* 2000–2003, S. 33. Ich danke Roger Gryson sehr herzlich für entsprechende Hinweise.

³⁵ Klein, *Trierer Apokalypse* 2013, S. 32.

³⁶ Klein, *Trierer Apokalypse* 2013, S. 32. Als Beispiel für den Reimser Stil weist Klein auf die Evangelistendarstellung des Matthäus aus dem Ebo-Evangeliar (Épernay, Bibl. mun., Ms 1, fol. 18v), als Beispiel für den touronischen Stil auf die Majestas Domini der Vivian-Bibel (Paris, BnF, Ms lat 1, fol. 329v) hin.





deutung eines Autorenporträts³⁷. Er ist von Darstellungen antiker Philosophen und Dichter her bekannt, wie eine Abbildung des Dichters Aegenius (?) im Codex Arcerianus (Agrimensoren-Codex) der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (Cod. Guelf. 36.23. Aug. 2°, fol. 81v) beweist. Auch die schlicht gehaltenen roten Rahmen der Trierer Handschrift gehen auf antike Vorbilder zurück. So zeigt der Vergilius Romanus (Vatikanstadt, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Lat. 3867; 5. Jh.) zu Beginn ein ungerahmtes Bild (fol. 1r: „Meliboeus begrüßt Tityrus“), dem andere Bildseiten mit einer doppelten Rahmung in Rot und Gold folgen. Der Vergilius Vaticanus (Vatikanstadt, BAV, Vat. Lat. 3225; Ende 4./Anfang 5. Jh.) schließlich verwendet rote Rahmenleisten, die den Trierer Formen recht ähnlich sind. Gegenüber der schmucklos wirkenden Trierer Handschrift weist die Apokalypse von Cambrai wesentlich dekorativere Rahmen auf. Sie verwenden florale und geometrische Muster, außerdem sind auch die Textseiten (wenn auch weniger aufwändig) gerahmt.

Die Darstellung des im Dialog mit dem Engel befindlichen, stehend abgebildeten Johannes aus der Eingangsminiatur folgt dem sogenannten „Ankündigungs-Typus“. Er findet sich u. a. in der Oxforder Handschrift der Bodleian Library, MS. Bodl. 352. Hiervon zu unterscheiden ist der „Übergabe-Typus“, der in den Apokalypsen von Valenciennes, Paris und Bamberg (Bamberg, SB, Msc. Bibl. 140 [olim A II 42]; Entstehung um 1000) begegnet. Der „Übergabe-Typus“ ist dadurch gekennzeichnet, dass hier Johannes eine Rolle oder ein Buch aus der Hand Gottes bzw. Christi empfängt.

Bei den Bildern der Trierer Apokalypse handelt es sich um kolorierte Federzeichnungen. Zunächst wurden in einer bräunlichen Sepia-Farbe die Umrisslinien und Konturen gezeichnet. In einem zweiten Schritt wurden sodann die Binnenflächen in dezenten Farben (Rot, Braunrot, Gelb, Ocker, Graublau) ausgemalt. Starken Farbverlust weisen insbesondere die Abbildungen der Blätter 27r, 29r, 35r und 37r auf. Abgesehen von der ersten Miniatur, die als Autorenbild den Engel und den die Botschaft vernehmenden Johannes zeigt, erscheinen die Miniaturen stets im Anschluss an den zugehörigen Text. Wie

³⁷ Hamanishi, Trierer Apokalypse 2012, S. 62.





Die Trierer Apokalypse

erwähnt, sind die dargestellten Motive keine Neuschöpfungen der Karolingerzeit. Sie gehen im Schwerpunkt auf altchristliche Vorlagen aus der Spätantike zurück. Die antiken Einflüsse zeigen sich u. a. im Rotulus, den Johannes auf den meisten Bildern in Händen hält, sowie in seiner Typisierung als antike Rhetorengestalt, des Weiteren in den Personifikationen der Winde (fol. 21r) und der Erde (fol. 39r), den Wolkenformen (fol. 12v) oder in den rosa und blau kolorierten Dämonen (fol. 40r). Letztendlich sind in der Trierer Apokalypse die Pferde generell ohne Steigbügel und Sattel gezeichnet, auch dies ein Relikt aus antiker bzw. spätantiker Zeit (fol. 19v). Ganz ähnliche Darstellungen finden sich auf Mosaiken in Ravenna (San Vitale, Sant' Apollinare in Classe), Rom (Santi Cosma e Damiano) oder Qabr Hiram (Christophkirche, heute Paris, Louvre). Erwähnt seien auch die weißen, roten und blauen Cumuluswolken auf fol. 12v der Trierer Handschrift. Sie erinnern an entsprechende Formen u. a. auf dem Apsismosaik von Santi Cosma e Damiano in Rom. Doch kommen darüber hinaus ikonographische Details vor, die als Hinzufügungen oder Neuschöpfungen aus der Entstehungszeit der Handschrift, mithin aus der karolingischen Epoche, gelten können. Genannt seien die Zeichnungen ‚fränkischer‘ Soldaten mit ihren Waffen und Kostümen (z. B. fol. 10v = Abb. 5; fol. 37r), die Wiedergabe eines mit Pferden bespannten Ackerwagens (fol. 58r) oder die Darstellung von Gebäuden. Bezüglich der Kirchenbauten hat Carol Heitz sogar die Ansicht vertreten, diese seien stärker durch die karolingische als durch die konstantinische Architektur geprägt.³⁸ Die Stilhaltung der Malereien insgesamt ist jedoch ohne Zweifel römisch-antik. Man vermutet, dass der Miniator eine heute nicht mehr vorhandene italienische Vorlage aus dem 5./6. Jahrhundert verwendet hat, und



5: Trier, StB, Hs 31 4°, fol. 10v

³⁸ Heitz, Recherches 1963, S. 134f.





Michael Embach

zwar im unmittelbaren Rückgriff ohne eine vor- oder frühkarolingische Zwischenstufe. James Snyder zufolge hat die Vorlagenhandschrift den Bildbestand in einer stark abweichenden Weise präsentiert. Snyder verweist auf die Tatsache, dass die 74 Bildseiten der Trierer Apokalypse ca. 150 Episoden enthalten und dass mitunter verschiedene Episoden in einer „arbitrary manner“ und einer „impromptu nature“³⁹ in einem einzigen Bildformat zusammengefloßen seien. So zeige die Abbildung auf fol. 50r fünf verschiedene Aktivitäten in einem einzigen simultanen Geschehen. Hieraus sei der Schluss zu ziehen, dass die Vorlagenhandschrift neben ganzseitigen Abbildungen auch zahlreiche Miniaturen kleineren Formats im Sinne von „column pictures“⁴⁰ enthalten habe, wie dies auf mittelalterliche Kopien paganer und frühchristlicher Manuskripte der Spätantike zutreffe.

Auch wenn sich die Einzelheiten im Produktionsprozess der Trierer Handschrift nicht näher rekonstruieren lassen, bleibt der Wert der Trierer Apokalypse für die Ikonographie der Geheimen Offenbarung unbestritten. Aufgrund ihrer überlieferungsgeschichtlich singulären Position nimmt die Trierer Apokalypse eine wichtige Brückenfunktion ein. Sie gewährt Aufschluss darüber, wie die Geheime Offenbarung in der christlichen Spätantike illustriert wurde bzw. werden konnte. Nach Peter Klein gibt die Trierer Apokalypse die Urform der spätrömischen, paleo-christlichen Apokalypsedarstellungen in einer historisch treuen Weise wieder. „Sie ist von unersetzlichem Wert, da sie die Existenz einer frühchristlich-italischen Apokalypse-Illustration belegt und noch in wesentlichen Zügen deren Archetyp erkennen lässt.“⁴¹

7. Zum Verhältnis von Text und Bild

Bezüglich der Einschätzung des Verhältnisses von Text und Bild lassen sich innerhalb der Forschung markante Unterschiede feststellen. So geht Peter Klein davon aus, dass der Text gegenüber dem Bild einen deutlichen Vorrang besitze. Er sieht die Funktion der Bilder vor allem darin, den Text der Bibel zu strukturieren und zu glied-

³⁹ Snyder, Reconstruction 1964, S. 149f.

⁴⁰ Snyder, Reconstruction 1964, S. 153.

⁴¹ Klein, Trierer Apokalypse 2013, S. 45.





Die Trierer Apokalypse

dern.⁴² Eine eigene theologische Aussageebene besitzen die Bilder nach seinem Dafürhalten nicht, zumal sie sich häufig nur auf einen sehr kleinen Textumfang bezögen. In der Tat illustriert etwa fol. 73r lediglich einen einzigen Satz des Textes, nämlich die Aufforderung des Engels an Johannes zur Niederschrift des Geschauten. Demgegenüber vertritt Isabelle Marchesin den Standpunkt, die Bilder der Trierer Apokalypse seien „extrêmement élaborée et savante“⁴³. Die Miniaturen verrieten vor allem eine große Vertrautheit mit dem Apokalypse-Kommentar des Ambrosius Autpertus und spiegelten dessen Auffassung vom Wesen der johanneischen Vision als einer *visio spiritualis* wider. Deren Eigenheit bestehe darin, Bilder der sichtbaren Welt zu Hilfe zu nehmen, um die inneren Gesichte des Propheten zu veranschaulichen.⁴⁴ Die Argumentation von Marchesin ist ohne Zweifel interessant, sie besitzt allerdings eine methodische Schwäche: Die gleiche Unterscheidung zwischen einer *visio corporalis*, einer *visio spiritualis* und einer *visio intellectualis*, wie sie Ambrosius Autpertus vornimmt, findet sich bereits im Genesis-Kommentar des Augustinus.⁴⁵ Die Sicht des visionären Geschehens als einer *visio spiritualis* könnte demzufolge auch über eine augustinische Quelle vermittelt worden sein. Unabhängig davon hat bereits Thomas Renna die These einer Beeinflussung der Trierer Apokalypse durch entsprechende Kommentarwerke aus der Epoche der Patristik vertreten.⁴⁶ So weist der Apokalypse-Kommentar des Victorinus von Poetovio († 304) große Ähnlichkeiten zu den Bildern des Trierer Zyklus auf, auch wenn kein direkter Einfluss nachgewiesen werden könne.⁴⁷ Als

⁴² Klein, Trierer Apokalypse 2013, S. 48.

⁴³ Marchesin, *Ontologie*, S. 199.

⁴⁴ Weber, Autpertus 1975, Praefatio, 1. 289: *Cum vero ipsa spiritalis visio non dormientes, sed vigilantes assumit, soli quidem per hanc electi ad videnda sublimia eleuantur: sed tamen nec ipsi semper in ipsa mentis contemplatione, quid significant quae per images rerum spiritaliter vident, intelligere possunt: intantum, ut etiam nec similitudines rerum corporalium, sed ipsas res se videre existiment.*

⁴⁵ Agaesse/Solignac, Augustinus 1972, S. 287.

⁴⁶ Renna, *Apokalypse* 1990.

⁴⁷ Renna, *Apokalypse* 1990, S. 51: „Superficially there are similarities between the Trier frames and the famous commentary by Victorinus, although no direct influence is evident.“ Cf. Haussleiter, Victorinus 1916. Renna verweist auf die Ausführungen zu Kapitel 4 und 5 des Victorinus-Kommentares, die die Trierer Apokalypse inspiriert haben könnten.





Michael Embach

weiteren möglichen Einflussgeber nennt Renna den Apokalypse-Kommentar des Primasius von Hadrumentum († ca. 560).⁴⁸ Der Kommentar des Primasius wurde zur gleichen Zeit oder kurz nach der Entstehung des Prototyps der Trierer Apokalypse geschrieben. Bezüglich der Art und Weise einer Beeinflussung der Trierer Handschrift durch die genannten Kommentarwerke rechnet Renna damit, dass auch ein indirekter Weg über Mosaikdarstellungen des 5. Jahrhunderts denkbar sei. Vor allem in den Kirchen Roms habe es eine Vielzahl von musivischen Adaptionen zur Apokalypse gegeben. Konkrete Motivparallelen böten zum Beispiel die Gestaltungen der Engel und Menschen sowie das Lamm Gottes.

Hinsichtlich der Qualität der Bilder herrscht in der Forschung relative Einmütigkeit. Man schätzt die ästhetische Valenz des Zyklus nicht allzu hoch ein. James Snyder spricht in diesem Zusammenhang sogar von einem hastigen Malstil: „the execution frequently seems hurried or careless.“⁴⁹ Eine von Thomas Renna vertretene Auffassung, die Trierer Apokalypse enthalte „a series of exceptionally high quality pictures“⁵⁰, bezieht sich eher auf die semantische Konzeptionierung als auf die operative Umsetzung der Motive.

8. Die Wirkungsgeschichte der Handschrift

Fragt man nach der unmittelbaren Wirkungsgeschichte der Trierer Apokalypse, so ist zunächst auf die bereits mehrfach erwähnte Bilder-Apokalypse von Cambrai zu verweisen (Cambrai, Bibl. mun., Ms. 386 [olim 364]; 1. Hälfte 10. Jh.). Sie gilt, sofern nicht eine gemeinsame Vorlage zu postulieren ist, als unmittelbare Kopie der Trierer Handschrift. Allerdings weist die Cambrai-Apokalypse Verluste von ca. 40 % des ursprünglichen Umfangs auf. Etwa zeitgleich zur Trierer Apokalypse ist zudem die Apokalypse von Valenciennes entstanden (Valenciennes, Bibl. mun., Ms. 99; 1. Viertel 9. Jh.).⁵¹ Stilistisch verwandt ist auch die Apokalypse von Paris (Paris, BnF, Ms. Nouv.

⁴⁸ Renna, *Apocalypse* 1990, S. 52: „Yet there is no doubt that in general the interpretation of Primasius ... permeates the Trier [Apocalypse]“. Cf. Adams, Primasius 1985.

⁴⁹ Snyder, *Reconstruction* 1964, S. 148.

⁵⁰ Renna, *Apocalypse* 1990, S. 49.

⁵¹ Cf. das Faksimile: *Apocalipsis de Valenciennes* 2009.





Die Trierer Apokalypse

Acq. Lat. 1132; 1. Hälfte 10. Jh.). Letztendlich wurde in der Stadtbibliothek Mainz jüngst das Fragment eines in die Zeit um 900 zu datierenden illuminierten Apokalypse-Kommentars entdeckt, das ebenfalls auf der Trierer Apokalypse (bzw. einer gemeinsamen Vorlage) basiert (Mainz, StB, Hs frag 18). Das Einzelblatt enthält das Motiv „Vision auf Patmos“ (Apc 1,7–11). Ihm entspricht in der Trierer Apokalypse die Miniatur auf fol. 3v.

Ob eine von Karl Lamprecht im Kontext seiner Darlegungen zur Trierer Apokalypse vorgenommene Erwähnung zweier illustrierter Apokalypsen in der königlichen Bibliothek von Madrid (Madrid, Biblioteca Nacional de España, Cod. Vitr. 14-2 [olim B 31]; entstanden 1047) und in der Nationalbibliothek von Paris (Paris, BnF, Ms. lat. 14410; entstanden Ende des 13. Jh.) im Sinne einer Beeinflussung durch die Trierer Handschrift zu verstehen ist, bleibt unklar.⁵²

9. Desiderate der Forschung

Aus den hier gemachten Darlegungen lassen sich einige Rückschlüsse auf die Situation der Forschung zur Trierer Apokalypse ziehen. Sie sollen im Sinne von Desideraten kurz beschrieben werden:

Zunächst fällt auf, dass die Forschungen zum Text der Apokalypse gegenüber jenen zum Bildprogramm des Zyklus deutlich zurückstehen. Um zu genaueren Ergebnissen zum Text der Trierer Apokalypse zu gelangen, scheint es notwendig, eine Transkription bzw. Edition des kompletten Textes durchzuführen. Basierend hierauf könnten weitere Rückschlüsse zur verwendeten Vorlagenhandschrift und damit zum Verhältnis von Vulgata- und Prae-Vulgata-Traditionen (Itala) gezogen werden. Zwar hat Roger Gryson die Varianten der Trierer Apokalypse im kritischen Apparat seiner *Vetus-Latina*-Ausgabe der Geheimen Offenbarung verzeichnet, doch kann dies eine zusammenhängende Rekonstruktion des kompletten Textes nicht ersetzen.

Eindringlicher als bisher geschehen sollte auch der Frage nach einer exegetischen Beeinflussung des Trierer Bild-Zyklus durch Kommentarwerke patristischer oder frühmittelalterlicher Autoren nachgegan-

⁵² Lamprecht, *Initial-Ornamentik* 1882, S. 27.





Michael Embach

gen werden. Hier wäre insbesondere zu überprüfen, inwieweit die Bilder reine Illustrationen der zugrunde liegenden Texte darstellen bzw. ob und wenn ja, in welchen Punkten sie darüber hinausgehen. Damit wäre nochmals die Frage einer externen, exegetischen Beeinflussung des Bildprogramms auf der Ebene der Theologie berührt. Anknüpfend an die oben erwähnten Darlegungen von Isabelle Marchesin könnte beispielsweise eine ausgewählte Miniatur der Trierer Apokalypse mit dem entsprechenden Abschnitt aus dem Apokalypse-Kommentar des Ambrosius Autpertus verglichen werden.



Peter K. Klein

Die Stellung des Mainzer Beda-Fragments in der Tradition der illustrierten Apokalypsen und Apokalypse-Kommentare

Die Entdeckung des Fragments eines illustrierten karolingischen Beda-Kommentars zur Apokalypse in der Mainzer Wissenschaftlichen Stadtbibliothek (Hs frag. 18) hat in mediävistischen Kreisen, insbesondere den Fachdisziplinen Kunstgeschichte, Philologie und Paläographie, ein nicht geringes Aufsehen und Interesse erregt.¹ Mit gutem Grund, denn das Mainzer Fragment ist das einzige bekannte Beispiel eines offenbar reich illustrierten Beda-Kommentars zur Apokalypse und zudem eine der wenigen erhaltenen Kopien des umfangreichsten frühmittelalterlichen Illustrationszyklus zur Apokalypse. Die ungewöhnliche Kombination dieses Bilderzyklus mit dem damals weit verbreiteten Beda-Kommentar lässt auf ein experimentierfreudiges Skriptorium schließen.² Das wirft eine Reihe interessanter, aber schwieriger Fragen auf: Wo war dieses Skriptorium beheimatet, wann entstand dort das Mainzer Fragment, wie kam es zu der Verbindung von Apokalypse-Zyklus und Beda-Kommentar, wozu sollte die illustrierte Beda-Handschrift dienen, und gab es Zusammenhänge mit möglicherweise vorhandenen Endzeiterwartungen? Im Folgenden soll auf diese Fragen mehr oder weniger ausführlich eingegangen werden.

Das Verhältnis des Mainzer Fragments zur Trierer Apokalypse

Das enge Verhältnis, genauer die direkte Abhängigkeit der Illustration des spätkarolingischen Beda-Fragments der Mainzer Stadtbibliothek (Abb. 1) von dem entsprechenden Bild der frühkarolingischen Trierer

¹ Cf. die Artikel in der Tagespresse und meine kurze Notiz: Klein, Fragment illustriert 2012. Cf. auch die Beschreibung des Exponats durch Christoph Winterer in: Wilhelmy, Hatto 2013, S. 29–31, Nr. 30.

² So bereits Ferrari in seinem Vortrag auf dem Workshop zum Mainzer Fragment. Cf. auch den Beitrag von Cinato in diesem Band.





Peter K. Klein

Apokalypse (Abb. 2)³ ist offenkundig und wurde nach Entdeckung des Fragments auch sofort erkannt.⁴



1: Mainz, StB, Hs frag 18r



2: Trier, StB, Hs 31 4°, fol. 3v

³ Zur Apokalypse der StB Trier, Hs 31 4° aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts cf. Laufner/Klein, *Trierer Apokalypse* 1974–1975. Verkürzt und überarbeitet erschienen als: Klein, *Trierer Apokalypse* 2001. Im Folgenden werden nur die originale Faksimile-Ausgabe und ihr Kommentarband zitiert.

⁴ So auch Klein, *Fragment illustré* 2012, S. 43.





Die Stellung des Mainzer Fragments

Beide zeigen eine Darstellung der „Erscheinung Christi in den Wolken“, wobei die Feinde und Völker der Erde zuschauen und wehklagen (Apc 1,7). Johannes sitzt auf der Insel Patmos, auf der er diese Vision erfährt. Er hört hinter sich eine „starke Stimme wie einer Posaune“⁵ (Apc 1,10), hier dargestellt durch einen posauneblasenden Engel. Das Mainzer Bild folgt dem Trierer Vorbild bis in die kleinsten Einzelheiten, wie z. B. an dem verdrehten Schwanz des linken Fisches und dem T-förmigen Ziersaum des Rockes eines der unteren Zuschauer zu erkennen ist. Ebenso markant wie die engen ikonographischen Übereinstimmungen sind auch die stilistischen Unterschiede. Vor allem wird im Mainzer Fragment der noch spätantik geprägte Stil des Trierer Zyklus in die bereits mittelalterlich wirkende Formsprache der spätkarolingischen Kunst übersetzt, mit einer starken Tendenz zur Ornamentalisierung. So sind die antiken roten Rahmenleisten des Trierer Zyklus durch ornamentale Zierrahmen ersetzt; die Stadtmauer ist in ein buntes Schachbrett-Muster, der Himmel in ein ornamentales Wellenband verwandelt, und die Clavi bei den Gewändern Christi und des Johannes sind zu roten ‚Hosenträgern‘ verballhornt. Ferner macht sich im Mainzer Bild eine Tendenz zur Verhärtung der Konturen bemerkbar, so dass die spätantik anmutenden jugendlich-runden Gesichter des Trierer Zyklus durch männlich-harte, fast grobschlächtige Gesichter ersetzt sind. Ebenso ist in Mainz eine Überlängung der einzelnen Gliedmaßen zu bemerken, etwa bei den Fingern Christi und des Engels. Ferner hat der Illustrator des Mainzer Fragments gelegentlich Einzelformen missverstanden oder sinnwidrig umgestaltet, wie etwa den Kreuzstab, der von Christus nicht richtig gegriffen wird, oder wie bei der Posaune, die der Engel im Untergriff hält. Schließlich wandelt sich auch die Farbskala, und zwar von der noch relativ wirklichkeitsnahen Farbgebung in Trier zu intensiv leuchtenden, kontrastreichen Farben im Mainzer Fragment. Man beachte bei letzterem das satte Grün und Rot sowie das leuchtende Hellgelb. Nicht unerwähnt bleiben sollte auch der teilweise sinnwidrige Farbauftrag, wie etwa die hellrote Beinpartie des gelben Obergewandes des Johannes oder der grüne Ärmel des Engels (während der Rest seines Gewandes gelb gehalten ist).

⁵ Ich orientiere mich im Folgenden bei allen deutschen Übersetzungen und Paraphrasierungen aus der Apokalypse an der Ausgabe: Allioli, Heilige Schrift 1866.





Peter K. Klein

Das Verhältnis des Trierer Zyklus zur Apokalypse in Cambrai

Ein ähnliches stilistisches Verhältnis zum Trierer Zyklus lässt sich auch bei der Apokalypse in Cambrai (Bibl. mun., Ms. 386) konstatieren, die – wie das Mainzer Fragment – ebenfalls spätkarolingisch ist und allgemein in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert wird.⁶ Die Cambrai-Apokalypse ist sicher eine direkte Kopie der Trierer Handschrift, wie bestimmte Indizien erkennen lassen (s. u.). Auch Cambrai folgt im Allgemeinen ziemlich getreu dem Trierer Vorbild, wie wir am Beispiel der Illustration der Botschaft an die Gemeinde von Philadelphia leicht erkennen können (Abb. 3 und 4): Nicht nur die Einzelheiten der beiden Architekturen sind nahezu identisch, sondern auch Körperhaltung, Händegestik und Fußstellung der Figuren stimmen ziemlich genau überein. Den deutlichen ikonographischen und motivischen Übereinstimmungen stehen aber auch hier die stilistischen Unterschiede gegenüber, die in eine ähnliche Richtung gehen wie bei dem Mainzer Fragment. Denn auch in Cambrai bemerken wir eine Tendenz zur Ornamentalisierung der Formen: So ist auch hier der



3: Trier, StB,
Hs 31 4^o, fol. 11v



4: Cambrai, Bibl. mun.,
Ms. 386, fol. 7v

⁶ So u. a. die paläographische Datierung durch Bernhard Bischoff. Cf. Klein, Bildschmuck 1975, hier S. 61, Anm. 79; Bischoff, Festländische Handschriften 9. Jahrhundert 1, 1998, S. 173. – Zur Apokalypse von Cambrai cf. auch die Beiträge von Crivello und Cinato in diesem Band.





Die Stellung des Mainzer Fragments

einfache rote Leistenrahmen des Trierer Vorbilds durch einen mehrfarbigen Zierrahmen ersetzt. Ferner besitzen die Mauern und Dächer in Cambrai eine bunte Musterung, und an das Mainzer Fragment erinnert auch der dekorative Himmelsstreifen mit den Sternen. Letztere sind in Cambrai als einfache weiße Kreise wiedergegeben, wodurch die dekorative Musterung des Himmels noch stärker hervortritt. Die im Trierer Vorbild noch angedeutete perspektivische Verkürzung des offenen Tores im Himmel ist in Cambrai zu einem abstrakten Ornament verkommen. Der gesamte Bildaufbau – der in Trier durch die leeren Flächen noch so etwas wie eine räumliche Staffellung erahnen lässt – ist in Cambrai durch die enge Aneinanderreihung der Bildelemente wie auch durch die Einfügung reiner Füllsel (wie der Sträucher) zu einer rein zweidimensionalen Flächenkomposition abgewandelt. Schließlich sind ähnlich wie bei dem Mainzer Fragment die gedeckten Farben des Trierer Vorbilds durch eine buntere, meist sattere Farbenskala ersetzt, mit dunklen wie hell-leuchtenden Farbtönen (man vergleiche das dunkle Grün und Rot, ebenso das helle Gelb). Die Unterschiede in der Farbgebung treten bei anderen Beispielen noch deutlicher hervor, so z. B. bei der Illustration der „Dritten und Vierten Posaune“ (Abb. 5 und 6). Auch hier werden die eher hellen, ungesättigten Farben des Trierer Vorbilds in Cambrai durch satte Grün-, Rot- und Blautöne ersetzt, wobei insbesondere die verschie-



5: Trier, StB,
Hs 31 4°, fol. 26r



6: Cambrai, Bibl. mun.,
Ms. 386, fol. 16r





Peter K. Klein

denen Grüntöne auffallen, die in Trier völlig fehlen. Bemerkenswert ist aber vor allem, dass Cambrai auch stärker motivisch abweicht, als es in dem Mainzer Fragment zu beobachten ist. Das gilt insbesondere für die Körperhaltung der an dem Wasserstreifen liegenden vergifteten Menschen: Bis auf die überkreuzten Beine der rechten Leiche weichen in Cambrai alle anderen Körperhaltungen ab, die dritte Leiche ist sogar nach links statt nach rechts gerichtet. Direkt sinnwidrig ist ferner die Abwandlung der Trennlinie zwischen himmlischer und irdischer Zone zu einem grünen Erdstreifen, auf dem der vom Himmel herabfallende Stern zu ruhen scheint, obgleich der Stern nach Apc 8,10 in die Wasser der Flüsse und Quellen fällt.

Das Verhältnis des Mainzer Fragments zur Cambrai-Apokalypse

Vergleichen wir das Bild des Mainzer Fragments (Abb. 1, S. 52) direkt mit den Illustrationen der Cambrai-Apokalypse, wie etwa mit der Illustration der „Botschaft an Philadelphia“ (Abb. 4, S. 54), so bestätigen sich die generellen stilistischen Parallelen, die sich schon im Verhältnis zum Trierer Zyklus angedeutet hatten, als da sind: ähnlich bunte, gesättigte Farben, darunter Dunkelgrün und Hellgelb, die allerdings in Cambrai nicht ganz so satt bzw. hell leuchtend sind wie in Mainz; ferner große, schwerfällige Körper und Hände mit überlängten Fingern (cf. Christus und die Engel); vor allem aber eine ähnliche Tendenz zur Ornamentalisierung. Zu letzterer vergleiche man die ornamentalen Zierrahmen, die bunte Musterung der Mauern wie des Himmels und insbesondere ein so verräterisches Detail wie die zu „Hosenträgern“ verballhornten Clavi bei der Figur Christi. Trotz dieses übereinstimmenden Details weicht der Stil in anderen Einzelheiten deutlich ab. Am klarsten ist dies bei den Gesichtstypen zu erkennen, die in Cambrai nicht die markanten Kinnladen und wuchtigen Nasen des Mainzer Fragments besitzen, sondern noch etwas von dem runden Gesichtstyp des Trierer Vorbilds bewahrt haben (man vergleiche etwa das Gesicht des Engels). Ferner fehlt in Mainz die Tendenz des Cambraier Malers, die in der Trierer Apokalypse noch leeren Flächen mit Figuren und Füllseln auszufüllen. Schließlich sind die Zierrahmen in Cambrai meist mit geometrischen Ornamenten geschmückt, also nicht mit einem vegetabilischen Akanthus-

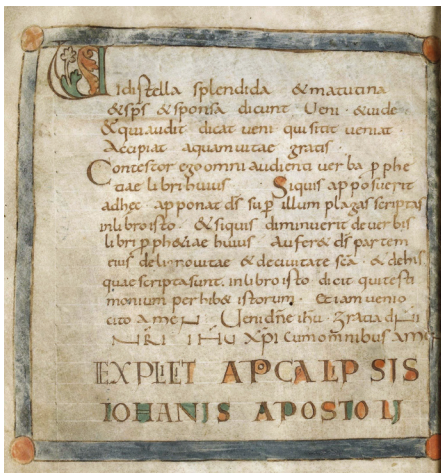




Die Stellung des Mainzer Fragments



7: Mainz, StB, Hs frag 18v



8: Cambrai, Bibl. mun.,
Ms. 386, fol. 45v

ornament wie im Mainzer Bild. Diese Konstellation von einerseits Übereinstimmungen, andererseits Abweichungen kehrt auch bei den Rahmen der Textseiten wieder. Einerseits nämlich stimmt Cambrai mit Mainz darin überein, dass die Textseiten im Unterschied zu Trier überhaupt gerahmt und dabei mit Zierornamenten versehen sind (Abb. 7 und 8). Andererseits bestehen die Zierornamente der Rahmen in Cambrai nicht aus einem Akanthusfries, wie in Mainz, sondern aus stilisierten Rosetten in den Ecken. Insgesamt lassen Übereinstimmungen wie Unterschiede zwischen dem Mainzer Fragment und der Cambrai-Apokalypse auf eine zeitliche wie örtliche Nähe der Entstehung schließen, wobei

Mainz etwas älter zu sein scheint.⁷ Wenn die Cambrai-Apokalypse aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts stammt (s. o.), dann müsste das Mainzer Fragment in den Anfang dieses Jahrhunderts oder um 900 zu datieren sein, aber nicht viel früher. Beide dürften auch in der gleichen Region entstanden sein, mehr lässt sich aber auf Grund der vorangehenden stilistischen Vergleiche kaum sagen.

⁷ So auch Crivello und Cinato in diesem Band. Ähnlich die paläographische Einordnung durch Herrad Spilling (Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart) und Denis Muzerelle (Institut de Recherche des Textes, Paris) (Mitteilungen an den Verfasser, Mai 2011).





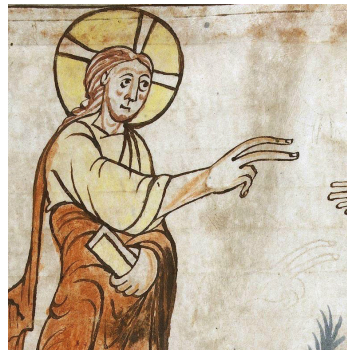
Peter K. Klein

Hinweise zur Lokalisierung der Cambrai-Apokalypse und des Mainzer Fragments

Vielleicht können aber andere Indizien hier weiterhelfen. Bei der Illustration der „Botschaft an Pergamon“ stimmen Trier und Cambrai erneut weitgehend überein.⁸ Wichtiger in unserem Zusammenhang ist jedoch die Tatsache, dass in beiden Bildern das gleiche Motiv – die rechte Hand Christi – von einem zeitgenössischen Miniator in Ritzzeichnung wiederholt ist (Abb. 9 und 10). Weitere Griffelzeichnungen dieser Art finden sich auch an anderen Stellen des Trierer wie des



9: Trier, StB,
Hs 31 4°, fol. 8v



10: Cambrai, Bibl. mun.,
Ms. 386, fol. 4v

Cambraier Codex.⁹ So ist in der Illustration des „Letzten Auftrags an Johannes“ in Cambrai (Abb. 11) oberhalb des Engels dessen rechter Unterarm in Ritzzeichnung wiederholt, und zwar merkwürdigerweise nicht in der erhobenen Haltung des Cambraier Engels, sondern vielmehr in der eher waagerechten Haltung des Engels in Trier (Abb. 12). Einige der Motive der genannten Ritzzeichnungen kehren auch in zwei nachträglich am Schluss der Trierer Apokalypse hinzugefügten Sepiazeichnungen wieder, so etwa die Figur Christi aus der „Botschaft an Pergamon“.¹⁰ Aus diesen Indizien können wir schließen, dass zum

⁸ Cf. Klein, *Bildschmuck* 1975, S. 118f. und Abb. 22 (Cambrai); Laufner/Klein, *Trierer Apokalypse* 1974–1975. Faksimile, fol. 8v.

⁹ Cf. Klein, *Bildschmuck* 1975, S. 88f. und Abb. 20–23.

¹⁰ Klein, *Bildschmuck* 1975, S. 151f.; Laufner/Klein, *Trierer Apokalypse* 1974–1975. Faksimile, fol. 74v.





Die Stellung des Mainzer Fragments

Zeitpunkt der Ritzzeichnungen – wie auch der späteren Sepiazeichnungen am Schluss des Trierer Codex – beide Apokalypsen sich am selben Ort befunden haben müssen.¹¹



11: Cambrai, Bibl. mun.
Ms. 386, fol. 45r.



12: Trier, StB,
Hs 31 4°, fol. 73r

Die Cambrai-Apokalypse ist nach Ausweis ihrer Schrift und Ornamentik (cf. Abb. 8, S. 57) in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts in Nordfrankreich entstanden,¹² vielleicht in Cambrai selbst.¹³ Vermutlich ist sie nämlich identisch mit der *Apocalipsis*, die in einem Bibliotheksverzeichnis der Kathedrale von Cambrai (Bibl. mun., Ms. 685) aus dem Ende des 10. bzw. dem Anfang des 11. Jahrhunderts aufgeführt wird.¹⁴ Wenn demnach die Cambrai-Apokalypse in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts direkt nach der Trierer Apokalypse kopiert wurde und nur wenige Jahrzehnte bereits in Cambrai nachweisbar ist, dann muss sich der Trierer Codex damals in Nordostfrankreich befunden haben. Da das Mainzer Fragment nahezu

¹¹ Klein, Bildschmuck 1975, S. 89.

¹² So früher auch Bernhard Bischoff, Mitteilung an den Verfasser (26.11.1972, 10.12.1973). Cf. Klein, Bildschmuck 1975, S. 61, Anm. 79, 80.

¹³ Allerdings hat Bischoff zuletzt eine Entstehung in Nordostfrankreich ausgeschlossen. Cf. Bischoff, Festländische Handschriften 9. Jahrhundert 1, 1998, S. 173.

¹⁴ Cf. Catalogue général 17, Cambrai 1891, S. VII; Klein, Bildschmuck 1975, S. 61 und Abb. 5. Das Bibliotheksverzeichnis wird von Omont in das 10. Jahrhundert, von Bischoff jedoch in das frühe 11. Jahrhundert gesetzt. Cf. Omont, Manuscrits illustrés 1922, hier S. 85; Bischoff (Mitteilung an den Verfasser, 18.11.1973).





Peter K. Klein

zeitgleich mit der Apokalypse von Cambrai – wenn auch vielleicht einige Jahre älter – ist, und offenbar ebenfalls direkt nach dem Trierer Zyklus kopiert wurde, haben wir gute Gründe für die Annahme seiner Entstehung in dieser Gegend. Man könnte sogar an Cambrai selbst denken oder an Arras, da deren Bistümer damals fusioniert waren.¹⁵ In dem bereits erwähnten Bibliotheksverzeichnis des 10. oder frühen 11. Jahrhunderts von Cambrai wird auch ein Beda-Kommentar (*Beda super apocalypsin*) aufgeführt.¹⁶ Jedoch ist damit wohl die etwas ältere karolingische Beda-Handschrift gemeint, die sich noch heute in der Bibliothek von Cambrai befindet (Bibl. mun., Ms. 395)¹⁷ und von Bischoff der Schrift nach allgemein nach Frankreich lokalisiert wird.¹⁸ Vielleicht befand sich diese Beda-Handschrift an demselben Ort, an dem der Codex des Mainzer Fragments entstand und diente diesem als Textvorlage. Es ist auffällig, dass diese Beda-Handschrift – ähnlich der Trierer und Cambrai-Apokalypse – zwei Ritzzeichnungen enthält,¹⁹ die allerdings kaum mit denen in Trier und Cambrai übereinstimmen. Viel bemerkenswerter ist aber, dass der Text des Mainzer Fragments wie der des Beda-Codex in Cambrai zur selben Untergruppe des Beda-Kommentars (Typus β^2) gehört; bestimmte Textvarianten des Mainzer Fragments könnten sogar darauf hinweisen, dass der Text direkt nach dem Cambraier Beda-Codex kopiert wurde.²⁰ Am plausibelsten erscheint demnach, dass

¹⁵ Rodière, Arras 1930, hier Sp. 691; Albert, Arras 1993.

¹⁶ Catalogue général 17, Cambrai 1891, S. VII.

¹⁷ Cf. Gryson, Expositio 2001, S. 29.

¹⁸ Bischoff, Festländische Handschriften 9. Jahrhundert 1, 1998, S. 173, Nr. 787 („Frankreich, IX. Jh., 3. Drittel“). Nach Gryson, Expositio 2001, S. 29 ist sie in Nordfrankreich im ersten oder zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts entstanden.

¹⁹ Auf den Rändern von fol. 33v (Mann mit Stab) und fol. 99v (drei Dreiecke). Diese Zeichnungen sind bereits kurz erwähnt bei Bischoff, Festländische Handschriften 9. Jahrhundert 1, 1998, S. 173, Nr. 787.

²⁰ So Roger Gryson (Mitteilung an den Verfasser, 1.11.2011). Gryson verweist darauf, dass bestimmte Varianten zweier anderer Handschriften des Typus β^2 (Gent und Karlsruhe) im Mainzer Fragment fehlen und dass vor allem die Variante *initium* in Mainz den unbeholfenen Versuch einer Korrektur der falschen Lesart *innitum* der Beda-Handschrift aus Cambrai darstellen könnte. Cf. zu der Textzeile auch den Kommentar von Ferrari in diesem Band. – Cf. dagegen die Argumentation von Schipper (in diesem Band), der Mainz nicht als Kopie des Cambraier Beda-Kommentars ansieht.





Die Stellung des Mainzer Fragments

das Mainzer Fragment in Cambrai selbst entstand, vielleicht auch im benachbarten Arras.²¹ Nicht ganz auszuschließen ist allerdings eine weitere Alternative: Die beiden ältesten Vertreter der β -Version des Beda-Kommentars – zwei Handschriften in Gent (Universiteitsbibliotheek, BHSL. HS. 0240) und Karlsruhe (BLB, Cod. Aug. perg. 68) – sind zu Anfang bzw. im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts in Tours entstanden; Gryson nimmt deshalb an, dass der Prototyp der β -Familie ebenfalls aus Tours stammte.²² Nun weist die Schrift der Trierer Apokalypse – insbesondere die schnörkelhafte Halbunziale – eine solch enge Verwandtschaft mit touronischen Handschriften auf,²³ dass ein Teil der älteren, insbesondere paläographischen Literatur den Trierer Codex nach Tours lokalisiert hat.²⁴ Auch wenn die Lokalisierung des Trierer Codex nach Tours aus kunsthistorischen Gründen unmöglich ist,²⁵ bleibt das Faktum einer starken touronischen Prägung der Schrift der Trierer Handschrift, so dass die Trierer Apokalypse nach paläographischen Kriterien entweder im Umkreis von Tours entstand oder von Schreibern stammt, die in Tours ausgebildet, aber an entfernten Orten tätig waren.²⁶ Wegen der offenbar engen Beziehungen der β -Version des Beda-Kommentars zu Tours, somit auch des Textes des Mainzer Fragments, ist demnach nicht ganz auszuschließen, dass sowohl der Trierer Codex und die Cambrai-Apokalypse als auch das Mainzer Fragment in einem nordfranzösischen Skriptorium unter dem Einfluss von Tours kopiert und illustriert wurden.²⁷

²¹ Zu Arras, insbesondere der dortigen Abtei Saint-Vaast als möglichem Entstehungsort des Fragments cf. den Beitrag von Cinato in diesem Band.

²² Gryson, *Expositio* 2001, S. 107.

²³ Cf. Klein, *Bildschmuck* 1975, S. 61–65.

²⁴ Cf. die Übersicht bei Klein, *Bildschmuck* 1975, S. 59, Anm. 65. Auch Bischoff hat die Trierer Apokalypse ursprünglich nach Tours lokalisiert (Bischoff, *Panorama* 1965, hier S. 240, Anm. 49). Allerdings hat Bischoff in seinen späteren Notizen zu den „Festländischen Handschriften des 9. Jahrhunderts“ – der entsprechende Band ist noch nicht erschienen – diese Frage offen gelassen (Auskunft von Florentine Mütterich, 2013).

²⁵ Cf. Klein, *Bildschmuck* 1975, S. 59, 66–68.

²⁶ Klein, *Bildschmuck* 1975, S. 66.

²⁷ Zur Lokalisierung von Trier cf. Klein, *Bildschmuck* 1975, S. 69.





Peter K. Klein

Warum wurde der Beda-Kommentar mit dem Bilderzyklus der Trierer Apokalypse illustriert?

Wo auch immer das Mainzer Fragment im nördlichen Teil des heutigen Frankreich entstand, es stellt sich auf jeden Fall die Frage, warum diese Kopie des Beda-Kommentars mit Bildern nach dem Trierer Zyklus illustriert wurde. Eine eher banale Erklärung könnte darin bestehen, dass der Trierer Zyklus am einfachsten zugänglich, weil am Ort des Skriptoriums vorhanden war. Vor allem aber bot sich die Trierer Bilderfolge an, da sie den bei weitem umfangreichsten und erzählerisch reichsten Zyklus zur Apokalypse mit insgesamt 74 Bildern enthielt. Sie unterschied sich hierin deutlich von einem wesentlich kürzeren Apokalypse-Zyklus von 38 bis 40 Bildern, der im selben Gebiet – Nord- bzw. Nordostfrankreich – beheimatet war und in den heutigen Apokalypsen von Valenciennes (Bibl. mun., Ms. 99) und Paris (BnF, Ms. nouv. acq. lat. 1132) überliefert ist.²⁸ Und warum wurde gerade der Beda-Kommentar, nicht aber einer der anderen frühen Apokalypse-Kommentare mit dem Trierer Bilderzyklus illustriert? Sicher war einer der Gründe die weite Verbreitung von Bedas Kommentar auch auf dem Kontinent. Ein anderer, eher praktisch-kodikologischer Grund dürfte darin bestanden haben, dass Bedas Text wesentlich kürzer gehalten ist als viele der anderen Kommentare, insbesondere die des Ambrosius Autpertus und des Haymo von Auxerre, aber auch schon der des Primasius.²⁹ Bedas Kommentar ließ sich also eher mit der parallel laufenden Anordnung von Text und Illustration des Trierer Zyklus vereinbaren als die umfangreicheren anderen Kommentare.

Man könnte nun einwenden, dass es gar nicht sicher sei, dass der Codex des Mainzer Fragments in seiner Anlage der Trierer und Cambrai-Apokalypse entsprach. Auf dem Mainzer Workshop hat Michele C. Ferrari die These vertreten, dass den Auszügen in der Handschrift des Mainzer Fragments des Beda-Kommentars jeweils ein längerer

²⁸ Cf. Klein, *Cycles de l'Apocalypse*, hier S. 138–143; Klein, *Apocalipsis* 2012, S. 26ff.

²⁹ Haymo, *Epositio*, PL 117, 1881 (dort irrtümlich unter Haimo von Halberstadt); Weber, Autpertus 1975; Adams, Primasius 1985.





Die Stellung des Mainzer Fragments

Abschnitt der Apokalypse vorgeschaltet gewesen sei. Dafür gibt es jedoch in keiner der erhaltenen Beda-Handschriften eine Parallele. Es hätte auch wenig Sinn ergeben, da die eher kurz gehaltenen Erläuterungen Bedas jeweils mit einem Apokalypse-Zitat – in der Regel nur einem Satz – beginnen. Warum hätte man zusätzlich noch den entsprechenden ganzen Apokalypse-Abschnitt voranstellen sollen? Noch entscheidender ist aber ein anderer Umstand: Es liegt nahe, dass ein unmittelbarer Zusammenhang besteht zwischen den beiden singulären Merkmalen des Mainzer Fragments, nämlich dem einzigen bekannten Beispiel eines durchgehend illustrierten Beda-Kommentars wie dem einzigem Beispiel einer singulären Kombination von Kommentar- und Apokalypse-Abschnitten. Das eine bedingte offenbar das andere: Wollte man das Layout der Trierer Apokalypse mit gegenüberliegenden Text- und Bildseiten übernehmen, dann mussten der Beda-Kommentar und vielleicht auch die Apokalypse gekürzt werden. Aus dem gleichen Grund musste auch das Format der Handschrift gegenüber dem Trierer Vorbild merklich vergrößert werden (siehe die wesentlich größere Breite des Fragments im Vergleich zur Trierer und Cambrai-Apokalypse), so dass nun auf den Seiten mehr Text untergebracht werden konnte. Es hilft also wenig weiter, zu der Textanordnung des Mainzer Fragments nach möglichen Parallelen in zeitgenössischen nicht illustrierten Bibel-Kommentaren zu suchen.³⁰ Auch die illustrierten Handschriften des Beatus-Kommentars zur Apokalypse lassen sich in ihrem Layout kaum mit dem Mainzer Fragment vergleichen.³¹ Denn in den Beatus-Handschriften gehen Apokalypse-Abschnitt (*storia*) und Illustration voran und bilden als textliche wie bildliche Zusammenfassung den

³⁰ Diesen Versuch unternahm Ferrari in seinem Referat auf dem Mainzer Workshop. Die dort genannten Beispiele lassen sich auch kaum mit dem Text-Layout des Mainzer Fragments vergleichen, da in dem Beda-Kommentar in Rom, Biblioteca Vallicelliana, B.25 II und dem Caesarius-Kommentar in der UB Kassel, 8° Ms. theol. jeweils der gesamte Text der Apokalypse vorangestellt ist und da die Paulus-Handschrift in Budapest, Országos Széchényi Könyvtár, Clmae 1 einen Interlinear-kommentar enthält. Cf. Bischoff, Südostdeutsche Schreibschulen 2, 1980, S. 114; Gryson, Expositio 2001, S. 72; Wiedemann, Manuscripta theologica 2002, S. 9.

³¹ Zum Layout von Text und Bildern der Beatus-Handschriften cf. Neuss, Apokalypse, S. 6–9; Gryson, Tractatus 2012, S. XCIX–CV.





Peter K. Klein

Ausgangspunkt für die meist seitenlangen Kommentarabschnitte des Beatus. Vielleicht waren die Beatus-Illustrationen ursprünglich auch zum Memorieren und zur Kontemplation des biblischen Textes gedacht.³² Für das Mainzer Fragment kommt jedoch wegen seiner ganz anderen Gegebenheiten dieses System der vorangestellten längeren Apokalypse-Abschnitte kaum in Frage.

Das Verhältnis von Text und Bild im Mainzer Fragment

Zur Lösung des Problems lohnt es sich, das Verhältnis von Text und Bild im Mainzer Fragment näher anzusehen. Der Text der verso-Seite (Abb. 7, S. 57) – mit Bibeltext und Kommentar zu Apc 1, 9–14 – bezieht sich nicht auf die erhaltene Illustration der recto-Seite (Abb. 1, S. 52) mit der „Erscheinung Christi in den Wolken“ (Apc 1,7–10), sondern auf das im Trierer Zyklus folgende Bild der „Vision Christi zwischen den sieben Leuchtern“ (Apc 1,10–17).³³ Demnach dürfte der in Mainz erhaltene Textseite diese Darstellung auf der folgenden recto-Seite gegenübergestanden haben. Ähnlich wie im Hauptteil der Trierer und Cambrai-Apokalypse befanden sich also in dem Codex des Mainzer Fragments der Text auf den verso-Seiten und die zugehörigen Illustrationen auf den gegenüberliegenden recto-Seiten. Wenn man ferner berücksichtigt, dass auf der Mainzer Textseite unten eine Reihe von Zeilen fehlt, dann dürfte hier ursprünglich der Text der verso-Seite dem Inhalt der Illustration der folgenden recto-Seite entsprochen haben. Allerdings fehlen auf der Textseite des Fragments zu dem Abschnitt Apc 1,12–14 die Auszüge aus dem Kommentar Bedas. Diese könnten jedoch auf der folgenden recto-Seite unterhalb der dortigen Illustration gestanden haben, sofern diese ein ähnliches Format wie die vorangehende „Erscheinung Christi in den Wolken“ hatte. Wenn man nämlich die fragmentarisch erhaltene Mainzer Bildseite nach der Komposition des Trierer Vorbilds (Abb. 2, S. 52) sowie dem Format der mit Mainz ungefähr zeitgleichen Cambrai-Apokalypse (Abb. 4, 6 und 8,

³² Cf. Fontaine, *Fuentes y tradiciones*, hier S. 80–98; Werckmeister, *Romanesque Beatus Manuscripts*, hier S. 168–171.

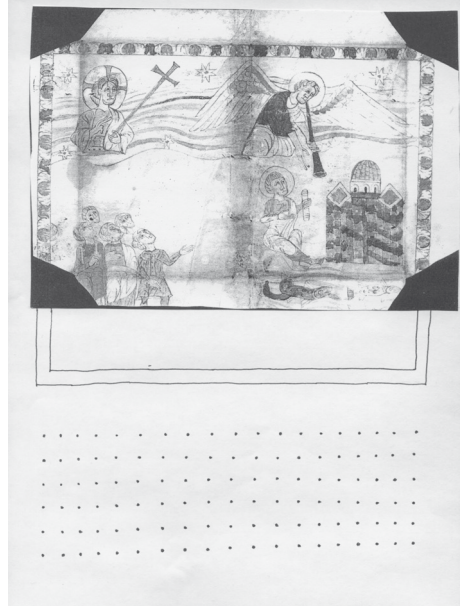
³³ Zu diesem Trierer Bild cf. Klein, *Bildschmuck* 1975, S. 117; Laufner/Klein, *Trierer Apokalypse* 1974–1975. Faksimile, fol. 4v.





Die Stellung des Mainzer Fragments

S. 54, 55 und 57) rekonstruiert, dann blieb unterhalb der Illustration noch genügend Platz für einige Zeilen Text (cf. die Rekonstruktion in Abb. 13); unklar ist allerdings, ob der Text hier auch gerahmt war. Da überdies die Maße des Trierer Codex außergewöhnlich gedrungen sind (21,6 x 25,7 cm), auch im Vergleich zu der Kopie in Cambrai (23,0 x 31,0 cm), dürfte der Codex des Mainzer Fragments wohl hochrechteckiger gewesen sein, auf jeden Fall aber deutlich größer: Wenn man von der heutigen Breite des Fragments (27,0 cm) ausgeht, an den Rändern noch 1–2 cm zugibt und für die Höhe von den Proportionen der zeitgenössischen Cambrai-Apokalypse ausgeht, dann ergibt sich für das Mainzer Fragment ein relativ großes Format von ca. 30,0 x 40,0 cm. Damit könnte unterhalb der Illustrationen auch noch eine Reihe von Textzeilen gestanden haben.



13: Mainz, StB, Hs frag 18 (recto)
Rekonstruktion des vollständigen Blattes

Für die Rekonstruktion des Layouts des Mainzer Fragments und seiner Handschrift sprechen bestimmte Indizien. So ist es sicher kein Zufall, dass – wie bereits erwähnt – die Text-Bild-Verteilung des Mainzer Fragments dem Layout des Hauptteils der illustrierten Apokalypsen in Trier und Cambrai entspricht, mit dem Text jeweils auf der verso- und dem Bild auf der nachfolgenden recto-Seite. Zwar setzt diese Seitenverteilung in Trier und Cambrai erst ab dem Abschnitt zu Apc 7,1 („Zurückhaltung der vier Winde“) ein,³⁴ aber sie ergibt ein sinnvolles Layout, bei dem sich die entsprechenden Texte und

³⁴ Klein, Bildschmuck 1975, S. 82f.





Bilder gegenüberstehen. Eine ähnliche Text-Bild-Verteilung findet sich auch in der karolingischen Apokalypse von Valenciennes (Bibl. mun., Ms. 99),³⁵ die wie die Trierer Handschrift aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts stammt, aber zu einer anderen Text- und Bildtradition gehört.³⁶ Die Schreiber der Trierer wie der Valenciennes-Apokalypse hatten bei ihrem Layout ähnliche Schwierigkeiten, den entsprechenden Text auf den Seiten, die den Bildern vorangehen, unterzubringen. Daraus können wir schließen, dass diese Text-Bild-Verteilung erst in karolingischer Zeit entstand.³⁷ Allerdings kam der Schreiber der Trierer Handschrift mit diesem Problem besser zurecht als der Kopist der Valenciennes-Apokalypse, wie wir zum Beispiel daran erkennen können, dass der Inhalt der Illustrationen des „Menschensohnes in den Wolken“ (Apc 1,7–11) und der „Leuchtersvision“ (Apc 1,12–17) fast genau den vorangehenden Textabschnitten (Apc 1,7–12a und Apc 1,12b–18) entspricht. Noch wichtiger für unseren Zusammenhang: Die Trierer Textseite zur „Leuchtersvision“ mit dem Abschnitt Apc 1,12b–18 stimmt weitgehend mit dem erhaltenen Teil der Mainzer Textseite zu dieser Illustration (Apc 1,9–14) überein.³⁸ Dies ist ein weiteres Argument dafür, dass sich das Layout der Handschrift des Mainzer Fragments nach der Anordnung des Trierer Zyklus richtete.

Gleichwohl hatte der Schreiber des Mainzer Fragments wegen der zusätzlichen Einfügung des Beda-Kommentars offenbar Schwierigkeiten, Text und Bild genauer aufeinander abzustimmen, wie man an bestimmten Unstimmigkeiten im unteren Teil der Textseite (Abb. 7,

³⁵ Zum Text-Bild-Layout der Valenciennes-Apokalypse cf. Mayr-Harting, *Ottonian book illumination* II, 1991, S. 250 (Tabelle); Hamanishi, *Trierer Apokalypse* 2012. Bd. 2, S. 285–290 (Tabellen).

³⁶ Zur ikonographischen Stellung der Apokalypse von Valenciennes cf. Anm. 28. Zu ihrer textlichen Stellung in der Vulgata-Tradition cf. Gryson, *Apocalypsis Johannis* 2000–2003, S. 91.

³⁷ Zu Trier cf. Klein, *Bildschmuck* 1975, S. 82. Zu Valenciennes cf. Klein, *Apocalypsis* 2012, S. 59. – Die These von Hamanishi, *Trierer Apokalypse* 2012. Bd. 1, S. 191–199, dass diese Art von Layout schon in der spätantiken Bildtradition der Apokalypse-Illustration vorhanden war, vermag nicht zu überzeugen.

³⁸ Wie weiter unten ausgeführt, dürfte der Apokalypse-Text unten auf der Mainzer Textseite sich noch fortgesetzt haben, eventuell – ähnlich wie in Trier – bis zu Apc 1,18.





Die Stellung des Mainzer Fragments

S. 57) erkennen kann. Denn während in der oberen Hälfte – wie in der normalen Fassung des Beda-Kommentars – immer auf das jeweilige kurze Apokalypse-Zitat ein paar Sätze der Erläuterung Bedas folgen, weicht die Einteilung der unteren Hälfte deutlich ab. Auf drei Leerzeilen folgt ein durchgehendes Zitat von Apc 1,12–14, das sich im heute verlorenen Teil noch fortgesetzt haben dürfte. Diese Einteilung kehrt in keiner der erhaltenen Beda-Handschriften wieder³⁹ und entspricht mitnichten dem Kommentar Bedas, der zu jedem der hier zitierten Bibelsätze eine Erläuterung einschiebt, insgesamt 18 Zeilen in der gedruckten Ausgabe des Beda-Kommentars in der Ausgabe von Gryson.⁴⁰ Eine Erklärung für diese offenkundige Abweichung vom Beda-Text bietet sich an: Wenn schon die Schreiber der Handschriften von Trier und Cambrai Schwierigkeiten hatten, den reinen Apokalypse-Text auf den Seiten gegenüber den Bildern unterzubringen, musste der Schreiber des Mainzer Fragments umso mehr mit dem Problem ringen, sowohl die Apokalypse-Zitate wie den erklärenden Kommentar Bedas auf den jeweiligen Textseiten zu platzieren. Der Schreiber entschied sich für eine einfache Lösung: Als er sah, dass er im unteren Teil der Seite nicht den entsprechenden Beda-Text unterbringen konnte, kopierte er nur die Zitate aus der Apokalypse und ließ zunächst die kommentierenden Sätze Bedas fort. Möglicherweise fügte er einen Teil dieser Erläuterungen unterhalb des Bildes auf der gegenüberliegenden Seite ein. Warum er aber vor dem längeren Apokalypse-Zitat unten auf der Textseite drei Zeilen leer ließ, bleibt sein Geheimnis. Diese Ungereimtheit wie auch die anschließende abrupte Kürzung des Beda-Textes machen jedoch eines deutlich: Die Verbindung des Trierer Apokalypse-Zyklus mit dem Kommentar Bedas fand *erstmal*s in dem Codex des Mainzer Fragments statt, eine innovative Idee, die offenbar ohne Nachfolge blieb.

Die Titelbilder in Handschriften des Beda-Kommentars

Das Mainzer Fragment ist jedenfalls der einzig bekannte Fall eines Beda-Kommentars zur Apokalypse mit einem ausführlichen Bilderzyklus. Die übrigen wenigen Beda-Kommentare mit Illustrationen

³⁹ Mitteilung von Roger Gryson (14.3.2011).

⁴⁰ Gryson, *Expositio* 2001, S. 243–245.





Peter K. Klein

besitzen nur Titelbilder, die am Anfang der Handschriften stehen und sich auf die einleitenden Abschnitte der Apokalypse beziehen. Das gilt zum Beispiel für das Titelblatt einer ottonischen Beda-Handschrift des 10. Jahrhunderts in Einsiedeln (Abb. 14),⁴¹ deren Darstellung in der oberen Zone den thronenden Christus zwischen zwei Engeln zeigt, während in der unteren Zone ein weiterer Engel sich im Redegestus dem schreibenden Johannes zuwendet. Die textlichen Bezüge der unteren Szene sind nicht ganz eindeutig: Die Darstellung könnte sich zum einen auf den Auftrag Gottes an Johannes durch Sendung eines Engels, der sie „seinem Diener Johannes bekanntmacht“ (Apc 1,1) beziehen. In dieser Hinsicht gliche das Bild der entsprechenden Beatus-Illustration, insbesondere in der post-

humen Fassung des 10. Jahrhunderts.⁴² Da allerdings der schreibende Johannes dem befehlenden Engel den Rücken zukehrt, dürfte sich die untere Zone eher auf die hinter Johannes ertönende „starke Stimme“ beziehen, die ihm befiehlt, alles was er sieht, „in ein Buch“ zu schreiben (Apc 1,10–11). Dieser Passus wird zwar häufiger in den Apokalypse-Illustrationen dargestellt, nicht jedoch in der Art des Beda-Kommentars in Einsiedeln.⁴³ Noch isolierter



14: Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Cod. 176, p. 6

⁴¹ Zu dieser Handschrift und ihren zwei Illustrationen, von denen vor allem das Stifterbild die Aufmerksamkeit der Forschung erregt hat, cf. DeWald, *Scriptorium of Einsiedeln* 1924/1925, hier S. 85f. und Abb. 35, 36; Schapiro, *Relief in Rodez* 1977, hier S. 293 und Abb. 12; Schramm, *Deutsche Kaiser und Könige* 1983, S. 191.

⁴² Cf. Neuss, *Apokalypse* 1931, S. 136–138 und Abb. 43, 44; Klein, *Beatus de Liébana Madrid* 2002, S. 68–71 und Abb. S. 69.

⁴³ Unter den vorgotischen Zyklen cf. z. B. die Bilder im Oxforder Haymo-Kommentar (Oxford, Bodleian Library, MS. Bodl. 352) und im Wolfenbütteler *Liber Floridus* (HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 1 Gud. lat.). Cf. Klein, *Cycles de l'Apocalypse*,





Die Stellung des Mainzer Fragments

ist das Titelblatt einer Beda-Handschrift des 12. Jahrhunderts aus dem österreichischen Kloster Lambach (Abb. 15),⁴⁴ in dem der Autor Beda („Beda“) seinen Kommentar niederschreibt, und zwar auf



15: Washington D. C., National Gallery,
Ms B.17.517

das Diktat des Johannes („Iohannes“). Johannes seinerseits sitzt in Denkerpose auf einer Wolke und wird von der Taube des Heiligen Geistes inspiriert. Thema dieses Frontispizes ist also nicht so sehr die Apokalypse als vielmehr der unter indirekter göttlicher Einwirkung verfasste Kommentar Bedas. Anders verhält es sich mit den Titelbildern eines weiteren Beda-Codex, des um 1160–1170 möglicherweise in der Abtei Ramsey entstandenen Beda-Kommentars in Cambridge (St. John's College, MS. H. 6).⁴⁵ Von den vier hier dem Beda-Text vorangestellten Illustrationen

Abb. 24, 25; Schiller, *Apokalypse* 1990–1991. Bildteil, Abb. 36, 37a.

⁴⁴ Das Blatt mit dem Titelbild gehört heute zum Bestand der National Gallery Washington D.C., Inv. Nr. B–17.715, während die zugehörige Handschrift des Beda-Kommentars zur Apokalypse sich noch heute in der Lambacher Stiftsbibliothek (Cml.VI) befindet (cf. Gryson, *Expositio* 2001, S. 46f.). Entgegen der Angabe von Holter, *Initialen* 1993/1994, hier S. 263, Anm. 42, befindet sich das Fragment also nicht in der New Yorker Public Library. – Zu dem Lambacher Beda-Kommentar und seinem Titelblatt cf. ansonsten Holter, *Beiträge Stiftsbibliothek Lambach* 1968/1969, hier S. 102 und Holter, *Neue Beiträge Stiftsbibliothek Lambach* 1986; Litschel, *Klosterkirche Lambach* 1989, S. 201, Nr. VIII.05.

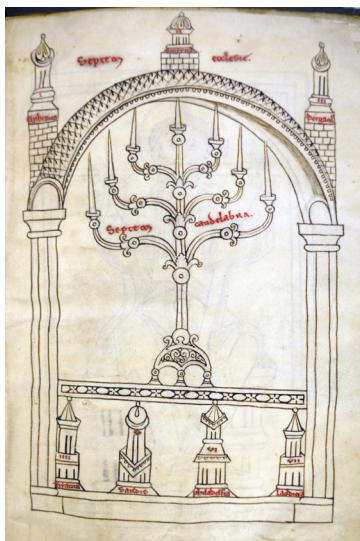
⁴⁵ Zu dieser Handschrift cf. James, *Manuscripts St. John's College Cambridge* 1913, S. 240–242, Nr. 209; Rickert, *Painting in Britain* 1954, S. 92; Kauffmann, *Romanesque Manuscripts* 1975, S. 112, Nr. 86; Zarnecki/Holt/Holland, *English Romanesque art* 1984, S. 122, Nr. 66.





Peter K. Klein

zeigen die beiden ersten Johannes als Autor sowie als thronenden Bischof mit dem anbetenden Schreiber der Handschrift.⁴⁶ Die beiden folgenden Bilder (Abb. 16 und 17) beziehen sich direkt auf die Apo-



16: Cambridge, St. John's College,
MS. H. 6, fol. IIIr



17: Cambridge, St. John's College,
MS. H. 6, fol. IIIv

kalypse und illustrieren die Vision des thronenden Christus zwischen den sieben Leuchtern und den sieben Gemeinden (Apc 1,12–20). In dem ersten der beiden Bilder werden die sieben Leuchter im Gegensatz zu allen anderen Beispielen durch einen siebenarmigen Leuchter dargestellt,⁴⁷ der in der Beischrift aber als *septem candelabra* bezeichnet wird. Er steht innerhalb einer Architekturräumung mit sieben Türmen, die auf die sieben Gemeinden Kleinasiens (*septem ecclesie*) verweisen. Da die arkadenartige Architekturräumung mit den sieben Türmen wie die schematische Wiedergabe einer Kirche wirkt, könnte sie sich auf die verbreitete Deutung der sieben Gemeinden als Symbol der Kirche beziehen.⁴⁸ Der siebenarmige Leuchter dürfte gemäß

⁴⁶ Rickert, *Painting in Britain 1954*, Taf. 77; Kauffmann, *Romanesque Manuscripts 1975*, Taf. 245; Zarnecki/Holt/Holland, *English Romanesque art 1984*, Abb. S. 122.

⁴⁷ So bereits Bloch, *Siebenarmige Leuchter 1961*, hier S. 234.

⁴⁸ Diese Deutung findet sich auch in Bedas Kommentar. Cf. Gryson, *Expositio*





Die Stellung des Mainzer Fragments

einer bekannten Exegese auf Christus verweisen,⁴⁹ der Hauptperson dieses Apokalypse-Passus, die auf der verso-Seite des Blattes in Gestalt des thronenden Christus mit dem „zweischneidigen Schwert“ (Apc 1,16) zu sehen ist. Auffälligerweise hält Christus das Schwert mit beiden Händen im Mund, während es im biblischen Text aus seinem Mund hervorkommt. Generell lässt sich zu den Titelbildern der drei genannten Beda-Handschriften feststellen, dass sie in ihren Motiven meist singulär sind, demnach ad hoc und ohne direkte Vorbilder geschaffen wurden. Jedenfalls standen sie in keinem Kontakt mit den Traditionen der zyklischen Apokalypse-Illustrationen, zu denen auch das Mainzer Fragment gehört.

Das Problem der Kommentar-Illustrationen

In anderer Hinsicht stimmen jedoch die Titelbilder der genannten Beda-Kommentare mit den frühen Apokalypse-Zyklen überein: Sie sind keine Kommentar-Illustrationen, sondern Text-Illustrationen, d. h. sie illustrieren nur den biblischen Text, nicht aber seine Deutung in dem begleitenden Kommentar.⁵⁰ Das sei kurz am Beispiel der Bildseite des Mainzer Fragments und der entsprechenden Illustration der Trierer Apokalypse (Abb. 1 und 2, S. 52) erläutert. Diese Darstellung enthält drei Motive: die Erscheinung Christi in den Wolken (Apc 1,7), den Engel mit einer Posaune für die „starke Stimme“ von Apc 1,10 sowie Johannes auf der Insel Patmos (Apc 1,9). Alle drei Elemente sind in der frühmittelalterlichen Apokalypse-Illustration äußerst selten. Für unseren Zusammenhang am wichtigsten und theologisch am bedeutsamsten ist die Darstellung zu Apc 1,7: „Siehe, er kommt in den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und die

2001, S. 243 (III, 20–21).

⁴⁹ So auch bei Beda, aber nicht in seinem Apokalypse-Kommentar, sondern in seinem Pentateuch-Kommentar (Beda Venerabilis, *Commentarii in Pentateuchum* PL 91, 1862, Sp. 323AB). – Bloch, *Siebenarmige Leuchter* 1961, S. 234 vermutet hier einen Bezug auf die „sieben brennenden Leuchten“ vor dem Thron Gottes in Apc 4,5, gibt aber dafür keine Belege aus der Exegese.

⁵⁰ Eine gewisse Ausnahme ist das Bild der sieben Gemeinden mit dem siebenarmigen Leuchter in dem Beda-Kommentar in Cambridge (Abb. 16, S. 70), das offenbar exegetische Bezüge aufweist, wenn auch nicht immer zum Apokalypse-Kommentar Bedas (s. o.).





Peter K. Klein

ihn durchstochen haben; und es werden seinetwegen wehklagen alle Geschlechter der Erde.“ Dieser Passus ist eine verkürzte Paraphrase der endzeitlichen Wiederkehr Christi in Mt 24,30, also ein unverhüllter Hinweis auf den *Secundus Adventus*. Das hat auch die frühe Exegese immer so gesehen, wobei man häufig erste und zweite Parusie gegenübergestellt hat, so auch Beda in seinem Kommentar: *Qui indicandus primo venit occultus, tunc indicaturus venit manifestus*.⁵¹ Nichts davon ist in der Mainzer Illustration und seinem Trierer Vorbild zu sehen. Auch der Kreuzstab Christi ist kaum als Hinweis auf das in Mt 24,30 genannte „Zeichen des Menschensohns am Himmel“ zu werten, da er als stereotypes Attribut Christi wiederholt im Trierer Zyklus wiederkehrt (z. B. fol. 5v, 6v, 9v, 10v, 11v, 12v etc.).

Dieses Fehlen von Kommentarbezügen im Trier-Mainzer Bild bei einem sich zur exegetischen Darstellung anbietenden Vers wie Apc 1,7 ist umso auffälliger, wenn man die entsprechende Illustration der Beatus-Handschriften heranzieht.⁵² Insbesondere in der posthumen Fassung des 10. Jahrhunderts, wie im Urgel-Beatus (Abb. 18), wird die „Erscheinung Christi in den Wolken“ im Typus der „Himmelfahrt Christi“ veranschaulicht,⁵³ deren eschatologischer Bezug schon in der Apostelgeschichte (Apg 1,11) betont wird. Himmelfahrts-Motive dieser Beatus-Illustra-



18: Seo de Urgel, Museo Diocesano, Núm. Inv. 501, fol. 19r

⁵¹ „Der zuerst als zu Richtender im Verborgenen kam, wird dann offenbart als Richter kommen“ (Klein); cf. Gryson, *Expositio* 2001, S. 239 (II, 23–24).

⁵² Zu dieser Beatus-Illustration cf. Neuss, *Apokalypse* 1931, S. 69–70 und Abb. 45–62.

⁵³ Cf. Klein, *Et videbit* 1987, hier S. 130 und Abb. 8; Klein, *Beatus de Liébana* 2002, S. 71–74 und Abb. S. 72.





Die Stellung des Mainzer Fragments

tion sind die nach oben gestikulierenden Zuschauer, die von Engeln getragene Wolke und vor allem der Parusie-Typus Christi, mit frontaler Körperstellung, ausgestrecktem rechtem Arm und Buch in der Linken. Dieser Parusie-Typus, der aus der antiken Herrscher- und Triumphalsymbolik stammt,⁵⁴ findet sich in einer ganzen Reihe frühchristlicher Himmelfahrts-, Parusie- und *Traditio legis*-Darstellungen.⁵⁵ Die Herstellung eines Kommentarbezugs mag bei dieser *Beatus*-Illustration dadurch erleichtert worden sein, dass *Beatus* sich ausführlicher als die anderen Kommentatoren zur endzeitlichen Wiederkehr Christi äußert. Gleichwohl bleibt festzuhalten, dass auch in den Bildern der *Beatus*-Handschriften die Kommentarbezüge im Allgemeinen eher sporadisch sind.

Da überdies Apokalypse-Kommentare mit Bilderzyklen im frühen und hohen Mittelalter äußerst selten sind (bekannt sind nur der *Beatus*-Kommentar, das Mainzer Beda-Fragment und der Oxforder Haymo-Codex), mag man sich fragen, woran es lag, dass man den eigentlichen Kommentartext in der Regel kaum illustrierte. Zwei Gründe drängen sich auf: Zunächst luden die sich in abstrakten Allegorien ergehenden patristischen wie frühmittelalterlichen Kommentare (so auch der Bedas) nicht gerade zu einer Illustrierung ein. Außerdem gab es noch einen weiteren, eher praktischen Grund, warum man sich kaum an der Illustrierung der Kommentartexte versuchte: Es existierten bereits mehr oder weniger ausführliche Bildzyklen zur Apokalypse, die man nur zu kopieren, also nicht neu zu schaffen brauchte. Das eher banale Faktum, dass ein Bildzyklus zur Apokalypse vor Ort leicht greifbar war, trug offenbar mit dazu bei, dass gelegentlich ein Apokalypse-Kommentar bebildert wurde. Hinzu kam die Entscheidung, einen Kommentar überhaupt mit Bildern zu versehen, eine Entscheidung, die wohl auch durch den Gebrauch dieser Handschriften bestimmt wurde.

⁵⁴ L'Orange, *Iconography of cosmic kingship* 1953, S. 139–170.

⁵⁵ Cf. z. B. Meer, *Maestas Domini* 1938, S. 181–188 und Abb. 40, 41; Ihm, *Christliche Apsismalerei* 1992, S. 33–40, 102–108, 241 und Taf. V,1, XII,2, XXII,1.





Peter K. Klein

Die Funktion der illustrierten Apokalypsen und Apokalypse-Kommentare

Damit komme ich zu einem weiteren Punkt, nämlich der Frage des mutmaßlichen Gebrauchs und der Funktion der illustrierten Apokalypsen und Apokalypse-Kommentare.⁵⁶ In der älteren Literatur spielte diese Frage überhaupt keine Rolle. Später kam in den 1970er-Jahren im Kontext des Madrider Symposiums zu dem Beatus-Kommentar die These auf, die Beatus-Handschriften seien vornehmlich für die monastische Praxis der spirituellen Bibel-Lektüre, die *lectio divina*, bestimmt gewesen, wobei die Bilder zum visuellen Memorieren des Bibeltextes gedient hätten.⁵⁷ Dafür spricht einiges. Sicher ist jedenfalls, dass der Beatus-Kommentar ursprünglich als eine reine Bibliotheks-Handschrift zur erbaulichen Lektüre der Mönche bestimmt war, wie auch Beatus in der Widmung seines Vorworts betont.⁵⁸ Dazu passen auch das kleine Format und die bescheidenen, einfachen Bilder der ersten beiden Ausgaben von 776 und 784.⁵⁹ Eine Reihe von Indizien lässt nun darauf schließen, dass diese ursprüngliche Funktion im 10. Jahrhundert sich gewandelt hat, und zwar hin zu einer liturgischen Nutzung für die Lesungen des Stundengebets wie der Messe.⁶⁰ Indizien zu einer ähnlichen Nutzung finden sich auch in der Trierer Apokalypse, wo sie allerdings erst aus dem 12. Jahrhundert datieren.⁶¹ In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass in einem italienischen Codex des Beda-Kommentars aus dem 11. Jahrhundert (Manchester, The John Rylands Library, Latin MS 107) die Perikopen-Lesungen der Apokalypse gemäß dem römischen Lektionar eingetragen sind, und zwar von erster Hand.⁶²

⁵⁶ Cf. dazu auch den Beitrag von Winterer in diesem Band.

⁵⁷ Cf. Anm. 32.

⁵⁸ Gryson, Tractatus 2012, S. 2 (Pr 1, 23–24): *Haec ergo, sancte pater, te petente ob edificationem studii fratrum tibi dicani.*

⁵⁹ Zu den verschiedenen Ausgaben des Beatus-Kommentars cf. Klein, Der ältere Beatus-Codex 1976, S. 170–217; Williams, Beatus 1994–2003. Bd. I, S. 19–26; Gryson, Tractatus 2012, S. XXX–LVIII.

⁶⁰ Cf. Klein, Im Spannungsfeld [2014; im Druck].

⁶¹ Cf. Laufner, Beschreibung 1975, hier S. 45.

⁶² Gryson, Expositio 2001, S. 51.





Die Stellung des Mainzer Fragments

Alle diese Fakten deuten darauf hin, dass die illustrierten Apokalypsen und Apokalypse-Kommentare für liturgische Zwecke herangezogen wurden und deshalb auch mit Illustrationen versehen waren, um wie bei anderen liturgischen Handschriften ihren sakralen Charakter hervorzuheben. Auch der Codex des Mainzer Fragments dürfte wegen seiner großformatigen Bilder, der gerahmten Textseiten und der sorgfältigen Schrift zur Kategorie der liturgischen Handschriften gehört haben.⁶³ Neben der liturgischen Nutzung wurden die Handschriften allerdings wohl auch zur privaten Lektüre benutzt, obwohl dieser Gebrauch bei den Luxushandschriften – wie etwa der Bamberger Apokalypse⁶⁴ und der jüngeren Beatus-Fassung – von eher nebensächlicher Bedeutung war.

Apokalypse-Zyklen und Endzeiterwartung

Zum Schluss sei ein weiterer Problemkreis kurz angesprochen. In den letzten Jahrzehnten haben einige Historiker, insbesondere Georges Duby, Juan Gil, Richard Landes und Johannes Fried, die lange tot geglaubte These von den periodischen Endzeiterwartungen um die Jahrhundertwenden – vor allem um 800 und 1000 – wiederbelebt,⁶⁵ was zum Teil heftige Gegenreaktionen hervorrief.⁶⁶ Bei der These der periodischen Endzeiterwartungen wurden von Fried auch die Apokalypse-Zyklen ins Spiel gebracht, deren Entstehungszeiten eine „Wellenbewegung“ erkennen ließen, mit einer ersten „Hochphase“ gegen Ende des 8. Jahrhunderts, gefolgt von einem längeren „Wellental“ im 9. und frühen 10. Jahrhundert, um vor der Jahrtausendwende von einem neuen „Wellenberg“ abgelöst zu werden.⁶⁷ Nach dieser These also seien zur Zeit der verbreiteten Endzeiterwartungen vor

⁶³ So auch die Vermutung von Franck Cinato in diesem Band.

⁶⁴ Zur liturgischen Nutzung der ottonischen Bamberger Apokalypse (Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Bibl. 140), die auch ein Evangelistar enthält, cf. Wünsche, Evangelistar.

⁶⁵ Duby, *L'an mil* 1967; Gil, *Los terrores del año 800*; Landes, *Lest the millennium fulfilled*; Fried, *Endzeiterwartung* 1989; Landes, *Relics* 1995, S. 285–327; Landes, *Fear* 2000.

⁶⁶ Cf. u. a. Freund: *Das Jahr 1000*. 1997, S. 335–340; Gouguenheim, *Les fausses terreurs* 1999; Klein, *Eschatological expectations* 2005; Klein, *Medieval Apocalypse cycles*.

⁶⁷ Fried, *Endzeiterwartung* 1989, S. 402.





800 und dem Jahr 1000 besonders viele Apokalypse-Zyklen entstanden, und zwar als direkter Ausdruck dieser eschatologischen Ängste. Vergewenigt man sich jedoch die tatsächliche Verteilung der Apokalypse-Zyklen in Handschriften, Wandmalerei und Monumentalskulptur, so wird deutlich, dass aus der Zeit vor den ominösen Jahrhundertwenden – insbesondere vor den Jahren 800 und 1000 – überhaupt keine entsprechenden Werke erhalten sind, die Überlieferung vielmehr jeweils erst zu Beginn des 9., 10. und 11. Jahrhunderts einsetzt.⁶⁸ Die einzige Ausnahme von dieser zeitlichen Verteilung könnte das Mainzer Fragment darstellen, falls dieses vor 900 entstanden sein sollte. Hinzu kommt, dass die orthodoxe Position der Kirche und ihre Theologie die zeitliche Berechnung der Ankunft der Endzeit strikt ablehnten,⁶⁹ dass ferner die vorherrschend spiritualistisch-allegorischen Deutungen der frühmittelalterlichen Apokalypse-Kommentare⁷⁰ sich kaum als Ausgangspunkt für Endzeiterwartungen anboten und dass auch die Apokalypse-Zyklen in der Regel nicht die endzeitlichen Aspekte betonen.⁷¹ Als Ausnahmen sind allenfalls die Monumentalzyklen in den westlichen Eingangsbereichen der Kirchen zu nennen, ein Ort, der gemäß der mittelalterlichen Symbolik der Himmelsrichtungen mit der Endzeit und dem Jüngsten Gericht in Verbindung gebracht wurde.⁷² Was die Endzeiterwartungen anbelangt, so hat es diese zwar vereinzelt vor 800 und 1000 gegeben,⁷³ doch waren sie auf marginale, eher sektiererische Gruppen beschränkt. Wenn es also überhaupt einen Zusammenhang zwischen diesen sporadischen Erwartungen und den Apokalypse-Zyklen gab, die in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu den Jahrhundertwenden entstanden sind (wie etwa die um 1001–1002 entstandene Bamberger

⁶⁸ Cf. die Tabellen bei Klein, *Eschatological expectations* 2005, S. 161; Klein, *Medieval Apocalypse cycles*, S. 276, 283.

⁶⁹ Cf. Gouguenheim: *Les fausses terreurs* 1999, S. 65–67.

⁷⁰ Zu diesen Kommentaren cf. Kamlah, *Apokalypse* 1935, S. 57ff.; Kretschmar, *Offenbarung* 1985.

⁷¹ Cf. Christe, *De l'absence* 1994.

⁷² Klein, *Paradis présent* 2002, S. 464–483.

⁷³ Cf. Gil: *Los terrores*, hier S. 223–247; Fried, *Endzeiterwartung* 1989, S. 413ff.; Landes, *Rodolfus Glaber* 1996, hier S. 62f.; Gouguenheim, *Les fausses terreurs* 1999, S. 130f., 145–148, 166f.





Die Stellung des Mainzer Fragments

Apokalypse), dann war dieser Zusammenhang allenfalls indirekter Art, als orthodoxe Reaktion auf die kontroversen Erwartungen und das dadurch möglicherweise geweckte erhöhte Interesse für den Apokalypse-Text.⁷⁴ Da von sektiererischen Endzeiterwartungen vor dem Jahr 900 nichts bekannt ist, dürfte bei dem Mainzer Fragment selbst diese Möglichkeit nicht gegeben sein.

⁷⁴ Zur Bamberger Apokalypse in dieser Hinsicht cf. Klein, Stellung und Bedeutung, hier S. 114–116.





Fabrizio Crivello

Das Mainzer Beda-Fragment

Anmerkung zu einer stilistischen Einordnung

Es ist keine leichte Aufgabe, das Fragment einer illustrierten Handschrift des frühen Mittelalters in seinen stilistischen Kontext einzuordnen. Zwar gelang dies Wilhelm Koehler in einem meisterhaften, vorbildlichen Aufsatz für das Londoner Fragment eines Evangelistars der Hofschule Karls des Großen (London, BL, Ms. Cotton Claudius B. V., fol. 132v),¹ aber für Fragmente der späteren Karolingerzeit dürfte dies schwieriger sein. Das zeigt auch das Apokalypse-Fragment in München (München, BSB, Clm 29270 (12)).² Die Schwierigkeiten rühren daher, dass unsere Kenntnisse der spätkarolingischen Schulen, besonders der westfränkischen, wie auch ihrer Weiterbildung vom späten 9. bis in die Mitte des 10. Jahrhunderts, noch zu begrenzt und zu wenig abgesichert sind.

Dank der Ikonographie, Paläographie und Textgeschichte des Mainzer Beda-Fragments verfügen wir über einige Anhaltspunkte, die einen bestimmten Kontext erkennen lassen: Das Mainzer Beda-Fragment (Abb. 1), das paläographisch um 900 zu datieren ist,³ wiederholt eine Illustration – die Darstellung der Erscheinung Christi in den Wolken – der berühmten Trierer Apokalypse (Trier, StB, Hs 31 4^o; Abb. 2), die in Nordfrankreich im ersten Viertel des 9. Jahrhunderts entstand.⁴ Der gesamte Bilderzyklus der Trierer Apokalypse wurde etwas später im 10. Jahrhundert in der Apokalypse von

¹ Koehler, *Evangelistary* 1952; Koehler/Mütherich, *Hofschule Karls des Großen* 1958, S. 47–48.

² Nordenfalk, *Apokalypsenfragment* 1978; Bierbrauer, *Vorkarolingische und karolingische Handschriften* 1990, S. 108–109 Nr. 216; Klein, *Stellung und Bedeutung*, hier S. 109–110.

³ Cf. den Beitrag von Cinato in diesem Band.

⁴ Cf. den Beitrag von Klein in diesem Band. Zur Apokalypse der Trierer Stadtbibliothek (Cod. 31) aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts cf. Laufner/Klein, *Trierer Apokalypse* 1974–1975 und den Beitrag von Embach in diesem Band.





Das Mainzer Beda-Fragment

Cambrai (Cambrai, Bibl. mun., Ms. 386; Abb. 3) kopiert.⁵ Einige Figuren der Trierer Apokalypse wurden am Ende dieser Handschrift nachträglich nachgezeichnet (Abb. 4).⁶



1: Mainz, StB, Hs frag 18r



2: Trier, StB,
Hs 31 4°, fol. 3v



3: Cambrai, Bibl. mun.,
Ms. 386, fol. 7v

⁵ Cf. den Beitrag von Klein in diesem Band.

⁶ Klein, Bildschmuck 1975, S. 61, Anm. 79–80, S. 151–153.





Fabrizio Crivello



4: Trier, StB, Hs 31 4°, fol. 74v–75r

Das Mainzer Beda-Fragment gehört also zu den kunsthistorischen Phänomenen der Nachfolge des Bilderzyklus der Trierer Apokalypse in Nordostfrankreich an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert. Wir wissen weder, wann genau die Apokalypse von Cambrai entstand, noch wann und wo die Zeichnungen am Ende der Trierer Apokalypse nachgetragen wurden. Die paläographische Untersuchung besagt, dass die Apokalypse von Cambrai in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts geschrieben wurde;⁷ wahrscheinlich ist sie auch in Cambrai, ihrem heutigen Aufbewahrungsort, entstanden. Die nachgetragenen Zeichnungen in der Trierer Apokalypse werden allgemein, auch aus paläographischen Gründen, zwischen dem 9. und 10. Jahrhundert datiert.⁸

Die Bilder der Trierer Apokalypse, der Cambrai-Apokalypse und des Mainzer Fragments weisen eine gemeinsame Technik auf: Federzeichnungen mit lavierten Farben. Deckfarbenmalerei kommt nur an einigen Stellen der Apokalypse von Cambrai vor, die nachgetragenen Zeichnungen der Trierer Apokalypse sind dagegen reine Federzeichnungen. Wie schon Koehler dargelegt hat,⁹ bedeutete die Auflösung

⁷ Klein, Bildschmuck 1975, S. 60f.

⁸ Klein, Bildschmuck 1975, S. 151.

⁹ Koehler, Buchmalerei 1972, S. 179–180.



Das Mainzer Beda-Fragment

des Karolingerreichs für die Geschichte der westlichen Buchmalerei eine Abkehr von den Bestrebungen, die für das 9. Jahrhundert in den großen karolingischen Schulen zu bemerken sind. Dies äußerte sich in einem Wandel von der figurativen und illusionistischen Kunst zugunsten ornamentaler Formen, die zum Teil auf die vorkarolingische insulare Tradition zurückgehen.

Unter den von der Trierer Apokalypse abhängigen Werken ist eine gewisse Verwandtschaft zu erkennen. Insbesondere sind die Beziehungen zwischen dem Mainzer Beda-Fragment und einigen Details der Apokalypse von Cambrai klar ersichtlich (Abb. 5–7), auch wenn keine der Hände der Apokalypse von Cambrai (möglicherweise mehr als zwei) mit der des Mainzer Beda-Fragments identisch ist. Allgemein ist festzustellen, dass der ‚trockene‘ Stil des Fragments nicht sehr weit entfernt von dem der Trierer Apokalypse ist und älter sein kann als die Apokalypse von Cambrai.



5: Mainz, StB,
Hs frag 18r (Detail)



6: Cambrai, Bibl. mun.,
Ms. 386, fol. 3v (Detail)



7: Cambrai, Bibl. mun.,
Ms. 386, fol. 9v (Detail)





Fabrizio Crivello



8: Vatikanstadt, BAV,
Ms. Ottob. lat. 79, fol. 4r

Dieser zeichnerische Stil findet sich auch in einigen anderen Handschriften, die zwischen dem 9. und 10. Jahrhundert in Nordostfrankreich entstanden sind. Besonders deutlich sind die Übereinstimmungen mit der Darstellung des Christus-Lammes und der Evangelistensymbole im Ottobonianus-Evangelium (Vatikanstadt, BAV, Ms. Ottob. lat. 79; Abb. 8).¹⁰ Das Thema des Bildes kehrt in einer kleinen frühen Gruppe der frankosächsischen Buchma-

lerei wieder;¹¹ die Ornamentik des Rahmens ist hier um Blattwerk erweitert, wie es auch in dem Mainzer Beda-Fragment vorkommt.

In Nordostfrankreich und damit im weiteren Umkreis der frankosächsischen Schulen lassen sich auch andere Werke mit der Apokalypse von Cambrai in Beziehung setzen. An erster Stelle zu nennen ist hier das Evangelium aus der Kathedrale von Cambrai (Cambrai, Bibl. mun., Ms. 327), das ebenfalls in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts entstanden ist.¹² Trotz des malerischen Stils und der getreuen frankosächsischen Ornamentik dieser Handschrift kann man die Rahmen mit Blattwerk der Illustrationen der Ecclesia mit den vier Tugenden und des Matthäus-Symbols mit dem Bild der Botschaft an Johannes in der Cambrai-Apokalypse vergleichen (Abb. 9 und 10).

¹⁰ Plotzek, *Liturgie und Andacht* 1992, S. 78–81, Nr. 7 (K. Bierbrauer); Nees, *Ottoboni Gospels* 2001.

¹¹ Koehler/Mütherich, *Frankosächsische Schule* 2009, S. 69–74.

¹² Koehler, *Buchmalerei* 1972, S. 178; Exner, *St. Maximin* 1989, S. 199f.; Bischoff, *Festländische Handschriften 9. Jahrhundert* 1, 1998, S. 172.





Das Mainzer Beda-Fragment



9: Cambrai, Bibl. mun., Ms. 327, fol. 16v–17r



10: Cambrai, Bibl. mun., Ms. 386, fol. 2v–3r

Die kurzen und massigen Figuren erinnern an die Miniatur des Mainzer Beda-Fragments, und der Stier des Evangelisten Lukas ähnelt einigen Bildern der Apokalypse von Cambrai (Abb. 11 und 12).

Die reiche Ornamentik (Abb. 13 und 14) und die charakteristischen Evangelistensymbole des Evangeliars von Cambrai lassen klare





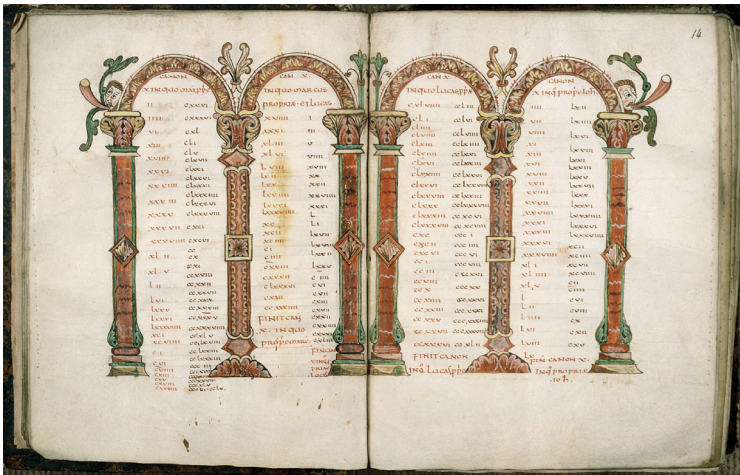
Fabrizio Crivello



11: Cambrai, Bibl. mun.,
Ms. 327, fol. 99v



12: Cambrai, Bibl. mun.,
Ms. 386, fol. 11v



13: Cambrai, Bibl. mun., Ms. 327, fol. 13v–14r

Beziehungen zur frankosächsischen Schule von Saint-Vaast erkennen, und so stellt sich die Frage nach den Entstehungsorten der Apokalypse von Cambrai und des Mainzer Beda-Fragments. Saint-Vaast und Cambrai besaßen beide Skriptorien, die seit der frühkarolingischen Zeit tätig waren¹³ und im Laufe des 9. Jahrhunderts

¹³ Lesne, Livres 1938, 232f., 254–257.





Das Mainzer Beda-Fragment



14: Cambrai, Bibl. mun., Ms. 327, fol. 17v–18r

auch für die Kunstgeschichte wichtig wurden. Besonders Saint-Vaast wurde eines der Zentren der frankosächsischen Schulen, das in der Zeit Karls des Kahlen und später in dem Evangeliar in Prag (Prag, Archiv der Prager Burg, Bibliothek des Metropolitankapitels, Cim. 2) seinen Höhepunkt erreicht hat.¹⁴ Die Skriptorien von Saint-Vaast und Cambrai dürften ihre Tätigkeiten während der Normanneneinfälle abrupt unterbrochen haben. 881 wurde das Kloster Saint-Vaast Opfer einer ersten Invasion, der weitere folgten; 892 wurde eine große Feuersbrunst gemeldet; gleichzeitig plünderten die Normannen auch Cambrai.¹⁵ Man kann also annehmen, dass nach 881 und bis gegen Ende des 9. Jahrhunderts eine künstlerische Tätigkeit der Skriptorien von Saint-Vaast und Cambrai kaum oder nur sehr eingeschränkt möglich gewesen sein dürfte.

Saint-Vaast und Cambrai waren im frühen Mittelalter auch religiöse Zentren, die institutionell enge Beziehungen pflegten. Um das Jahr 900 wurde diese enge Verbindung besonders deutlich. Eine Schlüsselrolle könnte Dodilo, der *praepositus* von Saint-Vaast und Bischof von

¹⁴ Koehler/Mütherich, Frankosächsische Schule 2009, S. 355–368.

¹⁵ Rau, Karolingische Reichsgeschichte II, 1958, S. 298–299, 320–325.





Cambrai (887–901), gespielt haben.¹⁶ Nach dem Ende der Normanen-Einfälle weihte er die von ihm neu erbaute Kathedrale, für die er einen Goldaltar stiftete; ferner ließ er die Stadtmauern von Cambrai wieder instand setzen und nach Osten erweitern. Die Vermutung drängt sich auf, das Evangeliar von Cambrai als Teil der Ausstattung der neu geweihten Kathedrale anzusehen und so in eine direkte Beziehung zu Bischof Dodilo zu setzen. Sollte dies zutreffen, so ergäbe sich für das Cambrai-Evangeliar eine Datierung um 900 oder kurz danach.

Vor diesem historischen Hintergrund ist es schwierig zu entscheiden, ob die Rezeption der Trierer Apokalypse in Nordostfrankreich nun in Saint-Vaast oder in Cambrai stattfand. Die künstlerische Tradition, die diese Kopien voraussetzen, zeigt gewisse Verbindungen zur spätkarolingischen Buchmalerei in Saint-Vaast. Aber es bleibt ein Rätsel, ob die Künstler von Saint-Vaast dort selbst oder in Cambrai tätig waren.

Es bleibt auch die Frage nach der relativen Chronologie dieser Nachfolge der Trierer Apokalypse. Eine klare Entwicklung des zeichnerischen Stils lässt sich hier nicht erkennen, da das Vorbild, die Trierer Apokalypse, schon mit dieser Technik arbeitet, so dass auch ihre Kopien davon beeinflusst wurden. Wenn das Mainzer Beda-Fragment wegen des Blattwerks seiner Rahmen kaum vor 881 datiert werden kann, muss man als frühestes Datum für das Fragment die Zeit um 900 annehmen. Die Apokalypse von Cambrai zeigt im Gegensatz zu ihrem Trierer Vorbild eine ornamentale Interpretation des Bildschmucks, die etwas später datiert werden sollte, vielleicht zwischen dem ersten und zweiten Viertel des 10. Jahrhunderts. Vorher dürfte das Evangeliar von Cambrai entstanden sein, das kurz nach 900 zu datieren ist, da seine frankosächsische Ornamentik noch auf eine lebendige Tradition zurückgeht. Problematischer sind die nachgetragenen Zeichnungen am Ende der Trierer Apokalypse. Sofern sie noch in Nordostfrankreich gezeichnet wurden und nicht erst später in Westdeutschland (vielleicht in Trier), sind sie kaum vor der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts anzusetzen. Stilistisch können sie schwerlich gleichzeitig mit dem Mainzer Fragment und dem Cambraier Evangeliar sein. Es bleiben Fragen offen.

¹⁶ Bourgeois, *Évêques* 1875, S. 104–110.





Michele C. Ferrari

Beda oder Johannes?

Bibeltext und Kommentar im karolingischen Fragment Mainz, Stadtbibliothek Hs frag 18

Gekrönte Häupter unserer Tage tun sich ab und zu aus Leidenschaft oder Langeweile als Kulturförderer hervor. Sie fördern Konzerte oder Ausstellungen und übernehmen da und dort eine Schirmherrschaft. Als Auftraggeber von Bibelkommentaren profilieren sie sich nicht mehr, wie dies bisweilen der Fall ihrer mittelalterlichen Vorgänger war. So wendete sich zu Beginn der 840er-Jahre Kaiser Lothar († 855) an den berühmten Fuldaer Gelehrten Hrabanus Maurus († 856) und bat ihn um die Zusendung mehrerer exegetischer Werke, nach denen er gemäß seinen eigenen Worten regelrecht lechzte:

... et sic quaeramus ut siti nostrae non differas Genesis initium libri usque viam ligni vitae [Gn 3,24] secundum litterae sensum iungas opes, socies voluntates tuas cum Bedae, dum, quod alter desideravit, uterque perficiat. Hieremiae sermones, in quibus magni interpretis Hieronimi expositio non invenitur, ad locum usque Trenos finitos, cum oratione, rogo ut spiritali sensu exponas. Hizechiel vero in ultima visione, ab eo loco, in quo papae beatissimi Gregorii homiliae terminantur, usque ad finem prophetiae, in qua nostri interpretis sensus iuxta anagogen rimatur etiam ethicam, quam quaerimus, tua largitio aperiatur.¹

Die Korrespondenz des 9. Jahrhunderts und namentlich die übriggebliebenen Briefe des Hrabanus Maurus zeigen das besondere Interesse unter Klerikern und, wie der soeben erwähnte Passus beweist, hochstehenden Laien an der Kommentierung der Heiligen Schrift. Hrabanus konnte sich kaum retten vor Aufträgen durch Brieffreunde, die sich nicht scheuten, auch große Brocken wie eine vollständige Erklärung des Pentateuchs von ihm zu fordern.²

¹ Dümmler/Hampe, *Epistolae Karolini aevi III*, 1898–1899, S. 475: Nr. 38. Etwa zehn Jahre später wird Lothar Hraban, der inzwischen Erzbischof von Mainz geworden war, auch um ein Lektionar bitten (ebd., S. 503: Nr. 49).

² Dümmler/Hampe, *Epistolae Karolini aevi III*, 1898–1899, S. 393: Nr. 8. Der Auftrag, der Hraban etwas unbescheiden an die großen Männer der früheren Zeiten erinnerte, die sich gegenseitig zu Hochleistungen anstachelten, beschäftigte ihn mehrere Jahre.





Michele C. Ferrari

Zumeist kamen diese Kommentare in einer schlichten Form daher, als einfache Abschriften, in denen die Lemmata, die erläutert wurden, mit einer farbigen Initiale oder anderswie hervorgehoben wurden, um sie von den *expositiones* des jeweiligen Gelehrten zu unterscheiden. Die Beziehung zwischen dem Text, der kommentiert wurde, und den dazu gehörenden Erläuterungen scheint zuerst eindeutig zu sein, zumal wenn es um die Exegese der Heiligen Schrift geht: Der Kommentar gibt sich als sekundär gegenüber dem Text, auf den er sich bezieht. Der Mainzer Fund zeigt aber einmal mehr, dass eine nähere Betrachtung notwendig ist.

Beschaffenheit und Inhalt des Fragments

Beim Mainzer Fragment handelt es sich um den oberen Teil (27 x 19 cm) eines einzigen Blattes. Auf der einen Seite befindet sich eine Illustration von Apc 1,7–10: links erscheint Christus („Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn durchstochen haben“, Apc 1,7). Rechts hört Johannes den Klang einer himmlischen Posaune und empfängt die Offenbarung auf Patmos („Ich, Johannes ... war auf einer Insel, die Patmos genannt wird, um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses Jesu willen. Ich war im Geiste am Tage des Herrn und hörte hinter mir eine starke Stimme, wie einer Posaune“, Apc 1,9–10).

Auf der anderen Seite wurden insgesamt 17 Zeilen einspaltig geschrieben. Der Text in den ersten 14 Zeilen wurde durch Roger Gryson, den besten Kenner der Apokalypse und ihrer Kommentierung in der Spätantike und im Frühmittelalter, als ein Ausschnitt aus der *Expositio Apocalypseos* des Angelsachsen Beda († 735) identifiziert,³ die er 2001 mustergültig ediert hat, und zwar in der Fassung des Überlieferungsstranges aus Tours.⁴ Die drei letzten Zeilen enthalten den Text der Apokalypse ohne Kommentar, und sie werden uns noch beschäftigen. Ich biete hier zuerst eine zeilengetreue Edition des Fragments (Mog.) mit einigen Erläuterungen. Die Lemmata sind auf dem Fragment lediglich durch eine rote Initiale hervorgehoben

³ Freundliche Mitteilung von Annelen Ottermann vom 11. Oktober 2011.

⁴ Gryson, *Expositio* 2001. Auf Seite 107 vermutet er, dass diese Fassung mit Alcuin nach Tours kam.





Beda oder Johannes?

und wurden hier als Lesehilfe in Kapitälchen gesetzt und von den Interpretamenten durch ein Kolon getrennt (auf dem Fragment kommt als Trennung eine große Pause – Punkt und Großbuchstabe – zum Einsatz). Die Edition basiert auf den Abbildungen, welche die Stadtbibliothek zur Verfügung gestellt hat, sowie auf einer kurzen Autopsie während der Mainzer Tagung am 30. November 2011.

TEXT (BEDA in apoc. 3,5–28 – CCSL 121A, S. 241–243)

- 1 | -mate putaretur inlusus. FUI IN INSULA [QUAE AP]PELLATUR PATMOS PROPTER VERBUM DEI ET TESTI- Apc 1,9 | GRYSOON S. 241
MONIUM IESU: Historia nota est Iohan[nem a Domiti]ano cesare propter euangelium in hac insula re-
ligatum. Cui tunc congrue secreta datum [est celi] penetrare, cum certa terrarum spatia nega-
batur excedere. FUI IN SPIRITU IN DIE DOMI[NICA: Co]ngruum quoque spiritali uisioni tempus in- Apc 1,10
dicat. Solet enim scriptura terminos [causarum] sicut sepe loci uel corporis uel aeris sic etiam
temporis exprimere statum. Abraham q[uippe] angeli meridie, Sodomam uespere uisitant
et Salomon nocte sapientiam non serua[turus] accepit. ET AUDIVI VOCEM MAGNAM POST ME:
Voce prius ammonet ut ad uisionem c[onuert]at initium. QUOD VIDES SCRIBE IN LIBRO Apc 1,11
ET MITTE SEPTEM ECCLESIIIS | QUAE SUNT IN A[SIA: Non i]n his tantum locis fuit tunc Christi [eccle]sia GRYSOON S. 243
15 sed in septenario numero omnis pleni[tudo consi]stit. Asia quae interpretatur [eleuat]io
superbam mundi altitudinem in quo [peregrin]atur ecclesia designat. Et ut diuini mis-
terii mos est, in specie genus conuenit. Nam [et a]postolus Paulus septem scribit ecclesiis,
non tamen hisdem quibus et Iohannes. Et [i]ciet is[ta] septem loca figura sint totius ecclesiae
septiformis, tamen gesta sunt in his [speciali]ter quae increpat et laudat.
15 ET VIDI SEPTEM CANDELABRA AU[REA ET IN MEDIO] SEPTEM CANDELABRO- Apc 1,12-13
RUM AUREORUM SIMILEM FILIO HOMINIS VESTITUM PODERE ET ERA[T PRAE-]
[CINC]TUM AD MAMILLAS ZONA AUREA. CAPUD AUTEM EIUS ET CAPILLI Apc 1,14

Apparat

8 ammonet] *Mog.* conuertat] *Mog.* initium] *Mog.*

Kurzkommentar

3: *celi* kann aufgrund ähnlicher, weder mit *e caudata* noch mit dem Diphthong *ae* versehener Formen wie *sepe* (Z. 5) vermutet werden. Das Relativpronomen wird allerdings diphthongiirt (*quae* Z. 9, 10 und 14; vgl. auch *ecclesiae* Z. 13).

6: *statum* findet sich nach Grysons Angaben in der Edition in E²FG²IL²MN²PUTW, ist also gut überliefert.





6–7: An dieser Stelle stellt man eine Auslassung gegenüber dem sonst überlieferten Text fest. Er lautet (das im Mainzer Fragment Fehlende hebe ich mit Kursivierung hervor): „Abraham quippe angeli meridie, Sodomam uespere uisitant, *Adam post meridiem domini uocem deampulantis expanit* et Salomon nocte sapientiam non seruaturus accepit“ (Gryson, S. 241, Z. 14–15). Es ist nicht möglich zu entscheiden, ob es sich um eine bewusste Verkürzung oder um einen Abschreibfehler handelt (z. B. durch Zeilensprung). Für Ersteres spricht, dass ein ganzer Hauptsatz fehlt.

8: Die Zeile fällt in Mog. als einzige durch ihre problematische Textgestalt auf. Hier haben sich die Fehler gehäuft, und der Text ist dadurch unverständlich geworden: *Voce prius ammonet ut ad uisionem c[onuert]at initium*. *Ammonet* ist ein eindeutiges Versehen des Schreibers (hier kann nur Johannes Subjekt sein), genauso wie das sinnlose *initium* statt *intuitum*. Grysons lückenloser Apparat zeigt, dass in der Handschrift Cambrai, Bibl. mun., Ms. 395 (geschrieben in Frankreich im letzten Drittel des 9. Jahrhunderts),⁵ die Stelle ebenfalls Schwierigkeiten bereitete: aus *intuitum* wurde *inuitum* und daraus *in librum* korrigiert. Wie man gleich sehen wird, verbinden Datierung und allgemeine Lokalisierung in Nordfrankreich diese beiden Handschriften. Es ist nicht auszuschließen, dass die Fehler an dieser Stelle auf eine gemeinsame Vorlage mit Korruptel zurückgehen, aber der Textbestand in Mainz ist zu gering, als dass man in diesem für die kulturgeschichtliche Einordnung des Fragments nicht unwichtigen Punkt Gewissheit erlangen könnte.

10: *Asia enim* überliefern gemäß Gryson die meisten Handschriften, *Asia* alleine ist allerdings gut bezeugt, und zwar in der von Gryson definierten Tournon Gruppe, was die Zugehörigkeit des Mainzer Fragments zu dieser Familie bestätigt.

14–15: Zwischen dem Ende des Kommentars und dem Beginn des nächsten Textabschnittes wurden im Fragment drei Zeilen leer gelassen.

⁵ Cf. Gryson, *Expositio* 2001, S. 29f.





Beda oder Johannes?

16: Der Vulgata-Text der Stuttgarter Ausgabe lautet: *vestitum podere et praecinctum ad mamillas zonam auream* und bietet keine Variante mit dem Prädikat *erat*, das hier aber leicht ergänzt werden kann (die Zeile wird mit *erat prae-* geendet haben). Es kann sich um ein Versehen bzw. eine Ergänzung des Schreibers handeln.

Die Tatsache, dass der Text des Mainzer Fragments zur Tournoner Gruppe von Bedas *Expositio* gehört, lässt unmittelbar die Frage aufkommen, ob das Fragment auch schriftgeschichtlich mit Tours in Verbindung gebracht werden kann. Paläographisch gesehen, ist in der Tat Tournoner Einfluss festzustellen, etwa in der Gestaltung des runden *g* oder auch des *s*. Die voll entwickelte, etwas starre Minuskel des Fragments zeigt ein beherrschtes, regelmäßiges Modul ohne Doppelformen und auffällige Ligaturen, welches an Tournoner Beispiele nach der Mitte des 9. Jahrhunderts gemahnt. Ich verweise z. B. auf die Evangelien Paris, BnF, Ms. lat. 267, die von Edward K. Rand zu Recht dem von ihm so genannten „Post-Mid-Century-Style“ zugewiesen wurden.⁶

Eine Datierung ins dritte Drittel des 9. Jahrhunderts für das Mainzer Fragment scheint mir am wahrscheinlichsten zu sein und deckt sich auch mit vorläufigen Stellungnahmen, die Peter K. Klein vor der Mainzer Tagung eingeholt hat.⁷ Gleichwohl wird man sich davor hüten, eine Entstehung in Tours selbst bedenkenlos anzunehmen. Man wird besser an einen Schreiber denken, der unter Tournoner Einfluss stand und in Nordfrankreich arbeitete.

Was das Format der vollständigen ursprünglichen Seite anbelangt, wird dessen Bestimmung erheblich dadurch erschwert, dass auf der recto-Seite kein Text vorhanden ist: eine Zeile darunter hätte genügt, um die Maße des fehlenden unteren Teils zu bestimmen. Es ist selbst-

⁶ Rand, *Manuscripts of Tours* 1929, hier Bd. 1, S. 163: Nr. 133 und Bd. 2, Taf. CXLVI. Bernhard Bischoff datierte die Handschrift nach 860; cf. den in Kürze erscheinenden dritten Band seines von Dr. Birgit Ebersperger (Bayerische Akademie der Wissenschaften, München) herausgegebenen Katalogs der Handschriften des 9. Jahrhunderts. Ich danke Frau Dr. Ebersperger für die Auskunft.

⁷ Klein, *Fragment illustré* 2012, hier S. 45 „fin du IX^e siècle“ (Fabrizio Crivello und Denis Muzerelle) und „seconde moitié de ce siècle“ (Roger Gryson und Hartmut Hoffmann).





Michele C. Ferrari

redend denkbar, dass unter dem Bild kein Text geschrieben wurde, aber eine Aussage darüber ist nicht möglich, und der Verweis auf die karolingischen bebilderten Apokalypsehandschriften, bei denen die Bildseiten wie gewöhnlich keinen laufenden Bibeltext aufweisen, läuft ins Leere, denn es ist nicht auszuschließen, dass die Mainzer Handschrift nur dieses eine Bild als Anfangsillustration enthielt und daher anders als die Abschriften der Offenbarung des Johannes mit vollständigen Zyklen angelegt wurde.

Unter diesen Umständen ist es schwer, genaue Aussagen über das Format zu treffen, ohne sich auf unbewiesene Voraussetzungen zu stützen. Falls Text, Bild und Kommentar ab Apc 1,1 auf den beiden Seiten angebracht wurden, d. h. falls das Mainzer Fragment auch den Beginn des gesamten Textes markierte, darf angenommen werden, dass es sich um ein größeres, längliches Format handelte (26–29 cm x 50–55 cm mit 55–60 Zeilen). Allerdings spricht zugegebenermaßen nichts Zwingendes für diese Annahme, denn es besteht durchaus die Möglichkeit, dass die Anlage keinen Text unter dem Bild vorsah (ob der darunter stehende Raum, den es sicherlich gab, leer blieb bzw. wie er gefüllt wurde, wissen wir nicht). Außerdem ist die Breite der Seite mit guter Wahrscheinlichkeit zu berechnen, und sie liegt unter den errechneten 26–29 cm. Der Befund spricht für ein kleineres Format, wie von Robert Fuchs auf der Mainzer Tagung vorgeschlagen,⁸ und ich halte dies inzwischen auch für wahrscheinlicher als eine Ausföhrung in Monumentalformat.

Beda oder Johannes?

Das Mainzer Fragment gilt den Forschern, die sich bis jetzt damit konfrontiert haben, als eine Abschrift von Bedas Apokalypse-Kommentar. In seiner Anzeige des Fragments schreibt Peter K. Klein: „le texte copié, sur une seule colonne, n'est pas celui de l'Apocalypse mais du commentaire de Bède le Vénérable sur l'Apocalypse“.⁹

Die Bebilderung und Ausformung von exegetischer Literatur als testi d'apparato ist keine alltägliche Erscheinung gewesen, aber gerade

⁸ Cf. seine Ausführungen in diesem Band.

⁹ Klein, Fragment illustré 2012, S. 43.





Beda oder Johannes?

im Falle der Apokalypse kann man auf die berühmten Codices des Kommentars von Beatus von Liébana († 798) hinweisen.¹⁰ Die kraftvolle Bildersprache der Offenbarung des Johannes hat sicherlich ihren Anteil daran gehabt, dass Handschriften eines Kommentars zu diesem Bibelbuch auf solch prachtvolle Weise ausgestattet wurden.

Hinzu kommt die vorhandene Tradition für die Illustration des Bibeltextes selbst. Die Darstellung des Mainzer Fragments geht zweifelsohne auf die Trierer Apokalypse zurück (Trier, StB, Hs 31 4^o, fol. 3v), vielleicht über ein Zwischenglied. Peter K. Klein spricht in diesem Zusammenhang sogar von einer „copie fidèle“ jener Handschrift.¹¹

Beda war nicht nur seit jeher ein allgemein beliebter Exeget, dessen Ruhm schon kurz nach seinem Tod von hochstehenden Würdenträgern wie Bonifatius verbreitet wurde, welcher schon wenige Jahre nach Bedas Tod seine Werke zu erwerben trachtete.¹² Dessen erster exegetischer Traktat, die *Expositio Apocalypseos*, war darüber hinaus während des ganzen Mittelalters in Europa sehr beliebt. Roger Gryson listet 113 Textzeugen seit dem letzten Viertel des 8. Jahrhunderts auf.¹³ Noch Mitglieder der Medici-Familie im späten 15. Jahrhundert, darunter der künftige Papst Leo X. († 1521), ließen Bedas Werk abschreiben.¹⁴

¹⁰ Cf. Williams, Beatus 1994–2003. Grysons Textedition ersetzt die früheren Ausgaben: Gryson, Tractatus 2012.

¹¹ Klein, Fragment illustré 2012, S. 43f. Zu diesem herausragenden Meisterwerk der frühmittelalterlichen Buchkunst siehe: Klein, Trierer Apokalypse 2001; Klein, Trierer Apokalypse 2013, S. 31–51. Cf. auch den Beitrag von Embach in diesem Band. Mir stand leider nicht zur Verfügung: Hamanishi, Trierer Apokalypse 2012.

¹² Brief an Ecbert von York aus den Jahren 744–747: „Praeterea obsecro, ut mihi de opusculis Bedan lectoris aliquos tractatus conscribere et dirigere digneris – quem nuper, ut audivimus, divina gratia spiritali intellectu ditavit et in vestra provincia fulgere concessit (...)“ (Gundlach/Dümmeler, Epistolae Merovingici et Karolini I, 1892, S. 347: Nr. 75). Auch Lull von Mainz († 786) zeigte lebhaftes Interesse für Bedas Œuvre (ebd., S. 405f.: Nr. 116, und S. 415: Nr. 127).

¹³ Gryson, Expositio 2001, S. 15–98.

¹⁴ Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, Plut. 16.7 und Plut. 16.9, cf. Gryson, Expositio 2001, S. 37: Nr. 31 und 32.





In der Karolingerzeit war die *Expositio Apocalypseos* hervorragend überliefert; sie weist über 20 Textzeugen auf. Beda und zwei Generationen später Ambrosius Autpertus († 784), dessen Kommentar jedoch weit weniger oft abgeschrieben wurde als jener Bedas, fassten die spätantike Apokalypse-Kommentierung zusammen und bildeten die autoritative Hauptquelle der eifrigen karolingischen Gelehrten, die sich mit der Offenbarung des Johannes auseinandersetzten.¹⁵ Dass Beda auch in den Augen hochstehender Laien wie Kaiser Lothar viel galt, haben wir eingangs gesehen. Dabei stellt man fest, dass in den Kreisen der zitatreudigen karolingischen Exegeten die Apokalypse nicht zu den Bibelbüchern gehörte, aus denen man gerne impromptu zitierte. In den Briefen Alcuins, Hrabans und anderer Gelehrter der Zeit findet man nur eine Handvoll Zitate daraus,¹⁶ und auch in der exegetischen Literatur zitierte man die Apokalypse selten, etwas häufiger jedoch Bedas *Expositio*.¹⁷

Aber handelte es sich beim Mainzer Fragment wirklich um ein Exemplar von Bedas Kommentar als solchem? Alle Hypothesen zum Bestand einer ganzen Handschrift, die man aufgrund einer halben Seite zu rekonstruieren versucht, sind dazu verurteilt, Gedankenspiele zu bleiben. Wir müssen in Ermangelung eines größeren Textbestands das deuten, was auf der halben Mainzer Seite vorliegt. In meinen Augen kann angenommen werden, dass es sich bei dem Fragment, wie es sich präsentiert, nicht um eine reine Abschrift von Beda handelte, sondern um eine édition commentée der Apokalypse,

¹⁵ Matter, *Apocalypse*, hier S. 48f. Die Beliebtheit Bedas als Exeget insgesamt erklärt sich u. a. auch dadurch, dass er für die erste karolingische Generation der modernsten und in vielen Fällen konkurrenzlose Bibeldeuter war: Von den Bibelkommentaren, von denen zwischen dem Beginn des 6. Jahrhunderts und der Mitte des 8. Jahrhunderts eine Nachricht erhalten ist, verfasste er fast die Hälfte. Cf. Contreni, *Carolingian biblical culture* 1996, hier S. 3.

¹⁶ In den Briefen und Brieftraktaten Agobards, Hrabans, Ermenrichs und anderer Bibelkenner der Zeit kann ich insgesamt weniger als ein Dutzend Zitate nachweisen. Cf. Dümmler/Hampe, *Epistolae Karolini aevi III*, 1898–1899.

¹⁷ William Schipper konnte etwa beim Beda-Bewunderer Hraban (er verpasste ihm ein einzigartiges Epitheton, das seine Wertschätzung zum Ausdruck bringt, *magister nobilis*, cf. Dümmler/Hampe, *Epistolae Karolini aevi III*, 1898–1899, S. 402: Nr. 14) zwei Dutzend Zitate aus Bedas *Expositio* kenntlich machen, die Hälfte davon in der Enzyklopädie *de rerum naturis*. Cf. die Ausführungen Schippers in diesem Band.





Beda oder Johannes?

in der Text und Kommentar zu einer Einheit vereint und zusätzlich illustriert wurden.

Louis Holtz hat die Geschichte und die Beschaffenheit der *édition commentée* dargestellt.¹⁸ Es ging ihm darum zu zeigen, wie manche Handschrift, vor allem der Klassiker aus der heidnischen Antike, so angelegt wurde, dass Text und Kommentar eine Einheit eingingen, im Gegensatz zu Textabschriften, die eine Erweiterung durch später angebrachte Marginalia und Interlinearia erfuhren. In der Antike existierte eine solche *édition commentée* nicht, die in der Art und Weise, wie Holtz sie beschreibt, erst im Frühmittelalter entstand.

Solche Versuche blieben nicht auf das Gebiet der Rezeption des römischen Erbes beschränkt. Vielmehr bemühte man sich in ähnlicher Weise auch um den Bibeltext. Bei diesen Handschriften handelt es sich ausnahmslos um z. T. bizarr geformte Einzelexemplare, die wie das Mainzer Fragment einen stark experimentellen Charakter aufweisen.

Da wir in festen typographischen Traditionen stecken, überrascht uns die textuelle und graphische Simultanität von Text und Kommentar nicht mehr, ja sie ist für uns zur Selbstverständlichkeit geworden. Dazu war aber eine langsame und mühsame Abstimmung von Text und Layout notwendig. Außerdem unterscheidet sich die Auffassung von Text im Mittelalter von modernen Ansichten radikal. Der Kommentar war damals keineswegs ein Parasit, der sich am Text weidete, sondern ein fester Bestandteil des Textes an sich, auch dort, wo er nicht ausgeführt wurde oder wo das Layout nicht im Sinne einer *édition commentée* angelegt wurde. Paul Zumthor spricht dementsprechend zu Recht von einer „*volonté glossatrice*“ mittelalterlicher Textualität als Charakteristik dieser Epoche.¹⁹

Was die Abschriften von Kommentaren ohne Bezugstext anbelangt, begnügen sich viele Codices zum Teil damit, das Lemma durch den

¹⁸ Holtz, *Manuscripts latins* 1984 und Holtz, *Glosse e commenti* 1995.

¹⁹ Zumthor, *Glose créatrice* 1990, hier S. 14f.: „toute écriture, incessant reprise intertextuelle, prouve d’une volonté glossatrice et, de sa genèse, l’implique. En ce sens, toute poésie médiévale apparaît comme continuation, d’une part, commentaire, de l’autre (...). La glose m’apparaît ainsi comme l’une des composantes (dans bien des cas, la composante majeure) de l’acte créateur du texte médiéval.“





Michele C. Ferrari

Einsatz von Abkürzungen oder lediglich durch die Angabe von Anfangsbuchstaben anzudeuten. Die implizite kommunikative Situation sieht in solchen Fällen vor, dass der Leser zwei Handschriften vor sich hält, eine mit dem Haupttext, die zweite mit dem Kommentar. Ob das in der Praxis Anwendung fand, steht buchstäblich auf einem anderen Blatt geschrieben.

Gerade im Frühmittelalter, als das Ideal einer langsamen, meditativen *ruminatio* namentlich der Heiligen Schrift vorherrschte, war ein solches Vorgehen indes legitimiert. Praktisch war es nicht, und die ideale Zusammengehörigkeit von Text und Kommentar versuchte man auch durch ein entsprechendes Layout zu markieren.

Schon am Anfang der Entwicklung war man eigentlich soweit: In einem Fragment des Buches Ezechiel, das von einer irischen Hand im späten 8. Jahrhundert geschrieben wurde, fand man Lösungen für die Anbringung des Bibeltextes und des entsprechenden Kommentars, die weit in die Zukunft weisen, indem die Struktur und Abstimmung von Text und Kommentar in der *Glossa ordinaria* vorausgenommen wurden.²⁰ Aber bis zu deren Realisierung im späten 11. und frühen 12. Jahrhundert in Frankreich bemühten sich vor allem die Karolinger um eine Vereinigung des Bibeltextes und des dazugehörigen Kommentars.

Auf den naheliegenden Gedanken, den Kommentar jeweils en face abzuschreiben, kam man nicht. Dabei hatte Hrabanus Maurus schon um 814 gezeigt, wie das ging. Wenn man sein „Buch des heiligen Kreuzes“ aufschlägt, stehen die *expositio* auf der linken verso-Seite, die *carmina figurata* auf der gegenüberliegenden recto-Seite. Dieser Anstoß blieb aber auf Hrabans Selbstexegese beschränkt.²¹

In Hrabans Handschriften folgt der Text auf der recto-Seite dem Kommentar auf der verso-Seite, wahrscheinlich als Ausdruck der

²⁰ Zürich, Staatsarchiv, W3.19.XII. Cf. zuletzt Ferrari, *Glossa ordinaria* 2005. Zur *Glossa ordinaria*, die eine meisterhafte Leistung nicht nur auf dem exegetischen, sondern auch auf dem gestalterischen Gebiet ist, nenne ich nur: Smalley, *Study of the Bible* 1983, S. 46–66; De Hamel, *Glossed books* 1984; Smith, *Glossa ordinaria* 2009, hier besonders S. 91–139 zum Layout.

²¹ Ferrari, *Liber sanctae crucis* 1999.





Beda oder Johannes?

tief verankerten symbolischen Bewertung von links und rechts.²² Dies steht etwa im Gegensatz zu modernen zweisprachigen Editionen, bei denen das Original links und die Übersetzung (die mit einem Kommentar wesentlich verwandt ist) rechts steht. Wenn man die Reihenfolge der Texte (Original und Übersetzung) in solchen Büchern betrachtet, kommt Letzteres einer Abschrift des Kommentars *nach* dem kommentierten Text gleich. Auf eine ähnliche Lösung kam man auch im Frühmittelalter im Bereich der Exegese.

Am einfachsten war es, die beiden Teile als Einheiten aufzufassen und dergestalt abzuschreiben, dass der vollständige Kommentar auf den vollständigen Bibeltext folgte. (Die antike grammatikalische Tradition sah ohnehin nur eigenständige Kommentare vor, was die Kommentarliteratur in jedem Bereich lange prägte.²³) Diese Vorgehensweise war gerade durch die Beibehaltung beider Texte sicherlich noch unpraktischer als die Abschrift derselben in zwei Handschriften und blieb selten. Beispiele dafür sind interessanterweise Abschriften der Apokalypse. So verbindet eine in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts geschriebene Handschrift aus Nordfrankreich die Offenbarung des Johannes mit einigen der *Homiliae in apocalypsin* des Caesarius von Arles, die den Hauptteil des Codex ausmachen.²⁴

Besondere Aufmerksamkeit verdient der sog. Juvenianus-Codex, eine römische Handschrift, die im späten 8. Jahrhundert oder zu Beginn des 9. Jahrhunderts in Unziale geschrieben wurde.²⁵ Nicht nur kombiniert er die Apokalypse mit Bedas *Expositio*, sondern er enthält auch Bildseiten, allerdings im Apokalypse-Teil und nicht im Kom-

²² Ferrari, *Liber sanctae crucis*, S. 353–357.

²³ Holtz, *Manuscripts latins* 1984, S. 150–154.

²⁴ Kassel, UB, 8° Ms. theol. 5, saec. VIII² (Lowe, CLA VIII, 1959: 1142): die Apokalypse auf fol. 2v–30v, die ersten 13 Homilien des Caesarius auf fol. 31r–82v. Cf. die Beschreibung bei Wiedemann, *Manuscripta theologica* 2002, S. 8f.; Broszinski, *Kasseler Handschriftenschätze* 1985, S. 49–52: Nr. 6; Gryson, *Expositio* 2011, S. 39.

²⁵ Roma, Biblioteca Vallicelliana, B.25 II (Lowe, CLA IV, 1947: 430). Cf. Messerer, *Juvenianus-Codex* 1961; McGurk, *Oldest manuscripts*, S. 4; Gryson, *Expositio* 2001, S. 71–73: Nr. 80.





Michele C. Ferrari

mentar wie im Mainzer Fragment. Die Illustrationen entstammen auch einer anderen Tradition als jener spätantike Typus, zu dem z. B. die Trierer Apokalypse gehört.²⁶

Der Juvenianus-Codex als Unzial-Handschrift beweist jedoch das hervorragende Interesse an einer Kombination von Apokalypsetext und Kommentar, denn darin wurden vor der Apokalypse auch die Apostelgeschichte und die Katholischen Briefe abgeschrieben, aber lediglich zur Offenbarung des Johannes fügte man Bedas Erläuterungen hinzu. Dabei hatte Beda Kommentare zu allen drei Büchern verfasst, und man hatte sie seit dem frühen 9. Jahrhundert denn auch mehrmals zusammengefügt.²⁷

Anders und in gewissem Sinne auf ähnliche Weise wie im Mainzer Fragment ging man mit den Paulus-Briefen in einer Handschrift vor, die heute in Budapest aufbewahrt wird, die aber gemäß Bernhard Bischoff im Umfeld des Arn von Salzburg († 821) in Saint-Amand geschaffen wurde.²⁸ Der Inhalt dieses Codex hat das lebhafteste Interesse der Forschung auf sich gezogen. Die Lemmata stammen nämlich aus der Vetus Latina, während der Kommentar ein einzigartiges Überbleibsel der Bibeldeutung vor Hieronymus darstellt.²⁹ Text und Kommentar gehören indes nicht zusammen, und man kann also vermuten, dass irgendwo – in Salzburg, Saint-Amand oder schon früher an

²⁶ Mutherich, *Manoscritti romani* 1976, hier besonders S. 80–82 (Abb. 55f.). Zur Trierer Apokalypse (Trier, Stadtbibliothek, Hs 31 4^o) cf. die in Anm. 11 aufgeführte Literatur.

²⁷ Cf. z. B. Genf, Bibliothèque publique et universitaire, Ms. lat. 21 aus Murbach (Gryson, *Expositio* 2001, S. 38: Nr. 34), oder Karlsruhe, BLB, Cod. Aug. perg. 68 (Tours) und Cod. Aug. perg. 152 (Reichenau) (ebd. S. 41: Nr. 39 und S. 42f.: Nr. 41). Noch die Handschrift für Giovanni de' Medici um 1490 (Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, Plut. 16.7) enthält diese Kombination.

²⁸ Budapest, Országos Széchényi Könyvtár, Clmae 1. Cf. Bischoff, *Südostdeutsche Schreibschulen* 2, 1980, S. 114f. und: Bischoff, *Festländische Handschriften* 9. Jahrhundert 1, 1998, S. 164: Nr. 757 (hier weist er den Codex nach Saint-Amand). Ich bedaure, dass ich trotz meiner Bemühungen nicht in der Lage war, eine Reproduktion der Handschrift zu erhalten.

²⁹ Edition: Frede, *Neuer Paulustext* 1973–1974. Zur Handschrift Bd. 1, S. 13–16, wo er seine und Bischoffs damalige, später geänderte Meinung vertritt, der Codex sei in Salzburg geschrieben worden.





Beda oder Johannes?

dem Ort, an dem das Exemplar für die Budapester Handschrift geschrieben wurde – jemand eine *édition commentée* angestrebt hatte.

Dem Kompilator ist das nicht unbedingt gut gelungen. Er scheiterte vielmehr an der Herausforderung, ein passendes Layout für die Zusammenstellung von Text und Kommentar zu entwerfen. Sie wurden einfach nacheinander blockweise abgeschrieben.³⁰ Da aber die Verse aus den Paulus-Briefen und die Interpretamente unterschiedlicher Länge sind, wurden Zeilen halbleer gelassen, Buchstaben gestreckt, um den leeren Raum zu füllen oder auch halbe Sätze zentriert, um aus der Not Eleganz zu schlagen. Bis auf geringfügige Variationen im Schriftmodul gibt es keine typologische, lesefreudige Unterscheidung zwischen den textuellen Ebenen.

Als *édition commentée* blieben Arns Paulus-Briefe ohne Nachfolge wie viele der vergleichbaren Vorstöße in neue gestalterische Gefilde. Sie beweisen aber, dass schon zu Beginn des 9. Jahrhunderts das Ziel einer Verschmelzung von Bibeltext und Kommentar erkannt wurde. Man probierte einfach aus, was möglich war. Weiter kam man vor allem mit der Unterbringung von Marginalglossen um den Text der Psalter (das erste, trotz der frühen Entstehung schon weit entwickelte Exemplar davon ist der Fuldaer Codex Frankfurt a. M., UB, Ms. Barth. 32 (Ausst. 15), der zu Beginn des 9. Jahrhunderts entstand).³¹

In diesem Kontext kann die Gestalt des Mainzer Fragments besser verstanden werden. Wenn wir es nämlich näher betrachten, erhält ein Detail eine größere Bedeutung, als man auf den ersten Blick meint. Die ersten 14 Zeilen enthalten Bedas Kommentar, aber gleichzeitig den vollständigen Apokalypsetext von Apc 1,9 ab *fui in insula* bis Apc 1,14 bis *et capilli* ununterbrochen (danach hört der Text mechanisch durch den Verlust der unteren Hälfte auf). In den ersten 14 Zeilen entspricht die Wiedergabe des Textes der Tradition von Bedas *Expositio*, wo die zu kommentierenden Passagen *in extenso* erscheinen.

³⁰ Frede, Neuer Paulustext 1973–1974, hier Bd. 1, Tafelanhang.

³¹ Gibson, Carolingian glossed psalters; Ferrari, Glossa ordinaria 2005, S. 305–307; Berarducci, L'esegesi dei Salmi 2008; Euw, Psalmenkommentare 2010; Macaluso, Rabano Mauro. Eine als Dissertation 2001 abgeschlossene Edition der *glosa* dieser wichtigen Handschrift durch Andrea Macaluso wurde von mir nicht eingesehen.





Michele C. Ferrari

Man würde also erwarten, dass unmittelbar nach dem Ende der Erläuterungen zu Apc 1,11, der Kommentar bruchlos fortgesetzt würde. Das würde dementsprechend so aussehen:

QUOD VIDES SCRIBE IN LIBRO ET MITTE SEPTEM ECCLESIIIS | QUAE SUNT IN A[SIA]:
Non i[n] his tantum locis fuit tunc Christi [eccle]sia sed in septenario numero omnis pleni[tudo consi]stit. Asia quae interpretatur [eleuat]io superbam mundi altitudinem in quo [peregrin]atur ecclesia designat. Et ut diuini misterii mos est, in specie genus conuenit. Nam [et a]postolus Paulus septem scribit ecclesiis, non tamen hisdem quibus et Iohannes. Et [i]c[et] i[s]ta septem loca figura sint totius ecclesiae septiformis, tamen gesta sunt in his [special] iter quae increpat et laudat [bis hier reicht der Text im Mainzer Fragment].
ET VIDI SEPTEM CANDELABRIA AUREA. Pulchre hic forma describitur ecclesiae lumen amoris diuini in pectoris casti fulgore praeferentis ...

Demgegenüber setzt der Schreiber im Mainzer Fragment die Abschrift aus, markiert durch zwei mit Tinte gezogene und die beiden senkrechten Rahmenleisten verbindende Linien den Abstand und schreibt dann Apc 1,12 bis Apc 1,14. Auf diese Weise befindet sich auf dem Mainzer Fragment der vollständige Text der Apokalypse von ab *fui in insula* bis Apc 1,14 bis *et capilli*. Weder Beda noch seine Vorgänger wie Tyconius (zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts)³² und Apringius (Mitte des 6. Jahrhunderts)³³ geben den vollständigen Text an, sondern immer nur jene Textausschnitte, die sie kommentieren. Aber es gab dafür ein Modell, dem allerdings ausgerechnet Beda in der *Expositio Apocalypseos* und auch sonst nicht folgte, nämlich Hieronymus, der oft den ganzen Bezugstext angab, auch wo er nicht alles kommentierte, und die *Moralia in Job* von Gregor dem Großen, die ähnlich aufgebaut sind (aber ansonsten kein Kommentar im herkömmlichen Sinne, sondern eine Monographie sind).³⁴

Die einzige Ausnahme bildet darin die Vorgehensweise des anonymen Verfassers des Traktates *De enigmatibus ex Apocalypsi Johannis*, aber der wie immer sehr aufmerksame Roger Gryson hat beobachtet, dass es sich bei den längeren Zitaten aus der Apokalypse, welche die Lemmata und die Interpretamente einführen, um das Ergebnis eines

³² Gryson, *Expositio* 2011, S. 105–228.

³³ Gryson, *Commentaria minora* 2003, S. 33–97.

³⁴ Holtz, *Manuscripts latins* 1984, S. 153.





Beda oder Johannes?

externen Eingriffes handelt. „Le lemme, parfois long, qui figure en tête de chaque paragraphe, dans le *De enigmatibus ex Apocalypsi Johannis*, ne coïncide pas toujours avec le texte éclaté qui se lit dans le fil du commentaire; il a manifestement été ajouté par le compilateur“,³⁵ d. h. durch den Gelehrten, der die Schrift *De enigmatibus* aufgrund eines älteren Kommentars zusammengesetzt hat.

Ein Buch mit sieben Siegeln

Mainz, im Mittelalter ein hoher Ort der frühmittelalterlichen Buchkunst, kamen im Laufe seiner bewegten Geschichte viele seiner Schätze abhanden. Doch in diesen Jahren mehren sich die aufregenden Entdeckungen in der Martinus-Bibliothek³⁶ und in der Stadtbibliothek, und der Glanz der Aurea Moguntia fängt wieder an zu strahlen. Das Mainzer Fragment gibt viele Rätsel auf, und all die kontroversen Hypothesen, die bei seiner Erforschung derzeit aufgestellt werden, müssen als vorläufig gelten. Dem ist gut so angesichts des Wertes dieses Zeugnisses für die frühmittelalterliche Auseinandersetzung mit der Offenbarung des Johannes. Erst weitere Funde werden uns erlauben, diesem minimal erhaltenen, aber bedeutenden Buch mit sieben Siegeln seine letzten Geheimnisse zu entlocken.³⁷

³⁵ Gryson, *Commentaria minora* 2003, S. 238.

³⁶ Blänsdorf, *Wiedergefundene Bibliothek* 2012; Hinkel, *Bibliotheca S. Martini Moguntina* 2012, hier besonders: Winterer, *Mittelalterliche Handschriften*; Blänsdorf, *Antike Autoren*; Schipper, *Mainz Martinus-Bibliothek Bifolium*. In vielen Fällen steht trotz dieser Veröffentlichungen eine schrift-, bibliotheks- und kulturgeschichtliche Einordnung der Fragmente noch aus.

³⁷ Für die Unterstützung bei der Vorbereitung des Mainzer Vortrags und der Erstellung der Druckfassung danke ich meiner Wissenschaftlichen Mitarbeiterin Andrea Beck, M.A.





Franck Cinato

Mayence, Stadtbibliothek, Hs frag 18

Description et hypothèses*

Découvert par Annelen Ottermann comme couverture d'un ouvrage du XVI^e siècle,¹ le fragment, objet de cette contribution, constitue l'unique et précieux reste d'un livre peint, dont l'étude des particularités ne fait que conforter son intérêt.

Description physique

Le fragment qui mesure 270 x 190 mm conserve la partie supérieure d'un folio. Il comporte au recto une image et au verso 20 lignes² de texte (espace de 5 mm entre les rectrices), réglé à la pointe sèche (sans trace de pique visible). Un encadrement à l'encre avec rehauts de couleur rouge, vert et jaune, d'une épaisseur de 8–9 mm borde le texte sur trois côtés. La longueur des rectrices étant de 232 mm, la largeur totale de la justification occupe donc en comptant le cadre, 249 mm. Toutefois, la rognure qu'ont subie les marges ne permet pas connaître la dimension précise du folio d'origine.³

* Je remercie vivement Charlotte Denoël pour sa relecture et ses suggestions, ainsi que Peter K. Klein et Annelen Ottermann pour l'aide qu'ils m'ont apporté afin de compléter cette contribution.

¹ Cf. l'article d'Ottermann dans le présent recueil.

² La présente numération comprend vingt lignes pour la raison que, dans le cadre de ma description physique du fragment, j'indique aux numéros 15–17 les trois lignes blanches, mais bien réglées.

³ Nous pouvons malgré tout avancer deux hypothèses qui permettent d'établir un ordre de grandeur vraisemblable. Étant donné qu'il est peu probable que la partie perdue ait été inférieure à un tiers de la dimension totale, dans l'éventualité où le fragment conserverait les deux tiers du folio, la dimension du tiers manquant (env. 95 mm?) nous conduirait à estimer le volume aux environs de 300 x 285/290 mm, soit un format presque carré d'une trentaine de cm. Selon une seconde hypothèse, le fragment serait le reste d'un demi folio, avec comme conséquence une dimension proche de 380/400 x 300 mm (?). La réalité devrait se situer entre ces deux extrêmes, ce qui, quoiqu'il en soit, en ferait un volume d'une dimension plus importante que celle de l'Apocalypse de Cambrai (310 x 230 mm), mais peut-être assez proche du format du sacramentaire de Ratoldus (Paris, BnF, Ms. Lat. 12052: 330 x 265 mm), dont il sera question plus loin.





Écriture

L'écriture du fragment consiste en une minuscule caroline en usage dans la seconde moitié du IX^e siècle, parfait exemple de maîtrise d'une belle calligraphie au module moyen et très régulier où chaque lettre est détachée l'une de l'autre. Les hastes ont reçu un massage modéré, tandis que les hampes descendent peu sous la ligne rectrice, à l'exception de la hampe du ,f^e capital, dont la barre horizontale médiane s'appuie sur la ligne.

Le copiste a utilisé un seul type de ,a^e (caroline), tandis qu'un ,A^e en capitale, apparaît sans barre horizontale, selon un usage courant. Aucun jambage des ,s^e ni les ,r^e ne descend sous la rectrice. D'autre part, la crosse du ,s^e est bien développée au-dessus des autres lettres et présente un crochet marqué à gauche où elle s'attache au jambage; le même crochet apparaît sur la lettre ,f^e. La clarté de l'écriture est encore renforcée par l'apparition parcimonieuse d'abréviations, presque toutes limitées à quelques désinences (-m) et aux nomina sacra présents.⁴ Ce fragment ne présente aucun des archaïsmes qui se rencontrent encore fréquemment dans la seconde moitié du IX^e siècle. On remarque une absence complète de ligature, pas même celles, habituellement très fréquentes, utilisées pour ,st^e et ,et^e.

La ponctuation, pour ce qu'il est possible d'en juger, est de type „simplifié“, comportant un point au bas de la lettre pour la pause faible et un point haut pour la ponctuation forte.⁵

Texte

La petite vingtaine de lignes conservées par le verso du fragment donne à lire une version abrégée du commentaire de Bède sur l'Apocalypse,⁶ tandis que le recto contient une illustration en relation directe avec le cycle de l'Apocalypse de Trèves.⁷

⁴ Abréviations: ligne 2 propt(er); euangeliu(m); 3. terraru(m); 4. sp(irit)u 5. etia(m); 6. statu(m)? [éd. statu]; 7. magna(m); 9. xxi (Christi).

⁵ Cf. Bischoff, Paläographie 2009, p. 224.

⁶ Gryson, Expositio 2001; Vercruysse, Bède lecteur.

⁷ Trier, StB, Hs 31 4^o, saec. IX in., aussi connu par la copie de Cambrai, Bibl. mun., Ms. 386; cf. Laufner/Klein, Trierer Apokalypse 1974–1975, spécialement Klein,





Franck Cinato

Le texte correspond à un court passage du début du premier livre qui commence avec les derniers mots du commentaire à Apc 1,9, dont le début devait prendre place sous l'enluminure, et s'achève, après trois lignes vides, sur une longue citation (Apc 1,12–14 *et uidi septem candelabra ... eius et capilli*). Cette dernière s'écarte notablement du commentaire de Bède qui fractionne ce passage en cinq sections lemmatiques plus petites.⁸ En l'absence d'autre parallèle d'une version abrégée, nous pourrions raisonnablement considérer cet abrègement comme une conséquence de la tentative visant à faire coïncider le commentaire avec le cycle d'illustration, lequel pourrait avoir déterminé la structure du volume et ainsi imposer des coupes aux endroits où la longueur du commentaire avait été jugée excessive.

Rien ne distingue par ailleurs les lemmes appartenant au texte biblique lui-même (en gras, ci-dessous) du commentaire de Bède proprement dit, à l'exception d'une initiale rubriquée placée en tête de chaque verset de l'Apocalypse (en capitale ou en onciale); les numéros de lignes sont notés entre crochets:

[1] ...]mate putaretur inlusus. (Bed. 241, 4).

Fui in insula quae appellatur Patmos propter uerbum Dei et testimonium Iesu (Apc. 1,9). Historia nota est (...) negabatur excedere. (Bed. 241, 5–9)

[4] **Fui in spiritu in die dominica** (Apc 1,10). Congruum quoque (...) uestere uisitant, ⁽¹⁾ et Salomon (...) accepit. (Bed. 241, 10–16).

[7] **Et audiui uocem magnam post me** ⁽²⁾ (Apc 1,10). Voce prius ammonet (...) initium ⁽³⁾. (Bed. 241, 17–18).

[8] **Quod uidet (...) ecclesiis quae sunt in Asia** ⁽⁴⁾ (Apc 1,11). Non in his tantum (...) non tamen hisdem (is- *Beda*) quibus et Iohannes ⁽⁵⁾ (...) et laudat. (Bed. 241, 19 ; 243, 28).

Bildschmuck et pour la nouvelle édition Klein, Trierer Apokalypse 2011; Klein, Apokalypse in medieval art (spécialement p. 175–177); et sur le fragment de Mayence Hs frag 18: Klein, Fragment illustré 2012. – À propos de la datation de Cambrai, Bibl. mun., Ms. 386, de la première moitié du X^e siècle, cf. Laufner/Klein, Trierer Apokalypse 1974–1975, p. 61 qui confirme les opinions de Bischoff, Mutherich et Schnitzler (cf. p. 61, n. 79).

⁸ Cf. Klein, Fragment illustré 2012; Gryson, Expositio 2001, III, 19–50 (p. 241, 243, 245).





Mainz, StB, Hs frag 18. Description et hypothèses

[15–17] *Trois lignes vacantes, un cadre a été tracé au moyen de deux traits simples à l'encre brune; sans décor*

[18] **Et uidi septem candelabra aurea (*) et in medio (...) aureorum similem ⁽⁶⁾ filio hominis (*) Vestitum podere (*) et era[...]tum ⁽⁷⁾ ad mamillas zona aurea (*) capud autem eius et capilli [... (Apc 1,12–14)**

(1) omission: *Adam ... expauit* (Gryson, Expositio 2001, p. 241, 14–15).

(2) inversion (= leçon des *codd. FLQT* de Gryson, Expositio 2001): *post me uocem magnam* (Apc, Beda)

(3) ammonet: -tur *Bed.* || initium: intuitum *Bed.* = deux variantes sans parallèle dans l'apparat de Gryson.

(4) *quae sunt in Asia* est la leçon retenue par Bède et par toutes les éditions de la Vulgate, mais qui constitue un ajout au texte grec (cf. *ed^{N-A}* = éd. Nestle/Aland, Novum Testamentum Graece et Latine 1997 ne retient pas le passage), placé avant la liste des églises orientales (*Ephesusum* etc.); liste que seul un témoin du commentaire fait apparaître (*cod. D* de Gryson).

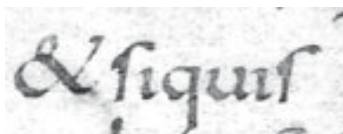
(5) *hisdem*: is- *Bed.* (variante commune à presque tous les témoins) || *quibus et*: *quibus Bed.* (leçon des *codd. FLQT* etc.)

(6) *similem* (*Vulg. edd.*: quasi *ed^{N-A}*)

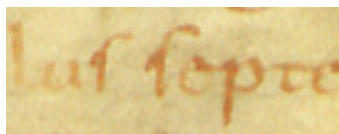
(7) *era[...]tum*: *praecinctum Apc Bed.*

(*) Délimite les cinq séquences lémmatiques chez Bède, ici sans commentaire = Apc 1,12–14 = *Bed.* 243, 29; 37–38; 245, 42; 45; 50.

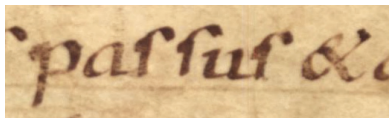
Figure 1



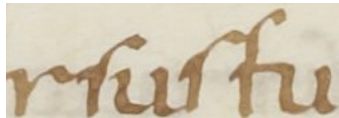
1: Cambrai, Bibl. mun.,
Ms. 386, f. 45v (saec. X^{1/2})



2: Mainz, StB,
Hs frag 18v (saec. Xⁱⁿ)



3: Oxford, Bodleian Library,
MS. Bodl. 579, fol. 10r (saec. X)



4: Paris, BnF,
Ms. lat. 12052, fol. 2r (saec. X)

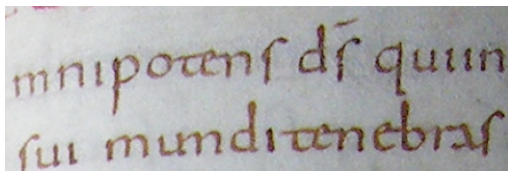




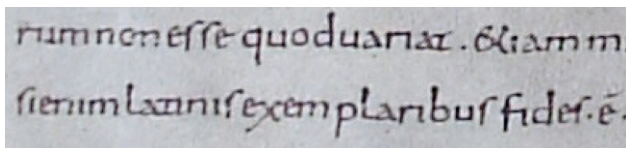
Franck Cinato

Figure 2

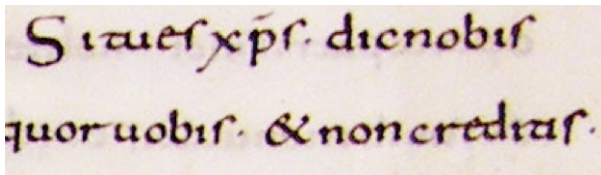
Écritures de Saint-Amand (s. IX ex.) type de ,s' très différent:



1: Paris, BnF, Ms. lat. 2290, fol. 169r

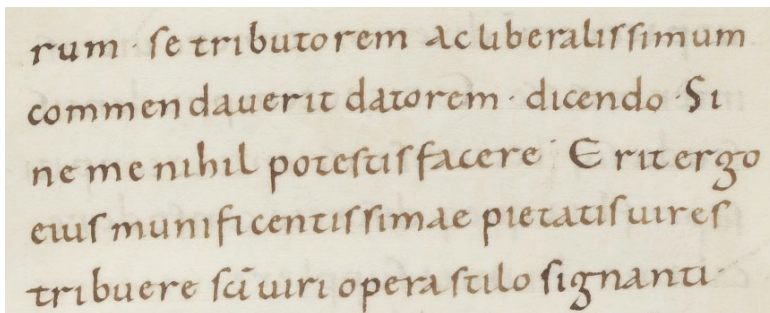


2: Paris, BnF, Ms. lat. 257, fol. 1r



3: Paris, BnF, Ms. lat. 11956, fol. 184r

Écriture (posée) de Reims, milieu du IX^e siècle (ou fin?):



4: Paris, BnF, Ms. lat. 5609 fol. 8r





Quelle origine?

Les questions que soulève ce fragment sont multiples, mais celle de son origine géographique revêt une importance toute particulière en raison de la nature unique du volume qui a dû être une initiative locale. Les paléographes s'accordent pour voir dans ce fragment une écriture du nord-est de la France en usage dans la seconde moitié du IX^e siècle. La calligraphie de l'Apocalypse de Cambrai montre une certaine similitude avec celle du fragment Hs frag 18, quant à la manière de tracer les ,s' avec un appui marqué au dos de la lettre (fig 1). Ce détail, un signe précurseur de l'évolution de la caroline, tendrait à placer la datation de ces écritures au tout début du X^e siècle. D'autre part, les caractères généraux de la graphie rencontrent l'usage en vigueur à Saint-Amand et sa région vers fin du IX^e siècle; calligraphie dont la régularité a été qualifiée de „presque typographique“ par Bernhard Bischoff.⁹ La comparaison entre les minuscules d'un groupe de manuscrits¹⁰ montre une homogénéité d'écriture, tandis que chacun, tout en intégrant les éléments iconographiques de style „franco-insulaire“, présente des variations propres dans leurs décors. D'autre part, le type d'écriture du fragment partage quelques caractéristiques aussi avec les productions tardives de Reims (Paris, BnF, Ms. lat. 5609) (fig. 2), mais il semble difficile de faire un rapprochement plus étroit avec ces deux centres, et cela malgré le fait que déjà du temps d'Hincmar, certains copistes rémois évitaient de tracer la ligature du ,s' avec le ,t'.¹¹ En revanche, le Missel de Léofric (Oxford, Bodleian Library, MS. Bodl. 579)¹² et le sacramentaire de Ratoldus,

⁹ Cf. Bischoff, *Paläographie* 2009, p. 131.

¹⁰ Paris, BnF, Ms. lat. 2290, IX^e siècle. (troisième ou quatrième quart), sacramentaire copié à Saint-Amand pour Saint-Denis et les Évangiles (dits de François II) de Paris, BnF, Ms. lat. 257, IX^e s. (troisième quart), ou encore les Évangiles (dits de Noyon) de Paris, BnF, Ms. lat. 11956, IX^e siècle (troisième ou quatrième quart).

¹¹ Cf. p. ex., l'exemplaire d'Hincmar des *Libri carolini* (traité des images), Paris, BnF, Bibliothèque de l'Arsenal Ms. 663, copié vers 869/870. <http://www.europeanaregia.eu/fr/manuscrits/paris-bnf-bibliotheque-arsenal-ms-663/fr> (aufgerufen: 19.12.2013).

¹² Treffort, *L'église carolingienne* 1996, p. 197 („nord de la province de Reims ou Lorraine à l'usage de St-Vaast d'Arras“); Warren, *Leofric Missal* 1883; nouvelle édition: Orchard, *Leofric Missal* 2002. La partie originelle du volume aurait été copiée vers 900; cf. Hayward, *Rezension Orchard* 2004.





Franck Cinato

Abbé de Corbie (Paris, BnF, Ms. lat. 12052)¹³ offrent des parallèles d'écritures plus pertinents. Tous les deux ont peut-être été copiés à Saint-Vaast d'Arras, bien que cela soit moins assuré pour le missel d'Oxford.¹⁴ Il est donc raisonnable – à la suite de Fabrizio Crivello¹⁵ et avec toutes les réserves déjà exprimées en raison du peu de texte conservé – d'envisager que ce commentaire illustré aux alentours de 900 ait été originaire des environs d'Arras ou de Cambrai (moins probablement de Saint-Amand?). C'est aussi dans ce même centre que l'idée du projet a pu naître. Dans cette hypothèse, l'histoire mouvementée de la communauté de Saint-Vaast et la destinée tragique de sa bibliothèque à la fin du IX^e siècle impliqueraient de situer la réalisation du livre au début du X^e siècle, avant que l'Apocalypse de Trèves soit copiée dans Cambrai, Bibl. mun., Ms. 386 peut-être au cours de l'entreprise de réfection des biens de l'abbaye.¹⁶

Relation texte et image

Le contenu du fragment ne présente aucune ressemblance avec le cycle des „Beatus“, pas plus qu'un autre cycle iconographique portant sur l'Apocalypse, de la seconde famille décrite par Peter K. Klein,

¹³ Orchard, *Sacramentary of Ratoldus* 2005

¹⁴ Les différences entre l'écriture du missel de Leofric et celles du sacramentaire de Ratoldus et du fragment à l'étude, donneraient raison à Orchard, *Leofric Missal* 2002, qui suggère que le texte aurait été copié à l'intention de Plegmund, archevêque de Canterbury (890–923), dans le nord de la France, mais pas à Arras.

¹⁵ Cf. son article dans le présent recueil.

¹⁶ Durant l'hiver 880–881, les raids normands contraignent la communauté à l'exil jusqu'en 893. Elle se réfugie à Beauvais avec tous ses biens (a. 881, Dehaisnes, *Annales de Saint-Bertin et de Saint-Vaast* 1871, p. 306–307), qui périrent en grande partie dans l'incendie de la ville de Beauvais du 17 septembre 886 (Dehaisnes, *Annales de Saint-Bertin et de Saint-Vaast* 1871, p. 326: *His diebus, id est 15 kal. octobris, Bellovagus civitas ex parte crematur; in quo incendio omnis ornatus monasterii sancti Vedasti, in thesauro et sacris vestibus et libris et kartis, deperiit*). Radulphe, abbé de Saint-Vaast et St-Bertin, mena l'ambassade du roi de France auprès des Normands et conclut la paix en 892. Dès l'année suivante, la communauté monastique de retour à Arras n'a dû avoir de cesse de reconstituer sa bibliothèque et son trésor. À partir de 900, l'abbaye passa sous le contrôle des comtes de Flandre et de 912 à 931 sous la direction d'un abbé laïque, Alchmar. Sur Saint-Vaast d'Arras, cf. Cardevacque/Terninck, *L'abbaye de Saint-Vaast* 1, 1865; Escudier, *Le scriptorium de Saint-Vaast* 1970; Normand-Chanteloup, *Une abbaye du haut moyen âge* 2002.





Mainz, StB, Hs frag 18. Description et hypothèses

ne semble avoir exercé d'influence (pour autant qu'une seule image puisse permettre de l'affirmer),¹⁷ malgré une présence dans un centre proche d'Arras. Par conséquent ce fragment Hs frag 18 se trouve être l'unique témoin d'un commentaire illustré de l'Apocalypse réalisé à l'époque carolingienne.¹⁸ N'ayant eu aucune descendance (ni parallèle), cette entreprise visant à lier le commentaire de Bède au cycle illustré de l'Apocalypse de Trèves demeure isolée.

Le texte du commentaire en lui-même n'a pas eu d'incidence lors de la reproduction des images, mais à l'inverse, nous remarquons que leur modèle a pu influencer la copie du commentaire, dans la mesure où aucun autre exemplaire du commentaire de Bède ne présente une version étendue des lemmes.¹⁹ En effet, la longueur du dernier (ci-dessus, ligne 18 sqq.), qui ne suit plus le commentaire de Bède, montre que les concepteurs de ce livre ont délibérément étendu les citations de l'Apocalypse au détriment du commentaire. De plus, si l'on émet l'hypothèse que ce double phénomène²⁰ s'est produit à cause d'une structure codicologique prédéterminée et imposée par le cycle d'image, alors il faut envisager que les images ont pu être réalisées avant la copie du texte.²¹

¹⁷ Conservé dans un manuscrit de Valenciennes (Bibl. mun., Ms. 99), mais provenant de Saint-Amand, produit au tout début du IX^e siècle, sa provenance liégeoise (cf. Klein, *Apocalypse in medieval art*, p. 177–178) est désormais abandonnée au profit du nord-est de la France, cf. Klein, *Apocalipsis* 2012, p. 14–23.

¹⁸ Klein, *Fragment illustré* 2012, p. 44. En effet, le cycle que devait contenir le fragment n'avait rien de comparable avec les enluminures (ou frontispices) accompagnant les commentaires de Bède conservés dans Cambridge, St. John's College, MS. H. 6 (209) (sac. XII, 4 illustrations), cf. Gryson, *Expositio* 2001, p. 30, n. 21; Lambach, *Stiftsbibliothek, Cml. VI* (+ frontispice illustré, maintenant Washington D. C., National Gallery, Inv. Nr. B.17.715: 1 f.) (sac. XII^{1/2}), cf. Gryson, *Expositio* 2001, p. 46–47, n. 47; Einsiedeln, *Stiftsbibliothek, Cod. 176* (olim: 527) (sac. X^{2/2}, 2 illustrations), sur ce dernier cf. Gryson, *Expositio* 2001, p. 36, n. 29; DeWald, *Scriptorium of Einsiedeln 1924/1925*, spéc. p. 85–86 et fig. 35–36, 39.

¹⁹ Le fait n'est pas isolé, car sur ce passage, comme nous l'avons signalé plus haut, un des manuscrits (siglé *D* par Gryson) donne pour Apocalypse 1, 11 un lemme étendu ; en revanche, cet allongement n'affecte en rien le commentaire.

²⁰ L'allongement des lemmes de l'Apocalypse en contrepartie de l'abrégement du texte du commentaire.

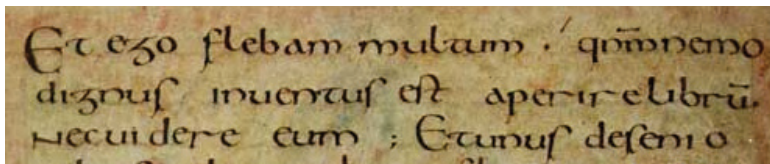
²¹ Phénomène rare (mais toutefois attesté à la fin du VIII^e siècle, cf. les initiales



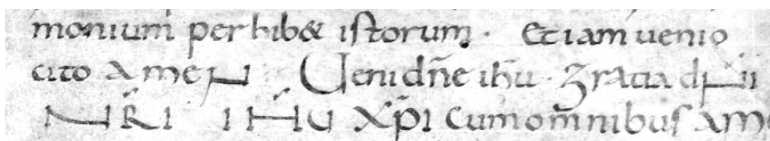


Franck Cinato

Figure 3



1: Trier, StB, Hs 31 4°, fol. 17r; s. IX in.; nord de la France



2: Cambrai, Bibl. mun., Ms. 386, fol. 45v; s. IX ex.

Les quelques lignes conservées peuvent-elles apporter des arguments qui permettraient de préciser l'endroit où l'œuvre a été créée? Selon l'édition critique de Roger Gryson, le texte du fragment se rattache à la famille β^2 du commentaire de Bède émanant de Tours. Or, les écritures de l'Apocalypse de Trèves et de Cambrai montrent une influence particulièrement frappante avec les productions tourangelles (fig. 3).²² Il ne serait donc pas invraisemblable que le texte du commentaire de Bède ait suivi la même voie que l'Apocalypse illustrée qui les a mené dans le nord-est de la France.²³ Nous sommes d'ailleurs

décorées du Paris, BnF, Ms. lat. 9332 dessinées et encrées au fil de la copie par le scribe, avant le texte), puisque des réserves étaient habituellement faites par les copistes aux endroits où un décor était prévu, il devient courant à partir du XIV^e siècle dans le contexte de manuels techniques, notamment relatif à l'escrime (cf. Cinato/Surprenant, L'escrime 2013). – Il semble que ce soit aussi le cas des *Miracula* et la *Vita sancti Mauri* du manuscrit Troyes, Bibl. mun., Ms. 2273, réalisé au XII^e siècle (vers 1100), qui montre par endroit des chevauchements du texte sur les images (par ex. f. 50r), prouvant qu'il a bien été copié après que les dessins aient été produits (je remercie encore Ch. Denoël qui m'a signalé ce manuscrit).

²² Cf. notamment sur ces deux manuscrits l'utilisation par imitation du g^{e} oncial en forme de ,3' , caractéristique du scriptorium de Tours. – À propos de cette influence tourangelles dans les écritures des Apocalypses de Trèves et Cambrai cf. Klein, Bildschmuck 1975, p. 61–65.

²³ Cf. à propos des relations entre Tours et Saint-Vaast d'Arras à l'époque d'Alcuin: Lesne, Livres 1938, p. 232–234.





Mainz, StB, Hs frag 18. Description et hypothèses

certaines que le commentaire de Bède se trouvait à Cambrai au IX^e siècle et à Arras avant le XII^e siècle.²⁴ Les livres mentionnés dans les inventaires demeurent toujours dans ces villes, puisqu'il est possible de les identifier respectivement aux manuscrits Cambrai, Bibl. mun., Ms. 395²⁵ et Arras, Bibl. mun., Ms. 728.²⁶ De plus, un autre manuscrit, Arras, Bibl. mun., Ms. 1054 contient ce même commentaire sur l'Apocalypse, copié au début du X^e siècle (*Beda Expositio in Apocalypsin*),²⁷ mais qui a pu arriver après la rédaction de l'inventaire.

²⁴ À Cambrai, un inventaire sommaire qui a été ajouté au X^e siècle sur le premier folio d'un Cassiodore (sac. IX), le Cambrai, Bibl. mun., Ms. 685, signale un *Beda super Apocalypsin*, qui est identifié avec Cambrai, Bibl. mun., Ms. 395; cf. infra. – À Arras, probablement avant le XII^e siècle, grâce au témoignage du plus ancien inventaire de la bibliothèque de l'abbaye Saint-Vaast. Le 'catalogue' consiste en un folio du manuscrit Arras, Bibl. mun., Ms. 323 (fol. 71v), sur lequel deux bibliothécaires, l'un vers 1120/1130 (main A) et l'autre vers 1170/1180 (main B), se sont appliqués à dresser une liste qui totalise 229 volumes: *Beda in actus Apostolorum et Apocalypsin*. Sous le n. 127 de l'édition Becker, Catalogi 1885, § 125, parmi d'autres œuvres de Bède (n. 124–129). Cf. Gottlieb, *Mittelalterliche Bibliotheken* 1955, Nr. 248; Munk Olsen, *Auteurs classiques* 1987, p. 30–31.

²⁵ Cambrai, Bibl. mun., Ms. 395, présent à Cambrai au X^e siècle, mais copié plus tôt, peut-être à Cambrai même? Cf. Bischoff, *Festländische Handschriften* 9. Jahrhundert 1, 1998, p. 173, n. 787: „Frankreich, IX. Jh., 3. Drittel“; Gryson, *Expositio* 2001, p. 29–30, n. 20 [sigl. Q, famille β₂], ce manuscrit est proche (frère) de London, Lambeth Palace Library, MS 149 [sigl. L], plus tardif (sac. X^{2/2}; copié dans le même scriptorium que le recueil Exeter, Cathedral Library, MS 3501 (*the Exeter Book*), cf. ibid., p. 50–51, n. 51 et 109–110. – Rappelons qu'au début du IX^e siècle Hildoard „a donné à la Vierge Marie, c'est-à-dire à la cathédrale Notre-Dame, des ‚libelli‘ de Bède qui ont pu être exécutés à Cambrai [Cambrai, Bibl. mun., Ms. 295, *Bed. in Luc.*]“ (Lesne, *Livres* 1938, p. 255).

²⁶ Intitulé: *Expositio Bedae in Actus Apostolorum. – Item in Apocalypsin*: Catalogue général 4: Arras, Avranches, Boulogne 1872, p. 81, n. 174 (= nunc 1054) et p. 267, n. 672 (= nunc 728). Bischoff, *Festländische Handschriften* 9. Jahrhundert 1, 1998, p. 28, n. 97, (Corbie, sac. IX^{1/4}). – Gryson, *Expositio* 2001, p. 18–19, n. 5, a classé ce témoin, sigl. J, dans la famille γ₂, mais il note qu'il a été contaminé par le texte de Gent, Universitätsbibliothek 240 [sigl. T, cf. Gryson, *Expositio* 2001, p. 39 et 114–116] et que certaines leçons (pour la plupart des variantes fautives) ont été reportées sur le Paris, BnF, Ms. lat. 11682 (cf. note infra). – Les corrections apportées à J remontent à un texte de la famille β (Gryson, *Expositio* 2001, p. 115f).

²⁷ Ou bien du 2^e ou 3^e tiers du IX^e siècle, d'après Bischoff, *Festländische Handschriften* 9. Jahrhundert 1, 1998, p. 29, Nr. 108, „Nordostfrankreich, Skriptorium mit insularer Traditionen (?) wie ARRAS, BM, Ms. 623, IX. Jh., 2. oder 3. Drittel“





Franck Cinato

Cependant, d'après l'étude de la tradition manuscrite de R. Gryson, les deux exemplaires de Saint-Vaast appartiennent l'un à la branche α l'autre à γ^2 . Ils ne peuvent donc être à l'origine du texte de Mayence. En revanche, le commentaire de Cambrai siglé *Q* et notre fragment appartiennent à la même famille (β^2): ils portent tous deux la variante relevée plus haut sur le fragment (*uocem magnam post me*). Ces témoins en constituent donc des ancêtres potentiels, contrairement au texte attesté à Arras. La situation est presque idéale pour situer l'origine du commentaire illustré à Cambrai, dans la mesure où une copie du cycle de Trèves s'y trouve encore. Or, c'est précisément l'existence du cycle illustré à Cambrai – réalisé après le fragment de Mayence – qui pourrait constituer un argument, certes ténu, nous incitant à privilégier Arras plutôt que Cambrai. Le raisonnement est simple: si le commentaire illustré avait été produit à Cambrai, on s'explique mal pourquoi les religieux auraient senti le besoin de recopier de nouveau les images à quelques décennies d'intervalle (?) d'après le même modèle toujours disponible, mais cette fois en conservant fidèlement le texte de l'Apocalypse. Quoi qu'il en soit, la proximité géographique, ainsi que le contexte de restauration dans lequel se trouve la bibliothèque de Saint-Vaast au début du X^e siècle, font de Cambrai un fournisseur de textes très probable.

Hypothèses

Bien qu'aucune preuve décisive ne puisse être tirée des inventaires – contre ou en faveur de l'hypothèse arrageoise –, il est permis de penser, afin de justifier l'absence de mention d'un hypothétique *Beda in Apocalypsin*, *depictus* ou *cum imaginibus*, qu'en sa qualité de livre peint, donc précieux, celui-ci ait pu être conservé dans un autre lieu

(cf. *ibid.* p. 26, n. 86), suivi par Gryson, *Expositio* 2001, p. 19, n. 6; classé parmi les témoins de la famille α , il s'agit de l'apographe de Paris, BnF, Ms. lat. 12284, copié à Corbie au début du IX^e siècle (Gryson, n. 76 ; cf. p. 103), lui-même une copie défectueuse de Paris, BnF, Ms. lat. 11682 [siglé *C*; Gryson, n. 75, produite dans le nord de la France, mais arrivée à Corbie avant la fin du IX^e siècle; elle conserve les traces d'un contact avec *J*, dont quelques leçons propres lui ont été ajoutées]. – Aucun des deux manuscrits n'a été produit à Arras; et l'on peut penser qu'ils y sont arrivés après les événements qui ont conduit à la perte de la première bibliothèque.





Mainz, StB, Hs frag 18. Description et hypothèses

que la bibliothèque (l'église ou la sacristie).²⁸ Aussi a-t-il pu être écarté en raison de la nature hybride de son texte, qui peut expliquer aussi son dépeçage? Enfin, il est aussi envisageable que le livre ait quitté son scriptorium d'origine dès avant la rédaction des inventaires.²⁹

La création du commentaire illustré semble résulter d'une initiative locale, réalisée avec les ressources disponibles dans son entourage. Ainsi, parmi les centres monastiques du nord-est de la France qui rempliraient les conditions nécessaires, les candidatures de Cambrai et d'Arras sont également recevables. De son côté, le cycle de Trèves, qui se trouve être l'ancêtre commun de l'image de notre fragment et de celles de l'Apocalypse de Cambrai a vu le jour dans cette même aire géographique. L'Apocalypse de Trèves a pu circuler par Cambrai et y demeurer un temps, mais il est plus probable, afin de justifier la motivation d'en prendre copie, qu'il fut originaire d'un troisième centre dans la région.³⁰

De multiples scénarii peuvent être envisagés: concernant notre fragment, images d'abord et texte ensuite auraient pu être produits en des endroits différents par un personnel itinérant, ou en un seul lieu avec des modèles de provenances différentes, etc.; les possibilités de conjectures sont inépuisables. Ceci dit, les liens étroits entre Arras et Cambrai, matérialisés par une circulation intense de copistes et de livres, font qu'à défaut de ne jamais pouvoir situer avec certitude les lieux de fabrication d'un livre qui ne subsiste qu'à l'état d'épave, les hypothèses exprimées ici suggèrent tout au plus que cette production originale (commentaire illustré) s'insérerait de manière

²⁸ Cf. Wiart/Rideau, *La Bibliothèque municipale d'Arras*, spéc. p. 5. – Parmi les deux plus anciens inventaires du trésor de Saint-Vaast (édition Loisine, *Inventaires Saint-Vaast* 1910), seul le second réalisé en 1544 mentionne des livres, qui pour la plupart sont des Évangiles (n. 42–47, p. 216).

²⁹ Ce qui est avéré dans le cas des catalogues postérieurs (XVI^e et XVIII^e siècle), car le volume a été démembré au plus tard vers le milieu du XVI^e siècle. À propos de l'histoire du volume imprimé à Francfort en 1545 que le fragment a servi à recouvrir, voir l'article d'Ottermann dans le présent recueil.

³⁰ Sur la controverse autour du lieu de production de l'Apocalypse de Trèves, cf. Laufner/Klein, *Trierer Apokalypse 1974–1975*, p. 59–69; spéc. pour notre propos, p. 61. „Vermutlich befand sich also die Trierer Hs. zu Beginn des 10. Jhs. in der Gegend von Cambrai, nicht allzu weit von Gent entfernt.“





Franck Cinato

plus vraisemblable dans le contexte de la réfection de l'abbaye de Saint-Vaast, que dans celui de Cambrai. Rappelons encore à cet effet que le scriptorium de la cathédrale de Cambrai a réalisé sa propre copie – celle-ci fidèle au texte du modèle conservé à Trèves. La communauté de Saint-Vaast, ruinée en deux décennies mais conservant le souvenir de ses productions passées (cf. la Bible d'Arras, Bibl. mun., Ms. 1045),³¹ pourrait offrir un milieu favorable à la rencontre entre le commentaire de Bède et le cycle illustré de Trèves, si tant est qu'elle retrouva rapidement les moyens de produire à nouveau des livres.

Pour finir, la présence d'un cycle d'illustrations et le soin rigoureux apporté à la copie, dont le texte est encadré de rinceaux, permet de ranger le volume auquel appartenait ce fragment dans le cercle restreint des manuscrits d'apparat. L'écriture du fragment se conforme aux habitudes de copie des textes liturgiques et plus largement religieux – par la réduction du nombre des ligatures et écriture des mots en toutes lettres afin de faciliter la lecture à voix haute –, et non pas celles attendues pour les commentaires. Malgré un fragment peu étendu, les hypothèses sur l'origine et le contenu du volume montrent que, dans un milieu intellectuel du nord de la France (Cambrai/Arras?) au début du X^e siècle, le commentaire de Bède s'est vu adapté à un programme iconographique. La connaissance que les concepteurs devaient avoir de l'existence du manuscrit de Trèves, modèle avéré de l'image conservée par le fragment, a pu motiver le projet lui-même, si l'on se place dans la perspective d'une communauté s'attachant à reconstituer la perte de ses biens. Les bénédictins de Saint-Vaast ont pu chercher des exemplaires célèbres à copier autour d'eux en sollicitant les livres des communautés épargnées à proximité. Cette démarche créatrice aboutit à accorder à un commentaire le statut de livre d'apparat, par son décor et son écriture, et en conséquence lui assigner une fonction autre que l'étude (exégétique), celle d'un livre exposé aux regards des fidèles ayant même pu jouer un rôle dans la liturgie du centre qui l'a créé.

³¹ Crivello, L'Évangélaire de Saint-Vaast. – Bischoff, Festländische Handschriften 9. Jahrhundert 1, 1998, p. 29, n. 107: „Arras, Saint-Vaast, IX. Jh., 4. Viertel“.





Konrad Huber

Das Mainzer Fragment Hs frag 18 des Apokalypse-Kommentars von Beda Venerabilis

Anmerkungen zu Bildprogramm und Kommentartext auf dem Hintergrund von Offb 1*

Das in der Mainzer Wissenschaftlichen Stadtbibliothek als Einbandmakulatur um einen Druck des 16. Jahrhunderts¹ entdeckte spätkarolingische Fragment Hs frag 18 – ein unter mehrfacher Rücksicht einzigartiger und zweifellos bedeutsamer Fund – präsentiert sich auf den beiden Seiten des lediglich im oberen Teil erhalten gebliebenen Blattes als Rest einer illustrierten Ausgabe des Apokalypse-Kommentars von Beda Venerabilis. Die recto-Seite des Fragments zeigt nahezu vollständig eine Illustration zu Offb 1,7–11, der prophetischen Ankündigung des endzeitlichen Kommens Christi auf den Wolken und des Beginns der ersten Vision des Johannes auf der Insel Patmos. Auf der verso-Seite befindet sich auf den ersten 14 Zeilen der Text des Beda-Kommentars zu Offb 1,9–11 sowie nach einem Abstand von drei Leerzeilen der Vulgata-text von Offb 1,12–14.²

Das Handschriftenfragment als Ganzes ebenso wie die bildhafte Darstellung und der gebotene Textbestand im Einzelnen eröffnen ein weites Feld von Fragestellungen und erforderlichen Untersuchungsschritten – zu Herkunft, zeitlicher Verortung, Gesamtkonzeption, konkreter Gestalt und Funktion der Handschrift, zu Bildprogramm, stilistischer Einordnung, Paläographie und Textüberlieferung etc. – und geben schon allein aufgrund des bruchstückhaften Charakters zugleich auch eine Reihe von Rätseln auf, deren Lösung man sich letztlich nur mehr spekulativ annähern kann. Im Folgenden sollen

* Martin Hasitschka SJ und Josef M. Oesch zu ihrem 70. Geburtstag in freundschaftlicher Verbundenheit gewidmet.

¹ Cf. dazu ausführlich den Beitrag von Ottermann zu Fundsituation und Provenienz in diesem Band.

² Zum exakten Umfang und den Varianten des gebotenen Bibeltextes cf. unten unter Punkt 2. Cf. dazu auch den Beitrag von Ferrari in diesem Band.





Konrad Huber

aus primär neutestamentlicher Perspektive, d. h. auf dem Hintergrund des Referenztextes aus Offb 1 und exegetischer Einsichten dazu, einige wenige Anmerkungen zum Bildprogramm der Illustration und zum überkommenen Kommentar- und Bibeltext des Mainzer Fragments und deren wechselseitiger Beziehung gemacht werden.

1. Zur Illustration in Hs frag 18r – Bildprogramm und Textbezug

Bibelillustrationen sind wie ein Fenster in den Text. *Was* und *wie* etwas dargestellt wird, gibt zugleich aber auch Aufschluss über ein bestimmtes Verständnis des Textes und Textgefüges und eröffnet einen Einblick in konkrete Formen der Textrezeption und Aspekte der Wirkungsgeschichte.

Die Illustration des Mainzer Handschriftenfragments ist in sich zweigeteilt. In ihren beiden Bildhälften setzt sie zwei eigenständige, im Text aufeinanderfolgende Abschnitte aus dem 1. Kapitel der Johannesoffenbarung zunächst je für sich ins Bild, fügt diese zugleich aber durch die Gesamtheit der gewählten Bildkomposition zu einer als Einheit zu begreifenden Sequenz zusammen. Dabei bringt die linke Bildhälfte mit dem so genannten Prophetenspruch von Offb 1,7 streng genommen kein Geschehen aus dem Erzählkorpus der Apokalypse zur Darstellung, sondern ein diesem vorangestelltes Verheißungswort, das die Ankündigung eines für die Zukunft erwarteten Ereignisses zum Inhalt hat: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und sehen wird ihn jedes Auge und die, die ihn durchbohrt haben, und (an die Brust) werden sich schlagen seinetwegen alle Stämme der Erde. Ja, Amen.“³ Dass in Offb 1,7 von Jesus Christus die Rede ist und der Vers die Parusie des Gekreuzigten thematisiert, ist durch den Umstand, dass unmittelbar vorher im Kontext der brieflichen Gruß- bzw. Gnadenformel (Offb 1,4–5a) und in der daran angeschlossenen Doxologie (Offb 1,5b–6) Wesen, Funktion und Heilsbedeutung Christi breit entfaltet sind, ebenso wie durch die im Text selbst unter Aufnahme einer wahrscheinlich schon traditionell vorgegebenen

³ Offb 1,7: Ἰδοὺ ἔρχεται μετὰ τῶν νεφελῶν, καὶ ὄψεται αὐτὸν πᾶς ὀφθαλμὸς καὶ οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν, καὶ κόψονται ἐπ' αὐτὸν πᾶσαι αἱ φυλαὶ τῆς γῆς. καὶ, ἀμήν. – Der griechische Bibeltext wird auch im Folgenden in eigener Übersetzung geboten.





Das Mainzer Fragment Hs frag 18

Zitatkombination⁴ aus Dan 7,13 und Sach 12,10ff. genannten Topoi mehr als deutlich angezeigt. Folgerichtig präsentiert denn auch die ikonographische Umsetzung im oberen, dem Bereich des Himmels zugewiesenen Teil der linken Bildhälfte die Christusfigur auf einem Band von wellenförmig stilisierten Wolken, wobei der in Offb 1,7 durch den Verweis auf den Durchbohrten aus Sach 12 hergestellte Bezug zum Kreuzestod Jesu durch den Kreuzstab in der Hand der Christusfigur bildlich eingeholt wird. Im unteren Teil befindet sich eine Gruppe von fünf⁵ Figuren, die Gesicht und Augen, zum Teil auch die Hand nach oben zum Himmel hin richten. Die Blickrichtung trifft dabei freilich nicht unmittelbar auf die Christusfigur, und die im Text beschriebene Reaktion der Menschen auf das Kommen Christi, ihr in Trauer erschüttertes Wehklagen, das im sich an die Brust Schlagen (κόψονται ἐπ' αὐτόν ... / *plangent se* ... [Vulgata]) seinen Ausdruck findet und wie schon in Sach 12 als Zeichen der Reue und Umkehr verstanden werden kann (cf. Joh 19,37; Mt 24,30),⁶ bleibt im Bild höchstens andeutungsweise erkennbar und am ehesten vielleicht in der strengen, von Ernsthaftigkeit geprägten Mimik einzelner Gesichter zu entdecken.⁷

In der rechten Bildhälfte der Fragment-Illustration ist demgegenüber der Textabschnitt Offb 1,9–11 und damit der Anfangsteil der Eingangsvision inszeniert, jener Vision des erhöhten Christus in Gestalt

⁴ Das legt Mt 24,30 nahe, wo Dan 7,13 und Sach 12,10–14 ebenfalls als Mischzitat begegnen (cf. auch Justin, Dial 14,8; cf. 64,7; Apol I 52,11–12). Auf Sach 12,10 ist auch im Rahmen der Passionserzählung des Johannesevangeliums in Joh 19,37 angespielt. Cf. insgesamt dazu Karrer, Johannesoffenbarung 1986, S. 121–125; Collins, Son of Man 1992, S. 536–547; Jauhainen, Zechariah 2005, S. 102–107, 142–145, 147. Cf. Huber, Jesus Christus 2012, S. 446f.

⁵ Die mir zur Verfügung stehende Abbildung lässt links zwischen der Figurengruppe und dem Ornamentrahmen Konturen vielleicht noch einer weiteren Figur vermuten, sie bietet jedenfalls Raum für eine solche. Demgegenüber ist bei der analogen Darstellung in der Trierer Apokalypse (fol. 3v) an dieser Stelle vor dem Bildrahmen von vornherein kein Raum für eine weitere Figur vorhanden.

⁶ Cf. dazu Huber, Jesus Christus 2012, S. 447 u. a.

⁷ Das Moment der Wehklage ist zudem vielleicht durch den übermäßigen Einsatz der Farbe Rot in einzelnen Gesichtern angedeutet. Eine Verhärtung der Gesichtszüge im Vergleich zur Trierer Apokalypse ist freilich auch bei den übrigen Figuren zu beobachten.





„gleich einem Menschensohn“ (ὅμοιον υἱὸν ἀνθρώπου) inmitten von sieben goldenen Leuchtern (Offb 1,9–20), die für Johannes zugleich auch zur Beauftragungsvision für die Niederschrift des ihm insgesamt visionär Geoffenbarten wird.⁸ Eine Engelgestalt mit einem an den Mund gesetzten Blasinstrument im oberen Bildteil versinnbildlicht jene „laute Stimme wie von einer Posaune“ (Offb 1,10: φωνὴ μεγάλη ὡς σάλπιγγος), die nach der Schilderung der Apokalypse Johannes zunächst hinter sich vernimmt. Im unteren Teil ist der Seher Johannes abgebildet: mit einer Buchrolle in der Hand sitzt er auf Patmos – Meer und Meerestiere im Vordergrund lassen seinen Aufenthaltsort als Insel erkennen – und einer eigentümlichen, giebel- und kuppeltragenden Gebäude- bzw. Stadtanlage⁹ gegenüber. In Offb 1,9–11 spricht Johannes nach einer mehrgliedrigen Selbstvorstellung davon, dass er sich „wegen des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu“, d. h. aufgrund seines treuen Festhaltens an der christlichen Botschaft und des konsequenten Eintretens für sie, auf der Insel Patmos befindet (Offb 1,9) und dort am Herrentag „im Geist“ (ἐν πνεύματι) von einer lauten Stimme den Auftrag erhält, alles, was er sieht, niederzuschreiben und den sieben namentlich aufgezählten Gemeinden in der Provinz Asien zuzusenden (Offb 1,10–11; cf. 1,4). Wie er sich umwendet, „um die Stimme zu sehen“ (Offb 1,12: βλέπειν τὴν φωνήν), erfährt Johannes eine überwältigende

⁸ Die unmittelbar vorausgehende und zwischen Offb 1,7 und Offb 1,9ff. positionierte Selbstvorstellungsformel von V. 8 bleibt – wohl vor allem wegen ihrer mangelnden Darstellbarkeit – unberücksichtigt.

⁹ Ist der Gebäudekomplex vielleicht Sinnbild für die Kirche insgesamt, an die die Botschaft der Apokalypse gerichtet ist (Offb 1,4.11 ...)? Cf. dazu auch die Argumentation zu der im Bild angezeigten Sprechrichtung auf dem Hintergrund von Offb 1,1 weiter unten. Einer Deutung des Bildelements auf die Kirche als Adressat der Botschaft des Johannes steht freilich entgegen, dass zumindest in der Folgeminiatur der Trierer Apokalypse (fol. 4v) bei der Vision des Menschensohn- gleichen ebenfalls diese Stadtanlage abgebildet, entsprechend also auch für die Mainzer Handschrift zu erwarten ist. Die Stadtarchitektur wird von daher wohl als nicht weiter bedeutsame formelhafte Angabe zur Bezeichnung eines bestimmten „Ortes“ (hier die Insel Patmos) zu deuten sein. Klein spricht in seinem Kommentar zur analogen Illustration auf fol. 3v der Trierer Apokalypse von „einer im Text nicht genannten Stadt am Meer“, neben der Johannes hier zu sehen sei (Klein, Bildschmuck 2001, S. 23).





Das Mainzer Fragment Hs frag 18

Christusschau. Christus selbst ist es schließlich, der in Offb 1,19 im Rahmen seiner Worte an den Seher den Schreibbefehl von Vers 11 aufgreift und in erweiterter Form wiederholt, so dass von dorthier die Frage nach dem Sprecher der vorausgehenden Audition neu zu stellen ist. Zwar treten im weiteren Verlauf der Johannesoffenbarung durchaus häufig Engel als Sprecher von Auditionen auf und dann etwa in der zweiten Siebenerreihe von Plagen in Offb 8,2–11,19 ausdrücklich auch sieben Engel mit je einer Posaune (σάλπιγξ) in Aktion, im Erzählverlauf der Eingangsvision legt sich – wenn auch nicht restlos zwingend – die Annahme jedoch näher, dass es sich bereits in Offb 1,10f. bei der Stimme „wie von einer Posaune“ um die Stimme Christi handelt.¹⁰ Die bildhafte Umsetzung im Mainzer Kommentarfragment folgt dieser Deutung freilich nicht, lässt die Identität des Sprechers von Offb 1,11 auch nicht einfachhin offen,¹¹ sondern zeichnet den Urheber der Posaunenstimme in klarer stilistischer Unterscheidung von der Christusfigur eindeutig als ein Engelwesen. Zieht man die Blickrichtung der Christusfigur im linken Bildteil und jene des Engels zusammen mit der in der Gestik der rechten Hand der beiden Figuren angezeigten Sprechrichtung in Betracht, so legt sich für die Gesamtinszenierung der bildhaften Darstellung immerhin nahe, im Letzten Christus selbst als denjenigen ausweisen zu wollen, der durch den Engel sein Wort an Johannes richtet. Insgesamt scheint damit aber jene Vermittlungsstruktur, wie sie programmatisch in Offb 1,1 entfaltet wird, ins Bild gesetzt, wonach Jesus Christus die von Gott empfangene Offenbarung (ἀποκάλυψις), „sendend durch seinen Engel“ (ἀποστείλας διὰ τοῦ ἀγγέλου αὐτοῦ),¹² seinem

¹⁰ So z. B. auch Bousset, Offenbarung 1906, S. 193; Giesen, Offenbarung 1997, S. 86. Cf. dazu Huber, Menschensohn 2007, S. 113f. Für eine Engelgestalt als Sprecher plädieren z. B. Roloff, Offenbarung 2001, S. 40; Karrer, Johannesoffenbarung 1986, S. 104, 146; Carrell, Angels 1997, S. 122–124.

¹¹ Wie etwa in der Illustration der Trierer Apokalypse zum Sendschreiben nach Smyrna (Offb 2,8–11), wo lediglich eine Hand aus dem Himmel heraus abgebildet ist, obwohl dort der Sprecher, nämlich Christus, eindeutig ist und sich in den beiden vorausgehenden Illustrationen zu Offb 1,19–20 und zum Sendschreiben an Ephesus Offb 2,1–7 auch bereits dargestellt findet.

¹² Wie in Offb 22,16 bezieht sich hier „sein Engel“ auf Christus, während es in der parallelen Aussage Offb 22,6 der Engel Gottes ist, der als Offenbarungsmittler fungiert.





Konrad Huber

Knecht Johannes kundtut und durch diesen schließlich dann „seinen Knechten“ (τοῖς δούλοις αὐτοῦ), d. h. den Christen und damit der Kirche insgesamt (symbolisiert vielleicht im markant präsentierten Gebäudekomplex, auf den hin die Figur des Johannes ausgerichtet ist [?]) zukommen lässt.

Die beiden Bildhälften der Illustration und die darin dargestellten Einzelszenen sind durch die Gesamtanlage kompositorisch verknüpft und in Korrespondenz zueinander gesetzt. Unter inhaltlicher Rücksicht sind sie von daher wohl auch als zusammengehörende Sinn-einheit begriffen. Unterstrichen wird diese Auffassung durch den Einsatz ikonographischer Mittel, der sich nicht allein in den ange-deuteten Beobachtungen zu Blick- und Sprechrichtung der Figuren erschöpft. So sind die wellenförmig stilisierten Wolken des Himmels ohne Unterbrechung über die gesamte Bildbreite hingezogen,¹³ und mit den beiden Sternen auf der rechten Bildseite erscheint deren Vorkommen in zwei Reihen zu je drei Sternen erst eigentlich vervoll-ständigt. Zudem ragt der linke Flügel des Posaunenengels deutlich in die erste Bildhälfte hinein und trägt damit andeutungsweise ebenfalls zu einem fließenden Übergang der Bildsequenz bei.

Das skizzierte Bildprogramm und die Art seiner Ausführung erinnern unweigerlich an die Miniaturen der Trierer Apokalypse aus der Zeit Karls des Großen (Anfang 9. Jh.), der ältesten erhal-tenen und umfassendsten illustrierten Apokalypse überhaupt (Trier, StB, Hs 31 4^o),¹⁴ und erweisen die Illustration des Mainzer Fragments als enge Nachbildung der entsprechenden Darstellung (fol. 3v) in direkter Abhängigkeit vom Trierer Codex. Geht man – und das wohl zu Recht – davon aus, dass sich die Handschrift auch auf den verlo-ren gegangenen Blättern in ihrem Bildprogramm an der Trierer Apo-kalypse orientiert und damit in bislang einzigartiger Weise eine Kom-bination des Trierer Bilderzyklus mit dem Apokalypse-Kommentar

¹³ Demgegenüber bleibt die Darstellung des Meeres – soweit noch erkennbar – strikt auf das rechte untere Bildende beschränkt.

¹⁴ Cf. insgesamt dazu: Klein, Trierer Apokalypse 2001; cf. auch den Beitrag von Embach in diesem Band.





Das Mainzer Fragment Hs frag 18

des Beda Venerabilis bietet,¹⁵ dann kommt dem Mainzer Fragment auch insofern besondere Bedeutung zu, als es zusammen mit der nahezu zeitgleich entstandenen illustrierten Apokalypse von Cambrai¹⁶ und dem illustrierten Apokalypse-Kommentar des Haymo von Auxerre¹⁷ zu jenen wenigen frühmittelalterlichen bzw. romanischen Zeugen in der Tradition eines Bilderzyklus von ursprünglich spätantik-römischer Provenienz zählt.¹⁸

Mit der konzeptionellen Anlage der Illustration übernimmt die Mainzer Handschrift – ob bewusst oder unbewusst, bleibt zu fragen – auch ein bestimmtes, darin implizit enthaltenes Textverständnis.¹⁹ Ein Aspekt dessen ist im Zusammenhang mit der bildhaften Identifizierung des Sprechers von Offb 1,10f. bereits deutlich geworden. Besonders bemerkenswert scheint mir diesbezüglich vor allem dann die Tatsache, dass hier zwei zwar aufeinanderfolgende, aber voneinander unabhängige Textabschnitte, Offb 1,7 und Offb 1,9–11, in einem Bild gemeinsam dargestellt und miteinander kombiniert werden, mithin also auch als eine inhaltlich zusammengehörende Textsequenz gelesen werden. Wie für die Trierer Apokalypse handelt es sich auch bei der Art der Illustration des Mainzer Fragments um die so genannte „zyklische Methode“, eine Form des bildhaften Erzählens, „bei der in kontinuierlicher Weise eine Abfolge kleinerer Textabschnitte illustriert wird“²⁰. In der Regel trifft dieses Prinzip aber für die Aufeinanderfolge je eigenständiger Illustrationen zu kleineren Textabschnitten oder Perikopen bzw. im Rahmen einer

¹⁵ Illustrierte Beda-Kommentare mit allerdings nur einigen wenigen, dem Text vorangestellten Bildern liegen lediglich in Form von drei weiteren Handschriften vor: Cambridge, St. John's College, MS. H. 6; Lambach, Stiftsbibliothek, Cml. VI mit dem Blatt Washington D. C., National Gallery, Inv. Nr. B.17.715; Einsiedeln, Stiftsbibliothek Cod. 176 (527). So nach Hedtke, Tagungsbericht 2012, S. 3.

¹⁶ Cambrai, Bibl. mun., Ms. 386.

¹⁷ Oxford, Bodleian Library, MS. Bodl. 352.

¹⁸ Zur italischen, vermutlich römischen Vorlage-Handschrift der Trierer Apokalypse aus dem 6. Jh. cf. Klein, Trierer Apokalypse 2001, S. 12–14, 17–20.

¹⁹ Unter dieser Rücksicht zumindest missverständlich ist es m. E., mit Klein, Trierer Apokalypse 2001, S. 9, für die Miniaturen der Trierer Apokalypse von „einer reinen Textillustration“ weitestgehend ohne interpretierenden Charakter zu sprechen.

²⁰ Klein, Trierer Apokalypse 2001, S. 10.





einzelnen Illustration für kleinere Textabschnitte und Erzählsequenzen innerhalb ein und derselben Perikope zu und greift nicht über (postulierte) Perikopengrenzen hinaus. Nach Ursachen für das davon abweichende Vorgehen gilt es zunächst und primär natürlich für die Trierer Vorlage zu fragen bzw. für jenen altchristlichen Archetypen, den diese noch in seinen wesentlichen Zügen zu erkennen gibt.²¹ Das Faktum als solches ist in gleicher Weise aber für die Illustration des Mainzer Fragments zu konstatieren und bei der Erklärung dafür hier wie dort meines Erachtens nicht allein auf rein äußere Gründe abzuheben.²²

Beobachtungen zu Form, Textgestalt, Kommunikationsstruktur und gebotem Inhalt jedenfalls geben eine andere als die durch das Bildprogramm dieser Handschriften insinuierte Segmentierung des betroffenen Textes von Offb 1 vor. Offb 1,7 und Offb 1,9–11 sind als voneinander getrennte und jeweils unterschiedlichen Texteinheiten zuordenbare Größen zu begreifen. Offb 1,7 kündigt im Stil eines Prophetenspruchs das endzeitliche Kommen Christi zur Parusie an und ergänzt darin im Verbund mit der Selbstvorstellung Gottes im anschließenden Vers 8 die in eine christologische Doxologie einmündende briefliche Einleitung (Offb 1,4–6). Unter mehrfacher Rücksicht – sprachlich wie inhaltlich – stehen die beiden Verse in enger Korrespondenz zum Vorausgehenden und runden ihrerseits wie eine Klammer den die Verse 4–8 umfassenden Textabschnitt ab.²³ Zugleich sind sie in dieser ihrer Bezogenheit auf vorangehende theologische und christologische Aussagen vom Verfasser als eine Art „Motto“ des Gesamtwerkes an das Ende der Briefeinleitung gestellt, „insofern sie den Christen zusagen, daß Gott und sein Christus

²¹ So nach Klein, *Trierer Apokalypse* 2001, S. 12, 21.

²² So nennt Klein, *Trierer Apokalypse* 2001, S. 11, für die singuläre Gliederung der Trierer Handschrift, die sich entsprechend dann auf die Illustration und deren Inhalt auswirkt, das eher zufällige Zusammentreffen verschiedener äußerer Faktoren (Vorlage, System paarweiser Zuordnung von Text- und Bildseite, Format, Linierung).

²³ Zu nennen sind insbesondere etwa: das nach V. 6 wiederholte „Amen“ in V. 7; der als Inklusion zu lesende Rückgriff auf das Gottesprädikat von V. 4 in V. 8 und die dadurch erfolgte Einbettung der und Korrespondenz mit den christologischen Aussagen in V. 5–7 dazwischen; cf. dazu z. B. Satake, *Offenbarung* 2008, S. 135.





Das Mainzer Fragment Hs frag 18

ganz auf ihrer Seite stehen²⁴. Mit Offb 1,9 ist demgegenüber ein deutlicher Texteschnitt und klarer Neueinsatz gegeben. Sprachlich als solcher durch asyndetischen Anschluss mit betont vorangestelltem *ἐγώ* und Nennung des Eigennamens Johannes markiert, beginnt jetzt das eigentliche Erzähl- bzw. Briefkorpus der Johannesoffenbarung. Explizite Orts- und Zeitangabe ebenso wie der Verweis auf die Situation und den unmittelbaren Zustand des Sehers in Offb 1,9–11 benennen die Rahmenbedingungen des im Folgenden geschilderten Geschehens, und zwar nicht allein für die Eingangsvision Offb 1,9–20, die ihrerseits in Fortsetzung der direkten Rede des einem Menschensohn gleichen Christus schließlich in die Sendschreiben (Offb 2,1–3,22) mündet, sondern darüber hinaus zugleich auch für alle weiteren Visionen des so genannten apokalyptischen Hauptteils (Offb 4,1–22,5).

Die Verse Offb 1,7(–8) und Offb 1,9–11 zu einer eigenen und vom unmittelbaren Kontext ausreichend abhebbaren Einheit zusammenzuziehen, legt sich vom Text der Johannesoffenbarung selbst also alles andere als nahe. Ein Blick in die Textgeschichte als eine gerade auch hinsichtlich der Textgliederung erste und grundlegende Form der Textrezeption könnte zu einer derartigen Wahrnehmung bestätigend beitragen. Lediglich auf zwei Beobachtungen dazu soll mit Bezug auf das Mainzer Fragment an dieser Stelle hingewiesen werden.

Zum einen lassen sich bereits für die drei besonders bedeutsamen griechischsprachigen Majuskelfragmente des 4. und 5. Jh., den Codex Sinaiticus (Ⲯ), den Codex Alexandrinus (A) und den Codex Ephraemi Syri rescriptus (C), die die ältesten weitgehend vollständig erhaltenen Abschriften der Offenbarung des Johannes bezeugen, keinerlei Anzeichen für eine Textsegmentierung im Sinne des oben beschriebenen Bildprogramms ausmachen. Die in diesen Handschriften je unterschiedlich greifbaren Gliederungssignale dokumentieren vielmehr ein Textverständnis, das den Vers Offb 1,7 entweder ohne erkennbaren Einschnitt vorausgehenden Versen zuweist (Offb 1,5a–7 [Ⲯ] bzw. Offb 1,4–7 [C]) oder wie Offb 1,8.9 als eigenständigen Textabschnitt wertet (so A) und die folgende Einheit textgraphisch da-

²⁴ Giesen, Offenbarung 1997, S. 73.





von abhebt. Während die Selbstvorstellung Gottes Offb 1,8 dabei als einzige Stelle innerhalb der jeweils stärker gegliederten Eingangskapitel von allen drei Codices als Hauptabschnitt bezeugt wird, fällt die Zusammenordnung der folgenden Verse durchaus verschieden aus (Offb 1,9–20 [X]; Offb 1,10–2,7 mit weiteren Segmentierungen in V. 10–11.12–16.17–18 etc. [A]; Offb 1,9–18 [C]).²⁵

Zum anderen bietet offensichtlich auch die Textüberlieferung des Beda-Kommentars zur Apokalypse an dieser Stelle keinen Anhalt dafür, irgendwo anders als zwischen den Versen 8 und 9 einen Kapitelanfang zu setzen und so die Abschnitte Offb 1,4–8 bzw. Offb 1,9–20 je für sich als zusammengehörend zu lesende Einheiten auszuweisen.²⁶ Aufgrund der analogen Illustration ist es freilich nahegelegt, neben Beda auch auf die Textdarbietung der Trierer Apokalypse zu rekurrieren. Doch ergibt sich auch von dort aus für die konkrete Fragestellung zunächst kein anderes Bild, insofern textgraphisch (neue Zeile; rote, ausgestellte Initiale) und anhand der ergänzend gesetzten Kapitelzahlen für den Vulgatatext der Trierer Handschrift eine Segmentierung des 1. Kapitels der Johannesoffenbarung in die insgesamt sechs Perikopen Offb 1,1–3, 1,4–6,²⁷ 1,7–8, 1,9–11, 1,12–18 und 1,19–20 vorgenommen ist, Offb 1,7(–8) gleichfalls also nicht mit Offb 1,9–11 zu einer Texteinheit zusammengefasst ist. Erst auf Basis der intendierten Relation zwischen Textseite und nachgeschalteter Illustration²⁸ und dem daraus resultierenden singulären Gliederungsgerüst nach einzelnen Textseiten kommt es in der Trierer Vorlage zu einer derartigen Zusammenschau der bei-

²⁵ Cf. insgesamt dazu die Studie von Oesch, Textgliederungen.

²⁶ Cf. die Unterteilung nach den capitula Bedas in der kritischen Textausgabe von Gryson und den darin begründeten Übergang zwischen Cap. II, 1–37 zu Offb 1,4–8 und Cap. III, 1–101 zu Offb 1,9–20 in Gryson, *Expositio* 2001, S. 136–151 bzw. S. 241. – Was den Kommentartext in Hs frag 18 selbst angeht, denkt Gryson im Übrigen an den in den Handschriften E F L Q T repräsentierten Text von Tours. Cf. dazu auch den Beitrag von Ferrari in diesem Band.

²⁷ Das abschließende doxologische Formular in V. 6b (*ipsi gloria et imperium in secula seculorum amen*) ist noch einmal eigens als Teilabschnitt hervorgehoben.

²⁸ Diese Relation ist in der Trierer Apokalypse freilich nicht zur Gänze durchgehalten. Besonders bei den ersten Bildern hinkt die Illustration hinter dem Text her. Cf. dazu Klein, *Trierer Apokalypse* 2001, S. 11.





Das Mainzer Fragment Hs frag 18

den Textabschnitte ab Offb 1,7,²⁹ die auf der Textseite allerdings die Schilderung des Sich-Umwendens des Sehers in Offb 1,12a (*et conuersus sum ut uiderem uocem ... et conuersus*) mit einschließt – ein Moment, das dort bildhaft dann erst in der nächsten Miniatur (fol. 4v) umgesetzt ist. Wieweit dieses Prinzip auch der illustrierten Beda-Handschrift zugrunde gelegt ist und, weil nur durch entsprechende Textkürzung zu erreichen, die auffallende Darbietung des reinen Bibeltextes von Offb 1,12–14 in den Zeilen 15–17 als bewusste Auslassung des Beda-Kommentars erklärbar macht, lässt sich aufgrund des fragmentarischen Zustands des Mainzer Blattes und fehlender weiterer Blätter der Handschrift nicht mit Bestimmtheit sagen.³⁰ Orientiert sich zumindest die Illustrierung auch im Weiteren an der Trierer Apokalypse, was mit gutem Grund anzunehmen ist, so ist mit der Bildabfolge eine zusätzliche Segmentierung der Christusvision in die Abschnitte Offb 1,12–18 und Offb 1,19–20 vorgegeben. Der textgraphisch durch die drei Leerzeilen auf der verso-Seite deutlich markierte Neueinsatz mit Offb 1,12ff. scheint dies aufs Erste jedenfalls zu unterstützen, wirft andererseits aber neue Fragen auf.³¹

Sucht man über augenscheinlich äußere Faktoren hinaus nach einem inhaltlichen Aspekt für den Zusammenschluss des Prophetenspruchs von Offb 1,7 mit dem Beginn der Christusvision in Offb 1,9ff., so ist man letztlich auf den in beiden Textabschnitten angespielten alttestamentlichen Prätext Dan 7,13–14 verwiesen. Die Ankündigung des „Kommens mit den Wolken“ in Offb 1,7 (ἰδοὺ ἔρχεται μετὰ τῶν νεφελῶν ...) ruft das in Dan 7,13 geschilderte Auftreten einer Gestalt

²⁹ Nach Klein, Trierer Apokalypse 2001, S. 10f., folgt die Trierer Textgliederung in 73 Textabschnitte (nach den 73 Textseiten) „keiner der frühen Einteilungen des Apokalypse-Textes“ (S. 11).

³⁰ Ungeachtet dessen, dass die tatsächliche Länge der Manuskriptseite und damit auch der insgesamt gebotene Text und Textumfang nur vermutet werden können, weist das Zusammenspiel von Bild- und Textseite – wenn man denn von einer solch strikten Differenzierung nach dem Trierer Modell ausgehen will – gegenüber der Trierer Handschrift noch weit stärkere Unstimmigkeiten auf, zumal der Kommentartext auf der verso-Seite ja bereits bei Offb 1,9 einsetzt bzw. dann auch über V. 11 hinaus mindestens bis zum Beginn von Offb 1,14 reicht. Cf. dazu auch unten unter Punkt 2.

³¹ Cf. dazu auch die Überlegungen von Ferrari und Klein in diesem Band.





„wie ein Menschensohn“ mit den Wolken des Himmels (καὶ ἰδοὺ ἐπὶ τῶν νεφελῶν τοῦ οὐρανοῦ ὡς υἱὸς ἀνθρώπου ἦρχετο ...) in Erinnerung, das zusammen mit der Schau Gottes und dem damit verbundenen Gerichtsgeschehen (Dan 7,9–12) sowie der Übertragung von ewigwährender Herrschaft und Machtfülle auf den als Symbolfigur zu verstehenden Menschensohn gleichen (Dan 7,14) den erzählerischen Höhepunkt der Traumvision des Propheten Daniel in Dan 7 darstellt. Geht es in Dan 7,13f. um ein Kommen des Geschauten hin zu Gott, in die Nähe und den Herrschaftsbereich Gottes, so ist in Offb 1,7 in Rückgriff auf diese Szene, ohne aber dass dabei ausdrücklich der Menschensohn gleiche genannt wäre,³² ein Kommen auf die Erde, das endzeitliche Kommen Christi zur Parusie, angekündigt. Demgegenüber ist in Offb 1,13 aus Dan 7,13 allein die Figur des Menschensohn gleichen aufgegriffen und pointiert in den Text eingebracht, wenn dort der erhöhte Christus inmitten von sieben goldenen Leuchtern, die sinnbildhaft für die sieben Adressatengemeinden stehen (Offb 1,20), bewusst in ähnlich umschreibender Formulierung als „einer gleich einem Menschensohn“ präsentiert wird (εἶδον ... ἐν μέσῳ τῶν λυχνιῶν ὅμοιον υἱὸν ἀνθρώπου). Beide Male – und das verbindet die zwei Textstellen – ist unter Bezugnahme auf Dan 7,13 (und den damit evozierten Verständnishorizont) auf Christus verwiesen bzw. von Christus die Rede. Was in Offb 1,7 prophetisch angekündigt ist, scheint in Offb 1,13ff. mit der Vision der machtvollen Gegenwart des Erhöhten mitten unter den Seinen in gewisser Weise eine (erste) konkrete Realisierung zu erfahren.³³

Die mit Offb 1,7 erstmals genannte Thematik des bevorstehenden Kommens Christi, die insbesondere wieder im Schlussteil des

³² Mit Giesen, Christologie 2000, S. 193, lässt sich vermuten, dass in Offb 1,7 die Nennung des Menschensohn gleichen aus Dan 7,13 bewusst nicht mit übernommen wird, um die intendierte Identifizierung mit dem zuvor in Offb 1,5 genannten Jesus Christus nicht zu gefährden. Cf. auch Satake, Offenbarung 2008, S. 135, wonach der Verfasser zur Bewahrung der Einheit der in Offb 1,5–7 in drei Zeitstufen entfalteten christologischen Aussagen auf die Einführung eines neuen Titels in V. 7 verzichtet.

³³ Cf. dann auch Offb 14,14–20, wo der Menschensohn gleiche noch ein weiteres Mal genannt und als endzeitliche Richtergestalt ausdrücklich „auf einer Wolke sitzend“ (ἐπὶ τὴν νεφέλην καθήμενον [V. 14]) vorgestellt wird. Cf. dazu Huber, Menschensohn 2007, bes. S. 226–237.





Das Mainzer Fragment Hs frag 18

Buches – dort geradezu in Form eines responsorischen Wechselgesangs mehrfach angekündigt bzw. erbeten (Offb 22,7.12.20 bzw. 22,17.20) – betont begegnet und dergestalt die gesamte Schrift im Sinne eines literarischen Rahmens verheißungsvoll unter eben diese Perspektive stellt, erhält ihren entscheidenden Referenzpunkt im letzten Glied der sie umgebenden, charakteristisch dreigliedrigen Gottesbezeichnung von Offb 1,4 und Offb 1,8, d. h. in der Rede von Gott als dem „Kommenden“ (ὁ ἐρχόμενος). Die Verheißung des Kommens Christi ist letztlich damit eingeschrieben in die Erwartung des Kommens Gottes selbst, Person und Wirken Christi umgekehrt als „die Entfaltung des Gottseins Gottes“³⁴ ausgewiesen und verstanden. Bricht man die komplex verschränkte und theologisch tiefgehende Textkomposition von Offb 1,4–8 auf und liest Vers 7 zusammen mit dem Beginn der Christusvision in den Versen 9ff. als eine Einheit, erscheint eine umso deutlichere Akzentuierung gerade dieses auf ein christologisches Deutungspotenzial hin offenen Referenzpunktes in der Selbstvorstellung Gottes von Offb 1,8 mit Blick auf seine das folgende visionäre Geschehen vorbereitend-ankündigende Funktion als ein ebenso naheliegender wie dringlich angezeigter Schritt.

2. Zum Kommentartext in Hs frag 18v – Bezug zu Illustration und Bibeltext

Der Textausschnitt des Apokalypse-Kommentars des Angelsachsen Beda Venerabilis (673–735) auf der verso-Seite des Fragments lässt für die Mainzer Handschrift insgesamt auf eine innovative Kombination von Apokalypse-Illustration nach dem Muster des Trierer Bildzyklus und einer im Mittelalter besonders weit verbreiteten und entsprechend einflussreichen³⁵ Textkommentierung schließen, die

³⁴ Satake, Offenbarung 2008, S. 135. Cf. Roloff, Offenbarung 2001, S. 36.

³⁵ Dafür sprechen allein schon die vielen erhalten gebliebenen Handschriften. Cf. dazu in der Einführung von Gryson, Expositio 2001, S. 15–98. – Der Einfluss des Beda-Kommentars ist übrigens auch im Zusammenhang der Verwendung der Trierer Apokalypse greifbar, insofern für die Kurzkommentare zu Offb 1,6–2,24, die der erste Schreiber der Trierer Apokalypse auf fol. 1r bietet, wegen der Deutung der Namen der ersten vier Adressatengemeinden, Ephesus, Smyrna, Pergamon und Thyatira, unter anderem auch „eine Verwandtschaft mit Bedas ‚Explanatio





in ihrer Singularität umso beachtenswerter ist. Bedas Apokalypse-Kommentar, von ihm selbst als *expositio* bezeichnet, der wahrscheinlich noch vor 710 als einer der ersten, wenn nicht überhaupt der erste der zahlreichen Schriftkommentare des northumbrischen Mönches entstand,³⁶ stützt sich inhaltlich stark auf die Väterliteratur und zitiert zum Teil längere Abschnitte aus ihr, wobei vor allem der Kommentar des Tyconius und jener des Primasius von Hadrumetum, aber etwa auch die von Hieronymus bearbeitete Version des Kommentars von Victorinus von Poetovio an vorderster Stelle zu nennen sind.³⁷ Das trifft schon für Offb 1 und damit auch für den im Mainzer Fragment vorfindlichen Textabschnitt zu,³⁸ der auf insgesamt 14 Zeilen, beginnend mit den letzten Worten Bedas zu Offb 1,9a ([*fantas*] *mate putaretur inlusus*), dessen Auslegung zu Offb 1,9b–11 umfasst.³⁹ Mit Viktorin und Primasius etwa – um nur eine Passage der Kommentierung von Offb 1 kurz anzureißen, die auch für Bild und Text von Hs frag 18 von Relevanz ist – betont Beda in Offb 1,7 das endzeitliche Kommen Christi zum Gericht (*tunc iudicaturus uenit manifestus* [Cap. II, 23f.]) und verweist ergänzend auf die Aussichtslosigkeit des reuevollen Wehklagens all derer, die

apocalypsis‘ ... festzustellen“ sei; so Laufner, Beschreibung 2001, S. 74.

³⁶ Cf. dazu Gryson, Commentaires 1997, S. 484, bzw. in seiner kritischen Edition: Gryson, Expositio 2001, S. 153. Cf. z. B. auch Bonner, Saint Bede 1966, S. 8, und Kretschmar, Offenbarung 1985, S. 118 (zwischen 703 und 709). – Textinterne Gründe für Datierung und Reihung liefert insbesondere der vorangestellte Widmungsbrief an Bedas Abt Hwaetberct, genannt Eusebius, in dem er diesen zum einen (noch) mit „*frater Eusebi*“ anspricht und zum anderen mit der ausführlichen Darstellung der sieben Regeln des Tyconius eine grundlegende hermeneutische Reflexion für sein gesamtes exegetisches Schaffen bietet. Cf. dazu auch Weinrich, Revelation 2011, S. xlvf.

³⁷ Cf. dazu z. B. Mackay, Sources 1997, der allerdings bezüglich Viktorin als einer direkten Quelle für Beda skeptisch ist (S. 58). Zu den Quellen cf. auch Gryson, Expositio 2001, S. 153–178. Zur für Beda programmatischen Bezugnahme auf die Väter cf. Ray, Commentaries 1982, bes. S. 5–12.

³⁸ Cf. Gryson, Expositio 2001, S. 240–245.

³⁹ Abgesehen vom Fehlen eines ganzen Hauptsatzes (*Adam post meridiem domini uocem deambulantem expauit* [Cap. II, 14f.]) in Zeile 6 des Fragments finden sich nur noch einige wenige geringfügige Varianten zur kritischen Textedition von Gryson, Expositio 2001. Cf. insgesamt dazu den Beitrag von Ferrari in diesem Band.





Das Mainzer Fragment Hs frag 18

Christus auf Erden gerichtet und durchbohrt haben und ihn nun in eben derselben Gestalt als machtvollen Richter kommen sehen (*in eadem illum forma uidentes iudicem potentem, qua uelut minimum iudicauerunt, sera semet ipsos paenitentia lamentabunt* [Cap. II, 28–30]).⁴⁰ Dass Bedas Apokalypse-Interpretation – gerade etwa hinsichtlich des Gerichtsgedankens – nicht zuletzt auch durch ikonographische Darstellungen beeinflusst ist, lässt ein Hinweis Bedas in seiner *Vita sanctorum Abbatum* vermuten, wonach offensichtlich besonders eindruckliche Bilder zur Johannesoffenbarung, von Abt Benedict Biscop aus Rom mitgebracht, an der Nordwand der Abteikirche in Wearmouth zu sehen waren.⁴¹

Fragt man für das Mainzer Handschriftenfragment im Speziellen nach dem Verhältnis zwischen Kommentartext und dargebotener Illustration, so fällt dazu ein Mehrfaches auf.

Zunächst ist – sofern man für die Handschrift von einer strikten oder gar zwingend notwendigen Bild-Text-Relation nach dem Muster der Trierer Apokalypse ausgehen möchte – ganz allgemein festzuhalten, dass die Illustration im Sinne einer „Antwort“ auf den ihr vorausgehenden Textabschnitt dem dort anzunehmenden Inhalt deutlich vorseilt. Der Text auf der Rückseite des Blattes setzt nämlich bereits mit dem Ende der Auslegung Bedas zur namentlichen Vorstellung und Selbstcharakterisierung des Sehers Johannes in Offb 1,9a ein (Cap. III, 4), d. h. mehr oder weniger unmittelbar nach den Ausführungen zu Offb 1,7–8, so dass nahezu die gesamte rechte Bildhälfte der Illustration zunächst einmal ohne textliche Entsprechung zum Vorausgehenden dasteht. Im Fall einer direkten Bezugnahme auf den auf der Rückseite gebotenen Text wäre übrigens die

⁴⁰ Cf. auch Cap. II, 80f. zu Offb 1,16: *impii enim in iudicio uidebunt in quem punxerunt*.

⁴¹ Betrachter sollten, durch diese Bilder inspiriert, „das Urteil des Jüngsten Gerichtes, wie sie es gleichsam vor Augen haben, bedenken, um sich sorgfältiger selbst zu prüfen“ (*imagines visionum Apocalypsis beati Joannis ... quatenus intrantes ecclesiam omnes etiam litterarum ignari ... extremi discrimen examinis, quasi coram oculis habentes, districtius seipsi examinare meminissent* [PL 94, 1862, Sp. 718]); cf. Kretschmar, Offenbarung 1985, S. 118; auch Weinrich, Revelation 2011, S. xliii. – Der Hinweis ist vielleicht auch insofern von Interesse, als nach Rowland/Boxall, Violent texts 2011, S. 162, einige Kunsthistoriker vermuten, dieser northumbrische Prototyp habe sich in den beiden illustrierten Handschriften des 9. Jh. von Valenciennes und Paris erhalten.





Inkongruenz zwischen Bild und Text noch wesentlich stärker gegeben: einerseits lässt der vorhandene Text die Auslegung der im linken Bildteil umgesetzten Szene bereits hinter sich, andererseits sprengt unabhängig vom tatsächlichen Seitenumfang schon die im unteren Blattteil anschließende Schriftstelle Offb 1,12-14a das vorhandene Bildprogramm auch nach vorne hin auf.

Mit Blick auf den die obere Bildhälfte dominierenden Posaunenengel bemerkenswert ist sodann, dass dort, wo Beda im korrespondierenden Text auf jene laute Stimme, die der Seher Johannes nach Offb 1,10 hinter sich vernimmt, zu sprechen kommt, schon im zitierten Versteil der Apokalypse gerade der vergleichende Verweis auf die Posaune (*tamquam tubae dicentis*) fehlt,⁴² und dann auch im knappen Kommentarteil im Zusammenhang mit der Stimme nicht eigens erwähnt ist, geschweige denn von einem Engel die Rede wäre (*voce prius ammonetur ...* [Cap. III, 17f.]).⁴³

Überhaupt lässt sich für die im Bild vorgenommene Visualisierung und Identifizierung der posaunenähnlichen Stimme als Engel nicht nur, wie bereits aufgewiesen, eine gewisse Spannung zur Aussageintention des referierten Apokalypse-Textes ausmachen, sondern dieselbe Spannung analog auch für Bedas Verständnis der Stelle vermuten. Ließe sich mit Verweis auf den in Offb 1,1 skizzierten Weg der göttlichen Offenbarung bis hin zu Johannes die Vermittlung durch einen Engel auch für Offb 1,10 plausibel machen, so macht Beda nämlich schon zu Beginn in seiner Kommentierung zu Offb 1,1 unmissverständlich klar, dass für ihn die dort genannte Engelgestalt (*mittens per angelum suum*) niemand anderer als Christus selbst ist, was sich – wie er schreibt – im weiteren Textverlauf noch deutlicher zeige (*angelus enim Iohanni in figura Christi uisus est, sicut in sequentibus manifestius apparebit* [Cap. I, 10f.]). Im Rahmen des Beda-Kommentars hat die konkrete bildliche Umsetzung im Sinne eines von Jesus Christus in

⁴² So, textkritisch gesichert, nach der großen Mehrheit der vorhandenen Handschriften. Cf. Gryson, Expositio 2011, S. 241.

⁴³ Von Engeln ist lediglich vorher (und ohne erkennbaren Bezug zum Folgenden) im Schriftverweis auf Gen 18,1 die Rede, der zur Erläuterung der Zeitangabe „am Herrentag“ (*in die dominica*) in Offb 1,10a unter anderem herangezogen wird (*Abraham quippe angeli meridiem ... uisitant* [Cap. III, 13]).





Das Mainzer Fragment Hs frag 18

praktisch allen Einzelzügen unterschiedenen Engelwesens vom Bezugstext her also eine noch weit geringere argumentative Basis.

Schließlich kann auch Bedas Interpretation der Selbstvorstellungsformel von Offb 1,8 die Möglichkeit einer die Verse 7, 8 und 9ff. stärker zusammenziehenden Lektüre, wie sie dem Bildensemble und der darin inszenierten Handlungssequenz zugrunde gelegt und von dort her nahegelegt scheint, wenn überhaupt, dann nur sehr indirekt unterstützen. Anders als in Offb 1,4, wo Beda Venerabilis hinsichtlich der dreigliedrigen Prädikation allein von Gott, dem ewigen Vater (*a deo patre aeterno* [Cap. II, 7]), spricht, verweist er für dieselbe Wendung in Offb 1,8 mit Blick auf das dritte Textglied immerhin ausdrücklich auch auf Christus, insofern der Vater im Sohn bereits gekommen sei und wieder kommen werde (*hoc idem dixerat de patre; deus enim pater et uenit et uenturus est in filio* [Cap. II, 35–37]),⁴⁴ ohne dass freilich von ihm die Proklamation insgesamt als implizite Christusaussage (miss-)verstanden würde.⁴⁵

Weitgehend im Rahmen des Erwartbaren bewegen sich demgegenüber die Beobachtungen zum Mainzer Apokalypse-Fragment, was das Verhältnis zwischen Kommentartext und kommentiertem Bibeltext angeht. Im Kommentarteil der Zeilen 1–14 entspricht der zitierte Bibeltext aus Offb 1,9b–11a (beginnend mit *fui in insula* ...) zunächst einmal ganz der von Beda gebotenen Textform. Der unterschiedlich ausführlich ausfallenden, stets aber möglichst klaren und einlinigen, auf gelehrte Auseinandersetzung verzichtenden Interpretation stellt Beda dabei jeweils die entsprechende Textsequenz voran und bietet darin für die genannten Verse nahezu den gesamten Schrifttext. Das entspricht der für ihn üblichen Vorgehensweise, wenn auch später im Verlauf des Kommentarwerks des Öfteren einleitend auch nur einige wenige Worte des ausgelegten Apokalypse-Textes mit dem Zusatz *et cetera* begegnen können.⁴⁶ Seinem Stil entspricht es zudem, dass Beda

⁴⁴ Cf. auch Cap. II, 11f. zu Offb 1,5: *quia iam nominauerat illum* [= Christus] *in patre, dicendo „qui venturus est“*.

⁴⁵ Als Aussage über Christus versteht und interpretiert die Stelle Offb 1,8 etwa Andreas von Caesarea, *Commentarius in Apokalypsin* PG 106, 1863, Sp. 225f. Cf. dazu auch Athanasius, *Orationes adversus Arianos* PG 26, 1857, hier *orat. III, 4*, Sp. 329.

⁴⁶ Cf. insgesamt dazu Weinrich, *Revelation* 2011, S. xlviii.





Konrad Huber

den Text verkürzt bzw. erst an jener Stelle einsetzend bietet, d. h. auf jene Sequenz oder Phrase eingrenzt, auf die sich dann auch seine Auslegung konzentriert.⁴⁷

Die gegenüber dem Vulgatatext immerhin bemerkenswerte, vor allem aber mit Blick auf die Bildillustration auffallende Reduzierung des Schriftzitats in Offb 1,10, die Auslassung von *tamquam tubae dicentis*, ist bereits angesprochen worden. Unmittelbar anschließend lässt Beda dann auch die namentliche Aufzählung der sieben Adressatengemeinden, wie sie der Apokalypse-Text in Offb 1,11 bietet, weg, greift stattdessen auf die Formulierung von Offb 1,4 zurück und schreibt in vermutlich abkürzender Absicht als geographische Näherbestimmung der Adressatengemeinden wie schon dort ein schlichtes *quae sunt in Asia* (Cap. III, 20).

Wenn auch in den Ergebnissen wenig überraschend, so ist ein derartiger Blick auf den bei Beda zitierten Bibeltext und seine Form letztlich doch auch von Interesse für den am unteren Ende des Mainzer Pergamentfragments nach drei Leerzeilen, die als unmissverständliches Gliederungssignal und Hinweis auf einen deutlichen Neueinsatz gedeutet werden müssen, gebotenen Textabschnitt aus der Apokalypse selbst, der mit Offb 1,12b (*et vidi septem candelabra aurea ...*) seinen Anfang nimmt und in Offb 1,14 nach den Worten *capud*[!] ⁴⁸ *autem eius et capilli* abbricht. Immerhin stellt sich für diese insgesamt drei letzten Textzeilen die (in der Diskussion um das Fragment durchaus kontrovers beurteilte) Frage, ob hier (aus welchen Gründen auch immer) die Abschnitte der Beda-Kommentierung zwischen den entsprechenden Schriftsequenzen ausgefallen sind bzw. bewusst gestrichen wurden⁴⁹ oder ob an dieser Stelle (zunächst)

⁴⁷ Besonders umfänglich und augenscheinlich ist diese schon von Hieronymus als *commaticum* bezeichnete Verfahrensweise der Textdarbietung und -auslegung in Bedas Apokalypse-Kommentar in Cap. XXXVII, 97–379 zu Offb 21,19f. greifbar. Cf. Mackay, Sources 1997, S. 56.

⁴⁸ Anstelle von *caput* schreibt Hs frag 18 *capud*.

⁴⁹ Nach Klein habe man zugunsten des zwingend vom Trierer Modell vorgegebenen Text-Bild-Verhältnisses den Inhalt dem Layout untergeordnet und daher Kürzungen des Kommentars in Kauf genommen (so nach Hedtke, Tagungsbericht 2012, S. 2). Cf. dazu auch den Beitrag von Klein in diesem Band. Cf. auch Klein,





Das Mainzer Fragment Hs frag 18

den Apokalypse-Text selbst zu zitieren beabsichtigt ist, bevor gegebenenfalls mit der Abschrift des dazugehörigen Beda-Kommentars fortgefahren wird.⁵⁰

Wie auch immer man von dieser Fragestellung aus die konkrete Textpräsentation bewerten mag – ob als sklavische Übernahme des im Kommentarwerk vorfindlichen Schrifttextes oder als Wiedergabe der Stelle unmittelbar aus einer Vulgatavorlage – es fällt diesbezüglich jedenfalls ins Auge, dass der zitierte Apokalypse-Text in Zeile 15 erst mit dem Versabschnitt Offb 1,12b einsetzt und der in Vers 12 vorausgehende Satz *et conversus sum ut uiderem uocem* ebenso wie das wiederholte *conversus* am Beginn von Vers 12b fehlen. Das entspricht einerseits dem, was Beda Venerabilis selbst in seinem Kommentar zur Stelle an Schriftzitat aus der Apokalypse bietet, scheint sich also auch hier an dessen Textform zu orientieren, lässt sich andererseits aber auch durch die (im Übrigen bei Beda gleichfalls zu veranschlagende) Absicht erklären, das Schriftzitat ohne allzu große Anforderung einer inhaltlichen Verknüpfung zu und Erklärung aus dem vorangehend Geschilderten mit der entscheidenden Aussage des Verses zu beginnen. Gilt es im einen Fall vor allem die drei vorausgehenden Leerzeilen und den nicht unerheblichen, vielleicht sogar unnötigen Platzverlust, der damit gegeben ist, zu erklären, so im anderen insbesondere die Tatsache, dass der Vulgatatext im Schriftwort dadurch eben nicht lückenlos geboten wird.

Über den bei Beda zitierten Schrifttext hinausgehend, steht dann in Zeile 16 des Mainzer Fragments freilich ein *aureorum* als Ergänzung zu *candelabrorum* von Offb 1,13, eine Lesart, die an dieser Stelle zwar nicht dem kritisch rekonstruierten Haupttext der Stuttgarter Vulgata (ebenso wenig wie dem griechischen Text der Stelle) entspricht, wohl aber von einzelnen Vulgatahandschriften vertreten wird⁵¹ und gerade auch im originalen Textbestand der Trierer Apokalypse be-

Fragment illustré 2012, S. 44f.

⁵⁰ Cf. dazu den Beitrag von Ferrari in diesem Band.

⁵¹ Im textkritischen Apparat der vierten Auflage der Stuttgarter Vulgata sind die Codices G und Φ sowie die Editio Clementina als Vertreter dieser um *aureorum* erweiternden Lesart verzeichnet (Gryson/Weber, Vulgata 1994).





gegnet.⁵² Das führt unweigerlich einen Schritt zurück, zur Beobachtung nämlich, dass in der Textdarbietung der Trierer Apokalypse bei Offb 1,12 ein Seitenumbruch vorgenommen ist und dadurch am Anfang einer neuen Seite – ursprünglich vielleicht sogar durch ein eigens ergänztes initiales *Et* hervorgehoben⁵³ – gerade der Inhalt des Versabschnitts 12b zu stehen kommt ([*et?*] *uidi septem candelabra aurea* ...), jener Inhalt, mit dem auch das Mainzer Fragment in Zeile 15 neu einsetzt. Lediglich die Erweiterung um das Prädikat (*era[t]*) am Ende von Zeile 16 bietet eine völlig singuläre Lesart zu Offb 1,13, die an dieser Stelle in der Vulgata sonst nicht begegnet, die als unabsichtliche oder bewusst vorgenommene Ergänzung durch den Schreiber der Handschrift aber gut erklärt werden kann. Der Apokalypse-Text in den Zeilen 15–17 des Mainzer Fragments muss jedenfalls nicht notwendig der als Vorlage verwendeten Handschrift des Kommentars von Beda Venerabilis entnommen sein.

3. Schlussbemerkung

Die im spätkarolingischen Fragment Hs frag 18 begegnende und in dieser Form einzigartige Synthese von Apokalypse-Illustration ursprünglich spätantiken Typs und mittelalterlicher Apokalypsekommentierung des Beda Venerabilis, zusätzlich erweitert vielleicht sogar durch eigenständige Darbietung des Apokalypse-Textes selbst, eröffnet vielfältige und neuartige Perspektiven. Nicht zuletzt auf dem Hintergrund von Beobachtungen zur wechselseitigen Bezo-genheit von Bildprogramm und Text(interpretation) aus der Blick-richtung und unter Berücksichtigung des Referenztextes von Offb 1

⁵² Der im 11. Jh. nach *simile* in Zeile 3 neu beschriebene Teil der Seite der Trierer Apokalypse liest übrigens unmittelbar anschließend in Offb 1,13 übereinstimmend mit Beda und dem Mainzer Fragment *zona aurea* anstelle der Akkusativform, eine Lesart, die neben der Editio Clementina auch die Codices S, C und A vertreten.

⁵³ Die mir zugängliche Wiedergabe lässt für den Beginn von Zeile 1 auf ein erst nachträglich entferntes *Et* schließen, dessen Anfangsbuchstabe „E“ deutlich größer, über den linken Textrand hinaus ausgestellt und in unzialer Form wahrscheinlich auch mit roter Tinte geschrieben war. Jedenfalls ist das (dann anschließende) *uidi* so weit eingerückt, dass sich eine solche ursprünglich vorangestellte Initiale an dieser Stelle gut vorstellen lässt. Für die Bestätigung meiner Beobachtung durch Nachprüfung am Original danke ich Professor Reiner Nolden und Professor Michael Embach (Stadtbibliothek Trier).





Das Mainzer Fragment Hs frag 18

ergeben sich dazu spezifische Anfragen an das im Fragment ange-deutete, wenn auch kaum eindeutig, geschweige denn umfassend greifbare Konzept dieser Handschrift. Lässt sie sich wie auch andere Handschriften der Zeit positiv unter die „Experimente des 8. und 9. Jahrhunderts“⁵⁴ einreihen, so zeigt sich darin ansatzweise und exemplarisch auch eine Reihe jener Probleme, die mit einem derartigen Experiment unter formaler Rücksicht etwa hinsichtlich des Text-layouts oder unter inhaltlicher Rücksicht insbesondere hinsichtlich der Stimmigkeit des neuen Zueinanders von Bild und Text verbunden sind. Um an dieser Stelle freilich zu weitreichenderen Urteilen gelangen zu können, die gegebenenfalls sogar alternative Modelle eines Gesamtverständnisses erfordern, oder um eine Antwort darauf geben zu können, ob dieses „Experiment“ als gelungen oder gescheitert zu betrachten ist, bleiben schon allein wegen des derart stark fragmentarischen Charakters der Handschrift zu viele Fragen offen. Man würde gerne etwas mehr wissen über Umfang, konkrete Gestalt und Inhalt der vollständigen Handschrift, etwas mehr über deren ursprüngliche Bestimmung und ihre tatsächliche Verwendung im zunächst wohl primär monastischen Kontext⁵⁵ und schließlich etwas mehr auch über die Umstände, die am Ende dazu geführt haben, sie ganz oder teilweise, jedenfalls aber, was das in der Mainzer Wissenschaftlichen Stadtbibliothek entdeckte Blatt angeht, als Einbandmakulatur zu verwenden.⁵⁶

⁵⁴ So Ferrari nach Hedtke, Tagungsbericht 2012, S. 1f. Ziel vergleichbarer Handschriften sei es, einen kommentierten Text der Bibel herzustellen.

⁵⁵ Für die Trierer Apokalypse allerdings vermutet Klein, Trierer Apokalypse 2001, S. 22, aufgrund des völligen Fehlens geistlicher Personen unter den auf den Illustrationen neu hinzugefügten Figuren, dass der Codex „nicht für ein Kloster, sondern für einen vornehmen, gebildeten Laien gedacht war“.

⁵⁶ Für eine kritische Durchsicht des Beitrags und wertvolle klärende und weiterführende Hinweise danke ich Herrn Dr. Christoph Winterer sehr herzlich!





Christoph Winterer

Ein Buch an der Grenze

Illustrierte Apokalypsen und Apokalypsen als selbstständige Texte in den früh- und hochmittelalterlichen Bibliotheks- katalogen aus Deutschland und der Schweiz

1. Einleitung

Die Apokalypse fasziniert heute viele Menschen. Möglicherweise fasziniert sie aber vor allem in Kombination mit dem Schlagwort ‚Mittelalter‘. Nicht erst Umberto Eco dürfte mit seinem Roman „Der Name der Rose“¹ die Vorstellung in die Welt gesetzt haben, dass die Apokalypse das zentrale Buch der mittelalterlichen Kultur gewesen sei, dessen Katastrophenschilderungen den steten Erwartungshorizont der früh- und hochmittelalterlichen Christen und dabei insbesondere der Mönche bildeten. Und gerne stellt man sich dabei den Apokalypsentext mit Bildern versehen vor, die nicht nur das einfache Gemüt erschreckt haben sollen. Nun ist gar nicht zu bestreiten, dass das einzige prophetische Buch des Neuen Testaments etwas Besonderes ist, aber hat es diese zentrale Position im Leben der Klöster und Kirchen eingenommen? Man kann sich, um bei der Beantwortung dieser Frage weiter zu kommen, der Apokalypse von verschiedenen Richtungen nähern, kann zum Beispiel die Bilder des Jüngsten Gerichts analysieren,² kann die liturgische und damit öffentliche Verwendung der Offenbarung in den Blick nehmen³ oder kann die Apokalypsenauslegung, also den auf Verständnis zielenden Umgang mit dem Text nachzeichnen, der übrigens lange Jahrhunderte hindurch um Entschärfung des eschatologischen Gehalts bemüht war.⁴ Eine spezifisch kunsthistorische Herangehensweise schiene es nun, die Illustrationen in Apokalypsencodices auf ihre Wirkungsabsichten hin zu untersuchen, doch irritierenderweise wird

¹ Eco, Name der Rose 1982.

² Cf. Christe, Jüngstes Gericht 2001.

³ Cf. Meßner, Johannesapokalypse.

⁴ Cf. etwa Kamlah, Apokalypse 1935.





Ein Buch an der Grenze

man dabei massiv auf das bloße Kopieren älterer Vorlagen stoßen.⁵ Und: die Anzahl erhaltener Handschriften mit Apokalypsenillustration ist außerhalb Spaniens vor dem späten 13. Jahrhundert äußerst gering (was auch den Wert des Mainzer Fundes noch steigert).⁶ Aus karolingisch-ottonischer Zeit sind gerade einmal fünf Handschriften und drei Fragmente von Handschriften überliefert, die eine ausführliche Bebilderung enthalten oder enthielten.

Im Folgenden soll deshalb versucht werden, über die überlieferten Stücke hinaus mit Hilfe von früh- und hochmittelalterlichen Bibliothekskatalogen etwas über die Handhabung und die Überlieferung von Apokalypsenhandschriften herauszufinden. Ausgewertet werden sollen darin die Erwähnungen insbesondere von Handschriften, die Illustrationen enthalten oder in denen die Offenbarung nicht nur als Text einer Vollbibel erscheint. Konkret soll geschaut werden, wie die Apokalypsen beschrieben werden, an welcher Stelle sie in der Systematik der Kataloge erscheinen und, nicht zuletzt, in welcher Verbindung mit anderen Texten das biblische Buch erscheint. Außerdem ist natürlich nach heute verlorenen illustrierten Exemplaren zu schauen. Diese Herangehensweise ist von früheren Beobachtungen an Katalogen angeregt worden, die die Hoffnung auf weitere Aufschlüsse über den Status von Apokalypsenhandschriften weckten. Die Ausbeute wird am Ende vergleichsweise bescheiden sein, doch lassen sich immerhin einige Schlüsse ziehen, die ohne diese Untersuchung nicht zu gewinnen gewesen wären.

Untersucht wurden alle dem Autor bekannten edierten Bibliothekskataloge aus dem heutigen Deutschland und der Schweiz, also dem Raum, für den die Reihe der „Mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz“ vorliegt.⁷ Einzelne Bibliothekskata-

⁵ Cf. Klein, *Apocalypse in medieval art*, bes. S. 175–177; Klein, *Apokalypse-Darstellung und Exegese*. Etwas stärker die Bildmacht und die ikonographischen Aktualisierungen betonend: Winterer, *Apokalypsenzyklen*.

⁶ Cf. hierzu Klein, *Apocalypse in medieval art*, S. 175–185, noch ohne das Mainzer Fragment; Emmerson/Lewis, *Census* 1984, hier S. 340–347, wo außerdem das Baseler Fragment zu ergänzen ist.

⁷ Lehmann, *MBKDS* 1, 1918; Lehmann, *MBKDS* 2, 1928; Ruf, *MBKDS* 3.1–3.3, 1932–1939; Ineichen-Eder, *MBKDS* 4.1, 1977; Glauche/Knaus, *MBKDS* 4.2, 1979;





loge aus Österreich wurden ebenfalls berücksichtigt.⁸ Zum Vergleich herangezogen, aber nicht mit demselben Anspruch auf Vollständigkeit ausgewertet, wurden die Bibliothekskataloge Nordfrankreichs, und zwar zumeist über den schon recht alten Census von Gottlieb,⁹ in dem aber bereits viele gültige Editionen, insbesondere von Leopold Delisle,¹⁰ nachgewiesen sind. Der begrenzten Fragestellung dieser Studie halber konnte auch gelegentlich auf die viel kritisierten Editionen Gustav Beckers zurückgegriffen werden.¹¹ Die räumliche Einschränkung ist wegen des unübersichtlichen Forschungsfeldes nicht zu vermeiden;¹² eine zeitliche Grenze um 1150 stellt die Vergleichbarkeit der Ergebnisse untereinander sicher. Wenn der Eindruck bestand, dass etwas jüngere Bibliothekskataloge wertvolle Rückschlüsse auf ältere Zustände erlauben, konnten sie jedoch herangezogen werden. Ausgeschlossen blieben damit jedenfalls die neuen Zisterzienserbibliotheken der Zeit.

2. Die *Apocalypsis picta*, ein besonderes Buch?

Der wichtigste Ausgangspunkt dieser Überlegungen war der Eintrag der heute als Ms. 99 (olim 92) in der Bibl. mun. von Valenciennes aufbewahrten karolingischen Bilderapokalypse in dem zwischen 1150 und 1168 entstandenen Bücherkatalog des Klosters Saint-Amand,

Gneuss, MBKDS 4.3, 2009. Zu ergänzen sind die frühen Kataloge und Ausleihverzeichnisse der Klosterbibliotheken Fulda (Schrimpf, *Bücherverzeichnisse Fulda* 1992, Editionen: S. 3–93) und Lorsch (Häse, *Bücherverzeichnisse Lorsch* 2002, Editionen: S. 84–172) sowie der Dombibliothek Köln (Decker, *Manuskriptensammlung* 1895; zudem Dümmler, *Cölner Bücherkatalog* 1876; zur Korrektur von Deckers Deutung als Liste von Kopien nach der Hofbibliothek Karls des Großen: Lehmann, Hildebrand 1908).

⁸ Und zwar für die von Domkapitel und Benediktinerkloster St. Peter in Salzburg: Möser-Mersky/Mihaliuk, *MBKÖ* 4, 1966, Nr. 5 und Nr. 13.

⁹ Gottlieb, *Mittelalterliche Bibliotheken* 1955, zu Frankreich S. 88–154.

¹⁰ Delisle, *Cabinet des manuscrits* 1868–1881, Anhang zu Bd. 2, S. 428–550. Neuere oder abweichende Editionen wurden zu Saint-Amand (Desilve, *Schola* 1890, S. 151–177), zu Saint-Vaast in Arras (Grierson, *St-Vaast d'Arras* 1940) sowie zu Corbie (Winter, *Corbie* 1972, S. 22–144) benutzt.

¹¹ Becker: *Catalogi* 1885.

¹² Ähnlich handeln auch Falmagne/Sorbello Staub, *Bibliotheken*, die sich stark auf den nordfranzösisch-belgischen Raum konzentrieren.





Ein Buch an der Grenze

dem *Index maior*. Dort wurde diese Handschrift zusammen mit damals beigegebenen Augustinus-Predigten¹³ unter der Nr. XXI als „*Apocalipsis picta cum libro sermonum sancti Augustini*“ erfasst.¹⁴ Dass ein Buch in einem hochmittelalterlichen Katalog ausdrücklich als „bebildert“ oder dergleichen bezeichnet wird, ist zwar nicht singulär, aber doch sehr selten. Bekannt ist mir, dass zwei anderen bis heute berühmten frühmittelalterlichen Handschriften, zumindest wenn die entsprechenden Identifizierungen zutreffen, diese Ehre zuteil wurde: Dem Lorsch *Codex aureus*,¹⁵ der um 860 im Katalog *Ca* als „*Evangelium pictum, cum auro scriptum habens tabulas eburneas*“ verzeichnet wird,¹⁶ und dem Corbie-Psalter,¹⁷ der, bereits im 12. Jahrhundert, in der Abtei Corbie als „*Psalterium depictum*“ erscheint.¹⁸ Zudem ließ sich in einem vor 1084 erstellten Katalog aus Toul ein „*exemplar picturae novi testamenti vol. I*“ finden, von dem aber zweifelhaft ist, ob es noch existiert.¹⁹ Darüber hinaus wurde noch eine weitere illustrierte Apokalypse in einem Verzeichnis erwähnt, und zwar in dem 833 zusammengestellten Katalog der Kölner Dombibliothek. Hier ist an 20. Stelle der Eintrag „*Apocalypsin pinctum*“ zu finden, der zu späterer Zeit um ein korrigierendes „*pictam*“ ergänzt wurde.²⁰ Auch wenn diese Aufstellung für den deutschsprachigen und nordfranzösischen

¹³ Wohl Ms. 517 (olim: 471 E), fol. 46r–97v, der gleichen Bibliothek. Cf. meine Ausführungen hierzu am Anfang von: Winterer, Apokalypsenzyklen.

¹⁴ Desilve, Schola 1890, S. 157.

¹⁵ Bukarest, Biblioteca Națională a României (Alba Iulia, Biblioteca Documentară Batthyáneau), Ms R II 1 und Vatikanstadt, BAV, Pal. lat. 50. Digitalisat mit wissenschaftlicher Beschreibung von Michael Kautz in der Bibliotheca Laureshamensis digital: <http://bibliotheca-laureshamensis-digital.de/view/lorschervangeliar> (aufgerufen: 24.9.2013).

¹⁶ Häse, Bücherverzeichnisse Lorsch 2002, S. 136, Nr. 16.

¹⁷ Amiens, Bibl. mun., Ms. 18. Zur Handschrift cf. Lafitte/Denoël/Besseyre, Trésors carolingiens 2007, Nr. 22 (Marianne Besseyre).

¹⁸ Winter, Corbie 1972, S. 65, Nr. 242; daneben auch Delisle, Cabinet des manuscrits 1868–1881, Bd. 2, S. 432, Nr. 239.

¹⁹ Becker, Catalogi 1885, Nr. 164,68.

²⁰ Decker, Manuskriptensammlung 1895, S. 225, Nr. 20. Da die Handschrift, in der der Katalog enthalten ist, seitdem (wieder) verschollen ist, ist Deckers Angabe „[e]ine spätere Hand“ nicht weiter präzisierbar.





Raum nicht vollständig sein wird, so darf man doch behaupten, dass Erwähnungen einer Ausmalung in den frühen Katalogen großen Seltenheitswert besitzen. Dass sich unter den wenigen Fällen auch zwei Apokalypsen fanden, ist natürlich bei den geringen Zahlen nur begrenzt aussagekräftig. Man kann höchstens sagen, dass diese Apokalypsen gelegentlich auffielen, wohl gerade dann, wenn sie, wie in drei intakt erhaltenen Exemplaren der Fall, jede zweite Seite für ein Bild benutzten. Zudem, und das wird im Folgenden noch zu erläutern sein, war es wohl recht ungewöhnlich, wenn ein Text der Offenbarung wie in Köln ganz selbstständig einen Band bildete.

Am Rande sei erwähnt, dass Plotzek zuzustimmen ist, wonach der Eintrag im Kölner Katalog die Phantasie anregt.²¹ Und wie Plotzek schon selbst andeutet, betrifft dies nicht nur sein Aussehen, sondern auch seinen Platz innerhalb der Auflistung, ist doch die heute unbekannte Kölner Apokalypse nicht unter den biblischen Büchern (Nr. 1–12) zu finden gewesen, sondern *nach* den liturgischen Handschriften (18 Bände, Nr. 13–19) und *vor* den Augustinus-Werken.

Was im Weiteren die isoliert erwähnten Bilderapokalypsen betrifft, so ist leider umgekehrt dem Versuch wenig Erfolg beschieden gewesen, existierende Handschriften in den Katalogen aufzufinden. Sieht man von der erwähnten Handschrift aus Saint-Amand ab, gelingt dies auch für jene Stücke nicht, deren Bibliotheksheimat wir zu kennen glauben. Weder ist für das Stift St. Stephan in Bamberg, wo die Bamberger Apokalypse gelegen hat,²² noch für St. Eucharius und Matthias in Trier, wo die Trierer Apokalypse lag, ein früh- oder hochmittelalterlicher Katalog erhalten.²³ Und das Fragment

²¹ Plotzek, Kölner Dombibliothek, hier S. 23.

²² Bamberg, SB, Msc. Bibl. 140. Zur Bibliotheksheimat cf. Baumgärtel-Fleischmann, Geschichte.

²³ Der erhaltene Katalog stammt erst aus der Zeit um 1530; Edition: Montebaur, Bibliothek der Abtei St. Eucharius-Matthias 1931. In der Edition ist die Apokalypse, heute Trier, StB, Hs. 31 4^o, die Nr. 120. Cf. auch Becker, St. Eucharius-St. Matthias 1996, S. 105. Digitalisat: <http://dfg-viewer.de/tei-prototyp/?set%5Bimage%5D=1&set%5Bzoom%5D=min&set%5Bdebug%5D=0&set%5Bdouble%5D=0&set%5Bmets%5D=http%3A%2F%2Fzimks68.uni-trier.de%2Fstmatthias%2FT0031%2FT0031-digitalisat.xml> (aufgerufen: 25.9.2013).





Clm 29270 (12 (olim: Clm 29159), kann noch nicht im Reginbert-Katalog seines mutmaßlichen Heimatklosters Reichenau zu finden sein, da der Katalog 821–822 entstand, das Fragment aber um 900.²⁴

3. Ein biblisches Buch und seine Nachbarn

Tatsächlich erscheinen die Apokalypsen in den Bibliothekskatalogen gewöhnlich weit weniger bunt und unabhängig als das illustrierte Stück in Köln. Köln selbst hatte damals noch eine zweite Handschrift mit der Offenbarung des Johannes, die ganz dem am häufigsten anzutreffenden Status entsprach: Dieser Band war nämlich zum einen der letzte in der Reihe der biblischen Bücher, und zum anderen bestand er aus einer Zusammenstellung der Apostelgeschichte, der katholischen Briefe und der Paulusbriefe mit der Offenbarung: „*Actus apostolorum. et septem epistolas canonicas. apocalipsin. et epistolas Pauli in uno codice.*“²⁵ Die Stellung als letztes Buch der Bibel ist dabei insbesondere in den Vollbibeln häufig anzutreffen, doch gibt die Apokalypse sie gerade in den Sammelbänden immer wieder an ein anderes Buch ab. Dass der Platz am Schluss auch bibliothekstechnische und andere Konsequenzen hatte, weil damit dank der systematischen Anordnung mit der Apokalypse fast automatisch auch eine – die biblische – Abteilung endete und daraufhin die nächste – entweder mit Patristik, Bibelexegesen, Geschichtswerken oder Liturgica – begann, wird weiter unten gezeigt.²⁶

Vereint mit den benachbarten neutestamentlichen Büchern ist die Apokalypse ansonsten landauf und landab anzutreffen. Beispielsweise in Kloster Lorsch finden wir in Katalog Ca zwei solche Bände: „*Actus apostolorum et VII epistolae canonicae et apocalypsin in uno codice*“ und „*Omnes epistolas Pauli et apocalypsin et VII epistolae canonicae in alio codice*“, an die sich noch drei weitere Bände mit Paulusbriefen anschlossen.²⁷

²⁴ Zu Clm 29270 (12 cf. Nordenfalk, Apokalypsenfragment 1978; Bierbrauer, Vorkarolingische und karolingische Handschriften 1990, Nr. 216. Der Reichenauer Katalog editiert in: Lehmann, MBKDS 1, 1918, Nr. 49.

²⁵ Decker, Manuskriptensammlung 1895, S. 224, Nr. 12.

²⁶ Allgemein zur vorherrschenden systematischen Bibliotheksordnung: Gottlieb, Mittelalterliche Bibliotheken 1955, S. 299–329, bes. 302–303.

²⁷ Häse, Bücherverzeichnisse Lorsch 2002, S. 137, Nr. 88–92. Durch die ungewöhn-





Ähnliche Bände lagen offensichtlich auch in Fulda, wo der Katalog B5 von ca. 840–850 (oder davor) nach einem Band mit der Apostelgeschichte vermerkt: „*Item liber Actuum apostolorum et VII epistolae canonicae et Apocalipsis in uno codice*“, „*Item Apocalipsis et septem epistolae canonicae in I codice*“ sowie – nach einem Band mit den katholischen Briefen und einer Homelie – „*Item liber Actuum apostolorum et epistolae Pauli et VII epistolae canonicae et Apocalipsis in I codice*“.²⁸ In Fulda gibt es die Besonderheit, dass in zwei Listen, die mit dem Bestand des Außenklosters Wolfsmünster (*Cella Bangulfi*) zu tun haben, Apokalypsen auch in anderer Form, nämlich als Einzelhandschrift und in Verbindung mit den unidentifizierten „*omelias Faustini*“ vorkommen.²⁹ Ob es Zufall ist, dass ausgerechnet diese vergleichsweise untypischen Bände am Anfang des 9. Jahrhunderts zeitweilig in dem Außenposten lagen, ist im Augenblick nicht zu klären.

Auch im süddeutschen Bereich ist die Zusammenstellung mit den Briefen und der Apostelgeschichte verbreitet.³⁰ Im Katalog von St. Gallen aus der Mitte des 9. Jahrhunderts sind fünf solcher Bände notiert, wenn man einen Nachtrag dazuzählt, sogar sechs.³¹ Vielleicht ist der Nachtrag mit dem Band der Hartmut-Grimald-Liste (vor 883/884) oder dem aus Grimalds Privatbibliothek identisch, doch könnte es

liche Voranstellung der Evangelienhandschriften folgen diese Bände hier direkt auf die letzten Bücher des Alten Testaments. An sie anschließend stehen hier Kirchen- und Profangeschichte, die wohl als Studienhilfe für die Bibel gesehen wurden.

²⁸ Schrimpf, *Bücherverzeichnisse* 1992, S. 27–28. Hier folgt noch ein Band mit allen Briefen, einer mit den Paulusbriefen und dann ein *Psalterium iuxta Hebraica*, bevor mit Hieronymus die Patristik beginnt.

²⁹ Schrimpf, *Bücherverzeichnisse* 1992, S. 18, 15 (Liste Bf): „*Apocalipsis*“, und 22, 8 (Liste B3): „*Apocalypsin. omelias Faustini*“.

³⁰ Außer dem nachfolgenden Beispiel St. Gallen sind etwa die Reichenau (821–822; Lehmann, *MBKDS* 1, 1918, Nr. 49, S. 244, Z. 31), St. Michael auf der Insel Wörth im Staffelsee (um 810; Ruf/Bischoff, *MBKDS* 3.1, 1932, Nr. 54, S. 165, Z. 38) und St. Emmeram in Regensburg (vor 993; Ineichen-Eder, *MBKDS* 4.1, 1977, Nr. 26, S. 148, Z. 48) zu nennen.

³¹ Lehmann, *MBKDS* 1, 1918, Nr. 16, S. 72, Z. 12: „*Epistolae Pauli et VII epistolae canonicae et actus apostolorum atque apocalipsis Johannis apostoli in volumina V*“ mit dem Nachtrag: „*Item actus apostolorum atque apocalipsis Johannis apostoli in volumine I*“.





Ein Buch an der Grenze

sich um weitere Handschriften handeln.³² Bei den unter Hartmut angeschafften Büchern erscheint zudem ein Band, der nur Apostelgeschichte und Apokalypse enthielt,³³ etwas, was es neben einer isolierten Apokalypse auch in der berühmten Abteilung der Bücher in insularer Schrift, der „*Libri scottice scripti*“, gab.³⁴ An dem St. Galler Beispiel ist besonders reizvoll, dass anscheinend vier der Handschriften (in kontinentaler Minuskel) noch erhalten sind und inzwischen überwiegend in digitaler Form betrachtet werden können.³⁵

Gegenüber der isolierten Überlieferung in einem eigenen Band oder der Zusammenstellung mit anderen Texten ist tatsächlich der Sammelband mit dem Schluss des Neuen Testaments als der Normalfall anzusprechen.³⁶ Nur die Auswahl der Briefe ist nicht immer dieselbe, gelegentlich fehlen die Briefe des Paulus.

Es stellt sich nun die Frage, ob die Zusammenstellung dieser Texte allein aus bibliothekstechnischen Gründen geschah, nämlich um schmale Einzelbände nicht verloren gehen zu lassen. Eine andere Option wäre, darin zumindest zum Teil eine Folge der Verwendung genau dieser biblischen Bücher für die Liturgie, insbesondere die Epistelung der Messe, zu sehen. Denn exakt die versammelten biblischen Bücher bildeten die neutestamentlichen und damit im Mittelalter wichtigsten Quellen dieser Lesung. Zu beiden Vorstellungen, die sich gegenseitig nicht völlig ausschließen, bietet wiederum die Situation in St. Gallen einige Indizien. Denn sicher hat man dort Lektionare hergestellt, die die erwähnte Funktion in der Messe besser ausfüllen konnten. Erhalten ist beispielsweise das umfangreiche Lektionar mit Homilien, Stiftsbibliothek St. Gallen,

³² Lehmann, MBKDS 1, 1918, Nr. 17, S. 83, Z. 30; Nr. 20, S. 89, Z. 6.

³³ Lehmann, MBKDS 1, 1918, Nr. 17, S. 84, Z. 28.

³⁴ Lehmann, MBKDS 1, 1918, Nr. 16, S. 71, Z. 19: „*Actus apostolorum et apocalypsis in volumine I veteri*“.

³⁵ St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 63 (Digitalisat: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/0063>), Cod. 72 (<http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/0072>), Cod. 83 (<http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/0083>) (jeweils aufgerufen: 24.9.2013) und Zürich, Zentralbibliothek, Cod. C 57 (cf. Lehmann, MBKDS 1, 1918, Nr. S. 64, Z. 23; Mohlberg, Handschriften Zürich 1951, Nr. 87).

³⁶ Die Anzahl der Beispiele ließe sich erheblich vermehren.





Christoph Winterer

Cod. 433, das dort wohl schon vor der Mitte des 9. Jahrhunderts entstand.³⁷

Bemerkenswert ist auch die Überlieferung des Beda-Kommentars zur Offenbarung, wie sie sich in St. Gallen und andernorts im Vor-alpenraum findet. Auf der Reichenau und in St. Gallen nämlich ist der Kommentar des Angelsachsen zur Apokalypse zusammen mit demjenigen zur Apostelgeschichte vermerkt,³⁸ in Muri erscheint zudem im 12. Jahrhundert ein Band, der zusätzlich Bedas Kommentar zu den katholischen Briefen enthält.³⁹

Es ist aber nicht leicht, aus diesen Indizien Schlüsse zu ziehen. Dass eine liturgische Nutzung der Sammelbände eher Seltenheitswert besessen haben dürfte, beweist nicht die pragmatische Ursache für diese Textzusammenstellung. Eher möchte man vermuten, dass diese letzten Bücher des Neuen Testaments und der Bibel überhaupt auch durch die gemeinsame Stelle in der Messe in einem gemeinsamen Bedeutungsfeld gesehen wurden, so dass eine Sammlung sowohl dieser Texte als auch der passenden Kommentare stimmig erschien.

4. An der Grenze: Die Apokalypse und Augustinus

Oben bereits war der Eintrag der Apokalypse von Valencienes als Sammelband „*Apocalipsis picta cum libro sermonum sancti Augustini*“ im Bücherverzeichnis von St.-Amand erwähnt worden. Der Augustinus-Teil mit der heute unvollständigen Quinquaginta-Sammlung der Pre-

³⁷ Digitalisat: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/0422> (aufgerufen: 24.9.2013).

³⁸ Lehmann, MBKDS 1, 1918, Nr. 49, S. 249, Z. 27: „*In actus apostolorum et in apocalypsin libri III in codice P*“ (im Abschnitt „*De libris Bedae presbyteri*“) und Nr. 16, S. 75,8: „*In actus apostolorum liber I et in apocalipsim Johannis libri III in codice P*“ (im Abschnitt „*De libris Bedae presbyteri*“). Der St. Galler Band dürfte in Cod. 260 der Stiftsbibliothek überlebt haben (Digitalisat: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/0260>) (aufgerufen: 24.9.2013).

³⁹ Lehmann, MBKDS 1, 1918, Nr. 42, S. 211, Z. 30: „*Bede super VII epistolas et super actus apostolorum et super apocalipsin*“. – Auch in der Bibliothek des Salzburger Domkapitels taucht Ende des 12. Jahrhunderts ein Sammelband auf, der die Kommentare von Beda zur Apostelgeschichte und zur Apokalypse vereint, jedoch sind hier auch Texte von Hieronymus, Gregor und Augustinus enthalten; cf. Möser-Mersky/Miha-liuk, MBKÖ 4, 1966, Nr. 5, S. 20, Z. 11.





digten⁴⁰ ist sicher nachträglich hinzugefügt, denn er stammt im Gegensatz zur Apokalypse wohl erst aus dem 11. Jahrhundert.⁴¹ Klein sieht diese zeitweilige Nachbarschaft als Bestätigung seiner Generalthese einer liturgischen Verwendung der nordalpinen illustrierten Apokalypsen des Frühmittelalters, da die Augustinus-Predigten ebenfalls der Lesung im Stundengebet und der Tischlesung im Refektorium gedient haben.⁴² Ich möchte meine Zweifel daran nicht unterschlagen, nicht nur weil ich den Schwerpunkt des Gebrauchs stärker bei der ‚*Lectio divina*‘, also der kolloquial oder wirklich individuell durchgeführten ‚Privat‘-Lektüre der Mönche sehe,⁴³ sondern auch, weil erläuternde Sermonen zum Alten Testament nicht einfach neben Apokalypselesungen zu vermuten sind und weil die theologische Interessenlage desjenigen noch nicht ausreichend untersucht wurde, der beide Texte in einem Band vereinigte. Mit Klein glaube ich mich jedoch darin einig, dass eher keine gedankenlose ‚Buchbinder-synthese‘ der beiden Texte vorliegt. Dazu muss man ausführen, dass die Apokalypse von Valenciennes Mitte des 12. Jahrhunderts im Unterschied zu vielen anderen Apokalypsen kein Nachbar der Augustinus-Werke war, sondern unter anderem von glossierten und nicht-glossierten biblischen Büchern umgeben war.⁴⁴ Ein bloßes Verbinden zweier ohnehin schon benachbarter Bände ist also nicht wahrscheinlich.

Auch wenn der Katalog von Saint-Amand selbst einen Sonderfall abzubilden scheint, stößt man ironischerweise ausgehend von ihm auf andere Beispiele, bei denen Augustinus-Schriften mit der Apokalypse verbunden sind. Wie Saint-Amand lehrt, muss man zwar jedes Beispiel

⁴⁰ Zur Identifikation des Handschriftenteils cf. Anm. 13. Zu den Sermones dieser von Caesarius von Arles zusammengestellten Sammlung, die nur zur Hälfte aus echten Augustinus-Werken besteht, cf. Verbraken, *Sermons authentiques* 1976, S. 210–214.

⁴¹ Mit dieser Datierung ist Molinier, Valenciennes 1894, S. 418 und Verbraken, *Sermons authentiques* 1976, S. 213 zuzustimmen.

⁴² Klein, *Apocalipsis* 2012, S. 109.

⁴³ Cf. Winterer, *Apokalypsenzyklen*.

⁴⁴ Es liegen 40 Titel zwischen der Apokalypse und dem ersten Augustinus-Text. Cf. Desilve, *Schola* 1890, S. 157–160, Nr. XXII–LXI.





gesondert betrachten, doch gibt es in der Summe gute Argumente, die räumliche Nähe des letzten biblischen Buches zu der – häufig – ersten Reihe patristischer Bücher als einen Faktor zu nennen, der diese Synthese begünstigt. Gleichzeitig dürfte es tatsächlich Fälle gegeben haben, bei denen die Zusammenstellung durch die liturgische Verwendung sowohl von Apokalypse als auch der Augustinus-Texte gefördert wurde – wobei dies im Einzelnen gut zu begründen ist. Die Apokalypse ist eben in mehrfacher Hinsicht ‚ein Buch an der Grenze‘, nämlich an derjenigen zwischen zwei systematischen Bibliotheksabteilungen und an der zwischen liturgischen Handschriften und Grundtexten des Bibelstudiums!

Die wichtigsten Beispiele im Einzelnen: In Muri wurde zwischen 1032 und 1055 ein Band verzeichnet, der sowohl die letzten Bücher des Neuen Testaments als auch Sermones des hl. Augustinus enthielt: „*Sermones sancti Augustini et actus apostolorum et apocalipsim et epistolas Pauli et epistolas canonicas*“.⁴⁵ Es wäre nun gut, die Auswahl der Sermones bestimmen zu können, doch ist dies offensichtlich nicht mehr möglich. Sicher jedoch stand der Band am Ende der biblischen Bücher und direkt vor den Liturgica.

Aus dem Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg fehlen zwar die äußeren Dokumente, doch ist immerhin mit Berlin, SBPKB, Ms. Theol. lat. fol. 589 (Phill. 3070), eine Handschrift erhalten, die den Apokalypsenkommentar Haymos von Auxerre zusammen mit Augustinus-Predigten enthält.⁴⁶

Weitere Beispiele aus den Katalogen lassen sich anschließen, die dabei übrigens auch den Facettenreichtum des Phänomens demonstrieren: Im Würzburger Domstift entstand um das Jahr 1000 ein Katalogeintrag, der den Beda-Kommentar unbefangen mit einer unklaren Augustinus-Schrift verbindet: „*Apocalipsim: Augustini; Bede*“.⁴⁷ Der Prämonstratenserkonvent Schäftlarn hingegen besaß im 12. Jahr-

⁴⁵ Lehmann, MBKDS 1, 1918, Nr. 41, S. 209, Z. 35; wiederholt im 12. Jahrhundert: ebd., Nr. 42, S. 211, Z. 2: „*Item in alio libro sunt sermones sancti Augustini et alia quedam et actus apostolorum et apocalipsis, epistole Pauli et VII canonice epistole*“.

⁴⁶ Cf. Ruf/Bischoff, MBKDS 3.1, 1932, S. 53, Z. 39.

⁴⁷ Glauche/Knaus, MBKDS 4.2, 1979, Nr. 129, S. 986, Z. 198.





hundert einen Band, der biblische Texte einschließlich der Apokalypse sowie exegetische Werke vereinte: „*Haimo super apocalipsin. Enchiridion Augustini. Canonice epistole. Apocalipsis. Rabanus super librum regum. Ierarchia*“.⁴⁸ Die Predigt scheint bei diesen Bänden keine Rolle gespielt zu haben, doch zeigt sich hier wohl das Bedürfnis nach theologischer Ausdeutung dieses schwierigen biblischen Buches.

5. Überlegungen zum Abschluss

Die mittelalterlichen Kataloge sind damit in Bezug auf die Apokalypse sicher noch nicht erschöpfend ausgewertet. Phänomene wie etwa die Häufung glossierter Apokalypsen in manchen Katalogen des 12. Jahrhunderts, etwa dem von Kloster Michelsberg in Bamberg, kamen nicht einmal in den Fokus.⁴⁹ Was sich schon gezeigt hat, ist eine in einem gewissen Rahmen besondere Stellung der Johannes-Offenbarung. Diese ist aber gerade nicht dadurch definiert, dass die Apokalypse isoliert im Zentrum von Studium und Liturgie gestanden hätte. Vielmehr scheint es im Gegenteil ihre Besonderheit auszumachen, dass sie am Rande stand, insbesondere dass sie zusammen mit anderen neutestamentlichen Texten an der Grenze zwischen zwei Bibliotheksabteilungen stand. Und hier wurde sie anscheinend als Teil einer größeren Einheit verstanden.

Eine weitere Grenze, über die sie sich aber hin- und herbewegt und die sich mit der Abteilungsgrenze deckt, ist die zwischen biblischen Texten und liturgischen Lesevorlagen. Natürlich ist die Apokalypse nicht das einzige Buch der Bibel, das für Lesungen verwendet wird. Doch zusammen mit der Apostelgeschichte, den katholischen Briefen und den Paulusbriefen wird sie als besondere Ausnahme mit nicht-biblischen Liturgica, bevorzugt eben Predigten, zusammengebunden. Kaum zu bezweifeln ist, dass die enge Nachbarschaft zu den Augustinus-Texten dieser Art von Kombination latent Vorschub geleistet hat.

⁴⁸ Glauche/Knaus, MBKDS 4.2, 1979, Nr. 103, S. 726, Z. 14.

⁴⁹ Ruf/Bischoff, MBKDS 3.3, 1939, Nr. 90, S. 358, Z. 4ff. mit Nennung von acht glossierten Apokalypsen.





William Schipper

Bede's commentary on the Apocalypse and the Carolingians

Preliminary notes

The discovery of the manuscript fragment containing a brief extract from the Venerable Bede's commentary on St. John's Apocalypse that is the subject of this volume raises some important questions, not only about the relationship between the image on one side of the fragment and its probable source, the Trier Apocalypse, but also about some of the ways Bede's commentary was appropriated in the ninth century.¹ Judging from the number of surviving copies, the commentary itself appears to have been one of Bede's more popular compositions, both in England and on the continent. Some Carolingian writers such as Alcuin used the commentary quite extensively, others such as Ambrosius Autpertus ignored it entirely, and yet others such as Hrabanus Maurus used it where they thought appropriate or useful. My paper will begin with a brief survey of the canonicity of John's Apocalypse, because the Greek and Latin speaking churches took very different approaches to questions of authorship and its place in the canon: it was only accepted into the canon at a relatively late date in the Greek east, and at a much earlier date in the Latin west. This in turn had an effect on the number of commentaries produced in the east compared with the west. Because the fragment contains an extract from Bede's commentary, the paper will then examine the most important commentaries from the Carolingian period that use Bede as an important source. I will then turn to Hrabanus Maurus's use of Bede's commentary in his voluminous writings. Although the question of whether he himself composed such a commentary is not clear, he was certainly familiar with Bede's commentary; indeed, he appears to have used manuscripts from two of the textual families identified by Gryson in his discussion of the

¹ StB Mainz, Hs frag 18. Text of Bede's commentary: Gryson, *Expositio* 2001. Translation into English: Wallis, Bede 2013.





Bede's commentary

manuscript tradition. Finally, I shall return to the fragment itself, and suggest what role the commentary may have been intended to play in the manuscript of which the fragment is the only survivor.²

St. John's Apocalypse was a fascinating but problematic text for the early Christian church. It took the eastern Greek part of the church nearly seven centuries before including the book in the official canon of the Greek Bible at the Trullan Synod in 692, which produced canons for both the Second and Third Ecumenical Councils of Constantinople held in 553 and 680.³ Lections for the mass in the Greek speaking church have, moreover, never included readings from the Apocalypse; and there were very few commentaries produced in the Eastern church. A commentary on the Apocalypse by Hippolytus († ca. 236) survives only in fragments.⁴ For the next commentary in Greek we have to wait until the sixth century, when Oecumenius was the first to write a commentary in Greek on the book.⁵ In the following century, Andrew of Caesarea wrote a commentary based in

² I am grateful to Dr. Carolin Esser-Miles for giving the paper a thorough review late in the process of revising.

³ The New Testament canon including the Apocalypse was fixed at the Council of Carthage in 419, but the acts of that council were only confirmed at the Trullan Synod in 691–692 which produced canons for the Second and Third Ecumenical Councils of Constantinople. See Canon 24b, *Canones in causa apiarum*, in: Munier, *Concilia Africae* 1974, p. 142. For the confirmation of this list by the Trullan Synod, see Alberigo/Ritter/Abramowski, *Oecumenical councils* 2006; Greek and Latin texts at pp. 219–293; Canon 2 at pp. 229–231. A classic overview of the process of forming the canon is Metzger, *Canon* 1992. See most recently Nicklas, *Apocalypse*.

⁴ Achelis, *Hippolytus I,2*, 1897. New edition of the fragments: Prigent, *Hippolyte* 1972; Prigent/Stehly, *Fragments* 1973. For a brief summary see Kretschmar, *Offenbarung* 1985, pp. 75–76. The Syrian commentary by Dionysius Bar-Salibi also incorporates some portions of Hippolytus's commentary: Sedlacek, *Dionysius* 1910 (with Latin translation); cf. Kretschmar, *Offenbarung* 1985, pp. 88–90. See also Simonetti, *L'Apocalisse*.

⁵ This Oecumenius is not to be confused with Oecumenius, Bishop of Tricca, as has been the case in the past. Text of his commentary: De Groote, *Commentarius in Apocalypsin* 1999. On his identity and date see De Groote, *Quaestio* 1996, pp. 67–105. Durosseau, *Commentary* 1984, pp. 21–34, here p. 23. Kretschmar, *Offenbarung* 1985, p. 86.





part on the one by Oecumenius, and it was not until the tenth century that Aretis of Caesarea produced another commentary in Greek.⁶

The principle reason for the reluctance of the Greek church to include John's Apocalypse in the New Testament canon was the chiliastic or millenarian nature of some of the passages in the book. Among influential Greek writers such as Athanasius of Alexandria and John Chrysostom, this orientation, based on a literal interpretation of Apc 20,1–5 that the end of Christ's 1000 year reign was at hand, became a serious cause for concern, sufficient to question its apostolic authorship. In the Latin West, on the other hand, a chiliastic interpretation never posed a problem, in large part because the Donatists in North Africa were consumed by the idea, so that influential writers such as Augustine early developed a figural interpretation of the passage.⁷ John's Apocalypse was frequently commented on in Latin from the third century on. Victorinus of Pettau († ca. 303) was the first to do so, in the late third century. Although his work exhibited some chiliastic tendencies, Jerome himself edited the commentary to bring it into line with orthodox interpretation, so that for many centuries Victorinus's commentary was known exclusively through Jerome's version. The discovery in the late 19th century of a 15th century copy in the Vatican Library finally made it possible to study Victorinus's commentary without Jerome's intervention.⁸ In the following century the Donatist Tychonius compiled a commentary on the Apocalypse. Although it survives only in a fragmentary manuscript and in the form of citations by later commentators such as Primasius of Hadrumetum in the 6th century, the Venerable Bede, and Beatus of Liébana,

⁶ Andrew of Caesarea: Schmid, *Griechischer Apokalypse-Text* 1955/1956. For a study see: Constantinou, *Andrew of Caesarea* 2008. Constantinou, *Andrew of Caesarea* 2011. Kretschmar, *Offenbarung* 1985, pp. 86–88. Aretis of Caesarea: Cramer, *Catenae* 1967, vol. 8, pp. 173–496. Kretschmar, *Offenbarung* 1985, p. 88.

⁷ For a brief summary see Kretschmar, *Offenbarung* 1985, pp. 71–74. See also Hill, *Regnum Caelorum* 2001.

⁸ Vatikanstadt, BAV, MS Ottob. lat. 3288A. The discovery of this manuscript raises questions about how widely known the original version actually was, and about how it survived for 12 centuries despite Jerome's editorial intervention. Text: Haussleiter, *Victorinus* 1916. New edition: Dulaey, *Victorin de Poetovio* 1997. See also Dulaey, *Victorin de Poetovio* 1993 and Kretschmar, *Offenbarung* 1985, pp. 91–93.





Bede's commentary

it was clearly an influential work, whose Donatist millenarian tendencies were largely ignored.⁹ Other commentaries, such as that by the 6th-century Apringius of Beja (now in Portugal), appear to have had a strictly regional circulation.¹⁰ Bede's own commentary, on the other hand, incorporating traditions of commentary on the Apocalypse that included Victorinus (in Jerome's version), Tyconius, Augustine (in particular the *De civitate Dei*), and Primasius, itself became an influential work that influenced commentators in the 8th and 9th centuries.

1. Commentaries from Bede to the 10th century

In a paper published in 1992, Ann Matter provided a summary of exegetical texts on the Apocalypse in the early Middle Ages, from Victorinus of Pettau (4th century) to the *Glossa Ordinaria* (12th century).¹¹ For the period from the time that Bede completed his commentary between 703 and 710 to the early 10th century, ten commentaries have survived.¹² Not all of these use Bede. The 8th-century Beneventan writer Ambrosius Autpertus, who composed his commentary about 760, like Bede incorporates material from earlier commentators such as Victorinus, Tyconius and Primasius, but appears to have been unacquainted with Bede.¹³ The late 8th-century Spanish writer Beatus of Liébana, whose commentary is well-known because of some of the lavishly illustrated copies that have survived from the 9th century and later, used Victorinus, Apringius, Tyconius, and Primasius, but not Bede.¹⁴ Bede himself in particular used Tyconius and Primasius as his sources; indeed, he is one of our chief witnesses for

⁹ Text: Gryson, *Expositio* 2011. See also Steinhauser, Tyconius 1987 and Fredrikssen, Tyconius.

¹⁰ Gryson, *Commentaria minora* 2011, pp. 33–97.

¹¹ See also Matter, *Apocalypse*.

¹² For an analysis of when Bede composed his commentary see Wallis, Bede 2013, pp. 39–51.

¹³ Text of Ambrosius Autpertus in: Weber, Autpertus 1975. Kretschmar, *Offenbarung* 1985, pp. 129–133. Matter: *Apocalypse*, pp. 47–48. Text of Primasius: Adams, Primasius 1985.

¹⁴ Text: Gryson, *Tractatus* 2012. Gryson's edition replaces the problematic edition by Romero-Pose, *Commentarius* 1985. On illustrated manuscripts of Beatus see especially Williams, Beatus 1994–2003.





parts of the text of Tyconius that have otherwise been lost. In addition he drew widely on Primasius of Hadrumetum, and on Jerome's sanitized version of Victorinus of Pettau. Because this commentary is, with his commentary on the Acts of the Apostles, one of his early works, he has sometimes been accused of being entirely unoriginal. But he used his sources very selectively, and with a clear purpose: to combat the heretical or problematic ideas about the end of time that appear to have been current in northern England, especially in the circle of Bishop Wilfred of Ripon. Indeed, as early as 703 Bede had been accused of heresy with regard to his interpretation of the sixth age of the world, an accusation partly addressed in a letter to Acca of Hexham, and that may have inspired him to begin the commentary on the Apocalypse.¹⁵ Bede thus not only brought together the thinking of what some of the orthodox patristic interpreters of John's Apocalypse had written about this difficult and controversial book; his commentary also became an influential treatise that profoundly influenced some of the Carolingian commentators of the 9th century.¹⁶

Alcuin appears to have written two commentaries: the first begins with citations from Bede in the prologue, then provides a synopsis of Ambrosius Autpertus's commentary. The second combines brief citations from John's Apocalypse, with shorter and longer extracts from Bede's Apocalypse. The first commentary, the *Expositio Apocalypsis* or *Commentum in Apocalypsin*, surviving in a single manuscript in the Vatican Library, was discovered by Angelo Mai in the 1820s, and published in 1837.¹⁷ The second commentary, an unedited text

¹⁵ On this see especially Darby, Bede 2012, pp. 35–64.

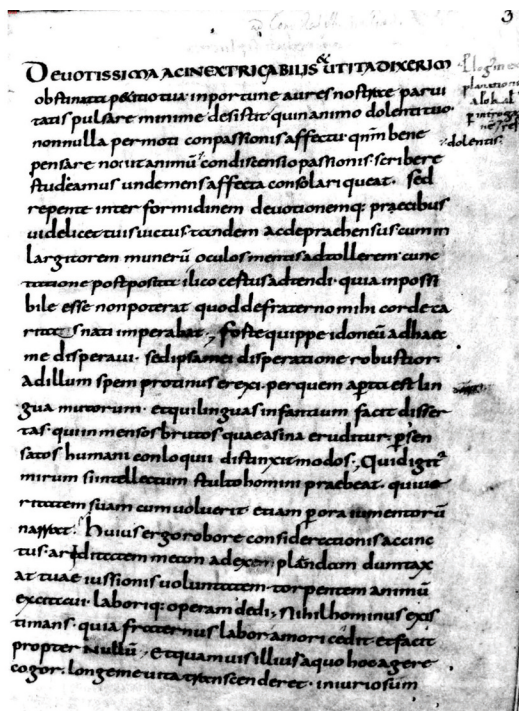
¹⁶ On Bede and the patristic tradition of commentaries see the following: Bonner, Saint Bede 1966; Mackay, Criticism. For a summary of scholarship on Bede's commentary see Wallis: Revelation, pp. 1–2, n. 1. On Bede's sources: Gryson, *Expositio* 2001, pp. 153–158; Wallis, Bede 2013, pp. 22–37; Carozzi, *Apocalypse*.

¹⁷ Vatikanstadt, BAV, Vat. lat. 651, fol. 1–31r. Vattasso/Cavalieri, *Codices Vaticani Latini I* 1902, pp. 505–506. Mai, *Scriptorum veterum nova collectio*, 9, 1837, pp. 257–338; Alcuin, *Commentarii in Apocalypsin*, PL 100, 1863 (= Mai). The attribution to Alcuin is rejected by Lobrichon, *L'ordre*, here p. 230, n. 19: „le commentaire inachevé attribué abusivement à Alcuin, lequel n'est qu'une recension courte d'Ambroise Autpert.“





Bede's commentary



1: München, BSB, Clm 13581, fol. 3r

called *Explanatio Apocalypsis per interrogationem et responsionem*, survives in a single manuscript now in Munich.¹⁸ The ascription to Alcuin in this manuscript is based on an 11th-century addition on fol. 3r: *Prologus in explanatione apokalypsis per interrogationem et responsionem* (fig. 1). The date of this addition, and the absence of Alcuin's name, makes the authorship not entirely secure. Some attribute the commentary to someone from Alcuin's circle, others insist that any connection with Alcuin is false. However, Ann Matter and Thomas Mackay have argued that the format (question and answer) points to Alcuin as the author. This format has a long history going back to classical times, and was often used for teaching. Alcuin himself used this format on other occasions. In addition the manuscript contains

¹⁸ München, BSB, Clm 13581, fol. 3r–31r (9th cent., from Sankt Blasius, Regensburg). Halm, *Catalogus codicum latinorum* 2.2, 1968, pp. 113–114. Ascribed (with a question mark) to Julian of Toledo in the catalogue.





uacat. Cedendum est prophetae consilientia in
tra in cubicalia tua claudere ostia tua. Cubicula quippe
Incedimus cum secreta nostrae mentis intramus
Ostia autem claudimus cum desideria inlicita coer-
cemus. Nam quam difficile sint quaestiones prae-
fatae re ipsa patet cum mox in ipso capite exor-
ditur lingua latina sed per alia tituleatur.
INTERROGATIO Quid est quod dicit apocalypsis ihu
xpi quam dedit illis cum filius aequalis sit patri. **Res-**
ponsio. fundata per apostolos ecclesia quali uel cur-
su dilatanda uel fine percipienda esse ad roborandos
contra mundi aduersa fidei praedicatores oportuit
reuelari. Cuius reuelationem mysterii iohannes mo-
res iu filii gloriam ad patrem referens ihu xpm
ado percepisse testatur.
Int. Quid est inquit quae oportet fieri etc. **RP.** Id est
quae implenda tempore sunt ecclesia uentura.
Int. Quid est esignificauit autem nonnulli codi-
ces habent signauit. **RP.** Mystice secundum apocalip-
sin dicta innoxie nec uicinis manifesta uel secrete.
Int. Quid est beatus qui legit et qui audit aen-
ba prophetae huius etc. **RP.** Ideo doctores
et audientes beati sunt quia uerba dei seruamini
tempus breui laboris gaudia secuntur aeterna
Quem admodum ueritas mulier beatus autem maris
uentrem una et ubera respondit magisteriam beati
qui audiunt uerbum dei et custodiunt. Nam apocalyp-

2: München, BSB, Clm 13581, fol. 5v

other texts by Alcuin, or said to be by Alcuin, as well as some of his genuine letters.¹⁹ The manuscript context thus strengthens the case for Alcuin as author of the commentary.

The commentary in the Munich manuscript is based almost entirely on Bede's Commentary, with some additions that may be Alcuin's own, but it is very selective in its extracts. For example, the image of folio 5v in fig. 2 shows the ending of the prologue, followed by the first four questions (introduced by the word *Interrogatio*, and answers (introduced by the word *Responsio*) from this commentary.

¹⁹ Other texts by Alcuin or ascribed to him in this manuscript: *Questiones in Genesim* (genuine), and *Epistola Alcuini ad Carolum Magnum de ceremoniis baptismi* (not genuine). The genuine letters found here (Dümmler numbers, followed by manuscript sequence in brackets) are nos. 43 [1], 19 [2], 31 [3], 12 [4], 294 [5], 65 [6], 156 [7], 295 [8], 168 [9], 169 [10], 36 [11], 37 [12], 38 [13], 242 [14], 179 [15], and 184 [16]; Dümmler, *Epistolae Karolini aevi* II, 1895, p. 5.





Bede's commentary

The first question and answer come from Bede 1,1 (lines 2–6 in Gryson's edition), explaining Apc 1,1 (*Quid est quod dicit apocalypsis Iesu Christi quam dedit illi deus cum filiis aequalis sit patri*). The second *Interrogatio* and *Responsio* comment on a phrase from the middle of Apc 1,1 (*Quid est quae oportet fieri cito*), taken directly from Bede 1,1 (lines 7–8 in Gryson's edition). The third, a comment on the ending of Apc 1,1 (*Quid est et significavit aut sicut nonnulli codices habent signavit*), comes from Bede 1,1 (lines 9–10 in Gryson's edition). He then skips Apc 1,2 entirely, moving on to 1,3 (*Quid est beatus qui legit et qui audiunt verba prophetiae huius et cetera*), with a comment drawn from Bede 1,1, lines 21–23. This is typical of his methodology: he frequently skips portions of the text: for example, he includes comments on only one verse from Apc 2, only two from Apc 3, and he skips Apc 4 entirely. He continues in this pattern of being very selective in precisely which verses he comments on but, except for some borrowings from Gregory the Great's *Moralia in Iob*, and aside for some comments of his own, by far the most frequently cited source is Bede's Apocalypse commentary.

Another Carolingian commentary on the Apocalypse is *Commentarium in Apocalypsim Expositio super septem visiones libri Apocalypsis*.²⁰ Since the 15th century it had been wrongly attributed to Haymo of Halberstadt, but it is now (correctly) attributed to Haymo of Auxerre. The wrong authorship is due to Johannes Trithemius. Under the name *Haymo tertius episcopus Halberstatensis* in his *Catalogus scriptorum ecclesiasticorum* he lists a commentary with the title *in Apocalypsin li.i.*, with the opening words *Legimus in ecclesiastica hi[storia]*.²¹ These words help identify the text as the commentary printed under Haymo of Halberstadt's name in both the 16th-century printings, and in Migne.²² One key to attributing authorship of this text to Haymo of Auxerre, rather than to Haymo of Halberstadt, comes from two medieval

²⁰ Haymo, *Expositio*, PL 117, 1881.

²¹ Johannes Trithemius: *De scriptoribus ecclesiasticis*. Basel: Johannes Amerbach [nach 28. August] 1494. GW M47578, BSB-Ink T-459, fol. 42r.

²² See especially Iogna-Prat, Haymon d'Auxerre, here p. 162. The rubric at the start of the text in Paris, BnF, Ms. lat. 18109 indicates (wrongly) that the commentary is by Remigius of Autun. See also Savigni, *Commentario*.





texts: the *Catalogus de viris illustribus* by Sigebert of Gembloux, and *De scriptoribus ecclesiasticis* by the so-called Anonymous of Melk.²³ Both of these writers include a brief description of the life and work of Haymo of Auxerre. Sigebert in his description states: *Haymo exposuit totum apostolum et apocalipsin, Ysaïam, cantica canticorum et alia, sed omnia ad omnes non perveniunt.*²⁴ The Anonymous of Melk notes that *Haymo ... scribit explanationem egregiam in librum apokalypsis*. Most of the surviving manuscripts correctly name Haymo of Auxerre as the author, but there are 14 that give Remigius of Auxerre as author, one names Gregorius, and one manuscript names Remigius as the author in the opening rubric, and Hrabanus Maurus in the colophon.²⁵ The text appears to have been among the most popular of the 9th-century commentaries on John's Apocalypse, judging from 155 manuscript copies that have survived, from the 9th to the 16th centuries.²⁶ Indeed, its popularity extended beyond the Middle Ages to the 16th century: nine different editions were printed between 1529 and 1549.

Haymo uses a variety of sources, one of which is Bede's commentary. Frequently he adapts Bede's text through paraphrasing or modifying the grammatical forms so the text fits into his own commentary. For example, in this brief extract from the beginning of Book 1 he cites 1,1 from Bede's commentary on Apc 1,10 (*Fui in spiritu in die dominica*):

²³ Witte, Sigebert 1974, p. 90 (no. 136). Anonymous of Melk: *De scriptoribus ecclesiasticis*, in: Ettlinger, Anonymus Mellicensis 1896, p. 80.

²⁴ Witte also ascribes the mixup of Haymo of Auxerre's work with that of Haymo of Halberstadt to Johannes Trithemius. Witte, Sigebert 1974, p. 142.

²⁵ Paris, BnF, Ms. lat. 18109. The colophon states: *Explicit expositio libri apocalypsis excepta a quodam ut fertur nomine ra***ni*. Two letters erased after *ra* suggest that the name recorded here was *rabani* (i. e. Hrabanus Maurus).

²⁶ Two copies survive from the 9th century (Troyes, Bibl. mun., Ms. 728, and Valenciennes, Bibl. mun., Ms. 92 (85); seven from the 10th; eleven from the 11th century; 48 from the 12th century; 19 from the 13th century; 16 from the 14th century; 37 from the 15th century; and one from the 16th century. In addition a few are dated to a cross-over in centuries: one each from x/xi, xi/xii, xiii/xiv, xiv/xv; three from ix/x; and seven from xii/xiii; and four do not have a date assigned. The numbers and dates are based on an unpublished database (The Transmission of Carolingian Bible Commentaries in Manuscripts and Printed Editions) compiled by Burton Van Name Edwards. I am grateful to Dr. Edwards for making the list available to me.





Haymo: Expos. in Apc 1,1²⁷

Solet enim qualitas rerum ostendi pro qualitate temporum. Hinc est quod Abraham in fervor fidei suae angelos meridie vidit, et Loth in perdition Sodomorum vesperi, Adam post meridiem; Salomon quoque sapientiam non servaturus in nocte percepit.

Bede, Expos. Apc 1,3²⁸

Solet enim scriptura terminus causarum sicut saepe loci uel corporis uel aeris, sic etiam tempore exprimere statu. Abraham quippe angeli meridie, Sodomam uespere uisitant; Adam post meridiem domini uocem deambulantis expauit, et Salomon nocte sapientiam non seruaturus accepit.

After inserting the opening words of this small section (*Solet enim*), he then paraphrases the rest of the sentence. He then inserts most of the next sentence (but eliminates the words referring to Lot *et Loth in perditione*), includes the reference to Sodom and Adam, skips over the next few words (*domini uocem deambulantis expauit*), and ends with the reference to Solomon that ends the sentence, changing *accepit* to *percepit*. Even when he appears to be using his own words, he retains some of the grammatical structure from Bede. For example, Bede's *terminos causarum* (acc. pl. followed by gen. pl.) becomes Haymo's *qualitas rerum*; and Bede's *tempore exprimere statu* becomes Haymo's *pro qualitate temporum*. The result is a shortened version of Bede's commentary, embedded in a longer paraphrase from Ambrosius Autpertus.²⁹

2. Hrabanus Maurus and Bede

One of the major obstacles in assessing how various Carolingian exegetical writers used Bede's commentary is the absence of critical editions for many texts. Scholars such as Beryl Smalley, writing as late as 1983, did not see Carolingian exegetes as more than transmitters of patristic commentary, and thus, by implication, not particularly interesting.³⁰ But both the paucity of critical editions and this attitude

²⁷ Haymo, Expositio, PL 117, 1881, col. 950B.

²⁸ Gryson, Expositio 2001, p. 241 (lines 11–16) [Apc 1,10].

²⁹ Weber, Autpertus 1975, 1.1, p. 59.

³⁰ Smalley, Study of the Bible 1983, pp. 37–38.





have begun to change. In terms of critical editions of commentaries on John's Apocalypse the work of Roger Gryson since the late 1990s has been particularly useful. And the attitude to Carolingian commentators in general has changed definitively through the work of scholars such as Mark Stansbury, Mayke De Jong and John Contreni, to name just three.³¹ For the writings of Hrabanus we now have the late Bengt Löfstedt's critical edition of the commentary on Matthew.³² In addition, computers have made it possible to compile reference works such as the three-volume listing of sources for all of Hrabanus's commentaries produced by Silvia Cantelli Berarducci and her assistants.³³ This computer generated listing of sources must be used with some caution because of the inevitable errors present in the book, but it nevertheless provides a comprehensive and detailed view of the sources Hrabanus used in his many commentaries. Most recently Raymund Kottje has published his „Verzeichnis der Handschriften“ containing works by Hrabanus, which will provide a valuable starting point for new critical editions of his commentaries.³⁴

In the Appendix at the end of this paper I provide a list of all the places where, to the best of my knowledge, Hrabanus uses extracts or citations from Bede's commentary in a total of seven texts: five commentaries, one homily, and *De rerum naturis*, and it is these I would now like to consider. Hrabanus uses Bede's commentary in a variety of ways. These include short sentences, probably inspired by his inclusion of a citation from the Apocalypse to illustrate something. He

³¹ Stansbury, Commentators 1999; Jong, Empire as ecclesia; Contreni, Lions 2002.

³² Löfstedt, Expositio in Matthaum 2000.

³³ Cantelli Berarducci, Opera Exegetica 2006.

³⁴ Kottje, Verzeichnis der Handschriften 2012. Kottje has insisted since 1983 that Hrabanus wrote a commentary on John's Apocalypse; Kottje, Hrabanus Maurus, 1983, here col. 173. See also: Kottje, Handschriftliche Überlieferung, here p. 269, no. 89. In his „Verzeichnis der Handschriften“, Kottje lists five manuscripts (p. 246, no. 254), but a closer examination reveals that none of the five contains such a commentary; instead the text in each manuscript can be identified with known commentaries, or explained differently. Kottje's conclusion is based mostly on manuscript descriptions, not a critical examination of the manuscripts themselves. I am preparing a paper that will examine some of the Kottje's attributions to Hrabanus.





Bede's commentary

uses this method with other sources as well: for example, a quotation from Job will almost invariably generate a lengthy citation from Gregory's *Moralia*. They also include longer citations (in one case an entire chapter); and an occasional paraphrase. His methodology also illustrates the various ways he uses all of his sources. Occasionally he uses a very long stretch of text for a single purpose, with no modifications except in the opening and closing words. Most striking of these is what he does in homily 71.³⁵ At the head of the homily as printed in PL 110 stands a verse from Apc 4,1: *In diebus illis, vidi ostium apertum in coelo: et vox prima quam audiui tanquam tubae loquentis mecum, dicens: Ascende huc et ostendam tibi quae oportet fieri, etc.*³⁶

The rubric to the homily indicates that it was intended to be read on the Octave of Pentecost, but Apc 4,1 does not appear to be listed as one of the readings for this period in the liturgical calendar as far as I can determine.³⁷ Hrabanus ends the homily with a typical homiletic closing. After the explication of the ending of Apc 4,10, he adds: *et dominator est omnium rerum, qui vivit et regnat in unitate, Trinitate perfecta Deus per omnia saecula saeculorum.*³⁸

Hrabanus adapted this section of Bede's commentary not just by adding a liturgical reading at the beginning, and a formulaic homiletic ending at the conclusion. A collation with Gryson's text indicates a number of variants that appear to be peculiar to the homily. Among these are:

³⁵ Colvener, *Hrabani Mauri Opera 1626–1627*, vol. 5, pp. 678–679; RP: Hrabanus Maurus, PL 110, 1864, cols. 279–282.

³⁶ The Clementine Vulgate reads as follows: *Post hac vidi : et ecce ostium apertum in calo, et vox prima, quam audiui tanquam tubae loquentis mecum, dicens : Ascende huc, et ostendam tibi quae oportet fieri post hac.*

³⁷ See Ordo XIV.4, in: Andrieu: *Ordines Romani* 1951, pp. 39–41, here: p. 40: in diebus autem paschae epistulae apostolorum et actus apostolorum atque apocalypsin usque pentecosten; MS M (Metz, Bibl. mun., Ms 134; destroyed in World War II) is even clearer: *in pascha usque pentecosten epistulae apostolorum et actus apostolorum et apocalypsin.* Engen, Rupert of Deutz 1983, p. 275. Boxall, *Patmos* 2013, p. 99; Boxall simply repeats van Engen's information.

³⁸ Hrabanus Maurus, PL 110, 1864, col. 282.





Hrabanus, Hom. 71³⁹

simile est utique hoc (280A)
sardinii (280B)
iudicio (280B)
supra (280B)
sedentes seniores (280C)
sedebant (280C)
iudicabant (280C)
processerunt (280D)
solis (281B)
primitus (281C)
ante retro (281D)
habent (281D)
Procidebant (281D)

Bede⁴⁰

similis (10; p. 277)
sardis (18; p. 277)
indicio (23; p. 279)
super (28; p. 279)
seniores sedentes (29; p. 279)
sedebunt (33–34; p. 279)
iudicabunt (22, p. 279)
procedunt (44; p. 279)
solem (75; p. 283)
primus (82; p. 283)
ante se et retro (94; p. 285)
habebant (97; p. 285)
Procedebant (102; p. 285)

The text of the homily as printed in Colvener and Migne is not identical to Bede's in all respects. For example, near the beginning, Hrabanus cites Apc 4,2 (*et statim fui in spiritu, et uox prima quam audiui*), but expands the lemma he found in Bede to include the entire verse. Some of the variants are orthographic (assimilation of *dt* to *tt* [*attendit* vs. *adtendit*], or *nr* to *rr* [*irradiante* vs. *inradiante*] in prefixes, which may be scribal or editorial.⁴¹ Others are more significant (e. g. *procidebant* for *procedebant* (a common confusion in biblical manuscripts)).⁴² But all but three of the variants listed above are also found in other manuscripts; the remainder seem to be unique to the manuscript that

³⁹ Hrabanus Maurus, PL 110, 1864, cols. 279–282.

⁴⁰ Gryson, *Expositio* 2001.

⁴¹ Colvener's edition was based largely on the collations made by Jacque de Pamèle (1536–1587) in the 16th century. See in particular the letter of A. Hierat *Ad lectorem* prefaced to Colvener, Hrabani Mauri Opera 1626–1627, vol. 1: *In his colligendis R. D. Jacobus Pamelius iam olim nulli labori ac sumptui pepercit, eo consilio ut suo studio atque opera in lucem emitterentur. Id quum vir optimus & longior vita dignissimus, immatura morte praeventus praestare non potuisset*. The letter is not included in Hrabanus Maurus, PL 107, 1851 (vol. 1 of the collected works) where one would expect it. Colvener prints the assimilated version of these words, and Migne simply reprints what he found in Colvener. It is not clear whether the assimilation was present in the manuscript or manuscripts de Pamèle consulted.

⁴² Gryson, *Expositio* 2001, p. 200.





Bede's commentary

lies behind Hrabanus's homilies, if they did not originate with him.⁴³ He also cites passages longer than 25 lines en bloc in commentaries such as *In Ieremiam* (27 lines), *In Ezechielem* (50 lines), and in *De rerum naturis*, Book 17. In the latter he incorporates a block of 214 lines from Bede explaining the twelve precious stones listed in Apc 21,19–20 in a seamless fashion, and without modification.⁴⁴ There are some differences between the text as preserved in *De rerum naturis*, and the text of Bede as edited by Gryson, but these originate in the particular manuscript Hrabanus may have had available to him, a point I will come back to shortly.

My own interest in Hrabanus's use of Bede's commentary as one of his sources stems from my ongoing work on a critical edition of *De rerum naturis*. Elisabeth Heyse in her 1969 study of the sources lists 17 different texts by Bede that Hrabanus extracts or adapts in one way or another.⁴⁵ Her work provides a valuable groundwork, but it has numerous lacunae in places where she was unable to identify a source, and her book has a substantial number of errors as well, including wrong page numbers in the main listing; this is entirely apart from some sources (both authors and texts) that she missed entirely.⁴⁶ One Bedan source she does list is the Commentary on the Apocalypse, and she has not missed any of the references.

⁴³ Two of the variants occur in manuscripts found in the group γ_2 : *supra* for *super* is found in MS U: Aberdeen, University Library, MS 216 (Salisbury; s. xi); and *habent* for *habebant* is found in MS M: Genf, Bibliothèque publique et universitaire, lat. 21 (99) (from Murbach; s. ix). The third variant, *solis* for *solem*, occurring as a correction in MS T: Gent, Universiteitsbibliotheek, BHSL. HS. 0240 (Tours; s. ix), is from family β . For family γ see Gryson, *Expositio* 2001, pp. 110–122; for family β see pp. 107–110. Gryson provides descriptions of the manuscripts on pp. 15–16 (U: no. 1), 38 (M: no. 34), and 39 (T: no. 35).

⁴⁴ Hrabanus Maurus, PL 111, 1864, cols. 466–470; Gryson, *Expositio* 2001, pp. 533–557, lines 120–354.

⁴⁵ Heyse, *De rerum naturis* 1969.

⁴⁶ For example, she missed Hrabanus's citations from Bede's Homilies on the Gospels entirely, an omission which I was able to identify with no difficulty. Heyse, of course, did not have access to online databases such as the Patrologia Latina Database or the Library of Latin Texts (CE/TEDOC) when she completed her dissertation.





As in his commentaries, Hrabanus uses extracts from Bede's commentary in a number of ways in this text. In general the variety of extracts, ranging from a sentence to a long passage on precious stones that I have already mentioned, reflect how Hrabanus uses his sources in general. There is very little that is 'original' in *De rerum naturis*, very little that is demonstrably by Hrabanus himself, aside from a large number of transitional or introductory sentences. The arrangement of his materials is at times innovative, and certainly original, as is the division of the work into 22 books to echo the number of books in the New Testament, rather than Isidore's 20 books. Even the arrangement of the material was probably inspired in part by a text such as the *Clavis Melitonis*, whose opening chapters follow the same order as Hrabanus does in Book 1, but his other inspiration came from the discussions he had when much younger with Haymo (later bishop of Halberstadt), one of the two dedicatees of the work.

Sometimes Hrabanus does not simply insert a piece of continuous text, as he does so often, but instead rearranges, selects, and paraphrases his sources, in the process demonstrating a high degree of inventiveness. Book 20, chapter 35, *De coloribus equorum* (the colour of horses) begins with two brief extracts from Isidore's encyclopedia (18,41,1 and 18,41,3).⁴⁷ Heyse lists these as „Etym. 18,41,1,2, mit Änderung“,⁴⁸ but she fails to note that the „Änderung“ is not a modification at all: Hrabanus simply skips 18,41,2 (a passage dealing with various colours worn by horses that are associated with such things as Mars, zephyrs, flowers, or the sun). After a brief transition: *Sed haec uana sunt et fidei Christianae contraria. Vnde animaduertere debes Christiane quod circum numina immunda possideant quapropter alienus erit tibi locus quem plurimi Satanae spiritus occupauerunt. Totum enim illum diabolus et angeli eius repleuerunt*,⁴⁹ he then inserts a few lines from Bede, clearly wanting to provide a Christian version for the colours of horses, and

⁴⁷ The standard edition of Isidore's encyclopedia is Lindsay, *Etymologiae* 1911.

⁴⁸ Heyse, *De rerum naturis* 1969, p. 145.

⁴⁹ „But these are vain and contrary to the Christian faith. Therefore a Christian should turn away from those things that have an unclean reputation; and places that possess the many spirits of Satan should be inimical to you. For the devil and his angels fill them all.“ (Transl. by the author).





Bede's commentary

he is reminded immediately of the four horses in the Apocalypse: *Attamen in Apocalipsi legimus quod apparuerit Iohanni equus albus, rufus, niger et pallidus, quorum diuersitas spiritalem quaerit intellegenciam.*⁵⁰

He then assembles the rest of the chapter, using extracts from Bede's commentary, but rearranging them, selecting only parts, and sometimes paraphrasing the extracts.⁵¹ First comes a sentence that in Bede follows the lemma:

Hrabanus

Vnde equus albus significat ecclesiam super niuem gratia dealbatam. ... spiritalis doctrinae est contra impios arma ferens uictoriam suis percipit.

Bede

Ecclesiae quae super niuem gratia dealbata est, dominus praesidet et spiritualis doctrinae contra impios arma ferens uictor in suis coronam percipit. ...

After *dealbatam* comes the lemma itself, from lines 15 and 16: *super quem sedebat ille qui habebat arcum, cui et data est corona et exiuit, uincens ut uinceret* (Bede: *Et ecce equus albus, et qui sedebat super illum habebat arcum, et data est ei corona, et exiit uincens ut uincerens*). Next follows a partial paraphrase from lines 17, 18, and 19, with some words omitted. Then he skips about ten lines in Bede's text, continuing with the phrase *equus rufus* from line 27, followed by an explanation from lines 29–30. He turns this sentence into a declarative one by substituting *significat* for *id est*, then inserts a few more explanatory words from Bede. Next comes a brief note that is not in Bede, but is perhaps his own, referring to the fact that the devil always loves discord (*cui semper discordia placet*). After skipping over another ten lines, he next inserts a paraphrased version of Bede's lemma on the 'black horse', followed by a brief explanation taken directly from Bede, that the black horse indicates a gang of false brothers who profess one thing but lead their friends into works of darkness. Hrabanus then skips another dozen lines in Bede, concluding the chapter with a paraphrase of Bede's

⁵⁰ „In the Apocalypse we read that there was a white horse, a red one, a black one, and a pale one, whose varieties invite a spiritual interpretation.“ (Transl. by the author).

⁵¹ References to lines are to Gryson's edition.





lemma, followed by an explanation. The point here is that Hrabanus turns Bede's text into a much more succinct description; indeed, he seems less interested in the allegorical expansions Bede offers, and creates a compact description of the four coloured horses from the Apocalypse that balances the extracts from Isidore.

Hrabanus cites less than 200 lines from Bede's commentary, while *De rerum naturis* contains well over 20,000 lines of text. But that is enough to provide a clue as to which textual recension of the commentary he probably used. The text of the Mainz fragment seems most closely related to the Tours group of manuscripts, the archetype for which Alcuin probably brought with him from England.⁵² Given the close links between Hrabanus and Alcuin, one might be forgiven for expecting that he too used a manuscript from the same tradition. But a comparison of the citations Hrabanus uses in the encyclopedia with variants listed in Gryson's edition suggest that he had had access to two recensions. As noted above, the variants in the text of Homily 71 seem to be largely unique to the homily, and even where there is some correspondence with the variants listed in Gryson's edition, they do not point to a particular recension of the text. Where there is a correspondence, Hrabanus shares readings with the EFLQT group (the five MSS Gryson uses for the β family) in only one place. It is possible that Hrabanus himself copied out this section from a manuscript in Alcuin's possession. The many unique readings in his homily, which are not differences that can be attributed to the need for a homiletic style, may be the result of miscopyings by Hrabanus.

We can also collate the long extract on precious stones that Hrabanus incorporates into 17,7. Here a number of variants stand out that point to Gryson's γ family of manuscripts as the general source for these variants. Among these, UB Kassel, 2^o Ms. theol. 25 (Gryson's MS K), a copy made at Fulda in the second quarter of the 9th century,

⁵² Family β in Gryson's reconstruction of the history of the text of Bede's commentary: The family contains „Les principaux représentants de cette famille, dont le berceau se situe à Tours, et dont l'archétype se trouvait peut-être dans les bagages d'Alcuin.“ Gryson, *Expositio* 2001, p. 107.





Bede's commentary

stands out.⁵³ The extract Hrabanus's text shares with Bede's commentary, shares five variants with MS K only:

Hrabanus, De rer. nat. 17,7

fulgorem ardentem (PL 111: 466A)

uel cum (PL 111: 466A)

designat (PL 111: 466D)

et [&] [ante corr.] (PL 111: 468A)

sole [ante corr.] (PL 111: 468A)

UB Kassel 2° Ms. theol. 25

ardentem fulgorem (p. 535, lines 127–128)

cum uel (p. 535, line 138)

designant (p. 537, line 157–58)

ut (p. 543, line 220)

solo (p. 543, line 221)

In addition the text shares another six readings with manuscripts that form part of the γ family of manuscripts, of which the Kassel manuscript forms part:

Hrabanus, De rer. nat. 17,7

calcedonius (PL 111: 466B)

qui (PL 111: 469C)

excidimus (PL 111: 470A)

quidam (PL 111: 470B)

calcedone (PL 111: 470C)

Bede, Exp. apoc.⁵⁴

carchedonius (p. 535, line 134)

quia (p. 551, line 298)

excedimus (p. 555, line 321)

quiddam (p. 555, line 330)

carchedone (p. 557, line 345)

This suggests therefore that Hrabanus was likely using a manuscript that was in the Fulda library at the time he was composing the commentary on the Apocalypse which was either identical with, or very similar to, the Kassel manuscript.

This identification is further enhanced by the existence of unique variant in the text of the commentary on the Apocypse. In Bede's discussion of the pale horse and rider (Apc 6,8) Hrabanus has *fallunt* instead of *pallunt* in a section taken directly from Bede's commentary:

⁵³ Gryson, *Expositio* 2001, p. 44–45. Wiedemann, *Manuscripta theologica* 1994, pp. 30–31.

⁵⁴ See the variants Gryson provides in his edition at the page and line numbers indicated to see the entire group of MSS that share each variant.





Hrabanus, De rer. nat. 20,35⁵⁵

Nam equus pallidus, in quos se-
debat ille cui nomen erat mors, et
quem infernus sequebatur here-
tici sunt, qui se catholicos fallunt
morte inhabitatrice digni, perdi-
torum post se rapiunt exercitum.

Bede, Exp. apoc. 1,7⁵⁶

Et ecce equus pallidus, et qui se-
debat desuper nomen illi mors,
et infernus sequeatur eum. He-
retici qui se catholicos palliunt
morte inhabitatrice digni, perdi-
torum post se rapiunt exercitum.

Gryson lists *fallunt*, corrected from *falliunt*, as a variant that occurs in the Kassel manuscript (MS K) only.⁵⁷ This indicates clearly that the extracts Hrabanus incorporated into *De rerum naturis* came from a manuscript that was in the Fulda library at the particular time he was composing the encyclopedia.⁵⁸

3. Design and function: Hs frag 18

I would like to conclude by considering briefly how the designer of the Mainz fragment may have intended that it should be used. One of the difficulties is that the subject of the image (Apc 1,9) does not correspond with the extract from the Apocalypse on the reverse side (taken from Apc 1,13–14). But it does correspond with the text from Bede's commentary contained in the first 14 lines of the fragment, which comments on Apc 1,9–11.⁵⁹ The extract from the Apocalypse itself that follows the commentary, continues with Apc 1,12; in other words, it represents the next part of the text.

It is probably not the case that the designer of the original manuscript was faced with a problem of layout. Instead, he probably intended the manuscript to be used for contemplation of the mysteries of

⁵⁵ Transcription is from BLB Karlsruhe, Cod. Aug. perg. 68, p. 250a. See Hrabanus Maurus, PL 111, 1864, col. 553A.

⁵⁶ Gryson, *Expositio* 2001, p. 299 (lines 55–58) [Apc 6, 8].

⁵⁷ Gryson, *Expositio* 2001, p. 299, at line 57 and variant. (*Exp. apoc.* 1,7) [Apc 6,8].

⁵⁸ The Kassel manuscript can be identified as a Fulda copy from the presence of a cryptogram (*prbtj pro scriptprf qck Rksblbb bpsllbtyr* = *orate pro scriptore qui Risalah appellatur*). This scribe is likely the same person as the monk Risalah, who is listed as a monk of Fulda in the *Liber confraternitatem* of Rheinau, who died in 860; see Wiedemann, *Manuscripta theologica* 1994, p. 30 for references.

⁵⁹ Gryson, *Expositio* 2001, pp. 241–243, lines 4–28. (*Exp. apoc.* 1,3) [Apc 1,10].





Bede's commentary

John's Apocalypse. The image likely forms the recto of the full page of fragment 18. Opposite the image, on the verso of the preceding folio, we would have seen an extract from Bede's apocalypse on the upper part of the page, and the text from John's Apocalypse (Apc 1,9–11) corresponding with the image from Hs frag 18 facing it at the foot of the page. A reader would begin by reading the text of the Apocalypse itself at the foot of the preceding page, then contemplate the image representing in visual form the contents of the text he had just read, and to which he could refer until the meaning of the words of the apostles were clearer. He could then turn the page, and on the reverse side of the image he had just spent time contemplating he would be able to read Bede's additional explanations of the verses and image he had just read. That this was part of the design of the manuscript is suggested by the blank lines between Bede's commentary and the text from Apc 1,12–14 (and no doubt including at least several more lines of text) at the foot of the page. Each folio would have been laid out with an equal number of lines, and the scribe would have been instructed to copy out a specific amount of text from Bede's commentary, and then put a specific extract from John's Apocalypse below that, leaving blank lines if necessary. The sequence of text-image-commentary is portrayed in the two reconstructed openings of folios 2v–3r and 3v–4r (fig. 3). The manuscript from which fragment 18 derives was thus probably intended to provide a method of meditating on what could at times be a mysterious biblical text, with the help of images and Bede's commentary on the Apocalypse.

Of course, the scheme I have proposed works only if the designer and scribe of the manuscript remained consistent. The Trier manuscript, for example, begins with a sequence that puts the text being illustrated on the recto of a folio and the illustration on the verso.⁶⁰ But the Trier Apokalypse changed this order at fol. 21r, where the scribe places text and illustration on the same page. After this, the text appears on the verso, and the image illustrating the text on the recto. The illustrated apocalypse manuscripts of Valenciennes and

⁶⁰ Cf. Trier, StB, Hs 31 4^o, fol. 3r–v; Laufner/Klein, *Trierer Apokalypse* 1974–1975; Klein, *Trierer Apokalypse* 2001.





WilliamSchipper

Cambrai exhibit an arrangement of text and image which echoes that in the Trier manuscript.⁶¹ Since we currently have only one leaf of the Mainz manuscript, we have no way of knowing whether the scribe ended up doing something similar. However, the evidence that survives in Hs frag 18 suggests that the arrangement and sequence of text, image and extracts from Bede is, at the very least, plausible.

fol. 2v

[Text from Bede's
Commentary on Apc
illustrated on preceding page]

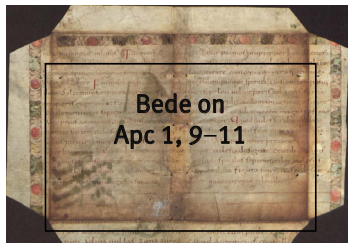
[Vulgate text of Apc illustrated
by image on next page]

fol. 3r



Mainz, StB, Hs frag 18r

fol. 3v



Apc 1, 13–14

Mainz, StB, Hs frag 18v

fol. 4r



Trier, StB, Hs 31 4°, fol. 4v
(Apc 1, 13–14)

3: Mainz, StB, Hs frag 18 (Reconstruction)

⁶¹ Cf. Klein, *Bildschmuck* 1975, pp. 81–84. For a discussion I am grateful to Professor Klein for providing very helpful information 'at the eleventh hour'.





Appendix 1

Hrabanus Maurus and Bede's *Expositio apocalypseos*

Hrabanus Maurus: *Enarrationis super Deuteronomium libri quatuor* [PL 108, 1851, cols. 837–997] + Fransen, Raban Maur 1998 [CB I, pp. 278–282]: only a brief excerpt (CB I⁶², p. 281)

Hrabanus: *In dent.* 2,5, [PL 108, 1851, cols. 882A–882B] = Beda: *Exp. apoc.* 3,32 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 481, lines 59–67) [Apc 18,15]

Hrabanus: *In dent.* 4.3 [PL 108, 1851, cols. 983D–984A]

Canticum Moysi II, in *Commentaria in Cantica* [PL 112, 1878, cols. 1123–1151], here: col. 1150C] = Beda: *Expositio* 2,25 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 437, lines 62–66) [Apc 14,20]

Hrabanus: *Commentaria in libros duos Paralipomenon* [PL 109, 1864, cols. 279–540] [CB I, pp. 294–301]

1 Par. [PL 109, 1864, cols. 394D–395A] = Beda, *Exp. apoc.* 1,5 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 279, lines 41–43) [Apc 4,4]

1 Par. [PL 109, 1864, cols. 394C–D] = Beda, *Exp. apoc.* 1,5 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 279, lines 29–39) [Apc 4,4]

Hrabanus: *Commentariorum in Ecclesiasticum libri X*

[PL 109, 1864, cols. 763–1126] [CB I, pp. 310–315]

Hrabanus: *In Eccles.* 2,16 [PL 109, 1864, col. 823C] = Beda: *Exp. apoc.* 2,13 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 353, lines 82–85) [Apc 9,10], and 2,14 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 359, lines 52–54) [Apc 9,19]

Hrabanus: *In Eccles.* 4.7 [PL 109, 1864, col. 881D] = Beda, *Exp. apoc.* 3, 38 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 575, lines 82–84) [Apc 22,18]

Hrabanus: *In Eccles.* 7,9 [PL 109, 1864, cols. 994D–995A] = Beda: *Exp. apoc.* 3,37 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 537–539, lines 151–162) [Apc 21,19]

Hrabanus: *Expositionis super Ieremiam*

[PL, 111 1864, cols. 793–1182] [CB, vol. 1, pp. 317–326]

In Ier. 17 (cap. 51) [PL 111, 1864, cols. 1174A–1174B] = Beda: *Exp. apoc.* 3,32 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 477, lines 12–27) [Apc 18,2–6]

In Ier. 17 (cap. 52) [PL 111, 1864, cols. 1175A–1175C] = Beda: *Exp. apoc.* 3,33 (v, p. 485–487, 4–20, 22–33)

Hrabanus, *Commentariorum in Ezechielem libri XX*

[PL 110, 1864, 493–1084] [CB I, pp. 326–332]

⁶² CB = Cantelli Berarducci, *Opera Exegetica* 2006.





In Ezech. 13,39 [PL 110, 1864, cols. 876D–877D] = Beda: *Exp. apoc.* 3,35 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 503–505, lines 9–19 + p. 509–513, lines 85–124) [Apc 20,2; 20,7–10]

In Ezech. 19.47 [PL 110, 1864, cols. 1057B–1057C] = Beda: *Exp. apoc.* 3,37 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 565, lines 441–451) [Apc 22,3]

In Ezech. 20.48 [PL 110, 1864, cols. 1082A–1082C] = Beda: *Exp. apoc.* 3,37 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 523–527, 5–54 [Apc 21,9–14] [CB II, p. 90; III, p. 1361, lines 5–45 [sic]])

Hrabanus, *Homiliae in Evangelia et Epistulas*, Jena, ThULB, Ms. El. f. 32 (=Pars I) + PL 110, 1864, cols. 135–468 (Pars II)

Hom. in Euang. et Epist. 2,71 [PL 110, 1864, cols. 279D–282A] = Beda: *Exp. apoc.* 1,5 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 277–285, lines 1–111) [Apc 4,1–10] [with the exception of the opening and closing sentences, *Hom.* 71 consists of a single extract, incorporating all of *Exp. apoc.* 1,5)

Hrabanus: *De rerum naturis*

1,2 [PL 111, 1864, 21] = Beda: *Exp. apoc.* 1,3 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 245, lines 51–55) [Apc 1,14]

17,6 [PL 111, 1864, 465] = Beda: *Exp. apoc.* 3,37 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 531–533, lines 97–119) [Apc 21,19]

17,6 [PL 111, 1864, 466–470] = Beda: *Exp. apoc.* 3,37 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 533–557, lines 120–354) [Apc 21,19–20]

17,9 [PL 111, 1864, 472] = Beda: *Exp. apoc.* 1,3 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 281, lines 53–57) [Apc 4,6]

17,10 [PL 111, 1864, 474] = Beda: *Exp. apoc.* 3,37 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 531, lines 90–96) [Apc 21,18]

17,14 [PL 111, 1864, 477] = Beda: *Exp. apoc.* 1,3 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 245–247, lines 61–65) [Apc 1,15]

18,2 [PL 111, 1864, 486] = Beda: *Exp. apoc.* 1,7 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 297–299, lines 41–54) [Apc 6,6]

20,35 [PL 111, 1864, 553] = Beda: *Exp. apoc.* 1,7 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 299, lines 55–61) [Apc 6,8] [with omissions]

21,18 [PL 111, 1864, 576] = Beda: *Exp. apoc.* 1,7 (Gryson, *Expositio* 2001, p. 303, lines 92–104) [Apc 6,11]





Appendix 2

Hrabanus Maurus, *De rerum naturis*, 20,35⁶³

XXXV. *De coloribus equorum*

Circa causas quoque elementorum [249b] idem gentiles etiam colores equorum iunxerunt, roseos enim soli, id est igni, albos aeri, prasinus terre, uenetos maria simulantes. Item roseos estati currere noluerunt, quod ignei coloris sint, et cuncta tunc flavescent. Albos hiemi, quod sit glacialis, et frigoribus uniuersa canescant. Veri prasinus uiridi colore, quia tunc pampinus densatur. Sed haec uana sunt et fidei Christianae contraria. Vnde animaduertere debes Christiane quod circum numina imunda possideant. Quapropter alienus erit tibi locus quem plurimi Satanae spiritus occupaue[M553]runt. Totum enim illum diabolus et angeli eius repleuerunt. Attamen in Apocalipsi legimus quod apparuerit Iohanni equus albus, rufus, niger et pallidus, quorum diuersitas spiritalem quaerit intellegenciam. Vnde equus albus significat ecclesiam super niuem gratia dealbatam, super quem sedebat ille qui habebat arcum, cui et data est corona et exiuit, uincens ut uinceret, quia Dominus supra aecclesiam sedens spiritalis doctrinae est contra impios arma ferens uictoriam suis percipit. Equus autem rufus, super quem sedebat ille qui sumpserat pacem de terra, significat populum sinistrum ex sessore suo diabulo sanguinolentum, cui semper discordia placet. Equus uero niger, super quem sedebat qui stateram habebat in manu sua, falsorum caterua est fratrum. Hi stateram recte professionis habent, et socios ledunt per opera tenebrarum. Nam equus pallidus, in quos sedebat ille cui nomen erat mors, [250a] et quem infernus sequebatur, heretici sunt, qui se catholicos fallunt. Morte inhabitatrice digni, perditorum post se rapiunt exercitum. Diabolus enim et ministri eius metonymicos mors et infernus dicti sunt, eo quod multis causa mortis et infernorum sunt.

63 The text in chapter 20,35 is based on BLB Karlsruhe, Cod. Aug. perg. 68, pp. 249a–250a. Numbers in square brackets refer to page and column numbers in this manuscript; numbers in square brackets refer to column numbers in Hrabanus Maurus, PL 111, 1864.





Robert Fuchs, Doris Oltrogge

Material- und maltechnische Befunde zum Mainzer Apokalypse-Fragment

Bei dem Fragment der Mainzer Apokalypse handelt es sich um den oberen Teil eines beidseitig beschliffenen Blattes aus Schafspergament. Die verso-Seite weist eine Beschriftung auf, die sich über die oberen vierzehn und die unteren drei Zeilen erstreckt, dazwischen finden sich drei Freizeilen (Abb. 1). Die Liniiierung wurde von der recto-Seite mit einem Griffel blind eingedrückt (Abb. 2). Der Text wurde mit einer braunen Tinte geschrieben, die roten Satzmajuskeln mit Zinnober (Abb. 3). Der Textspiegel ist von Rahmenleisten mit einem Akanthusblattfries eingefasst (Abb. 4). Dieser ist als kolorierte Zeichnung mit brauner Tinte angelegt und mit Rot, Gelb und Grün koloriert. Das heutige Erscheinungsbild ist durch die Verklebung als Makulatur stark beeinträchtigt. Ursprünglich war das Kolorit nicht durch das Pergament bestimmt, sondern durch hellrote Medaillons, die von leuchtend gelben Blättern eingefasst waren; die Trennblätter dazwischen waren kräftig grün (Abb. 5). Die mit Auripigment ausgeführte gelbe Kolorierung ist heute bis auf wenige Stellen verloren, das Kupfergrünpigment ebenso wie die rote Mennige dumpf geworden.





Material- und maltechnische Befunde

Auf der recto-Seite hat sich eine fast vollständige Miniatur erhalten. Sie ist von einem Rahmen eingefasst, der motivisch wie koloristisch weitgehend mit dem der Textseite übereinstimmt; nur sind hier die zentralen roten Motive nicht Medaillons, sondern Blätter (Abb. 6). Wie auf der Textseite ist auch hier Auripigment bis auf geringe Spuren verloren (Abb. 7, 8), so dass der ursprünglich lebhafteste Kontrast zwischen den leuchtend gelben, hell- bzw. orangefarbenen und grünen Blättern nicht mehr erfahrbar ist.



6

8



5

7



Die Bild Darstellung ist als kolorierte Zeichnung vor Pergamentgrund ausgeführt (Abb. 7). Die Szene wurde zunächst mit heller brauner Tinte gezeichnet und anschließend mit Rot, Blau, Grün, Gelb und Rotpurpur koloriert. Die Farben wurden jeweils in nur einer relativ





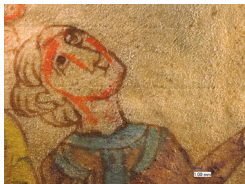
dünnen Malschicht aufgetragen, so dass die Tintenlinien als Binnenzeichnung durchschimmern (Abb. 9). Gewänder und Gegenstände sind ganzflächig mit jeweils einer Farbe ausgefüllt, eine malerische Modellierung mit einem anderen Farbton erfolgt nicht (Abb. 10). Die Inkarnate sind weitgehend pergamentsichtig belassen, nur die Gesichter sind mit wenigen roten ‚Schatten‘ akzentuiert (Abb. 11). Die Wolkenbänder im Himmel sind nur als breite farbige Linien ohne vorherige Tintenzeichnung dargestellt (Abb. 12). Das gelbe Auripigment hat sich in der Miniatur etwas besser erhalten als in den Rahmen, so dass das ursprüngliche Kolorit hier zumindest noch annähernd wahrnehmbar ist (Abb. 13).



9



10



11



12



13

Die durch die Verwendung als Makulatur und Umwelteinflüsse bedingten Schäden an den Malschichten erschweren auch die materialtechnischen Analysen. Diese wurden mittels Röntgendiffraktometrie (XRD), Röntgenfluoreszenz (XRF) und Vis-Farbspektroskopie (VIS) durchgeführt.¹ Mit dem XRD können auch Mischungen und Phasen der chemischen Verbindungen nachgewiesen werden. Wenn Pigmente nicht mehr kristallin und weitgehend zu amorphen Pulvern

¹ Zu den Methoden cf. Fuchs, *Archäometrische Untersuchungen* 2010 und: Fuchs, *Tinten und Tuschen* 2010.





Material- und maltechnische Befunde

zerfallen sind, wie dies teilweise für Grün und Gelb gilt, lassen sie sich jedoch nur schwer erfassen. Trotz dieser Einschränkungen konnten die Farbmittel des Mainzer Apokalypse-Fragments nahezu vollständig bestimmt werden.

Farbmittel:

Farbwert	Farbname	XRD	XRF	VIS
Gelb	Auripigment, Zersetzungsprodukt	Calcit, Gips, Arsenik	Ca, S, Si, (As)	Auripigment
Rotorange	Mennige	Calcit, Mennige	Ca, Pb	Mennige
Dunkelrot (Satzmajuskeln)	Zinnober		(Hg)	Zinnober
Rotpurpur	Flechtenfarbstoff	Calcit, Kaolin	Pb, As, Ca, Cl, Fe	Flechtenfarbstoff
Grün	Kupferchlorid	Calcit, Claringbullit	Ca, Cu, Si, (As), (K)	Kupfergrün
Blau	Indigo + Kreide	Calcit	Ca, Si, K	Indigo

Unabhängig von der gemessenen Farbe wurde im XRD grundsätzlich auch Calcit analysiert, also Kreide. Kreide ist häufig auf mittelalterlichen Pergamenten nachweisbar. Sie konnte in zwei Phasen der Herstellung eingebracht werden: Die Rohhäute wurden in einer Kalklauge geäschert, um Haare und Fleisch zu lockern und anschließend leichter abschaben zu können. Zudem wurden Schreibpergamente oft mit Kreide fein aufgeraut.² Zusätzlich kann Kreide auch Bestandteil einer Farbmischung sein. In der Apokalypse ist dies aufgrund des Farbtones bei Blau anzunehmen.

² Cf. Fuchs, Pergament 2001, S. 40–42; S. 49.

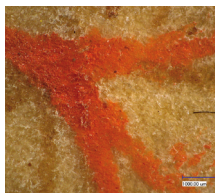




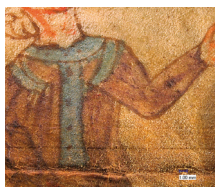
Als Gelb wurde das Mineral Auripigment (Arsensulfid, As_2S_3) verwendet. Das ursprünglich leuchtend gelbe Farbmittel hat leider besonders stark unter der offensichtlich jahrhundertelangen schlechten Lagerung des als Makulatur ‚missbrauchten‘ Blattes gelitten. Die typischen schuppenförmigen Auripigmentkristalle sind nur noch in einigen Bereichen unter der Vergrößerung zu entdecken (Abb. 14). Weitgehend haben sich bräunliche und weißliche Zersetzungsprodukte gebildet. Der Nachweis von Gips (Calciumsulfat, CaSO_4) in der gelben Malschicht kann so interpretiert werden, dass sich das Arsensulfid teilweise in Arsenik (Arsenoxid, As_2O_3) umgewandelt hat. Dabei wurde Schwefel frei, der mit der Kreide (Calciumcarbonat, CaCO_3) des Pergaments reagiert und Gips gebildet hat. Die zerstörungsfreien Messmethoden erlauben eine tiefer gehende präzisere Untersuchung nicht. Die Umwandlung des Auripigmentes in neue, teilweise pulvrige Verbindungen ist vermutlich auch der Grund für die erheblichen Malschichtverluste.



14



15



16

Das Rot in den Malereien ist eindeutig Mennige (rotes Bleioxid, Pb_3O_4). Ein anderes Rotpigment wurde als Auszeichnungstusche der Schrift (Abb. 3) benutzt: Zinnober (Quecksilbersulfid, HgS). Trotz der Beschädigung der Malschichtoberfläche wirkt die Mennige schwach glänzend (Abb. 15). Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass dem Bindemittel Eigelb zugefügt wurde; eine solche Mischung ist z. B. in dem um 1100 entstandenen Buchmalerei-Traktat *De Clarea* genannt.³ Eine genaue Analyse von Bindemitteln ist mit zerstörungsfreien Methoden aber nicht möglich, so dass dies eine Hypothese bleiben muss. Prinzipiell ist das glänzende Erscheinungsbild von Mennige-Malschichten in frühmittelalterlichen Handschriften nicht ungewöhnlich.

Das dunkle Purpurrot (Abb. 16) ist ein Flechtenfarbstoff, der auf eine silikatische Kreide

³ Cf. Straub, Traktat 1964, S. 96f.



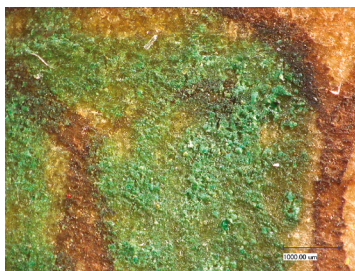


Material- und maltechnische Befunde

aufgeschlagen wurde. Der geringe Eisenanteil ist nicht eindeutig zu interpretieren; möglicherweise wurde sehr wenig roter Eisenerz eingemischt oder der Flechtenfarbstoff wurde mit Eisenvitriol (Eisensulfat, FeSO_4) gebeizt.⁴ Mit den verwendeten zerstörungsfreien Messmethoden kann eindeutig der Nachweis auf einen Flechtenfarbstoff geführt werden; eine Unterscheidung zwischen den beiden verbreiteten Flechtenarten (*Ochrolechia tartarea* L. und *Rocella tinctoria* L.) ist jedoch nicht möglich. Aus beiden werden chemisch sehr ähnliche Farbstoffe extrahiert. Die *Ochrolechia*-Flechten kommen vor allem in Nord- und Nordwesteuropa vor, in Irland, Nordengland/Schottland und Norwegen, während verschiedene *Rocella*-flechten an felsigen Atlantikküsten sowie in Mittelgebirgen Europas (Auvergne, Jura etc.) gesammelt wurden (Abb. 17).⁵



17



18

Das Grün ist fast überall mit dem Klebstoff, der für die Befestigung der Makulatur benutzt wurde, vermischt und hat mit ihm reagiert. Daher kann man nur an wenigen Stellen das Pigment analytisch erfassen. Es handelt sich eindeutig um ein Kupfergrünpigment, wobei die wenigen erhaltenen hellgrünen Kristalle auf die ursprüngliche Verwendung von Kupferchlorid (hier Claringbullit, $\text{Cu}_4^{2+}(\text{OH})_6(\text{Cl}, \text{OH})_2$) hinweisen. Dieses ist heute weitestgehend zu verschiedenen amorphen Kupferverbindungen zerfallen (Abb. 18).

⁴ Das in der XRF-Messung erkennbare Blei gehört zur Mennigefarbschicht, die mitgemessen wurde.

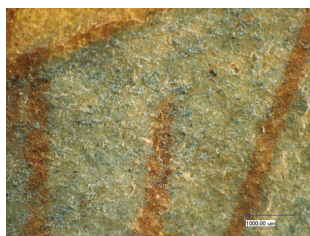
⁵ Zu den verschiedenen Arten, Vorkommen und Farbstoffen cf. Cardon, *Natural dyes* 2007, S. 487–514.



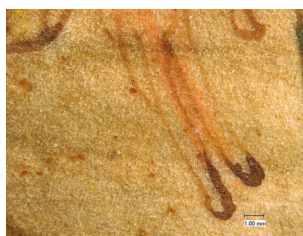


Robert Fuchs, Doris Oltrogge

Für Blau wurde Indigo verwendet. Dieser Farbstoff kann aus der indischen Indigoferapflanze (*Indigofera tinctoria* L.) und dem in Europa heimischen Waid (*Isatis tinctoria* L.) gewonnen werden. Mit zerstörungsfreien Methoden lässt sich die Herkunftspflanze nicht bestimmen. Reiner Indigo ist tief dunkelblau, der hellblaue Farbton in der Apokalypse-Miniatur ist nur zu erreichen, wenn frischer Indigoschaum aus der Färbeküpe auf ein weißes Substrat aufgeschlagen wird.⁶ Hierfür wurde eine Kreide mit geringen Anteilen von Kaolin verwendet (Abb. 19).



19



20

Die braune Tinte konnte nicht weiter charakterisiert werden. Die Bandpassfilter-Reflektographie belegt, dass es sich um eine Eisengalltinte handelt (Abb. 20).

Maltechnisch vertritt das Mainzer Apokalypse-Fragment den Typus der kolorierten Zeichnung, der im frühen Mittelalter vielfach aufgegriffen wurde. Auch die verwendeten Farbmittel sind in dieser Zeit relativ weit verbreitet.

Auripigment ist das wichtigste Gelbpigment der Buchmalerei des 8. bis 10. Jahrhunderts. Sein Gebrauch wurde bereits in verschiedenen Zentren der insularen,⁷ angelsächsischen,⁸ merowingischen⁹ und karolingischen¹⁰ Handschriftenproduktion nachgewiesen. Ähnliches gilt für

⁶ Fuchs/Michon, Memento 1986, S. 360f.

⁷ Cf. z. B. Fuchs/Oltrogge, Painting materials 1992, S. 170f.; Brown/Clark, Lindisfarne Gospels 2004.

⁸ Cf. z. B. Brown/Clark, Lindisfarne Gospels 2004; Brown/Clark, Analysis 2004.

⁹ Z. B. in Echternach, cf. Fuchs/Oltrogge, Secreta colorum 2001, S. 113.

¹⁰ Z. B. in Handschriften der Hofschule Karls des Großen, aus Tours und im Evangeliiar aus St. Maria ad Martyres in der StB Trier, Hs 23; cf. Fuchs/Oltrogge/Hahn,





Material- und maltechnische Befunde

Indigo als häufigstem Blaufarbmittel der frühmittelalterlichen Buchmalerei.¹¹ Auch Mennige gehört zur Standardpalette der Skriptorien der Zeit; es ist nicht nur in den Miniaturen, sondern auch in der Schriftauszeichnung das übliche Rotpigment.¹² Sehr häufig wurden auch die Flechtenfarbstoffe verwendet;¹³ sie dienten auch üblicherweise zur Einfärbung der Pergamente der frühmittelalterlichen Purpurcodices.¹⁴

Als Besonderheiten im Materialgebrauch fallen im Mainzer Apokalypse-Fragment nur Zinnober und Kupfergrünpigment (Kupferchlorid, Salzgrün) auf. Zinnober wurde vor dem 12. Jahrhundert offenbar nur in wenigen Skriptorien verwendet. Die bisherigen Befunde in karolingischen und ottonischen Handschriften sind allerdings regional recht breit gestreut. Eine Zinnober-Rubrizierung konnte bisher in Handschriften des 9. Jahrhunderts aus Reims,¹⁵ St. Amand,¹⁶ Tours¹⁷ und Trier¹⁸ nachgewiesen werden. In einigen anderen Skriptorien

Farbmittel 2002, S. 241. Ferner z. B. in Handschriften aus Köln, (Älteres Evangeliar aus St. Pantaleon: Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 7010 147), von der Reichenau (Berner Prudentius: Burgerbibliothek Bern, Cod. 264; Martyrologium des Wandalbert von Prüm: Vatikanstadt, BAV, Cod. Reg. Lat. 438), aus St. Gallen (Wolfcoz-Psalter: Stiftsbibliothek St. Gallen, Cod. 20; Psalterium aureum: Stiftsbibliothek St. Gallen, Cod. 22).

¹¹ Für Beispiele cf. Fuchs/Oltrogge, *Painting materials* 1992, S. 170f.; Brown/Clark, *Lindisfarne Gospels* 2004; Brown/Clark, *Analysis* 2004; Fuchs/Oltrogge, *Secreta colorum* 2001, S. 113; Fuchs/Oltrogge/Hahn, *Farbmittel* 2002.

¹² Zu insularen und angelsächsischen Handschriften cf. z.B. Fuchs/Oltrogge, *Painting materials* 1992, S. 170f.; Brown/Clark, *Lindisfarne Gospels* 2004; Brown/Clark, *Analysis* 2004; zum Trierer Thomas-Evangeliar cf. Fuchs/Oltrogge, *Secreta colorum* 2001, S. 113; zu karolingischen Handschriften cf. Fuchs/Oltrogge/Hahn, *Farbmittel* 2002, S. 240.

¹³ Für Beispiele insularer und karolingischer Handschriften cf. Fuchs/Oltrogge/Hahn, *Farbmittel* 2002, S. 240.

¹⁴ Fuchs/Oltrogge, *Gold und Purpur* 2007, S. 91f.

¹⁵ Bern, Burgerbibliothek, Cod. 318 (Physiologus, 2. Viertel 9. Jh.)

¹⁶ Stockholm, Kungliga Biblioteket, Ms. A 136 (Sakramentar, 3. Viertel 9. Jh.); Köln, Museum Schnütgen, Inv. Nr. G 531 (Evangeliar, um 860–880).

¹⁷ Bibel aus St. Maximin, Trier; cf. Fuchs/Oltrogge/Hahn, *Farbmittel* 2002.

¹⁸ StB Trier, Hs 23 (Evangeliar aus St. Maria ad Martyres; Trier oder Echternach, nach 798), cf. Harand, *Restaurierung* 2000, S. 24; Manchester, The John Rylands Library, Latin MS 116 (Psalter, Trier, 9. Jh.).





wurde Zinnober zwar in den Miniaturen verwendet, nicht aber für die Schrift; diese ist wie üblich mit Mennige ausgeführt.¹⁹

Frühmittelalterliche Buchmaler kannten zwei Typen von Grün, eine dunkelgrüne Mischung aus einem gelben und einem blauen Farbmittel²⁰ oder ein kräftig grünes Kupfergrünpigment. Diese konnten mineralischer Herkunft sein, wie Malachit, oder künstlich hergestellt werden (Grünspan). Hierfür wurden Kupferplatten mehrere Wochen in einem verschlossenen Gefäß einer Essigatmosphäre ausgesetzt, bis sich auf den Platten grüne und grünblaue Ausblühungen gebildet hatten. Es gab verschiedene Herstellungsverfahren; in der *Schedula diversarum artium* aus dem 12. Jahrhundert ist die Möglichkeit beschrieben, die Platten zuvor mit Salz zu bestreuen.²¹ Wird nur Essig verwendet, entstehen Kupferacetate, wird hingegen Salz zugesetzt, bilden sich neben den Acetaten auch Kupferchloride (Salzgrün). Salzgrün wurde in der Romanik offenbar häufiger verwendet,²² für das Frühmittelalter ist es bisher nur in dem um 730/40 in Echternach oder Trier entstandenen Thomas-Evangelium nachgewiesen worden.²³ Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass viele Analysen mit dem portablen Vis-Spektrometer durchgeführt wurden, mit dem die verschiedenen Kupfergrünpigmente nicht unterschieden werden können. Bei Untersuchungen mit dem XRD besteht häufig ein Problem darin, dass Kupfergrünpigmente oft im Laufe der Alterung zu amorphen Verbindungen zerfallen und daher nur schwer zu analysieren sind. Es dürfte daher noch einige weitere Handschriften mit nicht analysiertem Salzgrün geben. Hier sind also weitere Untersuchungen notwendig, um präzisere Aussagen über die Nutzung von Salzgrün im frühen Mittelalter treffen zu können.

¹⁹ Z. B. im Lorsch-Evangelium, Bukarest, Biblioteca Națională a României, Ms R II 1 und Vatikanstadt, BAV, Pal. lat. 50 (Hofschule Karls d. Gr.), im Psalterium aureum der Stiftsbibliothek St. Gallen, Cod. 22 (St. Gallen, um 890) oder im Lothar-Evangelium, Berlin, SBPKB, Ms. lat. fol. 260 (Hofschule Kaiser Lothars, vor 852).

²⁰ Meist Auripigment und Indigo, bisweilen auch Auripigment und Azurit.

²¹ (Theophilus), *Schedula diversarum artium* I, 36; cf. Brepohl, *Theophilus Presbyter* 2013, S. 78.

²² Für einige Befunde cf. Fuchs/Hahn/Oltrogge, *Werdener Skriptorium* 1999, S. 234f.

²³ Fuchs/Oltrogge, *Secreta colorum* 2001, S. 113.





Material- und maltechnische Befunde

Ähnliches gilt für die Kreide, die im Mainzer Apokalypse-Blatt als Substrat für den Flechtenfarbstoff und für Indigo dient sowie für den Eisenanteil, der im Flechtenfarbstoff nachgewiesen wurde.²⁴

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass im Mainzer Fragment weitgehend geläufige Farbmittel des frühen Mittelalters verwendet wurden. Spezifischer sind nur Zinnober und Salzgrün. Ein ‚Atlas‘ der Verwendung von Farbmitteln im 8.–10. Jahrhundert fehlt jedoch bisher, da nur einzelne Skriptorien genauer untersucht sind. Eine Einordnung des Blattes aufgrund seiner Farbpalette ist daher nicht möglich.

²⁴ Die zerstörungsfreie in-situ XRF-Methode steht erst seit kurzer Zeit zur Verfügung; in den älteren Untersuchungen waren daher Anteile von Eisen oder Silicium nicht nachweisbar. Kreidesubstrate für Flechtenfarbstoff sind für das Thomas-Evangeliar (Trier, Domschatz, Nr. 61), das Ältere Evangeliar aus St. Pantaleon (Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 7010 147) und das Evangeliar aus St. Amand im Museum Schnütgen (Inv. Nr. G 531) belegt. Dagegen ist das Substrat des Flechtenfarbstoffes in der touronischen Bibel aus St. Maximin Gips; dieses Farbmittel unterscheidet sich demnach deutlich von dem der Mainzer Apokalypse.





Quellen- und Literaturverzeichnis¹

Achelis, Hippolytus I,2, 1897

Hans Achelis (Hrsg.): Hippolytus Romanus. Werke. Band I,2: Kleinere exegetische und homiletische Schriften (Die Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte; 1). Leipzig 1897.

Actas del Simposio I 1978

Actas del Simposio para el estudio de los códices del „Comentario al Apocalipsis“ de Beato de Liébana. Teil I. Madrid 1978.

Actas del Simposio II 1980

Actas del Simposio para el estudio de los códices del „Comentario al Apocalipsis“ de Beato de Liébana. Teil II. Madrid 1980.

Adams, Primasius 1985

Arthur W. Adams (Hrsg.): Primasius Hadrumetinus. Commentarius in Apocalypsin (Corpus Christianorum, Series Latina; 92). Turnhout 1985.

Agaësse/Solignac, Augustinus 1972

Paul Agaësse/Aimé Solignac (Hrsg./Übers.): Augustinus: De Genesi ad litteram libri duodecim. La Genèse au sens littéral en douze livres. 2 Bände. Lat./Franz. (Bibliothèque Augustinienne. Oeuvres de Saint Augustin; 48/49; 7. série). Paris 1972.

Alberigo/Ritter/Abramowski, Oecumenical councils 2006

Guiseppe Alberigo/Adolf Martin Ritter/Luise Abramowski (Hrsg.): The oecumenical councils. From Nicaea I to Nicaea II (325–787) (Conciliorum Oecumenicorum Generaliumque Decreta; 1), Turnhout 2006.

Albert, Arras 1993

Marcel Albert: Arras, in: Lexikon für Theologie und Kirche. 3., völlig neu bearb. Aufl. Band 1 (1993), Sp. 1033.

¹ Aufsätze in Sammelbänden, die als solche aufgeführt sind, werden bei der Kurztitelangabe nur dann mit einem Jahr versehen, wenn dies zur Unterscheidung notwendig ist.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Alcuin, Commentarii in Apocalypsin PL 100, 1863

Alcuin: Commentariorum in Apocalypsin libri quinque, in: Jacques-Paul Migne (Hrsg.): Patrologia Latina; 100. Paris 1863, Sp. 1085–1156.

Allioli, Heilige Schrift 1866

Joseph Franz von Allioli: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments ... aus der Vulgata übersetzt ... Regensburg 1866.

Andreas von Caesarea, Commentarius in Apocalypsin PG 106, 1863

Andreas von Caesarea: Commentarius in Apocalypsin, in: Jacques-Paul Migne (Hrsg.): Patrologia Graeca; 106. Paris 1863, Sp. 207–458.

Andrieu, Ordines Romani 1951

Michel Andrieu (Hrsg.): Les Ordines Romani du haut Moyen Age. 3: Les textes (suite). Ordines XIV–XXXIV. (Spicilegium sacrum Lovaniense. Etudes et documents; 24). Löwen 1951.

Apocalipsis de Valencienes 2009

Apocalipsis de Valencienes (Orbis Mediaevalis). [Madrid] 2009 [Faksimile des Exemplars Valencienes, Bibl. mun., Ms. 99].

Athanasius, Orationes adversus Arianos PG 26, 1857

Athanasius: Orationes adversus Arianos, in: Jacques-Paul Migne (Hrsg.): Patrologia Graeca; 26. Paris 1857, Sp. 11–526.

Babendreier, Herrschaftszeiten 2011

Jürgen Babendreier: Herrschaftszeiten. Der Bibliothekar zwischen Bürokratie und Charisma, Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 36 (2011), S. 9–37.

Baumgärtel-Fleischmann, Geschichte

Renate Baumgärtel-Fleischmann: Zur Geschichte der Handschrift, in: Suckale-Redlefsen/Schemmel, Buch mit 7 Siegeln 2000, S. 34–42.

Becker, Catalogi 1885

Gustav Becker: Catalogi Bibliothecarum antiqui. Bonn 1885.

Becker, St. Eucharius-St. Matthias 1996

Petrus Becker: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias vor Trier (Das Erzbistum Trier; 8; Germania sacra; N. F. 34: Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier). Berlin/New York 1996.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Beda Venerabilis, Vita sanctorum PL 94, 1862

Beda Venerabilis: Vita sanctorum abbatum monasterii in Wiramutha et Girvum (Historia abbatum Wiremuthensium), in: Jacques-Paul Migne (Hrsg.): Patrologia Latina; 94. Paris 1862, Sp. 711–730.

Beda Venerabilis, Commentarii in Pentateuchum PL 91, 1862

Beda Venerabilis: Commentarii in Pentateuchum, in: Jacques-Paul Migne (Hrsg.): Patrologia Latina; 91. Paris 1862, Sp. 189–393.

Berengaudus, Expositio PL 17, 1864

Berengaudus: Expositio super septem visiones libri Apokalypsis, in: Jacques-Paul Migne (Hrsg.): Patrologia Latina; 17. Paris 1864, S. Sp. 841–1058.

Bierbrauer, Vorkarolingische und karolingische Handschriften 1990

Katharina Bierbrauer: Die vorkarolingischen und karolingischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek (Kataloge der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München; 1). Text- und Tafelband. Wiesbaden 1990.

Bischoff, Panorama 1965

Bernhard Bischoff: Panorama der Handschriftenüberlieferung aus der Zeit Karls des Großen, in: Bernhard Bischoff (Hrsg.): Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben. Band 2: Das geistige Leben. Düsseldorf 1965, S. 233–254.

Bischoff, Südostdeutsche Schreibschulen 2, 1980

Bernhard Bischoff: Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit. Band 2: Die vorwiegend österreichischen Diözesen. Mit 25 Schriftproben. Wiesbaden 1980.

Bischoff, Festländische Handschriften 9. Jahrhundert 1, 1998

Bernhard Bischoff: Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen). Band 1: Aachen–Lambach. Wiesbaden 1998.

Bischoff, Paläographie 2009

Bernhard Bischoff: Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters. Mit einer Auswahlbibliographie 1986–2008 von Walter Koch (Grundlagen der Germanistik; 24). 4., durchges. und erw. Aufl. Berlin 2009.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Bischoff, MBKDS 4.3, 2009

Bernhard Bischoff: Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Band 4,3: Bistümer Passau, Regensburg, Freising, Würzburg. Register. München 2009.

Blänsdorf, Wiedergefundene Bibliothek 2012

Jürgen Blänsdorf: Die wiedergefundene Bibliothek. Antike und mittelalterliche Autoren in Pergamentfragmenten der Mainzer Martinus-Bibliothek (Aus der Martinus-Bibliothek; 9). Mainz 2012.

Blänsdorf, Antike Autoren

Jürgen Blänsdorf: Die wiedergefundene Bibliothek. Antike Autoren in Pergamentfragmenten der Mainzer Martinus-Bibliothek, in: Hinkel, Bibliotheca S. Martini Moguntina 2012, S. 47–67.

Bloch, Siebenarmige Leuchter 1961

Peter Bloch: Siebenarmige Leuchter in christlichen Kirchen, Wallraf-Richartz-Jahrbuch 23 (1961), S. 55–190.

Bluhm, Untergangsszenarien 2013

Lothar Bluhm (et. al.) (Hrsg.): Untergangsszenarien. Apokalyptische Denkbilder in Literatur, Kunst und Wissenschaft. Berlin 2013.

Bonner, Saint Bede 1966

Gerald Bonner: Saint Bede in the tradition of western apocalyptic commentary (Jarrow Lecture; 1966). Newcastle upon Tyne 1966.

Bourgeois, Évêques 1875

Alphonse Bourgeois: Histoire des évêques et archevêques de Cambrai. Rom/Paris 1875.

Bousset, Offenbarung 1906

Wilhelm Bousset: Die Offenbarung Johannis (Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament; 16). Göttingen 1906.

Boxall, Patmos 2013

Ian Boxall: Patmos in the reception history of the Apocalypse (Oxford theology and religion monographs). Oxford 2013.

Braun, Buchmalerei 1896

Edmund Braun: Beiträge zur Geschichte der Trierer Buchmalerei im





Quellen- und Literaturverzeichnis

früheren Mittelalter (Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Ergänzungsheft; 9). Trier 1896.

Brepohl, Theophilus Presbyter 2013

Erhard Brepohl: Theophilus Presbyter und das mittelalterliche Kunsthandwerk. Gesamtausgabe der Schrift DE DIVERSIS ARTIBUS in einem Band. 2. Aufl. Köln/Weimar/Wien 2013.

Broszinski, Kasseler Handschriftenschätze 1985

Hartmut Broszinski: Kasseler Handschriftenschätze (Pretiosa Cassellana; 2). Kassel 1985.

Brown/Clark, Analysis 2004

Katherine L. Brown/Robin J. H. Clark: Analysis of key Anglo-Saxon manuscripts (8–11th centuries) in the British Library: pigment identification by Raman microscopy, Journal of Raman Spectroscopy 35 (2004), S. 181–189.

Brown/Clark, Lindisfarne Gospels 2004

Katherine L. Brown/Robin J. H. Clark: The Lindisfarne Gospels and two other 8th century Anglo-Saxon/Insular manuscripts: pigment identification by Raman microscopy, Journal of Raman Spectroscopy 35 (2004), S. 4–12.

Brück, Jesuiten 1955–1957

Anton Philipp Brück: Die Anfänge der Jesuiten in Mainz, Jahrbuch für das Bistum Mainz 7 (1955–1957), S. 196–207.

Cantelli Berarducci, Opera Exegetica 2006

Silvia Cantelli Berarducci: Hrabani Mauri Opera Exegetica Repertorium Fonti (Instrumenta Patristica Mediaevalia; 38–38B). 3 Bände. Turnhout 2006.

Cantelli Berarducci, L'esegesi dei Salmi 2008

Silvia Cantelli Berarducci: L'esegesi dei Salmi nel sec. IX. Il caso delle edizioni commentate del Salterio, in: Patrizia Carmassi (Hrsg.): Präsenz und Verwendung der Heiligen Schrift im christlichen Frühmittelalter. Exegetische Literatur und liturgische Texte (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien; 20). Wiesbaden 2008, S. 59–115.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Cardevacque/Terninck, L'abbaye de Saint-Vaast 1, 1865

Adolphe de Cardevacque/Auguste Terninck: L'Abbaye de Saint-Vaast. Monographie historique, archéologique et littéraire de ce monastère. Band I. Arras 1865.

Cardon, Natural dyes 2007

Dominique Cardon: Natural dyes. Sources, tradition, technology and science. London 2007.

Carozzi, Apocalypse

Claude Carozzi: Apocalypse et temps de l'église selon Bède le Vénérable, in: Guglielmetti, L'Apocalisse 2011, S. 115–132.

Carrell, Angels 1997

Peter R. Carrell: Jesus and the Angels. Angelology and the Christology of the Apocalypse of John (Monograph Series. Society for New Testament Studies; 95). Cambridge 1997.

Catalogue général 4, Arras, Avranches, Boulogne 1872

Frankreich, Ministère de l'Instruction Publique (Hrsg.): Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des France. Départements; 4: Arras, Avranches, Boulogne. Paris 1872.

Catalogue général 17, Cambrai 1891

Auguste Molinier: Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Départements; 17: Cambrai. Paris 1891.

Catalogue général 25, Valenciennes 1894

Auguste François Lièvre/Auguste Molinier: Valenciennes (Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Départements; 25: Valenciennes. Paris 1894.

Christe, Apocalypse 1979

[Yves Christe] (Hrsg.): L'Apocalypse de Jean. Traditions exégétiques et iconographiques, III^e–XIII^e siècles. Actes du colloque de la Fondation Hardt. 29.2.–3.3.1976 (organisé par Yves Christe). Genf 1979.

Christe, De l'absence 1994

Yves Christe: De l'absence ou des lacunes d'Ap. 15,1–20,15 dans les cycles apocalyptiques monumentaux des XI^e–XII^e siècles, in: Teste e immagine nell'alto medioevo. 15.–21. April 1993. Teil 2. (Settimane





Quellen- und Literaturverzeichnis

di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo; 41,2). Spoleto 1994, S. 801–835.

Christe, Jüngstes Gericht 2001

Yves Christe: Das Jüngste Gericht (Die Welt des Mittelalters). Darmstadt 2001.

Cinato/Surprenant, L'escrime 2013

Franck Cinato/André Surprenant: L'escrime scolastique du *Liber de Arte dimicatoria*. Un cas de rationalisation par l'image, in: Maud Perez-Simon/Sandrine Hériché-Pradeau (Hrsg.): Quand l'image relit le texte. Regards croisés sur les manuscrits médiévaux. Paris 2013, S. 249–259; Abb. XXIVf.

Collins, Son of Man 1992

Adela Yarbro Collins: The „Son of Man“ tradition and the Book of Revelation, in: James H. Charlesworth (Hrsg.): The Messiah. Developments in earliest judaism and christianity. The First Princeton Symposium on Judaism and Christian Origins. Minneapolis 1992, S. 536–568.

Colvener, Hrabani Mauri Opera 1626–1627

Georges Colvener (Hrsg.): Hrabani Mauri ... Opera Quae reperiri potuerunt. 6 Bände. Köln 1626–1627.

Constantinou, Andrew of Caesarea 2008

Eugenia Scarvelis Constantinou: Andrew of Caesarea and the Apocalypse in the ancient church of the east. Studies and translation. Quebec, Univ. Laval, Diss., 2008.

Constantinou, Andrew of Caesarea 2011

Eugenia Scarvelis Constantinou: Andrew of Caesarea. Commentary on the Apocalypse (Fathers of the Church; 123). Teilw. zugl.: Quebec, Univ. Laval, Diss., 2008. Washington, D. C. 2011.

Constantinou, Blessed end 2013

Eugenia Scarvelis Constantinou: Guiding to a blessed end: Andrew of Caesarea and his Apocalypse commentary in the ancient church. Washington, D. C. 2013.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Contreni, Carolingian biblical culture 1996

John J. Contreni: Carolingian biblical culture, in: Gerd Riel/James McEvoy (Hrsg.): *Iohannes Scottus Eriugena. The bible and hermeneutics. Proceedings of the Ninth International Colloquium of the Society for the promotion of Eriugenian studies Steel (Ancient and medieval philosophy; I, 20)*. Löwen 1996, S. 1–23.

Contreni, Lions 2002

John J. Contreni: ‚By lions, bishops are meant; by wolves, priests‘. History, exegesis, and the Carolingian church in Haimo of Auxerre’s commentary on Ezechiel, *Francia* 29 (2002), S. 29–56.

Cramer, Catenae 1967

John Anthony Cramer (Hrsg.): *Catenae Graecorum Patrum in Novum Testamentum*, 8 Bände Hildesheim 1967 [RP der Ausg. Oxford 1840].

Crivello: L’Évangélaire de Saint-Vaast

Fabrizio Crivello: L’Évangélaire de Saint-Vaast, in: *L’Évangélaire de Saint-Vaast* 2007, S. 16–23.

Darby, Bede 2012

Peter Darby: *Bede and the end of time (Studies in Early Medieval Britain)*. Farnham 2012.

De Groote, Quaestio 1996

Marc De Groote: Die *Quaestio Oecumenia*, *Sacris erudiri* 36 (1996), S. 67–105.

De Groote, Commentarius in Apocalypsin 1999

Marc De Groote (Hrsg.): *Oecumenii Commentarius in Apocalypsin (Traditio Exegetica Graeca; 8)*. Zugl.: Gent, Univ. Diss., 1992. Löwen 1999.

Decker, Manuskriptensammlung 1895

Anton Decker: Die Hildebold’sche Manuskriptensammlung des Kölner Domes, in: *Festschrift der 43. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner*. Bonn 1895, S. 217–253.





Quellen- und Literaturverzeichnis

De Hamel, Glossed books 1984

Christopher F. R. De Hamel: Glossed books of the Bible and the origins of the Paris booktrade. Woodbridge 1984.

Dehaisnes, Annales de Saint-Bertin et de Saint-Vaast 1871

Chrétien César Auguste Dehaisnes (Hrsg.): Les annales de Saint-Bertin et de Saint-Vaast. Suivies de fragments d'une chronique inédite. Publiées avec des annotations et les variantes des manuscrits (Publications de la Société de l'Histoire de France; 158). Paris 1871.

Delisle, Cabinet des manuscrits 1868–1881

Léopold Delisle: Cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Impériale (ab Band 2 u. d. T.: Le cabinet de la Bibliothèque Nationale). 3 Textbände, 1 Tafelband Paris 1868–1881.

Depreux, Raban Maur 2010

Philippe Depreux (Hrsg.): Raban Maur et son temps (Collection Haut Moyen Âge; 9). Turnhout 2010.

Desilve, Schola 1890

Jules Desilve: De schola Elnonensi Sancti Amandi a saeculo IX ad XII usque. Zugl.: Löwen, Univ. Diss., 1890. Löwen 1890.

DeWald, Scriptorium of Einsiedeln 1924/1925

Ernest Theodore DeWald: The Art of the Scriptorium of Einsiedeln, The Art Bulletin 7 (1924/25), S. 79–90.

Duby, L'an mil 1967

Georges Duby: L'an mil (Collection archives; 30). Paris 1967.

Dümmler, Cölner Bücherkatalog 1876

Ernst Dümmler: Cölner Bücherkatalog, Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 19 (N. F. 7) (1876), S. 466–467.

Dümmler, Epistolae Karolini aevi II, 1895

Ernst Dümmler (Hrsg.): Epistolae Karolini aevi II (Monumenta Germaniae Historica: Epistolae in quart; 4). Hannover 1895.

Dümmler/Hampe, Epistolae Karolini aevi III, 1898–1899

Ernst Dümmler/Karl Hampe (Hrsg.): Epistolae Karolini aevi III (Monumenta Germaniae Historica: Epistolae in quart; 5). Hannover 1898–1899.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Dulaey, Victorin de Poetovio 1993

Martine Dulaey: Victorin de Poetovio, premier exégète latin (Collection des études Augustiniennes. Série Antiquité; 139–140). Paris 1993 [erschienen 1994].

Dulaey, Victorin de Poetovio 1997

Martine Dulaey (Hrsg.): Victorin de Poetovio, Sur l'Apocalypse (Sources Chrétiennes; 423). Paris 1997.

Durousseau, Commentary 1984

Cliff Durousseau: The commentary of Oecumenius on the Apocalypse of John: A lost chapter in the history of interpretation, Biblical Research 29 (1984), S. 21–34.

Eco, Name der Rose 1982

Umberto Eco: Der Name der Rose. München 1982.

Embach, Trierer Apokalypse 2013

Michael Embach: Trierer Apokalypse, in: Ders.: Hundert Highlights. Kostbare Handschriften und Drucke aus der Stadtbibliothek Trier. Regensburg 2013, S. 12f. (Nr. 2).

Embach/Moulin, St. Matthias 2013

Michael Embach/Claudine Moulin (Hrsg.): Die Bibliothek der Abtei St. Matthias in Trier. Von der mittelalterlichen Schreibstube zum virtuellen Skriptorium. Mit einem Verzeichnis der Mattheiser Urkunden im Stadtarchiv Trier. Trier 2013.

Emmerson/Lewis, Census 1984

Richard K. Emmerson/Suzanne Lewis: Census and bibliography of medieval manuscripts containing Apocalypse illustrations, ca. 800–1500 (1. Teil), Traditio 40 (1984), S. 337–379.

Emmerson/McGinn, Apocalypse 1992

Richard K. Emmerson/Bernard McGinn (Hrsg.): The Apocalypse in the Middle Ages. Ithaca 1992.

Empfehlungen 1995

Empfehlungen zur Verwaltung wertvoller und seltener Buchbestände und zur Organisation von Rarasammlungen, in: Deutsches Bibliotheksinstitut (Hrsg.): Zur Praxis des Handschriftenbiblio-





Quellen- und Literaturverzeichnis

thekars. Beiträge und Empfehlungen. 2., überarb. und wesentl. erw. Aufl. Frankfurt am Main 1995, S. 125–135.

Engen, Rupert of Deutz 1983

John H. van Engen: Rupert of Deutz (Publications of the UCLA Center for Medieval and Renaissance Studies; 18). Berkeley 1983.

Enluminures arrageoises 2002

Enluminures arrageoises. Le scriptorium de l'abbaye Saint-Vaast d'Arras des origines au XIIe siècle, catalogue de l'exposition d'Arras, 20 septembre–20 octobre 2002 (Re-Découvertes; 67). Paris 2002.

Escudier, Le scriptorium de Saint-Vaast 1970

Denis Escudier: Le scriptorium de Saint-Vaast d'Arras des origines au XIIe siècle. Contribution à l'étude des notations neumatiques du nord de la France, in: Positions des thèses par les élèves de la promotion de ... pour obtenir le diplôme d'archiviste-paléographique 1970, S. 75–82.

Ettlinger, Anonymus Mellicensis 1896

Emil Ettlinger (Hrsg.): Der sogenannte Anonymus Mellicensis de scriptoribus ecclesiasticis. Text- und quellenkritische Ausgabe mit einer Einleitung. Zugl.: Straßburg, Univ., Diss., 1896. Karlsruhe 1896.

Euw, Psalmenkommentare 2010

Anton von Euw: Psalmenkommentare und kommentierte Psalter aus dem frühen Mittelalter, in: Heinz Finger (Hrsg.): Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek (Libri Rhenani; 34). Köln 2010, S. 201–241.

L'Évangélaire de Saint-Vaast 2007

L'Évangélaire de Saint-Vaast: un trésor conservé à la Bibliothèque d'Arras (Art de l'enluminure; 22). Dijon 2007.

Exner, St. Maximin 1989

Matthias Exner: Die Fresken der Krypta von St. Maximin in Trier und ihre Stellung in der spätkarolingischen Wandmalerei (Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete; 10). Zugl.: München, Univ., Diss., 1985/86. Trier 1989.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Falmagne/Sorbello Staub, Bibliotheken

Thomas Falmagne/Alessandra Sorbello Staub: Bibliotheken und Kataloge im 12. Jahrhundert und ihre Quellen, in: Fingernagel, Romanik 1, 2007, S. 111–144.

Ferrari, Liber sanctae crucis 1999

Michele C. Ferrari: Il ‚Liber sanctae crucis‘ di Rabano Mauro. Testo – immagine – contesto (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters; 30). Zugl.: Zürich, Univ., Habil.-Schr., 1998. Bern 1999.

Ferrari, Glossa ordinaria 2005

Michele C. Ferrari: Before the *Glossa ordinaria*. The Ezekiel fragment in Irish minuscule Zürich, Staatsarchiv W3.19.XII, and other experiments towards a *bible commentée* in the Early Middle Ages, in: Claudio Leonardi/Giovanni Orlandi (Hrsg.): Biblical studies in the Early Middle Ages. Proceedings of the Conference on Biblical Studies in the Early Middle Ages (Millennio medievale; 52). Florenz 2005, S. 283–307.

Fingernagel, Romanik 1, 2007

Andreas Fingernagel (Hrsg.): Romanik. Teil 1 (Geschichte der Buchkultur; 4). Graz 2007.

Flasch: Lob der Mainzer Stadtbibliothek

Kurt Flasch: Lob der Mainzer Stadtbibliothek, in: Ottermann/Fliedner: 200 Jahre Stadtbibliothek Mainz 2005, S. 19–24.

Fontaine, Fuentes y tradiciones

Jacques Fontaine: Fuentes y tradiciones paleocristianas en el método espiritual de Beato, in: Actas del Simposio I 1978, S. 75–105.

Fransen, Raban Maur 1998

Paul-Irénée Fransen: La fin inédite du commentaire de Raban Maur sur le Deutéronome, Revue Bénédictine 108 (1998), S. 80–103.

Franz, Trierer Apokalypse

Gunther Franz: Einführung in die Trierer Apokalypse, in: Paul Huber (Mitverf.): Apokalypse. Bilderzyklen zur Johannes-Offenbarung in Trier, auf dem Athos und von Caillaud d’Angers. Düsseldorf 1989, S. 23f.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Frede, Neuer Paulustext 1973–1974

Hermann Josef Frede: Ein neuer Paulustext und Kommentar. 2 Bände (Vetus Latina. Aus der Geschichte der lateinischen Bibel; 7–8). Freiburg i. Br. 1973–1974.

Fredriksen, Tyconius

Paul Fredriksen: Tyconius and Augustine on the Apocalypse, in: Emmerson/McGinn, Apocalypse 1992, S. 20–37.

Freund, Das Jahr 1000, 1997

Stephan Freund: Das Jahr 1000. Ende der Welt oder Beginn eines neuen Zeitalters?, in: Enno Bünz (et al.) (Hrsg.): Der Tag X in der Geschichte. Erwartungen und Enttäuschungen seit tausend Jahren, Stuttgart 1997, S. 335–340.

Fried, Endzeiterwartung 1989

Johannes Fried: Endzeiterwartung um die Jahrtausendwende, Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 45 (1989), S. 381–473.

Frimmel, Apokalypse 1885

Theodor von Frimmel: Die Apokalypse in den Bilderhandschriften des Mittelalters. Eine kunstgeschichtliche Untersuchung. Wien 1885.

Fuchs, Pergament 2001

Robert Fuchs: Pergament – Material, Geschichte, Restaurierung, in: Robert Fuchs/Christiane Meinert/Johannes Schrenpf: Pergament. Geschichte, Material, Konservierung, Restaurierung (Kölner Beiträge zur Restaurierung und Konservierung von Kunst- und Kulturgut; 12). München 2001, S. 9–110.

Fuchs, Archäometrische Untersuchungen 2010

Robert Fuchs: Archäometrische Untersuchungen von Malereien, Praxis der Naturwissenschaften – Chemie in der Schule 59 (2010), H. 5, S. 20–26.

Fuchs, Tinten und Tuschen 2010

Robert Fuchs: Analyse von Tinten und Tuschen – Eine archäometrische Herausforderung, Praxis der Naturwissenschaften – Chemie in der Schule, 59 (2010), H. 5, S. 27–34.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Fuchs/Hahn/Oltrogge, Werdener Skriptorium 1999

Robert Fuchs/Oliver Hahn/Doris Oltrogge: Die Arbeit im Werdener Skriptorium. Materialien und maltechnische Aspekte, in: Jan Gerchow (Hrsg.): Das Jahrtausend der Mönche. KlosterWelt Werden 799–1803. Essen 1999, S. 232–240.

Fuchs/Michon, Memento 1986

Robert Fuchs/Solange Michon: Memento manuscriptorum ornatorem. Überlegungen zur Erhaltung mittelalterlicher Buchmalerei – Untersuchungen zur Technik illuminierter Handschriften am Beispiel des Pfäferser Liber Viventium, Unsere Kunstdenkmäler. Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte 37 (1986), H. 4, S. 354–368.

Fuchs/Oltrogge, Painting materials 1992

Robert Fuchs/Doris Oltrogge: Painting materials and painting technique in the Book of Kells, in: Felicity O'Mahony (Hrsg.): The Book of Kells. Proceedings of a Conference at Trinity College Dublin, September 1992. Aldershot 1993, S. 133–171.

Fuchs/Oltrogge, Secreta colorum 2001

Robert Fuchs/Doris Oltrogge: Secreta colorum – Geheimnisse aus mittelalterlichen Skriptorien. Untersuchungen zur Echternacher Handschriftenproduktion, in: Luc Deitz (Hrsg.): Tempus edax rerum. Le bicentenaire de la Bibliothèque Nationale de Luxembourg (1798–1998). Luxembourg 2001, S. 107–124.

Fuchs/Oltrogge, Gold und Purpur 2007

Robert Fuchs/Doris Oltrogge: Gold und Purpur. Zwischen Ideal und Werkstattpraxis, Segno e testo 5 (2007), S. 82–98 [= Teil 3 von: Edoardo Crisci/Christoph Eggenberger/Robert Fuchs/Doris Oltrogge: Il salterio purpureo Zentralbibliothek Zürich, RP 1, Segno e testo 5 (2007), S. 31–98].

Fuchs/Oltrogge/Hahn, Farbmittel 2002

Robert Fuchs/Doris Oltrogge/Oliver Hahn: Farbmittel und Maltechnik, in: Reiner Nolden (Hrsg.): Die Touronische Bibel der Abtei St. Maximin vor Trier. Faksimile der erhaltenen Blätter, Farbtafeln





Quellen- und Literaturverzeichnis

mit den Initialen, Aufsätze (Veröffentlichungen der Gesellschaft für nützliche Forschungen). Trier 2002, S. 239–242.

Gameson, Early medieval Bible 1994

Richard Gameson (Hrsg.): The early medieval Bible. Its production, decoration and use (Cambridge studies in palaeography and codicology; 2). Cambridge 1994.

Geretti/Castri, Apocalisse 2007

Alessio Geretti/Serenella Castri (Hrsg.): Apocalisse. L'ultima rivelazione. Musei Vaticani, Salone Sistino, 18 ottobre–8 dicembre 2007. Mailand 2007.

Gerhardt, Psalterium

Christoph Gerhardt: Egberts psalterium teutonice glossatum, in: Ronig, Egbert 1993, Band 2, S. 61–66.

Gibson, Carolingian glossed psalters

Margaret T. Gibson: Carolingian glossed psalters, in: Gameson, Early medieval Bible 1994, S. 78–100.

Giesen, Offenbarung 1997

Heinz Giesen: Die Offenbarung des Johannes (Regensburger Neues Testament). Regensburg 1997.

Giesen, Christologie 2000

Heinz Giesen: Zur Christologie der Johannesapokalypse, Theologie der Gegenwart 43 (2000), S. 185–197.

Gil, Los terrores

Juan Gil: Los terrores del año 800, in: Actas del Simposio I, 1978, S. 217–247.

Glauche/Knaus, MBKDS 4.2, 1979

Günter Glauche/Hermann Knaus: Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Band 4.2: Bistümer Freising und Würzburg. München 1979.

Gneuss, MBKDS 4.3, 2009

Helmut Gneuss: Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Band 4.3: Register. München 2009.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Gottlieb, Mittelalterliche Bibliotheken 1955

Theodor Gottlieb: Über mittelalterliche Bibliotheken. Graz 1955 [Unveränd. Abdr. der Ausg. Leipzig 1890].

Gouguenheim, Les fausses terreurs 1999

Sylvain Gouguenheim: Les fausses terreurs de l'an mil. Attente de la fin des temps ou approfondissement de la foi? Paris 1999.

Grierson, St-Vaast d'Arras 1940

Philipp Grierson: La bibliothèque de St-Vaast d'Arras au XIIe siècle, Revue Bénédictine 52 (1940), S. 116–140.

Gryson, Commentaires 1997

Roger Gryson: Les commentaires patristiques latins de l'Apocalypse, Revue théologique de Louvain 28 (1997), S. 305–337, 484–502.

Gryson, Expositio 2001

Roger Gryson (Hrsg.): Bedae Presbyteri Expositio Apocalypseos. Ad finem codicum manuscriptorum edidit adnotationibus criticis instruxit prolegomenis munivit Roger Gryson (Corpus Christianorum, Series Latina; 121A). Turnhout 2001.

Gryson, Apocalypsis Johannis 2000–2003

Roger Gryson (Hrsg.): Apocalypsis Johannis. Unter Mitarbeit von Ignace Baise (Vetus Latina; 26,2). Freiburg i. Br. 2000–2003.

Gryson, Commentaria minora 2003

Roger Gryson (Hrsg.): Variorum auctorum Commentaria minora in Apocalypsin Johannis, scilicet: Apringi Pacensis Tractatus fragmenta; Cassiodori senatoris Complexiones; Pauca de monogramma excerpta; incerti auctoris Commemoratorium; De enigmatibus ex Apocalypsi; Commemoratorium a Theodulpho auctum (Corpus Christianorum, Series Latina; 107). Turnhout 2003.

Gryson, Commentaria minora 2011

Roger Gryson (Hrsg.): Commentaria minora in Apocalypsin Johannis (Corpus Christianorum, Series Latina; 107). Turnhout 2011.

Gryson, Expositio 2011

Roger Gryson (Hrsg.): Tyconii Afri Expositio Apocalypseos (Corpus Christianorum, Series Latina; 107A). Turnhout 2011.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Gryson, Tractatus 2012

Roger Gryson (Hrsg.): *Beati Liebanensis Tractatus de Apocalipsin* (Corpus Christianorum, Series Latina; 107B–C). Turnhout 2012.

Gryson/Weber, Vulgata 1994

Roger Gryson/Robert Weber (Bearb./Hrsg.): *Biblia sacra iuxta Vulgatam versionem*. 4., verb. Aufl. Stuttgart 1994.

Guglielmetti, L'Apocalisse 2011

Rossana E. Guglielmetti (Hrsg.): *L'Apocalisse nel Medioevo*. Atti del Convegno Internazionale dell'Università degli Studi di Milano e della Società Internazionale per lo Studio del Medioevo Latino, Gargnano sul Garda, 18–20 maggio 2009 (Millennio Medievale; 90. Atti di Convegni; 27). Florenz 2011.

Gumbert, Egberts geschenken 1997

Johan Peter Gumbert: *Egberts geschenken aan Egmond*, in: Georgius Norbertus Maria Vis (Hrsg.): *In het spoor van Egbert*. Aartsbisshop Egbert van Trier, de bibliotheek en geschiedschrijving van het klooster Egmond (Egmondse Studien; 3). Hilversum 1997, S. 25–43.

Gundlach/Dümmler, Epistolae Merowingici et Karolini I, 1892

Wilhelm Gundlach/Ernst Dümmler (Hrsg.): *Epistolae Merowingici et Karolini aevi I* (Monumenta Germaniae Historica: Epistolae in quart; 3). Hannover 1892.

Häse, Bücherverzeichnisse Lorsch 2002

Angelika Häse: *Mittelalterliche Bücherverzeichnisse aus Kloster Lorsch*. Einleitung, Edition und Kommentar. (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen; 42). Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 2000. Wiesbaden 2002.

Halm, Catalogus codicum latinorum 2.2, 1968

Karl Halm (et al.): *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis*. T. 2, 2 (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis; 4, 2). Wiesbaden 1968 [RP der Ausg. München 1876].





Quellen- und Literaturverzeichnis

Hamanishi, Trierer Apokalypse 2012

Masako Hamanishi: Studien zur Trierer Apokalypse. Zur Frage der Entstehung und Entwicklung der frühmittelalterlichen Apokalypse-Zyklen in Bild und Text. 2 Bände. Berlin 2012.

Harand, Restaurierung 2000

Birgit Harand: Die Restaurierung und Konservierung des Evangeliiars von St. Maria ad Martyres. Diplomarbeit, FB Restaurierung und Konservierung von Kunst- und Kulturgut, Fachhochschule Köln 2000.

Haussleiter, Victorinus 1916

Johannes Haussleiter (Hrsg.): Victorini Episcopi Petaviensis Opera (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum; 49). Wien 1916.

Haymo, Epositio, PL 117, 1881

Haymo: Expositionis in Apocalypsin B. Ioannis libri VII, in: Jacques-Paul Migne (Hrsg.): Patrologia Latina; 117. Paris 1881, Sp. 937–1220.

Hays/Alkier, Revelation 2012

Richard B. Hays/Stefan Alkier (Hrsg.): Revelation and the politics of apocalyptic interpretation. Waco, Tex. 2012.

Hayward, Rezension Orchard 2004

Paul Anthony Hayward: [Rezension zu Orchard, Leofric Missal 2002], Speculum 79 (2004), S. 817–819.

Hedtke, Tagungsbericht 2012

Britta Hedtke: Tagungsbericht: Das karolingische Fragment eines illustrierten Apokalypse-Kommentars in der Mainzer Wissenschaftlichen Stadtbibliothek (Hs frag 18). 30.11.2011, Mainz, in: H-Soz-u-Kult 04.07.2012, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4292> [aufgerufen: 14.01.2014].

Heitz, Recherches 1963

Carol Heitz: Recherches sur les rapports entre architecture et liturgie à l'époque carolingienne. Paris 1963.

Hen/Innes, Uses of the past 2000

Yitzhak Hen/Matthew Innes (Hrsg.): The uses of the past in the early middle ages. Cambridge 2000.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Heyse, De rerum naturis 1969

Elisabeth Heyse: Hrabanus Maurus' Enzyklopädie ‚De rerum naturis‘. Untersuchungen zu den Quellen und zur Methode der Kompilation (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung; 4). Zugl.: München, Univ., Diss., 1969. München 1969.

Hill, Regnum Caelorum 2001

Charles E. Hill: *Regnum Caelorum*, Patterns of Future Hope in Early Christianity (Oxford Early Christian Studies). 2nd revised and expanded ed. Grand Rapids, Mich. 2001.

Hinkel, Bibliotheca S. Martini Moguntina 2012

Helmut Hinkel (Hrsg.): Bibliotheca S. Martini Moguntina. Alte Bücher, neue Funde (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz; 2012). Mainz 2012.

Holter, Beiträge Stiftsbibliothek Lambach 1968/1969

Kurt Holter: Beiträge zur Geschichte der Stiftsbibliothek Lambach, Jahrbuch des Musealvereins Wels 15 (1968/69), S. 96–123.

Holter, Initialen 1993/1994

Kurt Holter: Initialen aus einer Lambacher Handschrift des 12. Jahrhunderts, Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 46/47 (1993/1994), S. 255–265.

Holter, Neue Beiträge Stiftsbibliothek Lambach 1996

Kurt Holter: Neue Beiträge zur Geschichte der Stiftsbibliothek von Lambach im hohen Mittelalter, in: Georg Heilingsetzer (Hrsg.): Kunstgeschichtsforschung und Denkmalpflege. Festschrift für Norbert Wiribal zum 65. Geburtstag (Schriftenreihe des OÖ-Musealvereins, Gesellschaft für Landeskunde; 13). Linz 1986, S. 85–98 [RP in: Georg Heilingsetzer/Winfried Stelzer (Hrsg.): Kurt Holter: Buchkunst – Handschriften – Bibliotheken. Beiträge zur mitteleuropäischen Buchkultur vom Frühmittelalter bis zur Renaissance. Band 2. Linz 1996, S. 1037–1054].

Holtz, Manuscripts latins 1984

Louis Holtz: Les manuscrits latins à gloses et à commentaires de l'antiquité à l'époque carolingienne, in: Cesare Questa/Renato Raffaelli (Hrsg.): Il libro e il testo. Atti del Convegno internazionale





Quellen- und Literaturverzeichnis

(Urbino, 20–23 settembre 1982) (Pubblicazioni dell'Università di Urbino, Scienze umane, Atti di congress; 1). Urbino 1984, S. 141–167.

Holtz, Glosse e commenti 1995

Louis Holtz: Glosse e commenti, in: Guglielmo Cavallo (Hrsg.): La ricezione del testo (Lo spazio letterario del Medioevo; 1,3). Rom 1995, S. 59–111.

Hrabanus Maurus, PL 107, 1851

Jacques-Paul Migne (Hrsg.): Hrabanus Maurus, Opera Omnia. Tomus 1 = Patrologia Latina 107. Paris 1851.

Hrabanus Maurus, PL 108, 1851

Jacques-Paul Migne (Hrsg.): Hrabanus Maurus, Opera Omnia. Tomus 2 = Patrologia Latina 108. Paris 1851.

Hrabanus Maurus, PL 109, 1864

Jacques-Paul Migne (Hrsg.): Hrabanus Maurus, Opera Omnia. Tomus 3 = Patrologia Latina 109. Paris 1864.

Hrabanus Maurus, PL 110, 1864

Jacques-Paul Migne (Hrsg.): Hrabanus Maurus, Opera Omnia. Tomus 4 = Patrologia Latina 110. Paris 1864.

Hrabanus Maurus, PL 111, 1864

Jacques-Paul Migne (Hrsg.): Hrabanus Maurus, Opera Omnia. Tomus 5 = Patrologia Latina 111. Paris 1864.

Hrabanus Maurus, PL 112, 1878

Jacques-Paul Migne (Hrsg.): Hrabanus Maurus, Opera Omnia. Tomus 6 = Patrologia Latina 110. Paris 1878.

Huber, Menschensohn 2007

Konrad Huber: Einer gleich einem Menschensohn. Die Christovisionen in Offb 1,9–20 und Offb 14,14–20 und die Christologie der Johannesoffenbarung (Neutestamentliche Abhandlungen; Neue Folge 51). Münster 2007.

Huber, Jesus Christus 2012

Konrad Huber: Jesus Christus – der Erste und der Letzte. Zur Christologie der Johannesapokalypse, in: Jörg Frey/James A. Kelhoffer/Franz Tóth (Hrsg.): Die Johannesapokalypse. Kontexte – Konzepte





Quellen- und Literaturverzeichnis

– Rezeption (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament; 287). Tübingen 2012.

Huber/Klotz/Winterer, Sacramenta 2014

Konrad Huber/Rainer Klotz/Christoph Winterer (Hrsg.): Tot sacramenta quot verba. Zur Kommentierung der Apokalypse des Johannes von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert. Münster 2014.

Hubert/Porcher/Volbach, Kunst der Karolinger 1969

Jean Hubert/Jean Porcher/W. Fritz Volbach: Die Kunst der Karolinger. Von Karl dem Großen bis zum Ausgang des 9. Jahrhunderts (Universum der Kunst; 13). München 1969.

Ihm, Christliche Apsismalerei 1992

Christa Ihm: Die Programme der christlichen Apsismalerei vom vierten Jahrhundert bis zur Mitte des achten Jahrhunderts (Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie; 4). 2., durchges. und durch Zusätze erw. Aufl. Stuttgart 1992.

Ineichen-Eder, MBKDS 4.1, 1977

Christine E. Ineichen-Eder: Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Band 4.1: Bistümer Passau und Regensburg. München 1977.

Iogna-Prat, Haymon d'Auxerre

Dominique Iogna-Prat: L'œuvre d'Haymon d'Auxerre. État de la question, in Iogna-Prat/Jeudy/Lobrichon, L'école 1991, S. 157–179.

Iogna-Prat/Jeudy/Lobrichon, L'école 1991

Dominique Iogna-Prat/Colette Jeudy/Guy Lobrichon: L'école carolingienne d'Auxerre. De Murethach à Remi 830–908. Entretiens d'Auxerre 1989. Paris 1991.

James, Manuscripts St. John's College Cambridge 1913

Montague R. James: A descriptive catalogue of the manuscripts in the Library of St. John's College Cambridge. Cambridge 1913.

Jauhiainen, Zechariah 2005

Marko Jauhiainen: The Use of Zechariah in Revelation (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament; R. 2; 199). Tübingen 2005.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Joas/Kippenberg, Interdisziplinarität 2005

Hans Joas/Hans G. Kippenberg (Hrsg.): Interdisziplinarität als Lernprozeß. Erfahrungen mit einem handlungstheoretischen Forschungsprogramm. Göttingen 2005.

Jong, Empire as ecclesia

Mayke de Jong: 'The empire as ,ecclesia'. Hrabanus Maurus and biblical historia for rulers, in: Hen/Innes, Uses of the past 2000, S. 191–226.

Juraschek, Apokalypse 1954

Franz von Juraschek: Die Apokalypse von Valenciennes (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Österreichische Frühmittelalterforschung; H. 1). Linz a. d. Donau 1954.

Kamlah, Apokalypse 1935

Wilhelm Kamlah: Apokalypse und Geschichtstheologie. Die mittelalterliche Auslegung der Apokalypse vor Joachim von Fiore (Historische Studien; 285). Zugl.: Göttingen, Univ., Diss., 1931. Berlin 1935.

Karrer, Johannesoffenbarung 1986

Martin Karrer: Die Johannesoffenbarung als Brief. Studien zu ihrem literarischen, historischen und theologischen Ort (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments; 140). Göttingen 1986, S. 121–125.

Kauffmann, Romanesque manuscripts 1975

Claus Michael Kauffmann: Romanesque Manuscripts 1066–1190 (A survey of manuscripts illuminated in the British Isles; 3). London 1975.

Keuffer, Bibelhandschriften 1888

Maximilian Johann Keuffer: Die Bibelhandschriften – Texte und Kommentare – der Stadtbibliothek zu Trier. Nr. 1–112 des Handschriftenkatalogs (Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier; H. 1). Trier 1888.

King/Stevens, Saints 1979

Margot H. King/Wesley M. Stevens (Hrsg.): Saints, Scholars and Heroes. Studies in medieval culture in honour of Charles W. Jones. Band 1: The Anglo-Saxon heritage. Collegeville 1979.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Klein, Bildschmuck 1975

Peter K. Klein: Der Kodex und sein Bildschmuck, in: Laufner/Klein, Trierer Apokalypse 1974–1975, Kommentarband, S. 51–163; Tafel I–XLVI.

Klein, Der ältere Beatus-Kodex 1976

Peter K. Klein: Der ältere Beatus-Kodex Vitr. 14-1 der Biblioteca Nacional zu Madrid. Studien zur Beatus-Illustration und der spanischen Buchmalerei des 10. Jahrhunderts. 2 Bände. Text- und Tafelband. (Studien zur Kunstgeschichte; 8, 1–2). Hildesheim 1976.

Klein, Cycles de l'Apocalypse

Peter K. Klein: Les cycles de l'Apocalypse du haut Moyen Âge (IX^e–XIII^e s., in: Christe, Apocalypse 1979, S. 135–186.

Klein, Et videbit 1987

Peter K. Klein: „Et videbit eum omnis oculus et qui eum pupugerunt“. Zur Deutung des Tympanons von Beaulieu, in: Per Bjurström (et al.) (Hrsg.): Florilegium in honorem Carl Nordenfalk octogenarii contextum. Stockholm 1987, S. 123–144.

Klein, Apocalypse in medieval art

Peter K. Klein: The Apocalypse in medieval art, in: Emerson/McGinn, Apocalypse 1992, S. 159–199.

Klein, Stellung und Bedeutung

Peter K. Klein: Stellung und Bedeutung des Bamberger Apokalypse-Zyklus, in: Suckale-Redlefsen/Schemmel, Buch mit 7 Siegeln 2000, S. 105–136.

Klein, Bildschmuck 2001

Peter K. Klein: Die Trierer Apokalypse und ihr Bildschmuck, in: Klein, Trierer Apokalypse 2001, S. 3–63.

Klein, Trierer Apokalypse 2001

Peter K. Klein (Hrsg.): Die Trierer Apokalypse. Codex 31 der Stadtbibliothek Trier. Kommentar von Peter K. Klein. Mit Beiträgen von Richard Laufner und Gunther Franz (Glanzlichter der Buchkunst; 10). Graz 2001.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Klein, Beatus de Liébana 2002

Peter K. Klein: Beatus de Liébana. Codex Urgellensis. Comentario a la edición facsimil [Übers.: Pablo de la Riestra]. Madrid 2002.

Klein, Paradis présent 2002

Peter K. Klein: Entre paradis présent et jugement dernier. Les programmes apocalyptiques et eschatologiques dans les porches du haut Moyen Âge, in: Christian Sapin (Hrsg.): Avant-nefs & espaces d'accueil dans l'église entre le IV^e et le XII^e siècle (Actes du Colloque international du CNRS, Auxerre, 17.–20.6.1999. Paris 2002, S. 464–483.

Klein, Eschatological expectations 2005

Peter K. Klein: Eschatological expectations and the revised Beatus, in: Therese Martin/Julie A. Harris (Hrsg.): Church, state, vellum, and stone. Essays on medieval Spain in honor of John Williams (The medieval and early modern Iberian world; 26). Leiden/Boston 2005, S. 147–171.

Klein, Medieval Apocalypse cycles

Peter K. Klein: Medieval Apocalypse cycles and eschatological expectations. The so-called 'terrors' of the year 1000, in: Guglielmetti, L'Apocalisse 2011, S. 267–301.

Klein, Apocalipsis 2012

Peter K. Klein: Apocalipsis Carolingio de Valenciennes (Ms. 99). Libro de estudios. Madrid 2012.

Klein, Fragment illustré 2012

Peter K. Klein: Un fragment illustré d'époque carolingienne du commentaire de Bède sur l'Apocalypse, Bulletin Monumental 170 (2012), S. 43–46.

Klein, Trierer Apokalypse 2013

Peter K. Klein: Die Trierer Apokalypse (Stadtbibl., Hs 31), in: Embach/Moulin, St. Matthias 2013, S. 31–51.

Klein, Apokalypse-Darstellung und Exegese

Peter K. Klein: Apokalypse-Darstellung und Exegese bis zum hohen Mittelalter, in: Huber/Klotz/Winterer, Sacramenta 2014, S. 311–331.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Klein, Im Spannungsfeld [2014 im Druck]

Peter K. Klein: Im Spannungsfeld von Endzeitängsten, Konflikten mit dem Islam und liturgischer Praxis: Die Erneuerung der Beatus-Illustration im 10. Jahrhundert, in: Matthias Untermann (Hrsg.): *Cruce de Culturas – Im Schnittpunkt der Kulturen. Architektur und ihre Ausstattung auf der iberischen Halbinsel im 6.–10./11. Jahrhundert*. Heidelberg [2014 im Druck].

Koehler, Evangelistary 1952

Wilhelm Koehler: An illustrated evangelistary of the Ada School and its Model, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 15 (1952), S. 48–66.

Koehler, Buchmalerei 1972

Wilhelm Koehler: Buchmalerei des frühen Mittelalters. Fragmente und Entwürfe aus dem Nachlaß. Hrsg. von Ernst Kitzinger und Florentine Mutherich (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München; 5). München 1972.

Koehler/Mutherich, Hofschule Karl des Großen 1958

Wilhelm Koehler: Die Hofschule Karls des Großen (Die karolingischen Miniaturen; II). Berlin 1958.

Koehler/Mutherich, Frankosächsische Schule 2009

Wilhelm Koehler/Florentine Mutherich: Die frankosächsische Schule (Die karolingischen Miniaturen; VII). Wiesbaden 2009.

Kottje, Hrabanus Maurus 1983

Raymund Kottje: Hrabanus Maurus, in: Kurt Ruh (et. al.) (Hrsg.): *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. Band 4.2., völlig neu bearb. Aufl. Berlin/New York 1983, Sp. 166–196.

Kottje, Handschriftliche Überlieferung

Raymund Kottje: Die handschriftliche Überlieferung der Bibelkommentare des Hrabanus Maurus, in: Depreux, Raban Maur 2010, S. 259–274.

Kottje, Verzeichnis der Handschriften 2012

Raymund Kottje (Hrsg.): *Verzeichnis der Handschriften mit den*





Quellen- und Literaturverzeichnis

Werken des Hrabanus Maurus (Monumenta Germaniae Historica, Hilfsmittel; 27). Hannover 2012.

Kretschmar, Offenbarung 1985

Georg Kretschmar: Die Offenbarung des Johannes. Die Geschichte ihrer Auslegung im 1. Jahrtausend (Calwer Theologische Monographien. Reihe B: Systematische Theologie und Kirchengeschichte; 9). Stuttgart 1985.

Lafitte/ Denoël/ Besseyre, Trésors carolingiens 2007

Marie-Pierre Lafitte/Charlotte Denoël/Marianne Besseyre (Hrsg.): Trésors carolingiens. Livres manuscrits de Charlemagne à Charles le Chauve (Ausstellungskatalog Paris, Bibliothèque nationale de France, Galerie Mazarine 2007). Paris 2007.

Lampen, Boekenlijst 1950

Willibrord Lampen: De boekenlijst der oude abdij van Egmont, in: Andreas Beekman (Hrsg.): Tien eeuwen Egmond. Ontstaan, bloei en ondergang van de regale abdij van Egmond. Heemstede 1950, S. 75–95.

Lamprecht, Initial-Ornamentik 1882

Karl Lamprecht: Initial-Ornamentik des VIII. bis XIII. Jahrhunderts. Vierundzwanzig Tafeln meist nach rheinischen Handschriften nebst erläuterndem Text. Leipzig 1882.

Landes, Lest the millennium fulfilled

Richard Landes: Lest the millennium fulfilled. Apocalyptic expectations and the pattern of western chronography 100–800 C. E., in: Verbeke/Verhelst/Welkenhuysen, Eschatology 1988, S. 137–211.

Landes, Relics 1995

Richard Landes: Relics, apocalypse and the deceits of history. Ademar of Chabanes, 989–1034 (Harvard historical studies; 117). Cambridge 1995.

Landes, Rodolfus Glaber 1996

Richard Landes: Rodolfus Glaber and the dawn of the new millennium. Eschatology, historiography, and the year 1000, Revue Mabilon 68 (1996), S. 57–77.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Landes, Fear 2000

Richard Landes: The fear of an apocalyptic year 1000. Augustinian historiography, medieval and modern, *Speculum* 75 (2000), S. 97–145.

Laufner, Beschreibung 1975

Richard Laufner: Kodikologische und paläographische Beschreibung, in: Laufner/Klein, *Trierer Apokalypse 1974–1975*, Kommentarband, S. 15–48; Tafel I–VII.

Laufner, Beschreibung 2001

Richard Laufner: Kodikologische und paläographische Beschreibung, in: Klein, *Trierer Apokalypse 2001*, S. 65–77.

Laufner/Klein, Trierer Apokalypse 1974–1975

Richard Laufner/Peter K. Klein (Hrsg.): *Trierer Apokalypse*. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat des Codex 31 der Stadtbibliothek Trier. 2 Bände. Text und Kommentar (Codices selecti; XLVIII). Graz 1974–1975.

Lebecq, Bède le vénérable 2005

Stéphane Lebecq (Hrsg.): *Bède le vénérable entre tradition et postérité* (Histoire de l'Europe du Nord-Ouest; 34). Villeneuve d'Ascq 2005.

Lehmann, Hildebald 1908

Paul Lehmann: Erzbischof Hildebald und die Dombibliothek von Köln, *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 25 (1908), S. 153–158.

Lehmann, MBKDS 1, 1918

Paul Lehmann (Bearb.): *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*. Band 1: Die Bistümer Konstanz und Chur. München 1918.

Lehmann, MBKDS 2, 1928

Paul Lehmann (Bearb.): *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*. Band 2: Bistum Mainz: Erfurt. München 1928.

Lesne, Livres 1938

Émile Lesne: *Les livres*, „Scriptoria“ et Bibliothèques du commencement du VIII à la fin du XI siècle (Histoire de la propriété ecclésiastique en France; 4). New York 1938.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Lindsay, Etymologiae 1911

Wallace Martin Lindsay (Hrsg.): *Isidori Hispalensis Etymologiarum sive Originum Libri XX* (Scriptorum classicorum bibliotheca Oxoniensis). Oxford 1911.

Linke, Itala 1889

Hugo Linke: Studien zur Itala. Städtisches evangelisches Gymnasium zu St. Elisabet. Wissenschaftliche Beilage zum Osterprogramm 1889. Breslau 1889.

Litschel, Klosterkirche Lambach 1989

Helga Litschel (Hrsg.): 900 Jahre Klosterkirche Lambach. Oberösterreichische Landesausstellung. Linz 1989.

Löfstedt, Expositio in Matthaeum 2000

Bengt Löfstedt (Hrsg.): *Rabani Mauri Expositio in Matthaeum* (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis; 174–174A). 2 Bände. Turnhout 2000.

Lobrichon, L'ordre

Guy Lobrichon: *L'ordre de ce temps et les désordres de la fin. Apocalypse et société du IXe à la fin du XIe siècle*, in: Verbeke/Verhelst/Welkenhuysen, *Eschatology* 1988, S. 221–241.

Loisne, Inventaires Saint-Vaast 1910

Auguste Charles Henri Menche de Loisne: *Inventaires du trésor de Saint-Vaast d'Arras de 1493 et 1544*, *Bulletin archéologique du comité des travaux historiques et scientifiques* (1910), S. 205–219.

L'Orange, Iconography of cosmic kingship 1953

Hans Peter L'Orange: *Studies in the iconography of cosmic kingship in the ancient world* (Institutet for Sammenlignende Kulturforskning, A; 23). Oslo 1953.

Lowe, CLA IV, 1947

Elias Avery Lowe (Hrsg.): *Codices Latini Antiquiores. A palaeographical guide to latin manuscripts prior to the ninth century. Band IV: Italy: Perugia–Verona*. Oxford 1947.

Lowe, CLA VIII, 1959

Elias Avery Lowe (Hrsg.): *Codices Latini Antiquiores. A palaeogra-*





Quellen- und Literaturverzeichnis

phical guide to latin manuscripts prior to the ninth century. Band VIII: Germany: Altenburg–Leipzig. Oxford 1959.

Mackay, Sources 1997

Thomas W. Mackay: Sources and style in Bede's commentary on the Apocalypse, in: Elizabeth A. Livingstone (Hrsg.): Papers presented at the twelfth international conference on patristic studies held in Oxford 1995. *Biblica et Apocrypha, Ascetica, Liturgica* (Studia Patristica; 30). Löwen 1997, S. 54–60.

Mackay, Criticism

Thomas W. Mackay: Bede's biblical criticism. The Venerable Bede's summary of Tyconius's *Liber Regularum*, in: King/Stevens, *Saints* 1979, S. 209–231.

Mai, Scriptorum veterum nova collectio 9, 1837

Angelo Mai (Hrsg.): *Scriptorum veterum nova collectio*, e Vaticanis codicibus edita. Band 9. Rom 1837.

Macaluso, Rabano Mauro

Andrea Macaluso: Rabano Mauro e il „Salterio glossato di Fulda“ (Frankfurt a. M., Stadt- und Universitätsbibliothek, Barth. 32), in: Depreux, Raban Maur 2010, S. 325–354.

Marchesin, Ontologie

Isabelle Marchesin: Ontologie et fonctions du visible et audible dans les premières images de l'Apocalypse de Trêves (Stadtbibliothek, Cod. 31), in: Guglielmetti, *L'Apocalisse* 2011, S. 181–205.

Matter, Apocalypse

Ann Matter: The Apocalypse in early medieval exegesis, in: Emerson/McGinn, *Apocalypse* 1992, S. 38–50.

Mayr-Harting, Ottonian book illumination II, 1991

Henry Mayr-Harting: Ottonian book illumination. An historical study. Band II: Books. London 1991.

McGurk, Oldest manuscripts

Patrick McGurk: The oldest manuscripts of the Latin Bible, in: Gameson, *Early medieval Bible* 1994, S. 1–23.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Meer, Maiestas Domini 1938

Frits van der Meer: *Maiestas Domini. Théophanies de l'Apocalypse dans l'art chrétien. Étude sur les origines d'une iconographie spéciale du Christ* (Studi di antichità cristiana; 13). Vatikanstadt (u. a.) 1938.

Meer, Apokalypse 1979

Frits van der Meer: *Apokalypse. Die Visionen des Johannes in der europäischen Kunst*. Freiburg i. Br. 1978.

Mégier, Historisierung der Apokalypse

Elisabeth Mégier: *Die Historisierung der Apokalypse oder von der globalen zur geschichtlichen Zeit der Kirche in lateinischen Apokalypsekommentaren, von Tyconius bis Rupert von Deutz*, in: Wieser, *Abendländische Apokalyptik* 2013, S. 579–604.

Meßner, Johannesapokalypse

Reinhard Meßner: *Die Johannesapokalypse in mittelalterlichen Leseseordnungen für die Messe*, in: Huber/Klotz/Winterer, *Sacramenta* 2014, S. 361–378.

Messerer, Juvenianus-Codex 1961

Wilhelm Messerer: *Zum Juvenianus-Codex der Bibliotheca Vallicelliana*, in: *Miscellanea Bibliothecae Hertzianae*. München 1961, S. 58–68 (Abb. 31–34).

Metzger, Canon 1992

Bruce Manning Metzger: *The canon of the New Testament: Its origin, development, and significance*. 4. impr. Oxford 1992.

Möser-Mersky/Mihaliuk, MBKÖ 4, 1966

Gerlinde Möser-Mersky/Melanie Mihaliuk: *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs. Band 4: Salzburg. Graz/Wien/Köln* 1966.

Mohlberg, Handschriften Zürich 1951

Leo Cunibert Mohlberg: *Mittelalterliche Handschriften* (Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich; 1). Zürich 1951.

Montebaur, Bibliothek der Abtei St. Eucharius 1931

Josef Montebaur: *Studien zur Geschichte der Bibliothek der Abtei St. Eucharius-Matthias zu Trier* (Römische Quartalschrift für christ





Quellen- und Literaturverzeichnis

liche Altertumskunde und Kirchengeschichte; Supplementh. 26). Teilw. zugl. Diss., Berlin 1928. Freiburg i. Br. 1931.

Mütherich, Manoscritti romani 1976

Florentine Mütherich: Manoscritti romani e miniatura carolingia, in: Istituto di Storia dell'Arte Roma (Hrsg.): Roma e l'età carolingia. Atti delle Giornate di studio 3–8 maggio 1976. Rom 1976, S. 79–86.

Müller, Apocalisse

Monika E. Müller: Apocalisse di Treviri, in: Geretti/Castri, Apocalisse 2007, S. 189 (Nr. 25); Abb. S. 109.

Munier, Concilia Africae 1974

Charles Munier (Hrsg.): Concilia Africae A. 345–A. 525 (Corpus Christianorum, Series Latina; 149). Turnhout 1974.

Munk Olsen, Auteurs classiques 1987

Birger Munk Olsen: L'étude des auteurs classiques latins aux XI^e et XII^e siècles. Band 3,1: Les classiques dans les bibliothèques médiévales. Paris 1987.

Nees, Ottoboni Gospels 2001

Lawrence Nees: The Ottoboni Gospels and its transfiguration master, The Art Bulletin 83 (2001), S. 209–239.

Nestle/Aland, Novum Testamentum Graece et Latine 1997

Eberhard Nestle/Barbara Aland: (Hrsg.): Novum Testamentum Graece et Latine ... 3. neu bearb. Aufl. 1991, 2. korr. Druck. Stuttgart 1997.

Neuss, Apokalypse 1931

Wilhelm Neuss: Die Apokalypse des Hl. Johannes in der altspanischen und altchristlichen Bibel-Illustration. Das Problem der Beatus-Handschriften. 2 Bände. Text und Tafeln (Spanische Forschungen der Görresgesellschaft Reihe 2; 2/3; 2/3[a]). Münster 1931.

Nicklas, Apocalypse

Tobias Nicklas: The Apocalypse in the Framework of the Canon, in: Hays/Alkier, Revelation 2012, S. 143–153.

Nolan, Visionary perspective 1977

Barbara Nolan: The Gothic visionary perspective. Princeton 1977.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Nolden, Bibel 2002

Reiner Nolden (Hrsg.): Die touronische Bibel der Abtei St. Maximin vor Trier. Trier 2002.

Nordenfalk, Apokalypsenfragment 1978

Carl Nordenfalk: Ein unveröffentlichtes Apokalypsenfragment, *Pantheon* 36 (1978), S. 114–118.

Normand-Chanteloup, Une abbaye du haut moyen âge 2002

Rose-Marie Normand-Chanteloup: Une abbaye du haut moyen âge: Saint-Vaast d'Arras, in: *Enluminures arrageoises* 2002, S. 9–25.

Oesch, Textgliederungen

Josef M. Oesch: Die grafischen Textgliederungen der Johannesoffenbarung in den ältesten griechischen Bibelhandschriften, in: Huber/Klotz/Winterer, *Sacramenta* 2014, S. 59–97.

Omont, Manuscrits illustrés 1922

Henri Omont: *Manuscrits illustrés de l'Apocalypse aux IX^e et X^e siècles*, *Bulletin de la Société Française de Reproductions de Manuscrits à Peintures* 6 (1922), S. 62–95.

Orchard, Leofric Missal 2002

Nicholas Orchard (Hrsg.): *The Leofric Missal*. 2 Bände. (Henry Bradshaw Society; 114). London 2002.

Orchard, Sacramentary of Ratoldus 2005

Nicholas Orchard (Hrsg.): *The sacramentary of Ratoldus*. Paris, Bibliothèque nationale de France, lat. 12052 (Henry Bradshaw Society; 116). London 2005.

Ottermann, Ottheinrichbände 1991

Annelen Ottermann: Vier neue Ottheinrichbände in der Stadtbibliothek Mainz, *Gutenberg Jahrbuch* 66 (1991), S. 344–350.

Ottermann, Beda-Fragment 1998

Annelen Ottermann: Das Beda-Fragment Hs frag 1 in der Stadtbibliothek Mainz. Ein Beitrag zum Mainzer Skriptorium des 9. Jahrhunderts, *Philobiblon* 42 (1998), H. 4, S. 301–306.

Ottermann, Bibliothèque de Mayence

Annelen Ottermann: „La Bibliothèque de Mayence est mise à la dis-





Quellen- und Literaturverzeichnis

position de la commune.“ Geburtsjahre einer Bibliothek, in: Ottermann/Fliedner: 200 Jahre Stadtbibliothek Mainz 2005, S. 31–34.

Ottermann, Rara

Annelen Ottermann: Rara wachsen nach. Die Rarasammlung als Beitrag zur Profilbildung der Stadtbibliothek Mainz, in: Ottermann/Fliedner: 200 Jahre Stadtbibliothek Mainz 2005, S. 179–192.

Ottermann, Rara 2008

Annelen Ottermann: Rara wachsen nach. Einblicke in die Rarasammlung der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz (Veröffentlichungen der Bibliotheken der Stadt Mainz; 53). Mainz 2008. http://eprints.rclis.org/17240/1/Ottermann_Rara_wachsen_nach.pdf (abgerufen: 5.2.2014).

Ottermann/Fliedner, 200 Jahre Stadtbibliothek Mainz 2005

Annelen Ottermann/Stephan Fliedner (Hrsg.): 200 Jahre Stadtbibliothek Mainz (Veröffentlichungen der Bibliotheken der Stadt Mainz; 52). Mainz 2005.

Pagels, Apokalypse 2013

Elaine H. Pagels: Apokalypse. Das letzte Buch der Bibel wird entschlüsselt. München 2013.

Plotzek, Liturgie und Andacht 1992

Joachim M. Plotzek (et al.) (Hrsg.): Biblioteca Apostolica Vaticana. Liturgie und Andacht im Mittelalter. Stuttgart 1992.

Plotzek, Kölner Dombibliothek

Joachim M. Plotzek: Zur Geschichte der Kölner Dombibliothek, in: Plotzek, Glaube und Wissen 1998, S. 14–64.

Plotzek, Glaube und Wissen 1998

Joachim M. Plotzek (et al.) (Hrsg.): Glaube und Wissen im Mittelalter – Die Kölner Dombibliothek. München 1998.

Presser, Ottheinrich-Bände 1955

Helmut Presser: Unbekannte Ottheinrich-Bände in Mainz, Gutenberg-Jahrbuch 30 (1955), S. 281–290.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Prigent, Hippolyte 1972

Pierre Prigent: Hippolyte. Commentateur de l'Apocalypse, *Theologische Zeitschrift* 28 (1972), S. 391–412.

Prigent/Stehly, Fragments 1973

Pierre Prigent/Ralph Stehly: Les fragments du De Apocalypsi d'Hippolyte, *Theologische Zeitschrift* 29 (1973), S. 313–333.

Rand, Manuscripts of Tours 1929

Edward Kennard Rand: A survey of the manuscripts of Tours. 2 Bände. (The Mediaeval Academy of America, Publication; 3/Studies in the script of Tours; 1). Cambridge, Mass. 1929.

Rau, Karolingische Reichsgeschichte II, 1958

Reinhold Rau (Hrsg.): Quellen zur Karolingischen Reichsgeschichte. Band 2: Jahrbücher von St. Bertin, Jahrbücher von St. Vaast, Xantener Jahrbücher (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters; 6). Darmstadt 1958.

Ray, Commentaries 1982

Roger Ray: What do we know about Bede's commentaries?, *Recherches de Théologie ancienne et médiévale* 49 (1982), S. 5–20.

Renna, Apocalypse 1990

Thomas Renna: The Trier's Apocalypse and its patristic origins, *The Patristic and Byzantine Review* 9 (1990), S. 49–57.

Rickert, Painting in Britain 1954

Margaret Rickert: Painting in Britain. The Middle Ages (The Pelican history of art; 5). London 1954.

Rodière, Arras 1930

Roger Rodière: Arras, in: *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique* 4 (1930), Sp. 688–706.

Roloff, Offenbarung 2001

Jürgen Roloff: Die Offenbarung des Johannes (Zürcher Bibelkommentare NT; 18). 3. Aufl. Zürich 2001.

Romero-Pose, Commentarius 1985

Eugenio Romero-Pose (Hrsg.): Beatus Liebanensis. Commentarius in Apocalypsin (Scriptores Graeci et Latini). Rom 1985.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Ronig, Egbert 1993

Franz J. Ronig (Hrsg.): Egbert, Erzbischof von Trier 977–993. Gedenkschrift der Diözese Trier zum 1000. Todestag. Unter Mitarbeit von Andreas Weiner und Rita Heyen. (Trierer Zeitschrift, Beiheft; 18). 2 Bände. Trier 1993.

Rowland/Boxall, Violent texts 2011

Christopher Rowland/Ian Boxall: Tyconius and Bede on violent texts in the Apocalypse, in: Jozef Verheyden/Tobias Nicklas/Andreas Merkt (Hrsg.): Ancient Christian Interpretations of „violent texts“ in the Apocalypse (Novum testamentum et orbis antiquus/Studien zur Umwelt des Neuen Testaments; 92). Göttingen 2011.

Ruf/Bischoff, MBKDS 3.1, 1932

Paul Ruf/Bernhard Bischoff: Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Band 3.1: Bistum Augsburg. München 1932.

Ruf/Bischoff, MBKDS 3.2, 1933

Paul Ruf/Bernhard Bischoff: Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Band 3.2: Bistum Eichstätt. München 1933.

Ruf/Bischoff, MBKDS 3.3, 1939

Paul Ruf/Bernhard Bischoff: Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Band 3.3: Bistum Bamberg. München 1939.

Ruhstorfer, Apocalypse now and then

Karlheinz Ruhstorfer: „Apocalypse now and then“. Apokalyptische Ausblicke in der gegenwärtigen theologischen Landschaft, in: Bluhm, Untergangsszenarien 2013, S. 27–50.

Satake, Offenbarung 2008

Akira Satake: Die Offenbarung des Johannes (Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament; 16). Göttingen 2008.

Savigny, Commentario

Raffaele Savigni: Il Commentario di Aimone all'Apocalisse, in: Guglielmetti, L'Apocalisse 2011, S. 207–266.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Schapiro, Relief in Rodez 1977

Meyer Schapiro: A relief in Rodez and the beginnings of romanesque sculpture in southern France, in: Studies in western art. Acts of the twentieth International Congress of the History of Art. I. Princeton 1963, S. 40–66 [RP in: Meyer Schapiro: Romanesque Art. Selected Papers. New York 1977, S. 285–305].

Schiefer Ferrari, Kollyrium

Markus Schiefer Ferrari: Kollyrium für die Augen Die Bildersprache der Apokalypse, in: Bluhm, Untergangsszenarien 2013, S. 51–70.

Schiller, Apokalypse 1990–1991

Gertrud Schiller: Die Apokalypse des Johannes. 2 Bände. Text- und Bildteil (Ikonographie der christlichen Kunst; V, 1–2). Gütersloh 1990–1991.

Schipper, Mainz Martinus-Bibliothek Bifolium

William Schipper: The Mainz Martinus-Bibliothek Bifolium (D/378) of Hrabanus's *de rerum naturis* and its Relatives, in: Hinkel, Bibliotheca S. Martini Moguntina 2012, S. 87–103.

Schmid, Griechischer Apokalypse-Text 1955/1956

Josef Schmid: Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes. 1. Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisareia Text und Einleitung (Münchener Theologische Studien; 1. Ergänzungsband 1). München 1955–1956.

Schramm, Deutsche Kaiser und Könige 1983

Percy Ernst Schramm: Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit. 751–1190. Neuaufl. der Ausg. Leipzig 1928. Hrsg. von Florentine Mutherich. München 1983.

Schrimpf, Bücherverzeichnisse Fulda 1992

Gangolf Schrimpf (Hrsg.): Mittelalterliche Bücherverzeichnisse des Klosters Fulda und andere Beiträge zur Geschichte der Bibliothek des Klosters Fulda im Mittelalter. In Zusammenarbeit mit Josef Leinweber und Thomas Martin (Fuldaer Studien; 4). Frankfurt am Main 1992.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Schunke, Einbände Palatina 1962

Ilse Schunke: Die Einbände der Palatina in der Vatikanischen Bibliothek. Band I: Beschreibung. Band II, 1–2: Katalog (Studie e testi; 216–218). Vatikanstadt 1962.

Sedlacek, Dionysius 1910

Jaroslav Sedlacek (Hrsg.): Dionysius bar Šalībī In Apocalypsim, Actus, et Epistulas Catholicas (Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, Scriptores Syri Versio, Series secunda; 101). Rom 1910.

Simonetti, L'Apocalisse

Manlio Simonetti: L'Apocalisse nel II e III secolo, in: Guglielmetti, L'Apocalisse 2011, S. 3–14.

Smalley, Study of the Bible 1983

Beryl Smalley: The Study of the Bible in the Middle Ages. 3. Aufl. Oxford 1983.

Smith, Glossa ordinaria 2009

Lesley Smith: The Glossa ordinaria. The making of a medieval Bible commentary (Commentaria; 3). Leiden 2009.

Snyder, Reconstruction 1964

James Snyder: The reconstruction of an early christian cycle of illustrations for the Book of Revelation: The Trier Apocalypse, Vigiliae Christianae 18 (1964), S. 146–162.

Stansbury, Commentators 1999

Mark Stansbury: Early medieval commentators. Their writers and readers, Frühmittelalterliche Studien 33 (1999), S. 49–82.

Steinhauser, Tyconius 1987

Kenneth B. Steinhauser: Apocalypse Commentary of Tyconius (Europäische Hochschulschriften; Reihe 23, Theologie; 301). Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Diss., 1986. Frankfurt 1987.

Stevenson, Inventario 1886–1891

Enrico Stevenson (Hrsg.): Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani. 4 Teilbände. Rom 1886–1891.

Straub, Traktat 1964

Rolf E. Straub: Der Traktat De Clarea in der Burgerbibliothek Bern.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Eine Anleitung für Buchmalerei aus dem Hochmittelalter, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft: Jahresbericht 1964, S. 89–114.

Suckale-Redlefsen/Schemmel, Buch mit 7 Siegeln 2000

Gude Suckale-Redlefsen/Bernhard Schemmel (Hrsg.): Das Buch mit 7 Siegeln. Die Bamberger Apokalypse (Ausstellungskatalog Bamberg). Luzern 2000.

Treffort, L'église carolingienne 1996

Cécile Treffort: L'église carolingienne et la mort. Christianisme, rites funéraires et pratiques commémoratives (Collection d'histoire et d'archéologie médiévales; 3). Lyon 1996.

Trithemius, De scriptoribus ecclesiasticis 1494

Johannes Trithemius: De scriptoribus ecclesiasticis. Basel: Johannes Amerbach 1494 (GW M47578, BSB-Ink T-459).

Vatasso/Cavalieri, Codices Vaticani Latini I, 1902

Marco Vattasso/Pio Franchi de' Cavalieri (Bearb.): Codices Vaticani Latini. T. I: Codices 1–678. Rom 1902.

Verbeke/Verhelst/Welkenhuysen, Eschatology 1988

Werner Verbeke/Daniel Verhelst/Andries Welkenhuysen (Hrsg.): The use and abuse of eschatology in the Middle Ages (Mediaevalia Lovaniensia; 15). Löwen 1988.

Verbraken, Sermons authentiques 1976

Pierre-Patrick Verbraken: Études critiques sur les sermons authentiques de Saint Augustin (Instrumenta patristica; 12). Steenbrugge/Den Haag 1976.

Vercruysse, Bède lecteur

Jean-Marc Vercruysse: Bède lecteur de Tyconius dans l'Expositio Apocalypseos, in: Lebecq, Bède le vénérable 2005, S. 19–30.

Wallis, Bede 2013

Faith Wallis (Übers.): Bede: Commentary on Revelation (Translated Texts for Historians; 58). Liverpool 2013.

Warren, Leofric Missal 1883

Fredrick Edward Warren (Hrsg.): The Leofric Missal as used in the Cathedral of Exeter during the episcopate of its first bishop A. D.





Quellen- und Literaturverzeichnis

1050–1072 together with some account of the Red Book of Derby, the Missal of Robert of Jumièges, and a few other early manuscript service books of the English church. Oxford 1883.

Weber, Autpertus 1975

Robert Weber (Hrsg.): Ambrosii Autperti Expositionis in Apocalypsin libri I–V; VI–X (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis; 27–27A). Turnhout 1975.

Weinrich, Revelation 2011

William C. Weinrich (Hrsg./Übers.): Latin commentaries on Revelation. Victorinus of Petovium, Apringius of Beja, Caesarius of Arles and Bede the Venerable (Ancient Christian Texts). Downers Grove 2011.

Werckmeister, Romanesque Beatus Manuscripts

Otto Karl Werckmeister: The First Romanesque Beatus Manuscripts and the liturgy of death, in: Actas del Simposio II 1980, S. 167–192.

Wiar/Rideau, La Bibliothèque Municipale d'Arras

Laurent Wiar/Pascal Rideau: La Bibliothèque Municipale d'Arras et ses collections patrimoniales, in: L'Évangélique de Saint-Vaast 2007, S. 2–15.

Wiedemann, Manuscripta theologica 1994

Konrad Wiedemann: Manuscripta theologica. Die Handschriften in Folio (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel; 1,1). Wiesbaden 1994.

Wiedemann, Manuscripta theologica 2002

Konrad Wiedemann: Manuscripta theologica. Die Handschriften in Oktav (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel; 1/3). Wiesbaden 2002.

Wieser, Abendländische Apokalyptik 2013

Veronika Wieser (et. al.) (Hrsg.): Abendländische Apokalyptik. Kompendium zur Genealogie der Endzeit (Kulturgeschichte der Apokalypse; 1). Berlin 2013.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Wilhelmy, Hatto 2013

Winfried Wilhelmy (Hrsg.): Hatto I. – Erzbischof von Mainz (891–913). Glanz der späten Karolinger. Von der Reichenau in den Mäuseturm (Publikationen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz; 3). Regensburg 2013.

Williams, Beatus 1994–2003

John Williams: The Illustrated Beatus. A corpus of the illustrations of the commentary on the Apocalypse. 5 Bände. London 1994–2003.

Winter, Corbie 1972

Ursula Winter: Die mittelalterlichen Bibliothekskataloge aus Corbie. Kommentierte Edition und bibliotheks- und wissenschaftsgeschichtliche Untersuchung. Berlin, Humboldt-Univ., Gesellschaftswiss. Fak., Diss. A, 1972. Berlin 1972.

Winterer, Mittelalterliche Handschriften

Christoph Winterer: Die mittelalterlichen Handschriften der Martinus-Bibliothek, in: Hinkel, Bibliotheca S. Martini Moguntina 2012, S. 31–46.

Winterer, Apokalypsenzyklen

Christoph Winterer: Karolingische Apokalypsenzyklen als ekklesiologischer Kommentar, in: Huber/Klotz/Winterer, Sacramenta 2014, S. 343–360.

Witte, Sigebert 1974

Robert Witte: Catalogus Sigeberti Gemblacensis monachi de viris illustribus. Kritische Ausgabe (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters; 1). Zugl.: Köln, Univ., Philos. Fak., Diss., 1972/73. Bern 1974.

Wolgast, Reformatorische Bewegung 2009

Eike Wolgast: Die reformatorische Bewegung in der Kurpfalz bis 1556, in: Udo Wennemuth (Hrsg.): 450 Jahre Reformation in Baden und Kurpfalz (Veröffentlichungen zur badischen Kirchen- und Religionsgeschichte; 1). Stuttgart 2009, S. 25–44.





Quellen- und Literaturverzeichnis

Wünsche, Evangelistar

Peter Wünsche: Das Evangelistar in seinem liturgischen Gebrauch, in: Suckale-Redlefsen/Schemmel, Buch mit 7 Siegeln 2000, S. 149–157.

Zarnecki/Holt/Holland, English Romanesque art 1984

George Zarnecki/Janet Holt/Tristram Holland (Hrsg.): English Romanesque Art 1066–1200. Hayward Gallery, London [Ausstellungskatalog]. London 1984.

Zepf, Collegium Sapientiae 2000

Robert Zepf: Die Bibliothek des Heidelberger Collegium Sapientiae zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst/Fachhochschule Köln. 2 Bände. Köln 2000.

Zolles/Zolles/Wieser, Spuren

Christian Zolles/Martin Zolles/Veronika Wieser: Einleitung. Auf den Spuren abendländischer Apokalyptik, in: Wieser, Abendländische Apokalyptik 2013, S. 11–35.

Zschoch, Urbanus Rhegius 1995

Hellmut Zschoch: Reformatorische Existenz und konfessionelle Identität. Urbanus Rhegius als evangelischer Theologe in den Jahren 1520 bis 1530 (Beiträge zur historischen Theologie; 88).Tübingen 1995.

Zumthor, Glose créatrice 1990

Paul Zumthor: La glose créatrice, in: Gisèle Mathieu-Castellani/Michel Plaisance (Hrsg.): Les commentaires et la naissance de la critique littéraire. France/Italie (XIVe–XVIe siècles). Actes du Colloque International sur le commentaire, Paris, mai 1988. Paris 1990, S. 11–18.





Abkürzungsverzeichnis

Amiens, Bibl. mun.

Bibliothèques d'Amiens Métropole (Bibliothèque municipale)

Arras, Bibl. mun.

Médiathèque d'Arras (Bibliothèque municipale)

Bamberg, SB

Staatsbibliothek Bamberg

Berlin, SBPKB

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Cambrai, Bibl. mun.

Médiathèque d'agglomération de Cambrai (Bibliothèque municipale)

Épernay, Bibl. mun.

Médiathèque d'Épernay (Bibliothèque municipale)

Frankfurt a. M., UB

Frankfurt am Main, Universitätsbibliothek Johann Christian
Senckenberg

Jena, ThULB

Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena

Karlsruhe, BLB

Karlsruhe, Badische Landesbibliothek

Kassel, UB

Universitätsbibliothek Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche
Bibliothek der Stadt Kassel

London, BL

London, British Library

Mainz, StB

Bibliotheken der Stadt Mainz – Wissenschaftliche Stadtbibliothek





Abkürzungsverzeichnis

Metz, Bibl. mun.

Bibliothèques-Médiathèques de Metz (Bibliothèque municipale)

München, BSB

München, Bayerische Staatsbibliothek

Paris, BnF

Paris, Bibliothèque nationale de France

Stuttgart, WLB

Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek

Trier, StB

Stadtbibliotheken Trier – Stadtbibliothek Weberbach

Troyes, Bibl. mun.

Médiathèque Grand Troyes (Bibliothèque municipale)

Valenciennes, Bibl. mun.

Bibliothèque Valenciennes

Vatikanstadt, BAV

Biblioteca Apostolica Vaticana

Wolfenbüttel, HAB

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Handschriftenverzeichnis

Aberdeen, University Library: MS 216

Amiens, Bibl. mun.: Ms. 18

Arras, Bibl. mun.:

Ms. 323

Ms. 623

Ms. 728

Ms. 1045

Ms. 1054

Bamberg, SB: Msc. Bibl. 140 (olim: A II 42)

Berlin, SBPKB:

Ms. lat. fol. 260

Ms. Theol. lat. fol. 589 (Phill. 3070)

Bern, Burgerbibliothek:

Cod. 264

Cod. 318

Budapest, Országos Széchényi Könyvtár: Clmae 1

Bukarest, Biblioteca Națională a României (Alba Iulia, Biblioteca Documentară Batthyáneum): Ms R II 1

Cambrai, Bibl. mun.:

Ms. 295

Ms. 327

Ms. 386

Ms. 395

Ms. 685

Cambridge, St. John's College: MS. H. 6

Cividale, Museo Archeologico Nazionale: Cod. 136

Einsiedeln, Stiftsbibliothek: Cod. 176 (olim: 527)

Épernay, Bibl. mun.: Ms 1

Exeter, Cathedral Library: MS 3501

Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana:

MS Amiatinus 1



Handschriftenverzeichnis

Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana:

Plut. 16.7

Plut. 16.9

Frankfurt a. M., UB: Ms. Barth. 32 (Ausst. 15)

Genf, Bibliothèque publique et universitaire: Ms. lat. 21

Gent, Universiteitsbibliotheek: BHSL. HS. 0240

Jena, ThULB: Ms. El. f. 32

Karlsruhe, BLB:

Cod. Aug. perg. 68

Cod. Aug. perg. 152

Kassel, UB:

2^o Ms. theol. 25

8^o Ms. theol. 5

Köln, Historisches Archiv der Stadt Köln: Best. 7010 147

Köln, Museum Schnütgen: Inv. Nr. G 531

Lambach, Stiftsbibliothek: Cml. VI

London, BL:

Ms 2790

Ms. Cotton Claudius B. V.

London, Lambeth Palace Library: MS 149

Madrid, Biblioteca Nacional de España:

Cod. Vitr. 14-1

Cod. Vitr. 14-2

Mainz, StB:

Hs frag 1

Hs frag 18

Manchester, The John Rylands Library:

Latin MS 107

Latin MS 116

Metz, Bibl. mun.: MS 134

München, BSB:

Clm 13581

Clm 29270 (12

226





Handschriftenverzeichnis

Oxford, Bodleian Library:

MS. Bodl. 352

MS. Bodl. 579

Paris, BnF:

Ms. lat. 1

Ms. lat. 257

Ms. lat. 267

Ms. lat. 2290

Ms. lat. 4404

Ms. lat. 5609

Ms. lat. 9332

Ms. lat. 11682

Ms. lat. 11956

Ms. lat. 12052

Ms. lat. 12284

Ms. lat. 14410

Ms. lat. 18109

Ms. nouv. acq. lat. 1132

Bibliothèque de l'Arsenal Ms. 663

Prag, Archiv der Prager Burg, Bibliothek des Metropolitankapitels:
Cim. 2

Rom, Biblioteca Vallicelliana: B.25 II

Seo de Urgel, Museo Diocesano: Núm. Inv. 501

St. Gallen, Stiftsbibliothek:

Cod. 20

Cod. 22

Cod. 63

Cod. 72

Cod. 83

Cod. 260

Cod. 433

Stockholm, Kungliga Biblioteket:

Ms. A 148 (Codex Gigas)

Ms. A 136

Stuttgart, WLB: Cod. bibl. fol. 23

Trier, Domschatz: Nr. 61 (olim: Dombibliothek Ms. 134)





Handschriftenverzeichnis

Trier, StB:

Hs 7/9 8°

Hs 22

Hs 23

Hs 31 4°

Hs 36 8°

Troyes, Bibl. mun.:

Ms. 728

Ms. 1742

Ms. 2273

Valenciennes, Bibl. mun.:

Ms. 92

Ms. 99

Ms. 517

Vatikanstadt, BAV:

Cod. Reg. Lat. 438

Pal. lat. 50

Vat. lat. 651

Vat. Lat. 3225

Vat. Lat. 3867

Ms. Ottob. lat. 79

Ms. Ottob. lat. 3288A

Washington D. C., National Gallery: Ms B.17.517

Wolfenbüttel, HAB:

Cod. Guelf. 1 Gud. lat.

Cod. Guelf. 36.23. Aug. 2°

Zürich, Zentralbibliothek: Cod. C 57

Zürich, Staatsarchiv: W3.19.XII





Abbildungsverzeichnis

Cambrai, Bibl. mun.:

Ms. 327: S. 82–84

Ms. 386: S. 54–55, 57–59, 79, 81, 83, 105, 110

Cambridge, St. John's College:

MS. H. 6: S. 70

Einsiedeln, Stiftsbibliothek:

Cod. 176: S. 68

Mainz, StB:

Hs frag 18: S. 10–13, 52, 57, 65 (Rekonstruktion), 79, 81,
105, 168 (Rekonstruktion), 172–174, 176–178

XIII q 30 Rarasammlung: S. 22, 24

München, BSB:

Clm 13581: S. 153–154

Oxford, Bodleian Library:

MS. Bodl. 579: S. 105

Paris, BnF:

Ms. lat. 257: S. 106

Ms. lat. 2290: S. 106

Ms. lat. 5609: S. 106

Ms. lat. 11956: S. 106

Ms. lat. 12052: S. 105

Seo de Urgel, Museo Diocesano:

Núm. Inv. 501: S. 72

Trier, StB:

Hs 31 4°: S. 31, 36, 38, 40, 45, 52, 54–55, 58–59, 79, 80, 110

Vatikanstadt, BAV:

Ms. Ottob. lat. 79: S. 82

Washington D. C., National Gallery:

Ms. B.17.517: S. 69



Autorenverzeichnis

Dr. Franck Cinato: Jg. 1969; Studium Klassische Philologie, Linguistik, Mediävistik, Paläographie an der Universität Montréal; Promotion 2010 Paris, Sorbonne; Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Paris, Centre national de la recherche scientifique (Laboratoire d'histoire des théories linguistiques); Mitarbeit am Corpus Grammaticorum Latinorum 2007–2009; Mitarbeit bei der Katalogisierung karolingischer Handschriften der BnF Paris im Rahmen des Projekts Europeana Regia 2008–2012; Forschungsschwerpunkte: Karolingische Glossare; Rezeption der *Ars grammatica* Priscians

Professor Dr. Fabrizio Crivello: Jg. 1968; Studium Kunstgeschichte an den Universitäten Turin und Pisa; Promotion 2000; seit 2005 Professore associato für Mittelalterliche Kunstgeschichte und Geschichte der Buchmalerei an der Università degli Studi di Torino (Facoltà di Lettere e Filosofia); Forschungsschwerpunkte: Kunst des frühen und hohen Mittelalters unter besonderer Berücksichtigung der Buchmalerei; künstlerische Beziehungen und kultureller Transfer zwischen Italien und den Gebieten jenseits der Alpen; Bezüge zur künstlerischen Tradition der Antike und Spätantike; Rezeption byzantinischer und mediterraner Vorbilder

Professor Dr. Michael Embach: Jg. 1956; Studium Katholische Theologie und Germanistik an den Universitäten Trier und Freiburg; Ausbildung für den Höheren Bibliotheksdienst in Trier und Frankfurt a. M. 1980–1982; Promotion 1986; Habilitation 2000; 1982–2007 Bibliotheksrat und Direktor der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier; Leitender Bibliotheksdirektor der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs Trier; Forschungsschwerpunkt: Hildegard von Bingen

Professor Dr. Michele C. Ferrari: Jg. 1964; Studium Klassische Philologie, Mittlere und Neuere Geschichte an den Universitäten Heidelberg und Köln; Promotion 1992; Habilitation 1998; Assistenzprofessor Universität Zürich 2000–2002; seit 2002 Professor für Mittel- und Neulatein Universität Erlangen-Nürnberg, dort seit 2008 Lehrstuhlinhaber für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neu-





Autorenverzeichnis

zeit; Forschungsschwerpunkte: Mittelalterliche Literatur und Kultur 500–1500, Lateinische Literatur und Kultur seit 1500; Paläographie und Geschichte der Schriftlichkeit und Textualität im mittelalterlichen Westen; Bildungsgeschichte der Neuzeit

Dr. Stephan Fliedner: Jg. 1962; Studium Betriebswirtschaftslehre, Arabistik, Turkologie, Romanistik an den Universitäten Göttingen und 'Ain Schams, Kairo; Promotion 1990; 1991–1993 Ausbildung für den Höheren Bibliotheksdienst in Tübingen und Frankfurt a. M.; 1993–1998 wissenschaftlicher Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Marburg; 1998–2004 stellvertretender Direktor der Universitätsbibliothek Mainz; seit 2004 Leitender Direktor als Amtsleiter der Bibliotheken der Stadt Mainz, seit 2010 Amtsleiter für Kultur und Bibliotheken

Professor Dr. Robert Fuchs: Jg. 1949; Studium Chemie und Ägyptologie an der Universität Tübingen; Promotion 1983; Mitarbeit am Lexikon der Ägyptologie (Stipendiat der Fritz-Thyssen-Stiftung); 1984–1989 leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter an der DFG-Forschungsstelle für Technik mittelalterlicher Buchmalerei der Universität Göttingen; seit 1989 Inhaber des Lehrstuhls für Restaurierung und Konservierung von Schriftgut, Grafik, Foto und Buchmalerei an der Fachhochschule Köln; Vorsitzender des Arbeitskreises Archäometrie der Gesellschaft Deutscher Chemiker/Fachgruppe Analytische Chemie; Forschungsschwerpunkte: Untersuchung von Buchmalerei, Farb-, Beschreib- und Tintenmaterialien und deren Konservierung und Restaurierung

Professor Dr. Peter K. Klein: Jg. 1942; Studium Kunstgeschichte an den Universitäten Münster, Heidelberg und Bonn; 1970 Promotion; 1982 Habilitation; Lehre an den Universitäten Pittsburgh, Lexington, Genf, Paris-Nanterre, Bamberg, Los Angeles, Regensburg, Marburg; 1995–2007 Ordinarius für Kunstgeschichte Universität Tübingen; 2007–2008 Member der School of Historical Studies am Institute for Advanced Study in Princeton; Forschungsschwerpunkte: Buchmalerei, Skulptur, Ikonographie des Mittelalters, mittelalterliche Apokalypse-Illustration; Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts; spanische Kunstgeschichte Mittelalter bis Moderne; Darstellungen der Juden und des Antisemitismus in der bildenden Kunst





Autorenverzeichnis

Dr. Doris Oltrogge: Jg. 1959; Studium Kunstgeschichte, Klassische und Christliche Archäologie an den Universitäten Göttingen und Bonn; Promotion 1987; seit 1987 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der DFG-Forschungsstelle für Technik mittelalterlicher Buchmalerei der Universität Göttingen; seit 1990 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Fachhochschule Köln (CICS, Cologne Institute for Conservation Science), Studiengang Restaurierung und Konservierung von Schriftgut, Grafik, Foto und Buchmalerei; Forschungsschwerpunkte: Maltechnik und Materialität mittelalterlicher Buchmalerei, kunsttechnologische Quellen sowie Geschichte, Herstellung und zerstörungsfreie Untersuchung von Farbmitteln und Färbungen

Annelen Ottermann, M.A.: Jg. 1954; Studium Alte Geschichte, Geschichte, Philosophie an der Universität Hannover; Ausbildung für den Höheren Bibliotheksdienst in Bremen und Frankfurt a. M. 1980–1982; Mitarbeit am Projekt Privatbibliotheken aus dem 16.–18. Jahrhundert in Norddeutschland 1982–1984; seit 1985 Leiterin der Abteilung Handschriften, Rara, Alte Drucke und Bestandserhaltung an der Stadtbibliothek Mainz; Forschungsschwerpunkte: Buch- und Bibliotheksgeschichte des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, Einbandkunde, Paläographie, Provenienzen

Professor Dr. William Schipper: Jg. 1947; Studium Alt- und Mittelenglische Literatur und Sprache an der University of Windsor, Canada; Promotion 1981 an der Queen's University Kingston; 1991–2005 Associate Professor für Englische Sprache und Literatur; seit 2005 Professor an der Memorial University St. John's (Neufundland/Kanada), Department of English Language and Literature; Forschungsschwerpunkte: Angelsächsische Handschriften; Lateinische Handschriften (600–1100); Hrabanus Maurus

Dr. Christoph Winterer: Jg. 1967; Studium Kunstgeschichte an den Universitäten Frankfurt a. M., Amsterdam und Heidelberg; Promotion 2005; Mitarbeit am Projekt Kritische Edition von *In Apocalypsin* des Rupert von Deutz am Institut für Christliche Philosophie der Universität Innsbruck 2007–2010; seit 2010 Betreuer des Handschriftenconsensus Rheinland-Pfalz an der Universität Mainz; Forschungsschwerpunkte: Mittelalterliche Buchmalerei und Liturgik

